CORNELIUS

22102126533

Med
K34084

Die Nervenpunktlehre.

Eine neue Erklärung der nervösen Leiden und ein Mittel, ihnen erfolgreich entgegenzutreten

von

Dr. A. Cornelius,

Oberstabsarzt a. D., Leiter der kgl. Poliklinik
für Nervenmassage zu Berlin.

I. (selbständiger) Band.

Mit einem Anhang:

„Die Nervenmassage".

(Ratgeber für Patienten, die sich nervöser Leiden wegen einer Nervenmassagekur unterziehen.)

Leipzig 1909.
Verlag von Georg Thieme.

Verlag von Geor[illegible]eme in Leipzig.

Nervenpunkte,

ihre Entstehung, Bedeutung und Behandlung mittels Nervenmassage

von

Dr. Cornelius,
Oberstabsarzt a. D., Leiter der Poliklinik für Nervenmassage
am Königl. Charité-Krankenhause.

Mit 6 Abbildungen.

M. 2.—.

Schemata

zum Einzeichnen von Druckpunkten

von

Dr. Cornelius,
Oberstabsarzt a. D., Leiter der Poliklinik für Nervenmassage
am Königl. Charité-Krankenhause.

20 Doppelblatt in Mappe.

M. 2.50.

Die Nervenpunktlehre.

Eine neue Erklärung der nervösen Leiden und ein Mittel, ihnen erfolgreich entgegenzutreten

von

Dr. A. Cornelius,
Oberstabsarzt a. D., Leiter der kgl. Poliklinik
für Nervenmassage zu Berlin.

I. (selbständiger) Band.

Mit einem Anhang:

„Die Nervenmassage".

(Ratgeber für Patienten, die sich nervöser Leiden wegen einer Nervenmassagekur unterziehen.)

Leipzig 1909.
Verlag von Georg Thieme.

WELLCOME INSTITUTE LIBRARY
Coll. welMOmec
Call
No. WL

WELLCOME LIBRARY INSTITUTE

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Vorwort.

Die große Anzahl von Anfragen, die mir zumal seit Erscheinen der 2. Auflage der „Nervenpunkte“ und der rege Besuch, dessen sich die erst seit Oktober 1908 bestehende Poliklinik für Nervenmassage von Ärzten weit über Deutschlands Grenzen hinaus zu erfreuen hat, sind der beste Beweis für das große Interesse, das die Ärztewelt an der Nervenpunktbehandlung nimmt. Von allen Seiten werde ich schriftlich oder mündlich um Aufklärung in den verschiedensten Fragen gebeten. In meinen Vorträgen in der Poliklinik suche ich an Hand eines großen Krankenmaterials dem gerecht zu werden, doch bleiben meine Ausführungen naturgemäß immer nur auf einen bestimmten Zuhörerkreis beschränkt. Ich habe mich daher entschlossen, den praktischen Teil der Nervenpunktlehre jetzt schon herauszugeben. Der vorliegende I. Band enthält zunächst die reinen Beobachtungen am Kranken selbst mit ihren natürlichen Schlußfolgerungen. Er führt uns das so vielgestaltige Bild der nervösen Krankheitserscheinungen unter einem einheitlichen Gesichtspunkte geordnet vor und erläutert den in der Medizin neuen Begriff eines Nervenpunktes.

Als selbständiger Anhang beigegeben ist der „Ratgeber für Patienten, welche sich wegen nervöser Beschwerden einer Nervenmassagekur unterziehen.“

Derselbe ist dazu bestimmt, dem Patienten über alle die Fragen Auskunft zu erteilen, die ihn bei einer Nervenmassagekur interessieren. Der Arzt, welcher den „Ratgeber“ seinen Patienten übergibt, wird sich eine große Anzahl von Fragen von seiten seines Patienten ersparen und zur Zeit der Reaktionen letzterem gegenüber einen mitunter nicht unwillkommenen Rückhalt finden.

Die allmähliche Entstehung eines Nervenpunktes, seine weitere Entwicklung und physiologische Wirkung sind im I. Bande nur gestreift. Dem II. Teil soll es vorbehalten bleiben, auseinanderzusetzen, wie ich mir diese rein theoretischen Fragen an Hand des

heutigen Standes der histologischen Forschung denke. Manchem wird zumal der Begriff eines zentrifugalen Nervenpunktes fremdartig erscheinen und er daher im Zweifel sein, wie ein solcher mit der heute allgemein anerkannten Lehre von den Zentren in Einklang zu bringen ist. Gerade die neuesten Veröffentlichungen über diesen so eminent interessanten Gegenstand bewiesen mir, wie ich hier vorweg bemerken will, daß das vielleicht mit das Leichteste in dem ganzen Aufbau ist. Ein anderer wird vielleicht Anstoß an dem Worte Nervenpunkt nehmen. Ein geometrischer Begriff ist dieser Name natürlich nicht, er bezeichnet die vulgär als (Zentral)-Punkt zu bezeichnende Hemmungszone in dem hier in Betracht kommenden Nervengebiete, die sich zentripetal in einem flächenartig gefühlten Schmerz, zentrifugal in einer auf Teile des Muskel-, Drüsen- und Zellengebietes ausgedehnte spezifische Störungen äußern wird, gleichsam die Reizung eines künstlich entstandenen partiellen Nervenzentrums darstellend. Ich muß offen gestehen, daß der Name „Nervenpunkt“ auch nicht alles das zusammenfaßt, was ich damit bezeichnen will; aber ich hatte den Ausdruck einmal in Anlehnung an Valleix gewählt und habe trotz vielfachen Nachdenkens und Besprechens mit andern Kollegen keinen besseren und praktischeren gefunden. Vielleicht weiß ein anderer einen besseren Ausdruck für das, was ich Nervenpunkt nenne. Dieser Name, der nichts anderes als den Ort einer pathologischen nervösen Auslösung auf normalen Reiz hin bezeichnet, hat wenigstens das Gute, daß er sonst zu absolut gar nichts verpflichtet. Die in der Nervenpunktlehre unter einem einheitlichen Gesichtspunkte zusammengefaßten Erscheinungen sind begreiflicherweise längst bekannt. Ich werde das im II. Band an Hand eines die gesamte Literatur zusammenfassenden Materials beweisen. Soviel steht für mich heute schon fest, daß die Literatur aller Zeiten ganz charakteristische Nervenpunkterscheinungen in großer Anzahl bereits beobachtet und beschrieben hat, wenn auch eine logische Erklärung zumal in ihrem nicht zu trennenden Zusammenhang bisher vollständig fehlte.

Ich führe ferner im I. Bande aus, daß ich bei dem heutigen Tiefstande der Massage fast einen Fehler begangen zu haben scheine, wenn ich einer so enorm diffizilen Behandlungsweise, wie es die Nervenmassage ist, das Wort Massage anhänge. Es sind mir von verschiedenen Seiten Vorschläge auf Änderung dieses Namens zugegangen. Es würde vielleicht gar nicht schwer fallen, irgendeinen schönklingenden lateinischen oder griechischen Namen für meine Behandlungsweise zu finden. Die Franzosen (Stapfer, Wetterwald)

haben, angelehnt an die Schweden den Namen Kinésiethérapie für ähnliche Behandlungsweisen in Anwendung gebracht.

Dem theoretischen und historischen Teile des II. Bandes der Nervenpunktlehre soll als besonders schweres Geschütz ein über vierzehn Jahre ausgedehntes, nach den verschiedenen Krankheiten geordnetes Krankenmaterial beigegeben werden.

Wenn ich in der Nervenpunktlehre die heute herrschende Anschauung bekämpfe, so tue ich das keineswegs leichtsinnig und ohne genaueste Kenntnis der gegnerischen Anschauung. Wer wie ich so viele Jahre lang seine ganze Lebenskraft dem Studium der nervösen Beschwerden geopfert hat und dabei durch eine, selbst für einen beschäftigten Arzt, recht ansehnliche praktische Tätigkeit auf diesem Gebiete unterstützt wird, hat das Recht zu verlangen, daß man ihn anhört, wenn er seine Beobachtungen und die Schlußfolgerungen derselben der Öffentlichkeit preisgibt, auch wenn diese der bisher herrschenden Anschauung widersprechen. Dazu kommt, daß mich meine Lehrtätigkeit in der Poliklinik täglich mit Ärzten aller Länder zusammenbringt, von denen ich manche Anregung, aber auch manche Bestätigung meiner Beobachtungen empfangen habe. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß eine gute Sache durch die Kritik nur gewinnen kann, ist mir ein kritisch veranlagter Gegner lieber als ein begeisterter, aber kritikloser Anhänger. Aber ich kann nur die Kritik als zu Recht bestehend anerkennen, welche sich auf wirkliche Sachkenntnis stützt. Gegen böswillige Kritik — auch die habe ich leider mehrfach über mich ergehen lassen müssen — brauche ich mich nicht zu wehren. Sie richtet sich durch sich selbst. Viel gefährlicher ist die oberflächliche Kritik, die ohne Kenntnis dessen was sie will, gedankenlos nachsagt, und weiterspinnt, was andere „gehört“ haben wollen.

Mehrfach hat mir ein von weitem, lediglich zum Studium meiner Methode zugereister Kollege berichtet, daß er Ärzte verwandter Disziplinen besucht und dabei das Gespräch auf mich gebracht habe. Das ihm dabei zu Ohren kommende abfällige Urteil habe ihm bewiesen, mit welcher Oberflächlichkeit Kritiken gefällt werden. Durch direktes Fragen konnten dann die fremden Kollegen feststellen, daß die mit dem Urteil so schnellen Herren weder meine Methode aus eigner Anschauung kannten noch es der Mühe Wert gehalten hatten, meine Schriften auch nur zu lesen. Es gehört wirklich schon ein nicht immer leichter Gleichmut dazu — wie ihn nur das Gefühl der vollsten Sicherheit gibt — allem dem gegenüber ruhig zu bleiben. Ich wiederhole hier noch einmal:

bisher hat noch niemand es vermocht, das was ich hier behaupte auch nur im mindesten zu widerlegen. Alles was man mir bisher entgegengehalten, das hatte ich mir in den vier Jahren meines ersten Durchringens selbst entgegengehalten und vermochte es an Hand der Beobachtungen aufs Bestimmteste zu widerlegen. Bis zur Ermüdung wiederholte Parenthesen, „sagt der Verfasser" und Ausrufungszeichen, wie ich sie jüngst in einem Referate über meinen Aufsatz: „Der objektive Nachweis der subjektiven peripherisch-nervösen Beschwerden" (Nr. 16 der Arbeiten) fand, beweisen nur, daß der Referent die der Nervenpunktlehre zugrunde liegenden Erscheinungen nicht kennt. Die oberflächlichste, um nicht zu sagen gedankenloseste Entgegenhaltung ist die der Suggestion. Wer solch' strikte, nie versagenden Gesetze mit dem Begriffe der Suggestion abzutun versucht, spricht ja dem mächtigsten Hilfsmittel seiner Behandlungsweise das Todesurteil. Ja — selbst wäre das, was sich so typisch und gesetzmäßig anreiht, wirklich nur vage Suggestion, der Psychotherapeutiker wäre wahrlich der am wenigsten Berufene, daraus der Nervenmassage einen Vorwurf zu machen. Denn dann wäre diese ja — exempla docent! — die allerstärkste Waffe in der Rüstkammer der Psychotherapie.

Die heute herrschende Anschauung vom Ursprung aller nervösen Leiden im Zentrum, zumal in der Vorstellung, kann der einfachen, mechanischen Untersuchung am Sitz der Beschwerden nicht standhalten. Die bisher mit aller Gewalt unterdrückte Peripherie verlangt eben ihr Recht. Im Interesse der armen Nervösen ist es höchste Zeit, daß das Zentrum von seinem gar zu allmächtigen Throne heruntergestürzt und beiden Teilen — Zentrum und Peripherie — die gleiche Berechtigung zuerteilt werde*).

Ich weiß sehr wohl, daß meine „Nervenpunktlehre" noch manche Lücke aufweist. Aber das was ich gebe, soll ja auch erst den Anfang einer Ära darstellen, die berufen ist, der Erklärung und Behandlung der heute die allergrößten Opfer fordernden Krankheiten — der fast niemanden verschonenden nervösen Leiden — neue und erfolgreiche Bahnen zu weisen. Möge niemand, weil er das eine oder andere besser weiß oder gar für falsch zu erklären sich berechtigt glaubt, das Ganze verurteilen. Man möge mich eines Besseren belehren, wenn ich unrecht habe. Aber dazu verlange ich wirkliche Beweise, nicht Redensarten, wie ich sie

*) Den diesbezüglichen Worten Kyris: Über Störungen im Sympathicus und deren Beziehungen zu den Psychoneurosen" Med. Klinik 1909, No. 44, S. 1663, die ich in letzter Stunde zu Gesicht bekomme, stimme ich ganz zu.

bis heute allein gehört habe. Doch möchte ich hier wie überall von neuem betonen, daß mir nichts ferner liegt, als irgendeinen Gegensatz zur heutigen Medizin, zu den heutigen Ärzten zu konstruieren. Meine Lehre und meine Behandlungweise stehen nicht im geringsten im Gegensatz zur heutigen Medizin. Sie verlangen zwar — aber ganz im Rahmen der bisherigen Forschung — eine Modifikation der heutigen Anschauung und involvieren eine Änderung nur insofern, als sie die Medizin jederzeit und ohne die geringste Gefährdung ihrer Autorität ertragen kann.

Denn in einem weiß ich mich eins mit allen Ärzten, mögen sie einer Ansicht sein, welcher sie wollen, in der nie aufhörenden Liebe zu unserer allgütigen Mutter „Medizin“ und in dem glühenden Verlangen, der leidenden Menschheit zu helfen, möge unser Weg auch noch so verschieden sein.

Berlin, den 31. Oktober 1909.

Der Verfasser.

I. Die nervösen Leiden nach der bisher giltigen Anschauung und im Lichte der Nervenpunktlehre.

Wie alles Neue, so hat auch die von mir aufgestellte Nervenpunktlehre einen schweren Kampf ums Dasein auszufechten gehabt. Als ich vor etwa 11 Jahren, nach mehr als 4jährigen Versuchen, mit meiner Druckpunktbehandlung zunächst nur im ärztlichen Bekanntenkreis hervortrat, traf ich allgemein auf ein mitleidiges Lächeln. Das wirkte so deprimierend auf mich, daß ich oft an mir selbst verzweifelte. Wie häufig stand ich vor dem Entschluß, die Sache ganz aufzugeben, denn gerade damals tobte besonders gewaltig der Kampf, den die Schulmedizin mit den Naturheilkundigen führte. Mir aber lag nichts ferner, als mich von der strengen Wissenschaft abzuwenden zu jenen Fanatikern, die alles wissenschaftliche Forschen mit Füßen tretend, nur im Schoße der von ihrem Unverstande begrenzt aufgefaßten „Natur" alles Heil suchten. Nun diese schweren Zeiten sind in der Hauptsache überwunden, aber nicht ohne daß die medizinische Wissenschaft auch aus ihnen viel gelernt hätte.

Die Heilkraft der physikalischen Heilmethoden im allgemeinen u. der Mechanotherapie im besonderen.

Das erste, das Hauptsächlichste, was sie zugeben mußte, war die Tatsache, daß den sogenannten natürlichen und daher ältesten Heilmethoden eine Heilkraft innewohnt, gegen welche alle anderen zurückbleiben müssen. Die physikalischen Heilmethoden, die noch vor 20 Jahren so stiefmütterlich behandelt wurden, haben heute ihre volle Gleichberechtigung erkämpft.

In der Reihe der physikalischen Heilmethoden muß der mechanischen, der direkt einwirkenden, die erste Rolle zugesprochen werden. Streng genommen gehört ja doch die ganze Chirurgie auch zu dieser Kategorie. Der Zufall führte mich zu dem bisher am meisten verkannten und daher ungebildeten oder halbgebildeten Laien ganz überlassenen Gebiete der Massage. Durch Erfahrungen am eigenen Leibe aufmerksam gemacht, fand ich an mir und dann an anderen Erscheinungen vor, die eine förmliche Revolution in

mir hervorriefen und mich zu einem Kampfe gegen mich selbst, gegen meine bisherigen Anschauungen zwangen. Daß ich in diesem Kampfe siegreich hervorgegangen bin, das verdanke ich einzig allein meinen Patienten. Ihr Vertrauen in die Richtigkeit meiner Schlußfolgerungen, die Dankbarkeit jener Glücklichen, denen ich half, ja selbst die Anerkennung jener Armen, denen ich nicht zu helfen vermochte, sie brachten mich über die schwersten Stunden meines Lebens hinweg, sie stärkten und ermutigten mich, wenn ich verzagen wollte. Wie oft waren es die Kranken, die nicht eher ruhten, als bis ich eine Behandlung fortsetzte, die ich schon als aussichtslos aufgegeben, und dann doch erfolgreich durchführen durfte.

Die Nervösen im Banne der bisher herrschenden Ansicht.

Und wer waren die ersten Kranken, die mir halfen eine neue Methode gegen eine Welt von Vorurteilen durchzukämpfen? Elende Frauen, meist den unteren Klassen angehörig, die neben dem harten Kampf ums Brot noch den viel härteren gegen ihre Umgebung zu führen hatten, die nicht an ihre Leiden, zumal an ihre Heftigkeit glauben wollte; arme, bemitleidenswerte Männer, in denen nervöse Beschwerden allerart jede Arbeitslust, jede Lebensfreudigkeit getötet hatten. Und wenn sie zum Arzte gingen, so wurde diesen Verfolgten des Schicksals die stereotype Antwort zuteil: „Sie sind sonst ganz gesund, das sind nur die Nerven. Denken Sie nicht daran, dann wird es schon vergehen.“ Und dergleichen mehr, in guten und in bösen Worten, je nach der Menschenfreundlichkeit und der Laune des mitunter auch durch Nerven recht geplagten Arztes. Wenn sich aber solch ein Armer mit Ansprüchen an eine Unfalls- usw. Kasse heranwagte, wie war er da dem reinen Zufall ausgesetzt! Gibt es doch nach der bis heute noch anerkannten Anschauung der ärztlichen Wissenschaft kein Mittel, einen nervösen Schmerz (und dasselbe gilt mehr oder weniger auch von den übrigen nervösen Beschwerden) objektiv nachzuweisen. Mit anderen Worten, man ist, und so wird es selbst in den neuesten einschlägigen Büchern gelehrt, lediglich auf die Glaubwürdigkeit des zu Untersuchenden angewiesen, wenn man einen von ihm angegebenen Schmerz usw. als tatsächlich oder nicht feststellen soll. In diesem einen Satze liegt eine Ungerechtigkeit, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Wie menschlich ist es, daß man sich durch die immer subjektiv gefärbten Angaben der Akten (man denke nur an das Cliquenwesen in kleineren Orten!) oder durch das gewandte, heuchlerische, im anderen Falle das ungewandte, freche, anspruchsvolle Wesen des Patienten beeinflussen läßt, sein Urteil nur nach jenen reinen Äußerlichkeiten abzugeben. Niemals

vergesse ich den Tag, wo ich gegen 3 Ärzte einen Kampf auszufechten hatte für einen 60jährigen Erdarbeiter, einen an sich frechen Gesellen mit vielen Vorstrafen, der auf Grund eines Sturzes Anspruch erhob, und den die genannten Ärzte, seine Glaubwürdigkeit daraufhin sehr gering einschätzend, für gesund und arbeitsfähig erklärten, obwohl sein Körper geradezu gespickt war mit äußerst erregten Schmerzpunkten. Die Kollegen kannten noch nicht jene unwiderlegbaren, objektiv nachweisbaren Krankheitserscheinungen, deren Feststellung die Nervenpunktlehre in so klarer und nicht mißzudeutender Weise ermöglicht. Den Folgen solcher Schwierigkeiten und Irrtümer ist nun ein jeder Kranke ausgesetzt, der einem nur nach den bisher üblichen Methoden untersuchenden Arzte seine vielfachen nervösen Beschwerden anvertraut. Da die gewöhnlichen Untersuchungsmethoden in diesen Fällen so gut wie immer im Stiche lassen und auch die feinste Untersuchung der Gewebe nur dann erst wirklich anatomisch nachweisbare Veränderungen ergibt, wenn das Leiden zu schweren Gewebsveränderungen geführt hat, so ist der Nervöse in der Beurteilung ganz und gar dem Zufall überantwortet, eine Sache, die schon dem Reichen und Unabhängigen recht widerwärtig, für den Armen und Abhängigen direkt fatal werden kann. Die Medizin hat sich aus diesem Labyrinthe damit herauszuhelfen versucht, daß sie die nervösen Leiden, denen sie mit ihren — ach noch so unzureichenden! — Mitteln nicht beikommen kann, als unfaßliche Umstellung der Nervenmoleküle erklärt. Den eigentlichen Sitz der Beschwerden verlegt sie in weiterer Ausführung dieses Gedankens von der Stelle, wo sie der Kranke (natürlich mit Zuhilfenahme des Bewußtseinszentrums) empfindet, in das Gehirn und faßt damit alle derartigen Krankheiten (Neurosen, funktionelle Nervenkrankheiten) als Vorstellungskrankheiten zusammen, denen am Sitz der empfundenen oder geäußerten Beschwerden jeder erklärliche oder nachweisbare Grund fehlt. Die natürliche Folge davon ist die unheilvolle Anschauung, daß man bei solchen nervösen Leiden einen direkten Fehler begeht, wenn man auf den vom Patienten empfundenen Sitz der Beschwerden eingeht. Man muß vielmehr alles mögliche daransetzen, den Patienten von seinen örtlichen — d. h. also in Wirklichkeit dort gar nicht vorhandenen — Beschwerden abzulenken und auf sein Seelenleben, das ja der alleinige Sitz der Krankheit ist, einzuwirken. Man nennt das die psychische Behandlung, bei welcher die Ablenkung der Gedanken des Kranken von den Beschwerden auf alle mögliche Weise, sei es durch Milde, sei es durch Strenge, die Hauptrolle spielt. Das

Mittelalter hat die Geisteskranken als von einem Dämon besessen angesehen. Unsere fortgeschrittene Zeit sieht mit einem mitleidigen Lächeln stolzer Überlegenheit auf jene Tage herab. Aber sie sieht dabei nicht den Balken in ihrem eigenen Auge, sie empfindet nicht, daß sie mit der Anschauung von der kranken Vorstellung als Grund der nervösen Leiden den Myriaden von armen Nervösen einen viel schlimmeren Dämon aufbürdet, als unsere Vorväter es getan haben. Es ist der der Lächerlichkeit, des unerträglichen Fluches der Einbildung, indem man ihnen immer wieder vorhält, alles was du als krank empfindest, alles, was dich quält und peinigt, hat keinen realen Hintergrund am Orte deiner Schmerzen; es ist nur die Ausgeburt deiner krankhaft gesteigerten Phantasie. Kein wohltätiger Schleier nimmt ihrem Bewußtsein die Erkenntnis ihrer Lage, sondern sie wird durch ihre Überempfindlichkeit nur noch verschlimmert. Und was die Wissenschaft befiehlt, was die Ärzte sagen, geht auf die Umgebung des Kranken über und befällt schließlich den Kranken selbst. Er weiß am Ende keinen Ausweg mehr. Immer wieder tönt es in ihm: „Es sind ja nur kranke Vorstellungen! Denke nicht daran, nimm dich zusammen, sei nicht so zimperlich usw.“ Und schließlich ist der letzte Rest der Energie verbraucht und der Kranke am Ende seiner Kräfte nur noch von dem einen Wunsche beseelt, dem Dämon in seinem Innern zu entgehen und sei es unter freiwilliger Aufgabe seines Lebens. Oder er verfällt einer Resignation, die in ihrer tragischen Größe ihresgleichen sucht. Nur wenige vom Glück und den Verhältnissen Begünstigte finden den Ausweg aus diesem Labyrinth und führen, Invalide der Nerven, ein noch einigermaßen erträgliches Dasein.

Man hält den Nervösen allgemein für den undankbarsten Patienten, direkt für ein Kreuz der Medizin. Aber die Schuld liegt nicht am Kranken, nicht an der Krankheit, sie liegt an uns Ärzten, oder besser an der bisher herrschenden Anschauung. Ein Kranker, dem man nicht helfen kann, er muß doch undankbar sein. Und das um so mehr, als er fühlt, daß alle die Methoden, die man zur Linderung seiner Beschwerden anwendet, den Kern der Sache überhaupt gar nicht treffen.

Die Nervenpunkte als Sitz der nervösen Beschwerden.

Denn dieser Kern, er liegt ja gar nicht im Zentrum, ja er liegt auch nicht ausschließlich in der Peripherie, er liegt im Ganzen, das durch bestimmte Stellen immer wieder gereizt, nicht zur Ruhe kommen kann. Diese Stellen aber, an denen sich alles abspielt, die immer wieder das Ganze erregen und die in einem unheilvollen

Zusammenhang stehen, das sind die überall vorhandenen Nervenpunkte. Will man daher einem Kranken helfen, so gibt es kein anderes Mittel als das nervöse Leiden bei den zugänglichen Nervenpunkten anzufassen.

Unter einem Nervenpunkte verstehe ich eine Stelle des Körpers, die auf einen Reiz, der an sich eigentlich ganz gleichgültig sein müßte, in einer mit der ursprünglichen Reizung in keinerlei Verhältnis stehenden Stärke (oder Schwäche) krankhaft reagiert. Die Nervenpunkte sind zunächst in zwei große Gruppen zu trennen:

1. in die, welche auf eine an sich normale Reizung mit einer krankhaften Gefühlsäußerung antworten, die sich vom leichten Kitzel, einfachen Unbehagen bis zum schwersten Schmerzanfall steigern kann. Ich nenne, da hierbei der Reiz von der Peripherie der Körperoberfläche zum Zentrum (zum Gehirn, zum Bewußtsein) geht, diese Art **zentripetale** Nervenpunkte.

2. Oder, der Reiz pflanzt sich auf dem umgekehrten Wege, vom Zentrum zur Peripherie fort; er ist kurz ausgedrückt zentrifugal und äußert sich in der Peripherie als krankhafte Muskelerscheinung, Störung in der Blutzirkulation oder Drüsentätigkeit. — Alsdann reden wir von einem **zentrifugalen** Nervenpunkte. Ich habe früher schon nachgewiesen, daß es eigentlich falsch ist, diese beiden Wege voneinander trennen zu wollen, da sich bei jeder zentripetalen Störung auch zentrifugale vorfinden und umgekehrt. Man müßte sie nur als entgegengesetzte Spitzen eines und desselben Reizvorganges auffassen. Genau ebenso verhält es sich mit dem Unterschied zwischen den zentralen (im Gehirn) und den peripher (also außerhalb des Gehirns) gelegenen Nervenpunkterscheinungen, die auch immer ineinander übergehen und nur die entgegengesetzten Pole derselben Erscheinungsflucht darstellen.

Schließlich müssen wir auch für die Stärke der nervösen Erscheinung, die ein Nervenpunkt auslöst, einen einheitlichen Standpunkt festlegen, dessen Überschreiten nach oben oder unten wir als krankhaft ansehen. Hierbei herrscht immer die Tendenz des Ausgleiches, die in einem wellenförmigen, von der Plus- zur Minusseite und umgekehrt wechselnden, die Abszisse der gesunden Reizbarkeit wiederholt schneidenden Verlauf der Kurve ihren Ausdruck findet, wobei das Plus die Erhöhung und das Minus die Verminderung des normalen nervösen Lebens darstellt.

Wir sind, wenn auch ganz falsch, gewöhnt, diejenigen Krankheitserscheinungen als nervös anzusprechen, für die wir keinen

plausibeln Grund sehen. Schneidet sich jemand in die Haut, erleidet er eine mechanische Verletzung anderer Art und äußert er darüber Schmerzempfindungen, so findet es jedermann selbstverständlich, bekommt er aber infolge dieser selbigen Verletzung, die ganz geringfügig sein kann, heftige Kopfschmerzen, Übelkeit, Krampfanfälle usw., so ist er nervös. Der erste Schmerz ist eigentlich genau so nervös wie die anderen Erscheinungen, denn jede Äußerung dieser Art wird lediglich durch Nerven vermittelt. Aber in dem zweiten Falle sehen wir nicht den Grund für diese zur Ursache in keinem angemessenen Größenverhältnisse stehenden Krankheitserscheinungen, nennen sie daher mit einem Wort nervöse und bezeichnen den Verletzten selbst als nervös.

Dieselben Erscheinungen, die wir in dem angewandten Falle als nervöse Folge einer Verletzung haben entstehen sehen, können auch durch jeden anderen Reiz hervorgerufen werden, wobei schließlich die „nervöse Reizbarkeit" so hochgradig zu werden vermag, daß selbst ganz normale Reizungen, z. B. einfache Nahrungsaufnahme, ganz geringe Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen, die geringsten Gemütsbewegungen usw. die stärksten nervösen Folgen hervorrufen.

Die Vielgestaltigkeit der nervösen Beschwerden durch die Nervenpunkte erklärt.

Das Merkwürdige dabei ist, daß ein jeder Nervöse sich in dieser Hinsicht anders verhält. Der eine bekommt seine Beschwerden bei Nacht, der andere bei Tage, der, wenn er liegt, der andere, wenn er geht, manchem sind heftige Bewegungen, wie beim Reiten, angenehm, dagegen kann er weder stehen noch sitzen und umgekehrt. Wie dem einen Wärme wohltut und Kälte Schmerzen verursacht, finden wir es beim anderen gerade umgekehrt. Gemütsbewegungen „bringen den einen bald um" und körperliche Anstrengungen lassen ihn vollständig kalt, beim zweiten ist genau das Gegenteil der Fall. Der schläft trotz der Schmerzen „wie ein Bär", der andere wacht die ganze Nacht, selbst, wenn er keine Schmerzen spürt; dem geben Alkohol, dem Tee, Kaffee usw. Schlaf, bei anderen wirken sie wie das schlimmste Gift; der eine ißt, um die Schmerzen zu vertreiben, und der andere hungert aus demselben Grund. Die eine Frau fühlt sich während der Periode, der Schwangerschaft, beim Stillen von allen bisherigen nervösen Beschwerden wie durch einen Zauber befreit, der anderen bringen alle diese Vorgänge geradezu unerträgliche Beschwerden. Die eine Frau hat vor dem Klimakterium die stärksten nervösen Beschwerden, die mit Eintritt der Wechseljahre abschneiden, für die andere beginnt mit dieser ominösen Zeit ein Martyrium schlimmster Nerven-

beschwerden. Mit einem Wort, es besteht hier eine Vielgestaltigkeit, wie sie größer nicht gedacht werden kann. Das Gute ist dabei, daß der Kranke durch die Erfahrung ganz genau weiß, was ihm nützt und was ihm schadet, und nichts ist falscher, als wenn der Arzt, ohne sich viel um die Vielgestaltigkeit zu kümmern, einfach das eine verbieten, das andere anraten wollte.

Wieviel Ärzte geben trotzdem den Nervösen nach Schema F ganz genaue, für alle Kranken gleichmäßige Verordnungen, ja gedruckte Rezepte (!) und suchen noch im Bewußtsein ihrer Autorität, gestützt durch die Anschauung, daß doch alles nur krankhafte Vorstellung ist, dem Kranken Mittel aufzudrängen, von denen dieser genau weiß, daß sie ihm nicht allein nichts nützen, sondern direkt schaden werden. Welcher Arzt wäre z. B. imstande, einem Kranken anzusehen, welche Temperatur des Bades, welcher Zusatz welche Art von Umschlägen usw. ihm die Beschwerden lindern werden? Ich pflege mich in jedem Falle genau nach den Erfahrungen zu richten, die der Kranke gemacht hat. Der Grund, weswegen dem einen nützt, was dem andern schadet, ist ganz unklar. Das wird uns die Natur auch wohl schwerlich verraten. Wir müssen uns eben in jedem Falle genau orientieren und danach unsere Maßnahmen treffen. Nun wäre es ja ganz einfach, dem Kranken zu sagen: „Nun, wenn du weißt, was dir Linderung und was dir Beschwerden verschafft, so suche das eine und vermeide das andere.“ Und das kann man ja auch in einem Sanatorium, unter Abschluß aller Reize schließlich bis zu einem gewissen Grade durchführen. Aber damit verurteilen wir den armen Kranken zu einem geradezu trostlosen Leben. Denn die Ruhe, die im Sanatorium herrscht, kann außerhalb desselben nicht durchgeführt werden. Der Kranke muß sich den Reizen des alltäglichen Lebens aussetzen; und dann ist gar zu bald alles, was im Sanatorium erreicht, wieder verloren gegangen. Und erst die Kranken, bei denen selbst die Ruhe nicht mehr Linderung zu bringen vermag? Sie sind bei einer Behandlung, die nur der Abhaltung der Reize und eventuell einer Stärkung des Körpers und Ablenkung des Geistes gewidmet ist, überhaupt verraten und verkauft. Denn die eigentliche Ursache ihrer Beschwerden, die Nervenpunkte, werden durch alle diese Maßnahmen wohl mal zeitweise beschwichtigt, aber niemals fortgeschafft und beseitigt.

Die Einteilung der nervösen Beschwerden im Sinne der Nervenpunktlehre.

Wie ich bereits oben bemerkte, ist es vollkommen unmöglich, alle diese nervösen Beschwerden gesondert zu betrachten. Sie gehen ganz unmerklich ineinander über und zeigen uns in dreifacher Weise ihre Symptome:

1. in ihrer Stärke, und zwar nach der Plusseite der Vermehrung des Reizes oder der Minusseite der Verminderung der nervösen Erscheinung;
2. in ihrem Verlaufe, entweder von der Peripherie zum Zentrum laufend (zentripetal) oder vom Zentrum zur Peripherie (zentrifugal), und
3. in ihrer Äußerung, entweder im Zentrum (Gehirn und Rückenmark) oder in der Peripherie (dem übrigen Körper) gelegen.

Es gibt keine nervöse Beschwerde, die von diesem Gesichtspunkte betrachtet, nicht einfach und selbstverständlich zu erklären wäre. Das bis dahin ganz unentwirrbare und unverständliche Bild der nervösen Erscheinungen bekommt damit eine einheitliche Erklärung und Deutung. Das einzige Unerklärliche ist allein das Leben, das sich durch die Nervenbahn dem ganzen Körper mitteilt und in bestimmten, für den speziellen Kranken genau festliegenden Erscheinungen, eben den ihm zugehörigen Nervenpunkten äußert.

Die angeborene und die erworbene Spannung des Nervenstroms und ihre Äußerung auf die Nervenpunkte.

Man kann dieses Leben mit einem Strom vergleichen, der unter einer gewissen Spannung steht. Je höher die Spannung ist, um so leichter ist die Auslösung des Reizes und umgekehrt d. h. um so höher bezw. geringer ist die nervöse Reizbarkeit des betreffenden Menschen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein hoher Grad dieser Reizbarkeit dem Menschen angeboren ist. Aber nicht minder wichtig ist die Erhöhung, welche sie durch die dem Körper zugeführten Reize erhält, mögen sie nun rein körperliche oder Gemütsreizungen darstellen. Die angeborene Reizbarkeit und die durch die erworbenen Reize entstandene bilden für den Kranken häufig ein unheilvolles Ganze, und je höher Nr. 1 ist, um so kleiner braucht Nr. 2 zu sein, um doch schon eine recht respektable allgemeine Reizbarkeit zu erzeugen.

Nun aber ist es für das Ganze von der einschneidendsten Wichtigkeit, daß die Reizbarkeit an sich noch nicht genügt, die nervösen Krankheitserscheinungen auszulösen, sondern daß dazu ganz bestimmte Stellen nötig sind, welchen ich den Namen Nervenpunkte gegeben habe. Dabei ist es ganz charakteristisch, daß die Reize, welche in einem mit gespannter Reizbarkeit ausgestatteten Körper sich fortpflanzen, immer an diesen Stellen widerhallen und sich von einem Punkte zum anderen fast mit mathematischer Sicherheit fortpflanzen, von Plus zu Minus, von zentripetal zu zentrifugal,

von peripher zu zentral und vice versa. Nur dadurch wird es möglich, daß bei dem einen Menschen schon ein leiser Windhauch genügt, die Stellen am und im Körper zu erregen, bald Schmerzen, Krämpfe, Blutwallungen, krankhafte Drüsenausscheidungen usw., bald Stimmungswechsel, Launenhaftigkeit, Schlaflosigkeit, Schlafsucht, Schwäche usw. zu erzeugen, und zwar wenn auch scheinbar ganz unmotiviert und unzusammenhängend, doch mit fast mathematischer Sicherheit und in unleugbarer Zusammengehörigkeit.

Die Wirkung des Vorstellungsreizes auf die Erregbarkeit der Nervenpunkte u. die Folgen, welche das für den Nervösen nach sich gezogen hat.

Hier bedarf eine Erscheinung der besonderen Erwähnung, welche auf der einen Seite dem Kranken ein wahrer Freund, auf der anderen sein schlimmster Feind werden sollte. Das ist die Abhängigkeit der Äußerungen des Nervenlebens von der eigenen Vorstellung des Kranken. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß ein jeder nervöse Schmerz durch rein psychische Vorgänge eventuell sofort zum Verschwinden gebracht werden kann. An erster Stelle sind hier die Furcht, der Schreck zu nennen. So verschwindet mitunter der stärkste Zahnschmerz beim Anblick der zahnärztlichen Instrumente momentan, ja bleibt sogar auch nachher noch längere Zeit fort, um allerdings später häufig mit erneuter Heftigkeit wieder einzusetzen. Ein Ischiaskranker, der auch nicht den kleinsten Schritt ohne die „gräßlichsten“ Schmerzen zu gehen vermag, eilt leichtfüßig und schmerzlos davon, wenn ihn eine Feuersbrunst oder dergl. große Gefahr dazu zwingen. Aber auch freudige Anregung, Unterhaltung, Musik usw. zaubern manche nervöse Beschwerde hinweg. Die ganze moderne „Psychotherapie“ ist aufgebaut auf dem Grundsatz, den Nervösen auf die eine oder andere Art von seinen Beschwerden abzulenken. Und daß es ihr damit gelingt, Beschwerden „wegzusuggerieren“, das ist gerade der Fluch der armen Nervösen geworden. Denn damit war die Schlußfolgerung scheinbar ganz berechtigt, daß solche Beschwerden, die allein schon durch die Vorstellung fortzubringen sind, auch nur in der Vorstellung, d. h. also in Wirklichkeit nicht, vorhanden seien. Dieser Idee kam dann noch die Tatsache zu Hilfe, daß dieselben Beschwerden durch dieselben Vorstellungsvorgänge auch erregt werden können, dann also um so mehr als rein eingebildet imponierten, zumal es selbst mit unseren feinsten Mitteln bisher nicht gelungen ist, irgendeine organische Veränderung am Nerv und umgebenden Gewebe als Ursache der sogenannten nervösen Beschwerden aufzufinden. Dem Nervösen teilte sich häufig genug diese unheilvolle Anschauung vollständig mit. Unter Aufwendung der größten Energie versuchte er den Dämon der krankhaften Vorstellung, der in ihm wohnte

wie vordem in dem Geisteskranken, von sich abzuschütteln. Er geißelte sich seelisch und körperlich, um schließlich nach oft übermenschlichem Kampfe zu resignieren und nunmehr in das Gegenteil zu verfallen. Man möge mich nicht der Übertreibung zeihen, wenn ich sage, daß ich gerade unter den so verschmähten und verkannten Nervösen die größten Helden gefunden habe, wobei ich allerdings hinzufügen muß, daß dieses Heldentum bei den armen resignierten Frauen meist viel größer war, als bei den so häufig ungeduldigen und ungebärdigen Herren der Schöpfung. Und das Los dieser Armen ist häufig genug um so tragischer, je ruhiger, je resignierter es ertragen wird. Sie sehen, wie das Familienglück in Trümmer geht, der an sich ganz gutmütige, aber ungeduldige und vor Lebenskraft strotzende Ehemann kann sich nicht vorstellen, daß jemand Schmerzen haben kann, zumal wenn man gar nichts davon sieht und sie auf ein gütiges Wort, eine rauhe Anrede verschwinden, tagelang fortbleiben, um dann freilich wie der Dieb in der Nacht wieder da zu sein. Wie häufig genug täuschen dann noch das krankhafte Leben in den Nerven der Blutbahn eine trügerisch gesunde Röte, ein scheinbar guter Ernährungszustand das Aussehen der Gesundheit vor. Schließlich kommen die Armen so weit, die ewigen Vorhaltungen von dem „eingebildeten Kranken“ selbst zu glauben und alle ihre Seelen- und Körperpein in sich selbst zu verschließen. Denn der Retter in der Not, der Arzt, er hat wohl Worte des Trostes, der Aufmunterung, aber keine der wirklichen Linderung, der Heilung. Die krankhafte Empfindungen äußernde Stelle wird im besten Falle mal flüchtig berührt, aber niemals zum wirklichen Gegenstand der Behandlung gemacht, „da das ja doch keinen Zweck hat, denn der Sitz der Krankheit liegt nur in der krankhaft gereizten Vorstellung, und am Orte der Beschwerden fehlt jeder, jeder Anhaltspunkt.“ Und doch wie flüchtig ist die sonst so hehre und bewunderungswürdige medizinische Wissenschaft über alle diese Klagen hinweggegangen, mögen sie nun von jenen starken Resignierten, mögen sie von jenen Schwächlingen ausgesprochen sein, die, ohne Selbstzucht und Energie, einer jeden nervösen Regung nachgeben und sich und ihre Umgebung mit ihren ewigen Klagen und Vorwürfen zur Verzweiflung bringen! Aber beide Extreme, sie bieten dem nach der Nervenpunktlehre untersuchenden Arzte genau dasselbe Bild: Eine jede nervöse Beschwerde ist, soweit sie zugängig ist, mit Leichtigkeit mit dem Finger zu fassen und durch einfachen, bei Gesunden keinerlei krankhafte Erscheinungen nach sich ziehenden Druck zu erzeugen.

Ist es ein Schmerz an irgendeiner Körperstelle, über den der Kranke klagt, so erzeugt dieser leise Fingerdruck bei dem Kranken immer an derselben Stelle, bei anderen Kranken aber immer an einer anderen, ganz abgesehen davon, ob der Kranke in dem Augenblick Schmerzen hat oder nicht, genau denselben Schmerz, den der Kranke, z. B. nach Kälte, Wärme, Ruhe, Bewegung, Gemütsaufregung usw. usw. verspürt. Und dieser Druck auf den einen Punkt bringt es fertig, eine dem Kranken wohlbekannte schmerzhafte usw. Stelle nach der andern zu erregen und so schließlich das ganze Heer der Kobolde zum Erwachen zu bringen, das den Armen bisher so gequält.

Der objektive Nachweis der Nervenpunkte als Beweis für die Unhaltbarkeit der bisherigen Anschauung.

Wäre wirklich nur die kranke Vorstellung die Ursache der Beschwerden, so dürfte am vermeintlichen Orte derselben niemals etwas Krankes vorhanden sein. Ein so leichtes Hinüberfahren über die Körperperipherie müßte dem Kranken ganz gleichgültig bleiben, zumal wenn weder der Arzt weiß, wo die Schmerzstellen sich befinden, noch der Kranke ahnt, worum es sich handelt. Der mit dem feinsten Tastgefühl ausgestattete Finger des in der Nervenmassage ausgebildeten Arztes fährt über die normal empfindende Körperoberfläche wie über einen nachgiebigen Teig. Sobald er aber eine krankhafte Stelle berührt, krampft sich sofort die feinste muskulöse Unterlage zusammen, und in demselben Augenblicke zuckt oder — bei Verstärkung des Druckes — schreit der überraschte Kranke auf: „Das ist ja die Stelle, wo es mir so weh tut“, und „das sind ja die Beschwerden, an denen ich zu leiden habe“. Die methodische Untersuchung des Körpers ergibt dann eine ganze Reihe von solchen, dem tastenden Finger ganz genau fühlbaren, d. h. also rein objektiven, von den subjektiven Angaben des Kranken unabhängigen Beschwerdezentren; in ihrer Gesamtheit nachgewiesen, stellen sie die Summe der peripher zugängigen Beschwerden des Kranken dar. Natürlich sind diese Punkte nicht alle auf einmal erregt, sondern erwachen erst einer nach dem andern. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob sich der Kranke in einer Zeit der Ruhe oder der Erregung befindet, ob er unbehandelt geblieben ist oder man durch eine Behandlung irgendwelcher Art, die aber nicht die Nervenpunkte selbst zum Angriff genommen hat, seine Beschwerden mit mehr oder weniger Glück zu beruhigen versucht hat. Denn es ist klar, daß keine Behandlungsmethode dem Kernpunkt der Sache, den Nervenpunkten wirklich mit Erfolg zuleibe rücken kann, die nicht die Nervenpunkte, die ja zu jeder Zeit auch objektiv nachweisbar sind, dauernd fortschafft.

Der bisherige Tiefstand der Massage und ihr Verhältnis zur Nervenmassage. Die Schwierigkeit der Technik der letzteren.

Das aber bringt methodisch nur die rein mechanische Behandlung fertig, welche ich mit dem Namen „Nervenpunkt-Massage" bezeichnet habe. Ich habe schon mehrfach darüber Vorwürfe hören müssen, daß ich die so schwierige, eine vollendete ärztliche Kenntnis verlangende und zur Kunst ausgebildete Behandlungsweise mit dem Namen „Massage" degradiert hätte. Allerdings wird mit keinem Worte ein solcher Mißbrauch getrieben, wie mit dem Worte Massage. Die Schuld daran liegt, ich muß es offen bekennen, an uns Ärzten selbst. Noch vor zwei Jahrzehnten war es beinahe etwas Standesunwürdiges, sich persönlich mit Massage zu beschäftigen, obwohl keine Behandlungsweise sich an Alter, instinktiver Selbstverständlichkeit und oft ganz überraschenden Erfolgen mit ihr messen kann. Im Altertum hat fraglos die Massage eine Vollendung erreicht, von der wir uns heute kaum eine Vorstellung zu machen vermögen. Ja Völkerschaften wie die Chinesen, Japaner, Inder, selbst auf niedrigster Kulturstufe stehende Naturvölker übertreffen uns oft weit in den Erfolgen, die sie mit Hilfe ihrer — mitunter in Religionsgebräuchen versteckten — Massagemanipulationen erzielen. Das Kind reibt instinktiv die Stelle, die ihm Schmerzen verursacht, das Tier leckt sie, wenn es sie erreichen kann. So weist uns die Natur den Weg, aber wir haben ihrer Stimme keine Bedeutung beigemessen. Da der Arzt nur in seltenen Fällen die Massage selbst versteht, so hat sich ihrer das halbgebildete Pflegepersonal bemächtigt und übt sie zum Schrecken eines jeden Sachverständigen und wie oft zum Schaden der Patienten aus. Man kann ruhig sagen, daß durch die nicht von Ärzten ausgeübte Massage mehr geschadet als genützt wird, zumal wenn sie gar bei Nervösen angewandt wird. Verlangt schon die gewöhnliche Massage eine Kenntnis der Vorgänge im Körper und eine Feinheit der Technik, wie sie nur ein mit dem menschlichen Organismus aufs gründlichste Vertrauter, d. h. also ein Arzt haben kann, so ist das in noch viel höherem Maße der Fall, wenn es sich um die Nervenmassage handelt. Diese kann nur ein Arzt ausüben, der sie von Grund auf erlernt hat. Nicht etwa bloßes Zusehen bei der Massage, einige wenige Versuche genügen, um sich die Kenntnis von den bisher in der Medizin ganz unbeachtet gebliebenen Massagereaktionen zu verschaffen, um sich die Technik anzueignen, die in ihrer Art mit der Künstlerschaft eines Virtuosen wetteifert. Spielt doch z. B. der Geigenkünstler nur auf einem toten, erst unter seiner Hand zu künstlerischem Leben erwachenden Instrument, während der Nervenmasseur die Töne der Reaktionen dem menschlichen

Organismus entlockt, einem Instrument, das an Feinheit des Ausdrucks, Vielgestaltigkeit der Töne das Vollendetste der ganzen Schöpfung darstellt. Und wenn schon der derbe Strich eines Anfängers ein totes Instrument zu verderben vermag, wie groß wird da erst der Schaden sein, wenn eine rohe, unerfahrene Hand dem lebenden, so unendlich reaktionsfähigen und hier meist noch krankhaft überspannten Organismus mitspielt. Man muß die Nervenmassage von diesem hohen künstlerischen Standpunkt aus betrachten; denn sie ist im wahren Sinne eine Kunst, die nur der Virtuose beherrscht. Man wird es daher verständlich finden, daß ich nur diejenigen Ärzte derselben für fähig erkläre, die sie auf Grund vorhandener Anlage wirklich erlernt haben, daß ich aber in viel höherem Maße alle Nichtärzte als vollkommen ungeeignet zurückweise, da ihnen ja die erste Bedingung, die genaueste Kenntnis des Organismus und seiner Vorgänge im gesunden und kranken Sinne abgeht.

Das Institut für Nervenmassage.

Das von dem Kultusministerium eingerichtete Institut für Nervenmassage ist die Lehranstalt, an der die Ärzte, welche sich für diese Behandlungsmethode eignen, ihre Ausbildung erhalten. Möge von ihr aus die Anregung ausgehen, die berufen ist, so vielen Ärzten eine in jeder Hinsicht befriedigende Tätigkeit zu geben und den unzähligen Nervösen den Bann zu nehmen, der auf ihnen mit erdrückender Schwere lastet, und sie zu befreien von den Nadelstichen, den Keulenschlägen der unendlich vielen, der unsagbar quälenden nervösen Beschwerden. Dann wird es nicht mehr heißen: „Es ist ja nur nervös, dagegen ist nichts zu machen, Sie müssen selbst sehen, daß Sie der Nerven Herr werden“, und dergleichen Abspeisungen mehr. Eine jede nervöse Beschwerde wird nun an ihren zugängigen Nervenpunkten gefaßt und beseitigt. Es werden nicht mehr die armen Geplagten des Schicksals von Arzt zu Arzt gehen, von Sanatorium zu Sanatorium wandern, um schließlich einem mehr oder minder gewissenlosen Kurpfuscher in die Hände zu fallen und zuletzt am Ende ihrer Kraft ein elendes hoffnungsloses Leben weiterzuführen. Die stärkste Waffe, die wir Ärzte im Kampfe gegen das unlautere Kurpfuschertum haben, das ist unser eigenes Können, das sind unsere eigenen Erfolge. Die Nervenmassage aber greift mit zwingender Gewalt in ein Gebiet ein, das bisher wissenschaftlich verkannt, therapeutisch verwahrlost und mißachtet, den besten Boden für die Giftpflanze des Kurpfuschertums darbot.

Die Nervenmassage als Prophylaxe gegen die nervösen Beschwerden.

Je früher man den nervösen Beschwerden entgegentritt, um so sicherer ist, vorausgesetzt, daß man sie mit der Hand zu fassen vermag, auch der Erfolg. Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß die nervösen Beschwerden meist schon in der Kindheit beginnen. Wie manche Mutter habe ich schon gesehen, die mir angstvoll sagte, daß sie an ihrem Kinde genau dieselben Symptome sähe, wie sie diese selbst in der Kindheit gehabt. Sie verberge ängstlich ihre Beschwerden vor ihrem Kinde, um ja nicht dessen Vorstellungsleben in ihre eigenen Bahnen zu lenken. Aber trotzdem komme das Kind immer wieder und in zunehmender Stärke mit denselben Beschwerden, in denselben Ausdrücken, die sie selbst in ihrer Kindheit gehabt bezw. ausgesprochen habe. Mit Schrecken sähe sie das Schicksal ihres Kindes vor Augen, das sie mit ihrem Herzblut vor einem Leben, wie das ihre sei, bewahren möchte. Untersucht man dann ein solches Kind, das mitunter noch nicht die Schulreife erlangt hat, so findet man schon dieselben erregbaren Nervenpunkte vor, wie man sie vorher an der Mutter, natürlich in erhöhter Stärke und vermehrter Anzahl, gefunden hat. Vergleicht man diesen Befund mit dem bei Kindern höheren Alters bis zum Erwachsenen hinauf, so hat man mit den Nervenpunkten die ganze Entwicklung der Nervosität vor sich. Ja in einigen Fällen konnte ich die Entwicklung sogar an drei Generationen in der genannten Weise konstatieren. Die Hoffnung, die so vielen Frauen gemacht wird, daß sie nach der Vollendung der Wechseljahre eine Linderung erleben werden, sie ist gar zu häufig ein falscher Wechsel auf die Zukunft. Selbst wenn auch die Schmerzen in der Genitalsphäre, die Migräne verschwinden, so treten dafür an anderen Körperteilen Beschwerden auf, die es an Stärke und Unannehmlichkeit mit den bisherigen voll aufnehmen.

Der Kampf gegen die Nervosität im Sinne der Nervenpunktlehre.

Ich halte es für meine Pflicht, der Anschauung entgegenzutreten, daß die Nervosität eine in der Anlage schon vorhandene Krankheit sei, deren Entwicklung man kaum entgegenzutreten vermöchte. Natürlich ist, wie ich bereits bemerkte, die angeborene Reizbarkeit ein böses Erbteil. Aber die Entwicklung der Nervenpunkte ist etwas Erworbenes. Dieser bösen Erwerbung stehen wir absolut nicht so machtlos gegenüber, wie es bisher geschienen. Natürlich müssen wir uns dann in erster Linie freimachen von der Anschauung, daß die Nervenpunkte bloß das zufällige Symptom einer Krankheit sind, deren Sitz im Gehirn, in der Vorstellung gelegen ist, und für die es am Sitze der empfundenen Beschwerden keine krankhafte Veränderung gibt. Die Nervenpunkte stellen den

wirklichen Sitz der Beschwerden dar, und sie bilden in dem Reize, den ihre ständige Erregung darstellt, die Krankheit selbst. Man denke sich nur, daß ein Mensch ganz regelmäßig und dauernd einen an sich nicht einmal sehr starken Nadelstich bekommt. Ich möchte den Menschen sehen, der da nicht nach ganz kurzer Zeit alle Erscheinungen einer ausgebildeten Nervenschwäche bekäme, selbst wenn er vorher nicht besonders erregbar gewesen ist. Ein jeder Reiz vermehrt die Reizbarkeit, die sich im ganzen Körper mit dämonischer Gründlichkeit an schwachen Stellen äußert. Auch die Hirnsymptome — leider gibt es auch eine Anzahl von Unglücklichen, bei denen diese gleich von Anfang an überwiegen und die daher bei unserer Behandlung ausfallen müssen — sie kann man ungezwungen denselben Schädigungen, also den Nervenpunkten zumessen. So erscheint das ganze bisher so verworrene Krankheitsbild, mag das Leiden seinen Sitz haben, wo es wolle, möge es Erscheinungen darbieten gleichviel welcher Art — in einem einzigen, leicht zu fassenden logischen Zusammenhang.

In dem Kampfe, den wir gegen die nervösen Beschwerden führen, haben wir es mit drei Gegnern zu tun:

1. mit der Reizbarkeit, in welcher der Körper sich befindet und die aus der angeborenen und der erworbenen besteht;
2. mit den Reizen, die von außen und innen an den Körper herantreten, und
3. mit den Nervenpunkten, welche alle von außen und innen kommenden Reize aufnehmen, in denen alle von außen oder innen kommenden Reize sich verdichten und verarbeitet werden.

Die angeborene Reizbarkeit muß, wie bereits bemerkt, als eine feststehende, unabänderliche angesehen werden. Je größer sie ist, um so geringfügiger braucht natürlich die erworbene zu sein, um an die Grenze zwischen noch normaler und krankhafter Reizbarkeit zu führen. Man kann das mit einem Faß vergleichen, das schon von vornherein mit Flüssigkeit gefüllt, nur noch eines geringfügigen Zuflusses bedarf, um überzufließen. Die Reize stellen in diesem — natürlich ganz rohen — Vergleiche die zuströmende Flüssigkeit dar. Ist, um im Bilde zu bleiben, das Faß schon ganz gefüllt, so bringt es jeder kleinste zukommende Tropfen zum Überfließen. Mit anderen Worten: hat die Reizbarkeit bereits die Grenze zwischen normal und krank erreicht, so erzeugt jeder kleinste weitere Reiz eine krankhafte Entladung. Dann braucht dieser Reiz

an sich nicht einmal krankhaft zu sein, sondern ist vielleicht an sich ganz alltäglicher Natur, und löst trotzdem Reizerscheinungen aus, die scheinbar mit seiner Stärke in keinerlei Verhältnis mehr stehen. In diesem Zustande der Übererregbarkeit befinden sich alle jene Unglücklichen, die als hochgradig Nervöse, Neurastheniker, Hysteriker usw. sich selbst zur Last leben und den Schrecken ihrer Umgebung abgeben. Nachdem in früherer Zeit diese übermäßige Reizbarkeit als das Primäre angesehen worden war und z. B. als „Spinalirritation" seinerzeit eine große Bedeutung gewonnen hatte, wurde sie von der bis heute anerkannten Schule als das Sekundäre angesprochen, in dem man die Ermüdung als das erste und die Reizbarkeit als ihre natürliche Folge bezeichnete. So kam denn auch der Name „Nervenschwäche" (Neurasthenie) als Bezeichnung für eine ganz bestimmte Symptomengruppe dieser Art auf. Meiner Meinung haben eigentlich beide Schulen Recht und Unrecht. Die Reizbarkeit ist das Plus und die Ermüdung ist das Minus in dem ewigen Wechselspiel der Nervenwellen. Die erste Schule hat also mehr das Plus, die zweite das Minus betont, während in Wirklichkeit beide gar nicht voneinander zu trennen sind. Dem Plus folgt ein Minus und dem Minus ein Plus in nie versagender Regelmäßigkeit; je höher die Spannung (das ist also die Reizbarkeit), um so höher schlagen bei gleichen Reizen die Wellen nach oben (Plus) und nach unten (Minus), und um so eher löst ihr Ausschlag krankhafte Erscheinungen auf dem Wege Peripherie—Zentrum und Zentrum—Peripherie aus, wobei es auch wiederum falsch sein würde, die peripheren Erscheinungen von den zentralen und die zentralen von den peripheren trennen zu wollen.

Die Art und Wirkung der den Körper treffenden Reize.

Was nun die Reize anlangt, welche den Körper treffen, so müssen wir da zweierlei Art unterscheiden, die von außen und die von innen kommenden. Die äußeren Reize setzen sich zusammen aus allen möglichen Beeinflussungen, die den Körper von außen zu treffen vermögen. Wir können sie einteilen in: rein mechanische, chemische, thermische, optische, elektrische, magnetische, und wenn wir die aus den meisten vorigen zusammengesetzten Reize der uns umgebenden Luft zusammenfassen, was nach ihrer Wichtigkeit voll berechtigt ist, den meteorologischen. Auch die Reize, die uns durch Entozoën und Infektion zugeführt werden, sind in ihrer letzten Instanz den vorgenannten physikalischen zuzuteilen.

Ihnen allen stehen die inneren Reize gegenüber, welche dem Körper durch das Seelenleben, die Vorstellung, das Bewußtsein zugehen. Ich will hier davon absehen, daß schließlich jede innere

Vorstellung erst durch einen von außen kommenden Reiz zustande kommt, und der Einfachheit halber die Vorstellung als etwas Selbstständiges ansehen. Ich erwähnte schon, wie stark die Vorstellung als ein von innen kommender, aber sonst den physikalischen Reizen an die Seite zu stellender Reiz auf den armen Nervösen zu wirken vermag. Die Folge dieser Vorstellungserregung ist aber immer die Reizung ganz bestimmter Nervenpunkte, denn wo eine Reizäußerung ist, befindet sich unter allen Umständen auch ein Nervenpunkt.

Das Wesen eines Nervenpunktes.

Wollen wir uns das Wesen eines Nervenpunktes klarmachen, so gehen wir am besten von den einfachsten Verhältnissen aus, wie sie uns die mechanischen Reize geben. Üben wir z. B. einen gewissen Druck auf einen mehr oder weniger großen sensibeln Nervenstamm aus, so wird sich die mechanische Hemmung, die wir dem im genannten Stamm vereinigten Nervenleben zufügen, in einem nach der Empfindsamkeit (Spannung des Nervenstroms) wechselnden Schmerzgefühl äußern, dessen Dauer der Zeit der — den Druck meist überdauernden — Hemmung entsprechen wird, zumal wenn durch den Reiz noch Hemmnisse der Blutbahn usw. oder gar Gewebszerreißungen usw. entstanden sind. Es ist das der einfachste Fall für die Entstehung eines akuten Nervenpunktes, der in gleicher Weise auch auf alle anderen Reizursachen angewandt werden kann. Man muß sich vorstellen, daß durch die genannten Reize dem alles gleichmäßig durchfließenden Nervenleben eine Erschwerung, ein Hindernis in den Weg gestellt wird und sich dieses Hindernis mit der Lokalisation am Orte der Tat dem Bewußtsein mitteilt. Nehmen wir nun weiter an, daß die Verletzung des Gewebes durch den mechanischen Reiz zu einer Narbenbildung führt, so ist damit die Erklärung für einen chronischen Nervenpunkt gegeben. Es ist ja eine allgemein anerkannte Tatsache, daß solche Narben sehr häufig auch weiterhin auf jeden leichten Druck schmerzempfindlich bleiben, d. h. in meinem Sinne ausgedrückt, daß für sie schon ein an sich normaler Reiz genügt, krankhafte nervöse Erscheinungen auszulösen. Wir haben damit einen sensibeln, chronischen Nervenpunkt vor uns. Überträgt man diese einfachen Verhältnisse auf die anderen Reizfolgen, so kommt man schließlich zu einer Art von Narbentheorie, nach welcher eben die Narben als Ursache der Entstehung der chronischen Nervenpunkte aufzufassen sind. Denn eine jede krankhafte Zerstörung des Gewebes hinterläßt schließlich eine Narbe und damit etwas dem eigentlichen lebenden Gewebe Fremdes und seine Funktionen Hemmendes. Genaueres darüber findet sich in

meiner Arbeit: Narben und Nerven. Auch soll im zweiten Band dieser Gesichtspunkt weiter ausgeführt werden.

Häufigkeit der Nervenpunkte und ihre allmähliche Steigerung von der Neuralgie bis zur Neurose, der innige Zusammenhang aller Nervenpunkte untereinander und ihre Entstehung.

Die mechanische Behinderung im Nervenleben, welche einem einzelnen Nervenpunkt zugrunde liegt, wird zumeist so geringfügig bleiben, daß sie bei der Reizbarkeit eines gesunden Menschen und den gewöhnlich auf den Körper wirkenden inneren und äußeren Reizen nichts ausmacht. Tatsächlich verfügt ja auch jeder Mensch über eine Reihe solcher Punkte, von denen er meist nichts fühlt und die nur ganz gelegentlich bei starken Reizen (seelischen Aufregungen, körperlichen Anstrengungen, akuten Vergiftungen, Alkohol, Tabak usw.) oder während einer Infektionskrankheit sich in Kopfschmerzen, Nacken-, Rücken-, Gliederschmerzen, Herzklopfen, Übelkeit usw. bemerklich machen, aber beim Verschwinden des Reizes wieder von selbst abklingen. Erst wenn der Körper gezwungen ist, sich ständig solchen Reizen auszusetzen, wenn sich schließlich die allgemeine Reizbarkeit so erhöht, daß auch geringfügigere Reize in den Nervenpunkten unbequem werden, wenn die Pausen der Ruhe immer kleiner werden, dafür aber die Stärke und Dauer der Erregung immer größer, dann haben wir schließlich die typischen Erscheinungen vor uns, die sich von den Nervenschmerzen (Neuralgien) bis zu den ausgesprochensten Erscheinungen einer hochgradigen Nervosität, Nervenschwäche, Hysterie, ja schließlich zu den Geisteskrankheiten steigern können. Aber immer werden wir eine jede nervöse Erscheinung als die Folge einer Erregung anzusehen haben, die ihren Sitz in einem typischen Nervenpunkt hat, möge derselbe nun im Gehirn (Rückenmark) oder in der Peripherie gelegen sein. Dabei stehen, was von eminenter Wichtigkeit ist, alle im Körper vorhandenen Nervenpunkte in einem vollkommen geschlossenen physiologischen Zusammenhang miteinander, der es bewirkt, daß die Erregung, welche an dem einen Nervenpunkt ansetzt, sich wie eine Welle auf die übrigen Nervenpunkte weiterverbreitet und sie in Miterregung versetzt. Mitunter geht die Erregung in Form einer unserem Bewußtsein fühlbar werdenden Strahlung von einem Punkt zum anderen vonstatten, wobei der anatomische Verlauf des betreffenden Nerven gar keine Rolle spielt. Meist jedoch fehlen diese Strahlungen und findet die Übertragung der Erregung von einem Nervenpunkt auf den anderen unterhalb der Schwelle unseres Bewußtseins statt.

Die Annahme, daß ein Nervenpunkt eine mechanische Behinderung im freien Nervenleben (Nervenstrom) darstellt, konnte bisher pathologisch anatomisch nicht bewiesen werden und wird

auch nicht eher zu beweisen sein, bis wir imstande sind, sowohl den Verlauf der Nerven bis zur Zelle zu verfolgen, als auch die Lebensäußerungen des Nerven im gesunden und kranken Sinne zu beobachten. Von diesem Ideal sind wir aber noch so unendlich weit entfernt, daß wir uns die Möglichkeit gar nicht vorzustellen vermögen. Da gibt uns nun die praktische Beobachtung gute und klare Aufschlüsse, wo uns die theoretische Untersuchung im Stiche läßt.

Eins fällt uns hier an erster Stelle auf und das ist die Tatsache, daß es gerade die einfachste aller Beeinflussungen — die mechanische — ist, welche am promptesten wirkt, welche, um im Sinne der Nervenpunktlehre zu sprechen, den Sitz einer nervösen Beschwerde, den Nervenpunkt, und damit auch die Beschwerden selbst am sichersten fortzuschaffen imstande ist. Wohl kann man durch Ablenkung des Bewußtseins, durch Suggestion einen Nervenpunkt momentan zur Ruhe bringen, ihn mit narkotischen usw. Mitteln zeitweise betäuben, wohl kann ferner die allgemeine Reizbarkeit durch Abhalten aller den Körper treffenden Reize herabgesetzt werden, aber den Nervenpunkt selbst schafft man damit nicht fort, selbst wenn er sich auch für längere Zeit scheinbar ganz ruhig verhält. Jahrelange methodisch durchgeführte Untersuchungen zeigten ausnahmslos, daß selbst nach der best durchgeführten Beruhigung, die dann als volle Heilung angesprochen wurde, der Nervenpunkt noch ebensogut nachzuweisen war wie vorher, nur daß er dann meist nicht mehr die große Erregbarkeit und Erregung wie vordem darbot. Das beweist mit nicht zu leugnender Klarheit, daß die vorher erreichte Beruhigung keine eigentliche Heilung darstellt, sondern nur eine momentane Ablenkung, daß vielmehr die Nervenpunkte wie Glut unter glimmender Asche ein verborgenes Dasein weiterführen, um im gegebenen Falle plötzlich wieder zu neuem verheerendem Brande zu erwachen. Hat man aber die Nervenpunkte fortgeschafft, so kann man sicher sein, so lange diese verschwunden, können die Reize dort nicht mehr ansetzen, und es besteht eine Sicherheit vor dem Neuaufflackern der Beschwerden, die keine andere Methode geben kann. Das Mittel, das die Nervenpunkte fortschafft, es ist genau dasselbe, das sie auch uns bemerklich macht: die einfache mechanische Berührung. Schon der Fingerdruck genügt, den Nervenpunkt zu erregen, und er genügt, methodisch durchgeführt, ihn auch zu beseitigen. Und was sich so rein mechanisch nachweisen, so rein mechanisch fortschaffen läßt, das muß, wenn uns der gesunde Menschenverstand nicht täuscht, im innersten Wesen auch mechanischer Natur sein.

Die Nervenpunktlehre als Folge der an den Nervenpunkten gemachten Erfahrungen.

Aber möge dem sein, wie es wolle. Die Medizin ist in der Hauptsache eine Erfahrungswissenschaft. Machen wir die Erfahrung, daß irgend etwas dem kranken Menschen hilft, so müssen wir es anwenden und erst in zweiter Linie versuchen, es uns zu erklären. Ich habe versucht, eine Erklärung für die Tatsachen zu bringen, die mir die Nervenmassage in reichster Fülle und strengster Regelmäßigkeit lieferte. Bisher hat es noch niemand vermocht, meine Erklärungsversuche zu widerlegen, denn Zweifel sind keine Widerlegung. Aber die meisten meiner Gegner waren mir gegenüber dadurch außerordentlich im Nachteil, daß sie — wissenschaftlich viel erfahrener — trotzdem von der Fülle der Erscheinungen, welche die Nervenpunktlehre darbietet, so gut wie keine Kenntnis hatten und in der Technik der außerordentlich schwierigen Nervenmassage vollkommene Laien waren. Den Einwurf, alle die Erfolge, welche die Nervenmassage erzielt — daß sie solche erzielt, hat bisher noch niemand zu leugnen gewagt — sie seien auf reine Suggestion zurückzuführen, ihn kann keiner ernst nehmen, der die außerordentlich schwere, das feinste Gefühl voraussetzende Technik der Nervenmassage und die Fülle der Nervenpunkterscheinungen erkannt und gesehen hat. Allerdings verlangt die Nervenpunktlehre das Aufgeben der Ansicht, daß die nervösen Leiden lediglich ein Spiel des aufgeregten Bewußtseins seien, daß sie nur im Zentrum ihren Sitz hätten und jeder mechanischen, methodischen Bearbeitung spotteten. Sie faßt die gesamten nervösen Beschwerden unter einem einheitlichen Gesichtspunkte zusammen und gibt ihren Anhängern in der rein mechanischen Behandlung der zugängigen Nervenpunkte einen einfachen Weg in die Hand, den ewigen Circulus vitiosus der Erregung von Peripherie—Zentrum—Peripherie wirksam zu unterbrechen. Sie nimmt damit den Armen vom Schicksal geplagten Nervösen den unseligen Bann, den die Zentralanschauung ihnen auferlegt, und läßt sie wieder hoffnungsvoll aufatmen in dem Gedanken, daß ihr Leiden, soweit es dem Finger zugängig ist, auch vom Finger des in der Nervenmassage ausgebildeten Arztes beseitigt werden kann.

Der Grund der geringen Erfolge der bisherigen Behandlungsmethoden gegenüber den überhandnehmenden nervösen Leiden u. die Nervenpunktlehre als Helfer.

Es bedarf nach Gesagtem keiner weiteren Begründung dafür, daß alle Methoden zur Bekämpfung der nervösen Leiden entweder ohne Erfolg oder doch ohne nachhaltigen Erfolg bleiben müssen, die nicht den eigentlichen Tummelplatz aller nervösen Erscheinungen, die Nervenpunkte, zum Angriff nehmen. Wer müßte nicht zugeben, daß, so groß auch die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft im letzten Jahrhundert auf den verschiedensten Ge-

bieten gewesen sind, die Behandlung der nervösen Leiden so gar keinen Fortschritt zeigen wollte. Es ist daher kein Wunder, wenn einerseits der Arzt den Nervösen als die größte Crux anzusehen gewöhnt war, anderseits der Patient immer mehr das Vertrauen zum Arzte in dieser Hinsicht verlor. Diese Ohnmacht trat um so mehr hervor, als die nervösen Leiden — die naturgemäße Folge unserer viel zu schnell entwickelten Kultur — gerade in den letzten Jahrzehnten eine ungeahnte Vermehrung und Verstärkung erfahren haben und damit in ihrer Bedeutsamkeit alle anderen Leiden, selbst die schlimmsten Infektionskrankheiten wie Cholera, Pest, Tuberkulose, Syphilis, ferner Krebs usw. weit hinter sich zurücklassen.

Die Nervenpunktlehre ist berufen, uns aus diesem Dilemma herauszuhelfen, indem sie uns eine einheitliche Erklärung für alle, selbst die widersprechendsten nervösen Erscheinungen gibt und den Weg weist, uns zu befreien von den Mücken- und Skorpionenstichen, welche das Wesen der nervösen Leiden ausmachen. Denn nur eine Behandlung, welche sich der Nervenpunkte als der ersten Ursachen der nervösen Leiden annimmt, kann uns von diesen befreien. Die damit entstandene Aufgabe ist eine doppelte und zwar: 1. die Verhütung der Entstehung der Nervenpunkte und 2. ihre methodische, wenn möglich dauernde Beseitigung.

Da die Nervenpunkte als Narben aller vorausgegangenen Erkrankungen anzusehen sind, fällt Punkt 1 mit der Bekämpfung aller Krankheiten an sich zusammen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Infektionskrankheiten, namentlich langwierige Eiterungen, Influenza, Gelenkrheumatismus, Keuchhusten, Typhus, Ruhr, Tuberkulose, Syphilis usw. wie berufen zu sein scheinen, Nervenpunkte zu erzeugen. Nicht minder wichtig sind die sogenannten konstitutionellen Krankheiten und bösartigen Geschwülste, wie Gicht, Zuckerkrankheit, Bleichsucht, Krebs usw. Jedoch muß jedesmal scharf unterschieden werden zwischen den Krankheiten, welche die Nervenpunkte erzeugen und solchen, welche sie erregen, was später näher besprochen werden soll. Im allgemeinen fällt die Verhütung der Entstehung von Nervenpunkten mit der Verhütung und Behandlung aller derartigen Krankheiten zusammen.

Bei der Beseitigung der Nervenpunkte darf als selbstverständlicher erster Grundsatz aufgestellt werden, daß sie um so größeren und schnelleren Erfolg darbietet, je früher damit begonnen wird. Und zwar gilt das sowohl bezüglich des Alters des Patienten als auch der Nervenpunkte an sich. Jugendliche Individuen und frische

Nervenpunkte bieten daher eine ganz wesentlich bessere Voraussage als ältere. Die möglichst frühzeitige Behandlung soll das Ideal aller Nervenpunktbehandlungen sein und wird man von diesem Gesichtspunkte aus sicherlich eine unermeßliche Zahl von nervösen Beschwerden vor ihrer eigentlichen Entstehung und vollen Entwicklung zurückzubringen vermögen und dadurch eine Unmenge von Menschen vor einem unglücklichen Lose bewahren. Man sollte daher alle jugendlichen Individuen, zumal solche, welche von nervösen Eltern abstammen, sobald sie nur beginnen, nervöse Beschwerden zu äußern, auf Nervenpunkte genau untersuchen und im gegebenen Falle in Behandlung nehmen. Desgleichen muß man auch Erwachsene nach Erkrankungen mit anerkannter Vorliebe zur Bildung von Nervenpunkten bei der geringsten nervösen Beschwerde genau nachsehen und in Behandlung nehmen. Nach dem Grundsatz „Quieta non movere“ bin ich nicht dafür, eine direkte Spioniererei auf Nervenpunkte ins Werk zu setzen; da würde man ja überhaupt nicht fertig, aber melden sie sich in unangenehmer Weise, dann soll man auch auf ihre Stimme hören.

II. Der Nachweis der Nervenpunkte und die Reaktionen als Folge der Reizung derselben.

Der Weg, auf dem man die Nervenpunkte nachweist, ist der Fingerdruck des mit der Methode genau vertrauten Arztes. Er vermag eine jede zugängige Schmerzstelle dem Patienten durch einen ganz typischen Schmerz, sich selbst durch eine ausgesprochene Muskelspannung bezw. Zuckung bemerkbar zu machen. Der Nachweis der anderen besprochenen zugängigen Nervenerscheinungen (der Muskeln, Gefäße und Drüsen) geht immer nur auf dem Wege der sensibeln Nervenpunkte vor sich, die in der ganzen Behandlung den sichersten und klarsten Wegweiser abgeben. Sind die Schmerzpunkte (sensibeln Nervenpunkte) verschwunden, so sind nicht allein alle damit unlösbar verbundenen nervösen Schmerzerscheinungen, sondern in der Regel auch die als Begleiterscheinungen anzusehenden Muskel-, Gefäß- und Drüsenerscheinungen fortgeschafft. Die Methode, die das alles bewirkt, ist die von mir eingeführte Nervenpunktmassage oder kurz ausgedrückt: Nervenmassage. Die Wirkung, welche die Nervenmassage ausübt, ist zunächst genau dieselbe wie bei jedem anderen Reize. Wie ich bereits ausführte, haben wir es bei allen nervösen Leiden mit drei Momenten zu tun:

1. der Reizbarkeit, in welcher sich der Körper zurzeit befindet;
2. dem Reize, der den Körper im gegebenen Falle trifft, und
3. dem Nervenpunkt, an welchem der Reiz seinen Eingang findet und an welchem er in krankhafter Weise widerhallt.

Alle drei Momente stehen in einem nicht zu trennenden Konnex miteinander. Aber während die Reizbarkeit des Körpers und die Reize, die diesen treffen, sich in einem ständigen Wechsel befinden,

bleiben die Nervenpunkte so lange als ganz konstante Größe bestehen, bis sie auf irgendeine Weise beseitigt werden. Sie schlafen mitunter jahrelang, wenn Reizbarkeit und Reize entweder quantitativ oder qualitativ nicht genügen, sie aufzuwecken. Weiterhin ist es eine alltägliche Erscheinung, daß der eine Reiz diesen, der andere jenen Nervenpunkt zum Leben erweckt, wobei es gewissermaßen zunächst bei einem vielgestaltigen Plänkelspiel bleibt, erst wenn schließlich die Reizbarkeit die nötige Stärke erlangt hat, kommt es plötzlich wie in einer Überschwemmung zu einem Überfluten an allen Nervenpunkten. Jeder Nervöse macht diese Erscheinungen an sich durch, ja er weiß mitunter ganz genau, was die betreffenden Reize zu erregen vermag. Er fühlt ganz deutlich die allmähliche Steigerung in der Anzahl der Nervenpunkte und ihrer Erregbarkeit. Wenn, scheinbar wie der Dieb in der Nacht, plötzlich nach einer Aufregung, einer Erkältung, Anstrengung ein Migräneanfall, eine Ischias, ein Hexenschuß auftreten, so ist das niemals die plötzliche Entstehung eines bisher nicht vorhandenen Leidens, sondern vielmehr die Folge einer allmählichen, mitunter unbemerkbaren Steigerung der Reize in ganz bestimmten Nervenpunkten, die schließlich ein einziger Reiz dann zur vollen Blüte bringt. Unter allen Umständen kann man in diesen Fällen die Nervenpunkte schon längst vor der Entstehung des Anfalls, wie auch noch jahrelang nach scheinbarer Heilung mit Sicherheit durch einfachen Druck nachweisen.

Die vielfachen Gefühlsqualitäten und ihre Entstehung als Folge von Nervenpunkten.

Es ist daher außer allem Zweifel, daß viele Krankheiten, die man bisher als die Ursache gewisser nervöser Erscheinungen anzusehen gewohnt war, nichts anderes sind als die Gelegenheitsursache zum Aufleben bereits längst vorhandener Nervenpunkte. Hierher gehören z. B. die sogenannten Vorboten, welche man vor einer Infektionskrankheit so schmerzhaft empfindet; hierher muß man auch die vielgestaltigen nervösen Beschwerden rechnen, die sich an eine Influenza, eine Erkältung usw. anschließen. Wie viele meiner Patienten wissen den allerfeinsten Unterschied zu machen zwischen einem „nervösen“, „neuralgischen“, „rheumatischen“, „gichtischen“ usw. Schmerz. Fraglos stützen sie sich auf ganz bestimmte Unterschiede, die ihnen je nach der Entstehungsursache für ihre Beschwerden auffallen. Nervös und neuralgisch wird meist der Schmerz bezeichnet, der nach Gemütsaufregungen oder mechanischen, chemischen usw. Anlässen empfunden wird. Als rheumatisch bezeichnet die Menge den Einfluß von Wärme, Kälte, Feuchtigkeit, Luftdrucksschwankungen (mit einem Wort den

meteorologischen Einfluß) auf die Nervenpunkte. Er zeichnet sich dadurch aus, daß er häufig mit typischen Schwellungen (Ergüssen) einhergeht, auf die ich später noch kommen werde. Gichtiker wissen ganz genau einen gichtischen Schmerz zu differenzieren (ohne daß ich hier von einem typischen Gichtanfall reden will). Für mich sind alle diese Schmerzarten genau dasselbe, sie stellen die Erregung ganz typisch nachweisbarer Nervenpunkte dar, die auf bestimmte Reize hin eben ganz bestimmt reagieren. Und so ist es mit allen nervösen Krankheitserscheinungen. Es wechseln ständig die Reizbarkeit des Organismus, die Stärke der einwirkenden Reize und die Erregung der Nervenpunkte, die aber in ihrer Lage konstant bleiben.

Wirkung der mechanischen Behandlung eines Nervenpunktes, die Reaktionen.

Die Nervenmassage ist also nichts anderes als die rein mechanische Reizung aller zugängigen Nervenpunkte, die, methodisch durchgeführt, schließlich zur Beseitigung dieser letzteren und damit zur Heilung der von ihnen ausgehenden und an ihnen abspielenden nervösen Beschwerden führt.

Berührt man einen Nervenpunkt nur ganz leicht mit dem Finger, so nimmt in ganz charakteristischer Weise das Nervenpunktsymptom (also der Schmerz) zunächst zu, um dann nach einer bestimmten von Sekunden bis Minuten dauernden Zeit zu verschwinden. Es ist also durch die mechanische Beeinflussung die nervöse Welle zuerst in die Höhe gestiegen, um dann wieder zu fallen und sogar unter die Norm zu gehen. Jedoch bleibt dieser Minusstand immer nur eine Weile bestehen, die zwischen Minuten, Stunden, ja Tagen variieren kann, um dann wieder in den Plusstand überzugehen, der häufig genug den Anfangsstand überschreitet. Dieses Spiel zwischen Plus und Minus schreitet nun bei der mechanischen Bearbeitung in Form einer regelrechten Kurve weiter fort, wobei die Spitzen der Kurve zuerst eine gewisse Tendenz nach der Minusseite darbieten, um dann mehr oder weniger plötzlich in das Gegenteil umzuschlagen. Erst allmählich geht alsdann die Erregbarkeit des Punktes zurück und verschwindet schließlich so vollständig, daß sie weder während der Massage, noch auch späterhin irgendwelche Erscheinung mehr darbietet. Dasselbe Spiel, das ich hier für den einzelnen Punkt beschrieb, ist auch für die Gesamtheit aller im Körper vorhandenen Nervenpunkte charakteristisch. Nach einer meist trügerischen anfänglichen Beruhigung der zuerst vorgefundenen Punkte tritt eine Steigerung aller Symptome auf, die sich erklärt aus der wachsenden Erregung der bereits vorgefundenen und dem Erwachen aller im Körper noch vorhandenen Nervenpunkte. Hand in Hand damit

geht naturgemäß eine Steigerung der Beschwerden. Bisher ganz ruhige, mitunter schon vergessene, in seltenen Fällen sogar bisher unbekannte Krankheitserscheinungen beginnen wach zu werden. Das Spiel aller dieser Erscheinungen pflege ich mit einem Worte als die Reaktionen zu bezeichnen. Sie sind das Interessanteste, was die medizinische Wissenschaft uns bieten kann, stellen sie doch das klarste Spiegelbild des gesamten Nervenlebens dar. Weiß man mit Reaktionen nicht Bescheid, so geht es einem wie dem Goetheschen Zauberlehrling. „Die Geister, die ich rief, ich werd' sie nicht mehr los." Die Unerfahrenheit mit dem Wesen und der Behandlung der Reaktionen ist es, die bisher vor einer methodischen mechanischen Behandlung der nervösen Leiden so zurückgeschreckt hat, daß die meisten Lehrbücher der Medizin direkt vor einer solchen Behandlung zu warnen sich berechtigt fühlen, und zwar ganz mit Recht. Denn alle bisher üblichen Behandlungsweisen haben mit diesen Reaktionen nichts anzufangen gewußt, mag man sie in der Bädersprache den Brunnenrausch nennen, mag man sie nach Darreichung innerer Mittel, zumal der Narkotika, als Abstinenzerscheinungen ansehen, bei Operationen usw. als Nervenchok fürchten. Immer nur stellen sie nichts anderes als die ewige Welle zwischen Plus und Minus der Erregung dar, die sich zwischen den unzertrennlich verbundenen, teils zentralen, teils peripheren Nervenpunkten abspielt. Jeder andere Reiz, der den Körper trifft, tut natürlich genau dasselbe und ist denselben Gesetzen unterworfen, nur daß man dabei bisher der eigentlichen Störenfriede, der Nervenpunkte, nicht gedachte.

Die Beschreibung der Massagereaktionen fällt, wie bereits bemerkt, mit der Beschreibung der gesamten nervösen Erscheinungen zusammen, wobei jedoch immer wieder hervorgehoben werden muß, daß die nervösen Symptome an sich ganz normale Lebenserscheinungen sind und daß sie nur in der Leichtigkeit und Stärke ihrer Auslösung die normale Lebensäußerung übertreffen. Nehmen wir als Schulfall für die Reaktionen eine etwa 30—40jährige Patientin an, die von nervösen Eltern (oder auch nicht) stammend, bereits während der Schulzeit mitunter Kopfschmerzen oder andere leichtere Gefühlsstörungen dargeboten hat. Seit Auftreten der Menstruation haben sich diese Beschwerden entschieden vermehrt. Patientin machte eine Bleichsucht durch, die auf Eisen, Arsen, Levico usw. zurückging, ohne daß jedoch die Kopfschmerzen beeinflußt wurden, zu denen sich dann auch mitunter Herzklopfen, nervöse Magen-

beschwerden, Rücken- und Kreuzschmerzen zumal während (vor oder nach) der Periode zugesellten. Nach einer teils gesund, teils ungesund verbrachten Zeit als junge Dame trat sie dann (mitunter auch erst nach einigen Enttäuschungen) in den Stand der Ehe. Es folgten einige (sagen wir normal verlaufende) Schwangerschaften, Geburten und Wochenbette; die geselligen usw. Verpflichtungen vermehrten sich, vielleicht kam auch noch häuslicher Ärger (Gatte, Dienstmädchen, Verwandte, Bekanntschaft) hinzu. Damit trat eine entschiedene Steigerung aller bisherigen nervösen Erscheinungen auf, — nicht zu vergessen die Steigerung von Allgemeinsymptomen wie Stimmungswechsel, Launenhaftigkeit, Schlaflosigkeit usw. Die früher wenigstens mit vorübergehendem Erfolge angewandten Umschläge, Bäder, das Elektrisieren, auch das aus der Reihe der kaum mehr zu zählenden Remedien auf „in“ oder „on“ ausgewählte Spezialmittel begannen ihre Wirkung zu versagen, Badekuren blieben ohne die prophezeite Nachwirkung zu Weihnachten, die Beschwerden nahmen immer mehr zu und die Ruhepausen wurden immer kleiner, um schließlich ganz zu verschwinden. Dieses Bild kann man täglich in unzähligen Varietäten sich wiederholen sehen, wobei ich nicht verhehlen darf, daß die Zahl derer, die eine erhebliche Vermehrung ihrer Beschwerden auf eine — sagen wir unbedingt notwendige — Operation zurückführen, keine kleine ist. Die Zahl der unter solchen nervösen Beschwerden mehr oder minder leidenden Menschen ist eine so enorme, daß man, wenn man genau nachfragt, viel mehr Menschen mit nervösen Beschwerden trifft, als solche ohne diese. Und nicht etwa, daß sie die Domäne für die besseren Kreise bildeten, nein, ich fand sie in ganz ungeahnter Stärke selbst bei den robustesten Bewohnern entlegener Gebirgsdörfer. Die nervösen Beschwerden stellen eben eine Seuche unseres heutigen Daseins dar, wie sie in ihrer Stärke, Vielgestaltigkeit und Bedeutung von keiner anderen Krankheit auch nur im entferntesten erreicht wird. Untersucht man nun eine solche Patientin, wie ich sie oben beschrieben, so findet man zwar häufiger blasses Aussehen und schlechten Ernährungszustand, aber fast nicht minder selten auch ein scheinbar gesundes Gesicht und guten, ja sehr guten Ernährungszustand. Alle Organe erscheinen nach den bisherigen Untersuchungsmethoden untersucht ohne krankhaften Befund und daher gesund. Was ist da natürlicher, als daß die medizinische Wissenschaft, den eigentlichen Körper für gesund erklärend, den Sitz der Krankheit dahin verlegt, von wo aus sich der größte Einfluß auf die Krankheits-

symptome im gesunden und kranken Sinne geltend machte, in das Vorstellungszentrum, in die Psyche, und nunmehr die gesamten Krankheiten zwar nach ihren Symptomen als Neurasthenie, Hysterie usw. trennte, aber in ihrem Wesen als zentral ansprach. Dieser so unheilvolle Trugschluß kam lediglich dadurch zustande, daß alle bisher üblichen Untersuchungsmethoden als viel zu roh und oberflächlich oder zu allgemein wirkend, den eigentlichen Tummelplatz aller Peripherbeschwerden, die Nervenpunkte, ganz und gar vernachlässigten. Wohl tastete man mitunter nach einem oder dem anderen Druckpunkt, wie sie von Valleix als festliegende Stellen im Nervenverlauf beschrieben waren. Aber ihr Befund sollte dann höchstens die Anschauung von dem zentral gelegenen Sitze der Neurose bestätigen und blieb für die Behandlung, da sie ja eines reellen Hintergrundes an Ort und Stelle ganz entbehrten, vollkommen gleichgültig.

Die Psychotherapie und die Nervenpunktlehre.

Die strenge Wissenschaft konnte die Erfolge, welche die spezielle Beeinflussung der Peripherie durch Bäder usw. fraglos mit sich brachte, nicht leugnen, sah sie aber, im Banne der zentralen Anschauung befangen, soweit sie nicht als direkte Kräftigung oder Beruhigung des Körpers angesehen werden konnten, nicht etwa als eine direkte Beeinflussung der peripheren Beschwerden an, sondern als eine durch das Seelenleben aufgenommene, auf das Seelenleben (d. h. die nur im Seelenleben vorhandenen Vorstellungsbeschwerden) wirkende suggestive Beeinflussung und nannte das mit einem Worte die Psychotherapie. Ich bin der letzte, der den Weg der Suggestion, der psychischen Beeinflussung leugnen wollte, ja ich habe immer darauf hingewiesen, daß die Vorstellung allein schon genügt, einen Nervenpunkt zu erregen, wie sie ihn freilich ebensogut auch momentan beruhigen kann. Aber niemals wird die Suggestion, wird die Vorstellung in der Lage sein, einen vorhandenen Nervenpunkt definitiv fortzuschaffen, da er ja etwas organisch Reelles darstellt. Ebensowenig wird die Suggestion eine nervöse Beschwerde in der Peripherie zu erzeugen vermögen, wenn dort nicht ein wirklicher peripherer Nervenpunkt vorhanden ist.

Es bedarf nach Gesagtem gar keiner großen Überlegungskunst, um zu begreifen, weswegen die bisherigen Behandlungsmethoden bei den nervösen Leiden entweder nur einen ganz vorübergehenden Erfolg erzielten oder, wie so unendlich häufig, vollkommen versagten. Hätten die bisherigen Methoden wirklich den großen Erfolg, den die zentrale Schule ihnen zuschreibt, dann dürfte es nicht

so unendlich viele Nervöse geben, die nach Befreiung ihrer Leiden gen Himmel schreien, dann dürfte es nicht so unzählige Nervöse geben, die, durch lauter Mißerfolge enttäuscht, sich resigniert von der Medizin abkehren, um ein Leben zu führen, dessen Martyrium noch erhöht wird durch den so bitteren Kelch einer allgemeinen Verkennung. Wer kann sich da wundern, wenn selbst Ärzte sich den schlimmsten Kurpfuschern in die Hände geben, wenn der von Nadelstichen aufs schlimmste Gepeinigte um verstümmelnde schmerzhafte Operationen bittet, oder im Übermaß seiner Leiden dem jammervollen Dasein ein Ende macht. Und trotzdem, wie einfach ist es, einem jeden Nervösen alle seine Beschwerden, soweit sie mit dem Finger zugängig sind, — und das ist die weitaus größte Anzahl — mit dem Finger nachzuweisen. Allerdings verlangt dieses Tasten eine Feinheit des Gefühls, wie sie in der heute herrschenden Schule, dank der bisher gebräuchlichen Untersuchungsmethoden ganz verloren gegangen zu sein scheint. Ich war geradezu konsterniert, als ich sah, wie Ärzte, deren diagnostische Begabung und wissenschaftliche Kenntnisse mir die allergrößte Hochachtung abnötigten, und welche die feinsten elektrischen, chemischen usw. Untersuchungsmethoden spielend ausführten, des Gefühls und der Ruhe für das Suchen eines einfachen Nervenpunktes ganz entbehrten. Hier ist — ich erkläre es nicht, um die medizinische Wissenschaft, deren begeisterter Anhänger und Bewunderer ich bin, herabzusetzen, sondern um dem von uns allen erstrebten Ziele, den Kranken zu helfen, näher zu kommen — ein leeres Blatt in der Ausbildung der Ärzte, das auszufüllen eine heilige Pflicht für uns sein muß.

Die Unzulänglichkeit der heutigen Untersuchungsmethoden bei nervösen Leiden durch den Nervenpunktnachweis dargetan.

Schon die einfachste Untersuchung auf Nervenpunkte beweist, wie unvollkommen die bisherigen Untersuchungsmethoden sind, wenn es sich um den Nachweis nervöser Beschwerden handelt. Wir haben die Untersuchung des Kranken in der üblichen Weise vollendet und sind zu dem üblichen Resultate gekommen, das in keiner Weise genügt, die vielfachen Klagen des Kranken zu erklären; da setzt dann die Nervenpunktuntersuchung ein. In methodischer Weise wird der ganze Körper mit einem für Gesunde ganz gleichgültigen Fingerdrucke abgetastet. Schon am Kopfe weisen laute Schmerzensäußerungen, mehr oder weniger energische Abwehrbewegungen darauf hin, daß sich da für den Patienten unangenehm empfindliche Stellen befinden. Der Arzt selbst hat aber schon vorher durch die ihm unter dem Finger fühlbare, mehr oder minder starke Muskelspannung (Zusammenziehung) deutlich gemerkt, daß da in

der Peripherie etwas nicht in Ordnung ist. Tastet man dann prüfend weiter, so findet man, daß es immer ganz bestimmte Stellen sind, an denen der Patient durch Bewegung und Stimme seine krankhafte Gefühlsempfindung äußert, und an denen der Untersucher immer wieder dieselbe Muskelstörung (Spannung, Zusammenziehung) fühlt. Kehrt man im Laufe der Untersuchung wieder zu den alten Stellen zurück, so findet man, daß diese bei dem betreffenden Patienten ganz konstant sind und von der normal empfindenden Umgebung sich deutlich abheben. (Bei den verschwindend wenigen Stellen am Körper, wo der von außen kommende Fingerdruck kein oder zu geringes Muskelgewebe trifft, ist man, wie ich bereits früher beschrieb, auf die Muskeln der weiteren Umgebung angewiesen. So spannt sich bei Druck auf Nervenpunkte in der Kopfhaut die Nackenmuskulatur an, was die den Kopf leicht haltende andere Hand sofort bemerken muß; auch die „Défense musculaire“ gehört hierher.)

So hat man schließlich nicht allein für alle dem Finger zugängigen Beschwerden des Patienten ganz bestimmte punktförmige Stellen festgelegt, sondern auch meist noch weit darüber hinaus an solchen Körpergegenden, an denen dieser einmal Schmerzen hatte, deren er sich mitunter gar nicht einmal mehr erinnert. Zeichnen wir alle diese Stellen im Zentrum ihrer stärksten Erregbarkeit etwa mit einem liegenden Kreuz in ein dafür bestimmtes Schema ein, so haben wir mit dem einen Blatte die genaue Darstellung aller zurzeit vorhandenen, früher bereits schon überstandenen eventuell noch schlafenden peripheren Schmerzempfindungen. Da nun diese letzteren die Hauptsache aller nervösen Beschwerden bilden, so ist das schon von allergrößtem Wert. Aber auch dort, wo Muskelkrämpfe, Muskelerschlaffung, Blut- und Drüsenstörungen vorhanden sind, finden sich jedesmal ganz typische Schmerzpunkte vor. Reizen wir diese, so pflanzt sich der Reiz auf dem zentripetalen Wege nach dem Gehirn fort und löst auf dem entgegengesetzten Wege (dem zentrifugalen) die Muskel-, Blutgefäß- und Drüsenerscheinungen aus. In gleicher Weise bleiben, wenn wir die sensibeln (zentripetalen) Nervenpunkte fortgeschafft haben, auch die mit ihnen bisher jedesmal auftretenden zentrifugalen Erscheinungen an Muskel, Blutgefäß und Drüsen aus. Und ebenso hängen auch die rein peripheren Erscheinungen mit den Zentralerscheinungen unlöslich zusammen, und wo wir die einen haben, erwecken wir die anderen und umgekehrt. Bedingung ist nur, daß sich sowohl in der Peripherie des Körpers wie in dem Zentrum (Gehirn und Rückenmark) derartige Nervenpunkte finden, die zu ihrer Erregung auf jeden von

innen und außen kommenden Reiz harren. Das Ganze ist eben ein wahrer Circulus vitiosus aller vorhandenen Nervenpunkte, bei dem sich die Erregung des einen unweigerlich dem anderen mitteilt, um dann wieder als erster vom zweiten seinen Reiz zu empfangen. Und wie alle Reize diesen Circulus vitiosus mehr oder weniger in Tätigkeit setzen, so tut das die Nervenmassage in ganz charakteristischer Weise auch. Damit ist es selbstverständlich, daß die methodische Beruhigung der Nervenpunkte zunächst eine Vermehrung nach sich zieht, die sich nicht allein in der nachfolgenden Erregung des zunächst durch Massage beruhigten Nervenpunktes äußert, sondern die sich gradatim allen vorhandenen Nervenpunkten mitteilen kann, mögen sie einer Sphäre angehören, welcher sie wollen. Es gibt nichts Wechselvolleres, nichts Interessanteres als dieses ewige Spiel der Nervenpunkte, wobei als charakteristisch die Tatsache bezeichnet werden muß, daß zumal die peripheren Punkte sich besonders erregt erweisen, die man bei der Massage ausläßt. Die selbstverständliche Lehre, die man daraus zu ziehen hat, ist die, daß nichts unpraktischer ist, als sich bei der Nervenmassage mit einem Körperteil zu begnügen (sagen wir z. B. bei Migräne nur den Kopf, bei Ischias nur das eine Bein usw. zu massieren), statt in jedem Falle (abgesehen von ganz schwächlichen, zumal alten und zu Reaktionen nicht mehr geneigten Menschen) alle Nervenpunkte aufzusuchen und methodisch zu beseitigen. Ich nenne diese Erregung der nicht massierten Nervenpunkte den „Massagehunger", indem die so vernachlässigten Punkte geradezu „nach Massage zu schreien" scheinen.

Nichts ist danach natürlicher als die Beobachtung, daß sich im Laufe der Nervenmassagekur nach der schon besprochenen kurzen anfänglichen Besserung eine Vermehrung der Beschwerden einstellt, die sich nicht allein in Steigerung der bisher schon vorhandenen Erscheinungen ausdrückt, sondern sich bei den meisten (jedenfalls den schweren und lang bestehenden) Krankheiten in neu hinzutretenden Beschwerden zeigt. Doch sind diese niemals eigentlich neue Krankheitserscheinungen, sondern stellen entweder alte, schon früher bestandene, oft schon ganz vergessene, oder bereits schon entwickelte, des letzten Anstoßes harrende nervöse Beschwerden dar.

Die allgemeinen (zentralen) Reaktionen.

In praktischer Hinsicht kann man die Reaktionen in solche allgemeiner Natur und solche spezieller einteilen. Von den ersteren verdient an erster Stelle die im Verlaufe einer Massagekur so häufig auftretende Müdigkeit genannt zu werden, die in gar

keinem Verhältnis zu der Geringfügigkeit der im Anfang so kurzen und schwachen Massage zu stehen scheint. In dem bereits mehrfach erwähnten nervösen Gegenspiel Plus—Minus—Plus usw. stellen Ermüdung und gleichartige Empfindungen die Minus-, die Erregung die Pluswelle dar, und ist in diesem Spiel die gegenseitige Auslösung beider Arten genau zu beobachten, nur daß in dem einen Falle die Spitze nach unten mehr hervorzutreten scheint, im anderen die nach oben. Es gibt eine große Anzahl Fälle — oft sind es die dankbarsten —, bei denen diese Minuswelle den Hauptteil der ganzen Behandlung beherrscht, während die Pluswelle nur als kurze Erregungswelle gleich nach der Massage auftritt. Mit dieser Müdigkeit geht dann meist ein ausgesprochenes Schlafbedürfnis Hand in Hand, das von den (meist durch die nervösen Erregungen schlaflos gewordenen) Patienten als die größte Wohltat der Massage bezeichnet wird. Es gibt gottlob nur selten Fälle, in denen die Massage im Gegenteil schlaflos machend wirkt; diese sind dann allerdings besonders unangenehmer und in der Behandlung schwierigster Art. Unter keinen Umständen soll man hier verzweifeln, da nach Beendigung der Reaktionen meist auch die beruhigende Wirkung der Massage eintritt. Anderseits soll man auch nicht auf die schlafbringende Wirkung der Nervenmassage gar zu sehr bauen, denn dem unvorsichtig mit den Reaktionen Umgehenden schlägt plötzlich die Minuswelle in das Plus über und er hat dann die größte Erregbarkeit und Schlaflosigkeit vor sich.

Was bei der Nervenmassage Patient und Arzt in erster Linie besticht, ist das Gefühl ausgesprochenen Wohlbefindens, das über 90 Prozent aller Patienten entweder gleich oder bald nach der Massage haben, und das z. B. die Gefühle des Wohlbefindens nach einem erfrischenden Bade, einer Übergießung usw. weit zu übertreffen pflegt. Mit diesem Wohlbefinden geht dann meist ein gewisser Optimismus Hand in Hand, der Patient und Arzt mitunter recht gefährlich werden kann. Denn im Circulus vitiosus folgt diesem Wohlbefinden oft gar zu schnell ein ausgesprochenes Mißbehagen. Von allen nervösen Patienten sind eigentlich die Optimisten die am schwierigsten zu behandelnden. Sie finden im Anfang, während der „guten Reaktionen“ alles wunderschön, können nicht des Lobes genug finden für diese „wundervolle Behandlung, die einzig dasteht“, und versetzen den Arzt zu den Göttern. Wehe dem leichtgläubigen Arzte, der diesen Optimismus mitmacht. Bald, viel zu bald kommen die „schlimmen Reaktionen“ und Arzt und Patient werden aus dem Himmel aller ihrer Hoffnungen und Er-

wartungen jäh herausgeschleudert. Der optimistische Patient wird nun ein krasser Pessimist. Um alle Hoffnungen und Erwartungen betrogen, verdammt er den gar zu hoffnungsfreudigen Arzt mit seiner „vollkommen versagenden Methode". Kann ich nicht einen Patienten haben, der sich in allen schwierigen Situationen seinen Gleichmut, seine kühle Überlegung zu bewahren vermag, so ist mir ein gewisser gesunder Pessimismus bei meinen Patienten viel lieber als der Optimismus. Der Pessimist kann schlimmstenfalls die Bestätigungen seiner pessimistischen Anschauung erfahren, und hat demnach keine Berechtigung, enttäuscht zu sein. Da er ja keine Erwartungen an die Heilmethode geknüpft hat, ist er für jede, auch kleinere Besserung dankbar und fällt nicht ständig von einem Extrem ins andere, wie der Optimist. Ich rate daher keinem Patienten, die Erwartungen bezüglich der Nervenmassage gar zu hoch zu stellen, vielmehr sich, soweit es ihm möglich ist, seinen Gleichmut in guten wie in bösen Tagen zu bewahren. Ich rate ferner dem Arzte, wenn es dem Patienten gut geht, ihn in seinen Erwartungen immer herabzusetzen, ihn an die ständige Möglichkeit einer Verschlimmerung durch Reaktionen zu erinnern, dann behält er auch das volle Vertrauen des Patienten, wenn er später in schlimmer Zeit auf eine bessere vertröstet. Dieselbe Bedeutung, welche das Seelenleben bei der Entstehung der nervösen Leiden beansprucht, dieselbe hat sie auch bei den Massagereaktionen. Ihr genauestes Studium ist daher eine unbedingte Vorbedingung für jeden Arzt, der Nervenmassage betreiben will. Das ganze Stimmungsleben, seine Hoffnungen, seine Enttäuschungen sind ja mitunter von größerer Wichtigkeit für den Nervösen als die rein peripheren Erscheinungen. Jedenfalls spielt das Gesamtgebiet des psychischen Lebens eine enorm wichtige Rolle bei den Reaktionen, doch soll die genauere Besprechung dieses Gesichtspunktes an anderer Stelle erfolgen. Nur auf eins will ich hier näher eingehen, das ist die ethische Seite. Durch eine Reihe schlechter Erfahrungen ist man dazu gekommen, den Nervösen, zumal wenn ihre Symptome sich zur Hysterie, Neurasthenie, Hypochondrie verdichten, auch bestimmte moralische Defekte zuzusprechen. Bei der bisherigen Anschauung war es selbstverständlich, daß man diese Krankheiten als besondere Gruppen genau voneinander zu unterscheiden suchte und besondere Merkmale als speziell hysterisch, neurasthenisch, hypochondrisch usw. bezeichnete. Als ein besonderes Merkmal der Hysterie bezeichnet man eine gewisse moralische Minderwertigkeit, zumal Lügenhaftigkeit und Verstellung, und der Satz, daß

jede Hysterika lüge, hat sogar die Bedeutung eines Sprichwortes bekommen (Omnis hysterica mendax); starke reizbare Ermüdung charakterisiert u. a. den Neurastheniker und ausgesprochene Gemütsdepression den Hypochonder. Indem man die Zentralerscheinungen als das Primäre bezeichnet und die peripheren von den ersteren ableitet, begeht man an den unzähligen Kranken, bei denen die peripheren Beschwerden weit überwiegen, ein großes Unrecht. Zumal die Hysterischen müssen unter dieser moralischen Verallgemeinerung bitter leiden und empfinden das um so mehr, je sensibler sie durch ihr Leiden geworden sind. Wie es früher ein Verbrechen war, geisteskrank zu sein, so ist es heute noch ein solches, hysterisch zu sein. Gewiß sind die moralischen Defekte bei der Hysterie sehr häufig, aber sie sind nicht ein besonderes Merkmal der Krankheit an sich, sondern stellen ein solches der betreffenden Person da. Die Nervenpunkterregungen, welche schließlich zu dem scheinbar geschlossenen Krankheitsbilde der Hysterie führen, lösen in dem armen Kranken sozusagen moralische Reaktionen aus, die bei einem anderen, obwohl er vielleicht dieselbe moralische Veranlagung hat, ausbleiben, weil sein Gehirn nicht den ständigen, von der Peripherie zulaufenden Nervenpunktreizen ausgesetzt ist. Jedenfalls ist nichts geeigneter, auch moralische Erscheinungen auszulösen, als ein ständiger Erregungsreiz. Derjenige, der sich sicher weiß, daß er trotz ewiger Schmerzen, ständig verkannt, ständig verachtet, niemals moralisch minderwertig sein würde, der werfe „den ersten Stein auf jene „moralisch defekten" Hysteriker. Daß es dabei aber auch reine Psychosen hysterischer Art mit primären Zentralerscheinungen ohne jeden oder ohne wesentliche periphere Nervenpunkte gibt, steht zu meiner Auffassung in keinem Gegensatz. Doch bleibt die Hysterie mit rein zentralen (psychischen) Erscheinungen an Zahl weit hinter die mehr peripher ausgelöste zurück.

Mit einem Wort: ich leugne die Hysterie, die Neurasthenie und Hypochondrie, kurz alle Neurosen als eine besondere Krankheit mit besonderen Krankheitssymptomen. Sie stellen von der einfachsten Neuralgie beginnend, bis zu den Geisteskrankheiten gesteigert, ein und dasselbe dar, die naturgemäße Reaktion des Nervenlebens auf die den Körper von außen und innen treffenden Reize mit ihren Äußerungen in den jeweilig vorhandenen Nervenpunkten. Da nun gewisse Erscheinungen sich besonders häufig vereinigen, war es natürlich, daß sie scheinbar vollkommen geschlossene Symptomengruppen bildeten. Diesem in der Medizin

eigentlich selbstverständlichen, da bei allen Krankheiten vorkommenden Zufall ist es zu verdanken, daß wir da geschlossene Krankheiten mit geschlossenen Symptomen annahmen, wo eigentlich nur besonders häufige Symptomengruppen derselben allgemeinen Krankheit zu bemerken waren. Die Flucht der nervösen Erscheinungen läßt sich nicht in hysterische usw. Bilder einengen, ebensowenig wie man sie nur auf rein zentralen Ursprung zurückführen kann. Man denke sich ein großes Eisenbahnnetz, in dem ständige Störungen infolge des gar zu überlasteten Betriebes an der Tagesordnung sind. Würde es da einem einfallen, Störungen auf der Strecke mit ihren unausbleiblichen Folgen im ganzen Betriebe, zumal im Zentralbahnhof, durch lediglich Beruhigung der Zentrale zu reparieren? Die Nervenpunktbehandlung gleicht — um im Bilde zu bleiben — dem Revisor, der die Strecke aufs Genaueste absucht und jede, auch die kleinste Schädigung beseitigt.

Ich weiß wohl, welchem Sturm der Entrüstung ich mich aussetze, wenn ich (nicht als erster!) es wage, an alten und daher liebgewordenen Begriffen zu rütteln. Aber verdienen es wirklich diese Begriffe, daß wir mit solcher Zähigkeit an ihnen festhalten? Überall in der Medizin herrscht reges Leben, das sich die Anerkennung selbst der widerstrebendsten Elemente errang. Nur eine Gruppe von Kranken stand bisher abseits, und zwar an Zahl beinahe die größte, „die Nervösen“. Ist es wirklich lediglich der böse Charakter der Nervösen, daß sie durchweg so unzufrieden, so unbefriedigt sind? Trägt nur die Krankheit, trägt nicht etwa die ärztliche Wissenschaft die Schuld? Das eine ist jedenfalls sicher, es besteht ein nicht zu überbrückender Kontrast in der Anschauung, den die Kranken und die Wissenschaft über die nervösen Beschwerden haben. Dabei habe ich gefunden, daß selbst Ärzte — darunter auch Neurologen sich in direkten Gegensatz zur wissenschaftlichen Anschauung stellten, wenn die Krankheit sie selbst betraf. Natürlich ist das letztere kein Beweis, denn die eigene Krankheit könnte ja die objektive Anschauung vernichten. Aber ist wirklich eine Wissenschaft auf richtigem Wege, die sich in ständigem Gegensatz zur instinktiven Ansicht des Kranken stellt? Wohl leugnet der Geisteskranke, solange er wirklich krank ist, die Verwirrung seiner Vorstellung. Gesundet er aber, so erkennt er rückhaltlos an, daß seine vorherige Anschauung krankhaft war. Aber der Nervöse ist doch nicht geisteskrank, und wenn er zugibt, wenn er sich sagt, deine Schmerzen sind die Ausgeburt deiner

krankhaften Vorstellung, so tut er das gegen seinen eigenen Instinkt. Auch der geheilte nervöse Kranke wird, wenn er wirklich ehrlich gegen sich selbst ist, niemals zugeben, daß das, was er in der Peripherie gefühlt hat, nicht wirklich dort vorhanden, dort begründet gewesen ist. Alles das zwingt uns mit elementarer Gewalt zu der Annahme, daß das instinktive Gefühl des Kranken das rechte, die bisherige Anschauung der Medizin aber das unrechte ist. Dazu kommt dann noch, daß eine einfache, rein mechanische Untersuchungsmethode — die auf Nervenpunkte — die Richtigkeit der Anschauung des Kranken zur Evidenz zu beweisen vermag.

Die Wichtigkeit, welche die zentralen Reaktionen beanspruchen, möge entschuldigen, daß ich etwas vom Thema abgegewichen. Jedenfalls geht aus dem Gesagten hervor, welche große Bedeutung ich trotz der peripheren Betonung auch den zentralen Reaktionserscheinungen beimesse.

Die Reaktionen peripherer, unzugängiger Nervenpunkte.

Den Übergang zwischen rein zentralen und peripheren Reaktionen bilden diejenigen, welche sich an Punkten abspielen, die zwar innerhalb der Gehirn- und Rückenmarkshöhle gelegen, trotzdem außerhalb der eigentlich nervösen Zentralorgane an den Gehirn- und Rückenmarkshäuten, an den inneren Flächen der Schädelknochen oder Rückenwirbel gelegen sind und daher dem tastenden Finger stets unzugänglich bleiben müssen. Man hat diesen Punkten zumal für die Migräne eine sehr große Bedeutung beigemessen. Meiner Meinung nach aber mit Unrecht. Unter mehreren 1000 Fällen von Migräne fand ich vielleicht 6—10, bei denen jeder periphere Nervenpunkt selbst im schlimmsten Anfall fehlte, wo danach die Annahme solcher unzugängigen, innerhalb der Schädelhöhle gelegenen Nervenpunkte gerechtfertigt erscheinen muß. In einer zweiten Kategorie von Migränen, deren Zahl, wenn ich mal eine Schätzungszahl nennen muß, etwa 8—10 Prozent beträgt, fand ich zwar auch äußere Punkte, jedoch traten ihre Anzahl und Erregbarkeit gegenüber den den nach den Erscheinungen notwendigerweise vorhandenen inneren zurück; hier verschwanden demgemäß mit den zugängigen Nervenpunkten nur die unwichtigen äußeren Erregungsquellen und blieben die wichtigen inneren leider bestehen. Es wäre aber direkt falsch, wollte man diese Fälle als ganz aussichtslos aus der Behandlung ausscheiden. Da die weitaus größte Anzahl der Reize sich von den äußeren auf die inneren Punkte fortpflanzt und nur in seltneren Fällen umgekehrt, so fällt nach Beseitigung der äußeren Punkte ein mitunter recht wesentlicher Faktor für die Er-

regung der inneren Punkte fort und können diese dadurch auch mehr zur Ruhe kommen.

Ich glaube nicht, daß es Migränen gibt, bei denen nur äußere Punkte vorhanden sind. Aber bei mehr als 90 Prozent treten die äußeren Beschwerden mit den zugängigen Nervenpunkten so in den Vordergrund, daß sie das ganze Gebiet geradezu beherrschen. Und viele bisher als ausgesprochen zentral angesehene Erscheinungen lassen sich durch die Nervenpunktlehre als peripher erkennen und peripher beseitigen. Da nenne ich in erster Linie den sogenannten Kopfdruck, der in allen medizinischen Lehrbüchern als Zentralerscheinung der Neurasthenie, Hysterie usw. beschrieben wird. So gut wie regelmäßig ist dieser Kopfdruck die Folge der Erregung von Nervenpunkten an der äußeren Schädelfläche, zumal an den Austrittsstellen der Nerven. Hier kann ein einfacher Druck auf den Nervenpunkt die meist flächenartig empfundene Kopfdruckempfindung wie durch einen Zauber zum Schwinden bringen. Dasselbe gilt vom Schwindel, zumal vom Augenschwindel. Hier findet man regelmäßig einen Punkt an einer ganz bestimmten Stelle am inneren Augenwinkel, der sich bis tief in die Augenhöhle fortsetzen kann. Die Erregung dieser von mir als Schwindelpunkte bezeichneten Stellen, die meist mit einem ganz charakteristischen Vibrieren der Augäpfel oder Augenlider einhergeht, ruft das typische Schwindelgefühl beim Kranken hervor, wie ihre Beruhigung es beseitigt. Man kann sicher sein, daß ein Kranker, der über Schwindel klagt, die Tatsächlichkeit seiner Angaben vorausgesetzt, diese Schwindelpunkte aufweist, unbekümmert darum, ob er im Augenblick an Schwindel leidet oder nicht. Es ist dies ein ganz einfaches und sicheres Mittel, um den betreffenden Kranken auf die Wahrhaftigkeit seiner Angaben zu prüfen. Das Augenflimmern z. B. bei Migräne gehört ebenfalls hierher. Auch bei dem von den Ohren ausgehenden Schwindel findet man diese Punkte, die dann häufig mit Punkten in der Nähe des Ohres korrespondieren. Es ist jedoch nicht nötig, daß jemand, der diese Schwindelpunkte hat, zurzeit auch an Schwindel leiden muß, da ja die Punkte nicht erregt zu sein brauchen. Dann hat er früher schon an Schwindel gelitten, und wir haben die jederzeit zur Erregung bereiten Nervenpunkte als Reste davon vor uns, oder die Erscheinungen sind in der Entwicklung und warten nur auf den Moment der Erregung. Die Schwindelpunkte und ihre Erregung werfen auch ein charakteristisches Licht auf so viele Fälle von Platzangst und ähnliche scheinbar reine Vorstellungskrankheiten. Jedoch kann

Kopfdruck.

Schwindelpunkte.

es sich hier auch um andere Punkte an Brust, Bauch, Rücken usw. handeln. In allen diesen Fällen, soweit sie peripher zugängig sind, erregt die Vorstellung Punkte, deren Nachweis auch durch leisen Druck möglich ist und deren Beseitigung wenigstens diese Krankheitserscheinungen fortschafft und daher das kranke Vorstellungsvermögen hierfür ausschaltet.

Reaktionen des Verdauungstraktus.

Bei der Besprechung weiterer Reaktionserscheinungen, die man auch als rein zentrale anzusehen gewohnt ist, möge uns die Migräne als Paradigma dienen. So ist es allgemein bekannt, daß mit der Migräne meist auch Störungen der Verdauungsorgane verbunden sind, die sich von der einfachen Übelkeit bis zu dem stärksten Erbrechen steigern können und mitunter von Aufstoßen, Magen-, Darmkrämpfen usw. begleitet sind. Immer findet man in diesen Fällen in der Umgebung des Magens, zumal in den letzten Zwischenrippenräumen dicht am Brustbein, aber auch an den Bauchdecken selbst außerhalb der Anfälle sehr erregbare Nervenpunkte, deren Erregung genau dieselben Erscheinungen verursacht und deren Beseitigung sie ebenso regelmäßig verhütet. Und es ist sehr interessant, zu beobachten, wie mitunter ein einfacher Druck auf Punkte an der Stirn die Magen- usw. Punkte und damit Magen- usw. Erscheinungen erregt. Ja nicht selten findet sich auf dem Wege von dem Kopf zum Magen eine Reihe von Punkten vor, die gleichsam wie Relais die Verbindung zwischen beiden herzustellen scheinen. Danach sind also auch diese Punkte im besprochenen Sinne rein peripherer Natur. Auch bei der Seekrankheit, die in ihren Symptomen und Nervenpunkten kaum von der schweren Migräne zu unterscheiden ist, finden wir dieselben Verhältnisse vor und sind ihre Symptome von den erregten Nervenpunkten nicht zu trennen. Auf die nervösen Darmstörungen, die regelmäßig mit sehr erregten Nervenpunkten einhergehen, findet das hier Gesagte sinngemäße Anwendung.

Reaktionen der Geschlechtssphäre.

Von demselben Standpunkte sind auch die Störungen des weiblichen Geschlechtslebens (zumal die der Menstruation, der Schwangerschaft, des Stillens, der Wechseljahre) anzusehen, die so häufig mit der Migräne Hand in Hand gehen und regelmäßig ihre Erklärung in typischen Nervenpunkten finden. Ein eigenartig neues Bild wirft die Nervenpunktlehre auch auf die eminent wichtige Frage der Störungen der Libido sexualis. Ich meine hier nicht die rein ethischen, auf ganz anderem Gebiete liegenden, wie Homosexualität usw., sondern die mitunter so gesteigerte (oder verminderte) Geschlechtsempfindung. Welche Bedeutung diesem Gesichts-

punkte beigemessen werden muß, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, besteht doch — wenigstens bei dem Laien — die Ansicht, daß die Hysterie in ihrer ersten Anlage auf dergleichen Reize zurückzuführen sei. Hat sich auch die ärztliche Wissenschaft längst von diesem einseitigen Standpunkt losgesagt, so ist sie doch anderseits geneigt, die krankhaften Erscheinungen des Geschlechtslebens als ein charakteristisches Zeichen der Hysterie anzusehen und ihren Ursprung in das Zentrum zu verlegen. Wenn nun aber die periphere Erregung eines sensibeln Nervenpunktes an der Stelle desselben ausgesprochene Gefühlserscheinungen nach sich zieht, warum sollte sie nicht auch an Stellen, die der Erregung der hier in Frage kommenden Gefühlsqualität dienen, die genau entsprechenden Folgen zeitigen? Ist doch gerade die Erregung und Auslösung dieser Reize das klassische Beispiel eines rein mechanischen Vorganges, ohne dabei der so eminent wichtigen Rolle entgegentreten zu wollen, den auch die Vorstellung hier spielt. Schon zu Anfang meiner Beobachtungen gab mir folgender Fall sehr viel zu denken: Ich hatte bei einer in jeder Hinsicht anständigen, nicht extravagierenden, an einer ischiasähnlichen Krankheit leidenden, schon älteren Dame einen sehr erregten Punkt neben dem Steißbein gefunden, der sich als Sitz ganz besonders heftiger, bisher unbeeinflußt gebliebener Beschwerden entpuppte. Ich beruhigte den Punkt durch ziemlich kräftige Massage. Am andern Tage kam die Dame in ganz aufgelöstem Zustande zu mir und berichtete mir, nach langem Zögern auf mehrfaches Zureden meinerseits, daß die Massage dieses ganz abseits gelegenen Punktes schon eine halbe Stunde später sich einem ganz bestimmt bezeichneten Punkt mitgeteilt habe, dessen Erregung von einer nicht zu ertragenden Libido sexualis begleitet gewesen sei. Die Betastung dieses gar nicht einmal den Sexualorganen direkt angehörigen Punktes — er lag dicht neben dem aufsteigenden Sitzbeinast — ergab seine ganz enorme Erregbarkeit. Leider sind die hier in Frage kommenden Verhältnisse so enorm diffiziler Natur, daß eine Beobachtung derselben schon aus ethischen Gründen ganz unmöglich erscheint. Die bekannte Tatsache, daß auch andere Reize, wie entzündliche Vorgänge am After usw., mitunter gleiche Reize auslösen, sind von demselben Gesichtspunkte zu betrachten. Und wenn wir bei exzessiver Onanie mitunter „als Zeichen der dadurch hervorgerufenen Nervosität“ eine große Anzahl von Nervenpunkten zumal in Rücken, Kreuz und Steißbeingegend vorfinden, so müssen wir auch hier daran denken, daß diese Punkte den Circulus vitiosus

schließen — eine Erwägung, der bei der Behandlung solcher Krankheitserscheinungen vielleicht eine ganz wesentliche Rolle zuerteilt werden muß. Diese Anschauung widerspricht in keiner Weise der Lehre von den Zentren im Gehirn, deren Reizung ganz bestimmte Funktionen auslöst. Bleiben wir im Bilde der Nervenpunktlehre, so ist es selbstverständlich, daß ein vom Zentrum zur Peripherie gehender, also zentrifugaler aber an sich normaler Reiz dann krankhafte zentrifugale Reizfolgen auslösen wird, wenn er auf seinem Wege einem Nervenpunkt begegnet, also eine Stelle erregt, die sich auf einen an sich normalen Reiz mit krankhafter Stärke äußert. Liegt der Nervenpunkt in dem gegebenen Zentrum, so wird eben der ganze von ihm beherrschte Abschnitt krankhaft reagieren, liegt er aber in der Peripherie, so wird z. B. von einem Muskel nur ein ganz bestimmter kleiner Teil einen Krampf bekommen, ein Vorgang, den wir ja zur Erkennung des sensibeln Nervenpunktes als Vorbild aufgestellt haben. Nur unter dieser Voraussetzung ist es möglich, von einem zentrifugalen Nervenpunkt in der Peripherie zu sprechen und es uns zu erklären, daß z. B. ein Schmerz an den Fingern, wie er beim Schreibkrampf vorkommt, einen ausgesprochenen Muskelkrampf an einer ganz bestimmten Stelle im Bereich der Wadenmuskulatur hervorruft und zwar immer an einer Stelle, die durch die Existenz eines sensibeln Nervenpunktes leicht nachzuweisen ist.

Reaktionen der vasomotorischen Sphäre.

Wenden wir dieselben Verhältnisse auch auf die vasomotorischen Erscheinungen an, die ja so häufig ganz partieller Natur sein können, so haben wir damit den Schlüssel zu den bisher als rein zentral ausgelegten Störungen der Blutbahn, welche bei keiner Migräne zu fehlen pflegen. Ja diese Störungen beherrschen mitunter so das ganze Bild, daß man sogar die Blutbahnstörungen vielfach als das Primäre der ganzen Krankheit ansieht und alle anderen Erscheinungen als ihre selbstverständlichen Folgen anspricht. Der Gebrauch unterscheidet dabei Migränen mit gefäßkrampfender und gefäßlähmender Grundlage, d. h. in dem einen Falle soll die Blutleere und in dem anderen Falle die Blutüberfüllung die Ursache der ganzen Erscheinungen sein. Ich brauche nach Gesagtem nicht weiter auseinanderzusetzen, daß ich jede Einteilung dieser Art als etwas durchaus Einseitiges zurückweisen muß. Wie Peripherie und Zentrum in unzertrennlichem Zusammenhang stehen, so ist es auch als direkt widernatürlich zu bezeichnen, daß man das Plus der Erregung (in diesem Sinne den Gefäßkrampf) von dem Minus (der Gefäßerschlaffung) als wesentlich unterschieden

ansieht. Beides wechselt in regelrechtem Laufe ab, und wo Gefäßkrampf ist, besteht an anderer Stelle Gefäßerweiterung, und umgekehrt. Allgemein anerkannte Experimente und Beobachtungen haben bewiesen, daß auch außerhalb der eigentlichen Zentralorgane Zentren liegen, die selbständig der Blutzirkulation vorstehen, mögen sie nun im Herzen oder im Bereiche des größten Rätsels des Organismus, des Sympathikusgeflechtes, ihren Sitz haben. Für die Nervenpunktlehre, die ihren Kreis überall geschlossen ansieht, ist diese Frage ganz irrelevant. Nur eines verdient in der Ära der stärksten Betonung des Blutdruckes und seiner Wirkungen eines besonderen Hinweises, daß nämlich der Blutdruck in jedem Falle etwas ganz Sekundäres ist, nämlich die selbstverständliche Folge des Wechselspiels, welches der Nervenreiz, damit also auch die Nervenpunkte auf die Gefäßmuskulatur vom Herzen bis zu den Kapillaren hin ausüben.

Es liegt mir nichts ferner, als zu leugnen, welch große Bedeutung die Störungen der Blutverteilung, des Blutdruckes für den kranken Organismus haben. Doch muß immer wieder hervorgehoben werden, wie alle nervösen Erscheinungen in einem unheilvollen Circulus vitiosus vereinigt sind. Wie z. B. der erhöhte Blutdruck fraglos eine Reihe von sensibeln Erscheinungen hervorruft, ein Vorgang, der bei der Migräne in der bisherigen Anschauung eine solch große Rolle spielen sollte, so rufen anderseits die Erregungen der sensibeln Nervenpunkte die vasomotorischen Erscheinungen wach, um dann ihrerseits wieder von letzteren erregt zu werden. Mit einem Worte, wo es vasomotorische Erscheinungen gibt, findet man sensible Nervenpunkte, und wo man sensible Nervenpunkte erregt, hat man vasomotorische Folgeerscheinungen zu verzeichnen. Dieser Beweis ist leicht zu führen.

Die Nägelischen Handgriffe.

Als ich meine erste Arbeit über die „Druckpunkte“ herausgab, wurde von einer Seite das allerdings sehr oberflächliche Urteil ausgesprochen, meine ganze „Druckpunktmassage“ sei nichts anderes als eine Wiederholung der Nägelischen Handgriffe. Nägeli geht aber von dem Standpunkte aus, daß die Störungen im Bereiche der Blutbahn den Grund der nervösen Störungen abgäben und sucht demnach durch rein mechanische Beseitigung der Blutstauung den dadurch seiner Ansicht nach lediglich verursachten Empfindungsstörungen entgegenzuarbeiten. Daß es ihm mit Hilfe seiner Handgriffe gelingt, die sensibeln Beschwerden — und zwar sicherlich nicht selten — fortzuschaffen, ist geradezu ein Beweis für die Nervenpunktlehre. Wenn wirklich eine reine (vom Zentrum be-

einflußte) Hyperämie den betreffenden Nervenschmerz hervorgerufen hätte, so würde der Sitz der krankhaften Erscheinungen selbstverständlich nicht am Sitze der Beschwerden liegen. Eine mechanische Beeinflussung an so gleichgültiger Stelle würde ja wohl imstande sein, solange man den Druck mechanisch verhütet, die naturgemäße nervöse Äußerung zu verhindern. Aber in dem Augenblick, wo der Druck aufhört, würden auch die alten Gefäßdruckverhältnisse und damit die dadurch bedingten Gefühlsstörungen naturgemäß zurückgekehrt sein. Daß diese Anschauung außerstande ist, die trotzdem darauffolgende Ruhe im sensibeln und Blutbahnleben zu begründen, ist unschwer zu erkennen. Wenn wirklich auf solchen Druck beide Erscheinungen verschwinden, so muß als Grund etwas anderes bezeichnet werden, und das ist die momentane Beruhigung des Nervenpunktes, der in diesem Falle sowohl zentripetal, nämlich gefühlsstörend, als zentrifugal, nämlich blutbahnstörend, gewirkt hat. Da aber die Gefühlsstörungen viel schneller zu beseitigen sind als die der Blutgefäßbahn, so ist die Wirkung auf die Blutbahn eine ganz langsame, während die auf das Gefühl um so prompter eintritt. Der Streit, was bei dergleichen Fällen das Primäre und was das Sekundäre ist, ob der Gefühlskrampf (bezw. die Gefäßüberfüllung) den Schmerz erzeuge, oder umgekehrt, ist ganz gleichgültig, beide sind Folgen ein und desselben Reizes und bilden miteinander den schon mehrfach erwähnten Circulus vitiosus. Aber die sensibeln Nervenpunkte bieten selbst in Fällen, wo die Gefäßstörungen ganz zu überwiegen scheinen, die beste und sicherste Handhabe, mit deren Beseitigung auch die scheinbar nicht zu beeinflussenden Gefäßstörungen verschwinden.

Die Reaktionen am Herzen u. die Zwischenrippen-Nervenpunkte.

Von einschneidender Wichtigkeit in dieser Frage ist die Wirkung auf das Zentrum der Blutbahn, das Herz, das zwar an sich dem Finger unzugängig, doch auf jeden sensibeln Nervenpunktreiz in ganz charakteristischer Weise — durch Blutdruckschwankungen und Rhythmusveränderungen leicht zu kontrollieren — reagiert. Die in der Hauptsache rein mechanisch zu beurteilenden Herzfehler will ich hier ausschalten und mich auf das Gebiet der rein nervösen Herzstörungen beschränken. Das Wunderbare, aber im Bilde der Nervenpunktlehre ganz Selbstverständliche ist, daß sich auch die nervösen Herzbeschwerden in der Hauptsache beim Kranken in der reinen Gefühlssphäre äußern: als schmerzhaftes Herzklopfen, das sich dann auch auf einzelne Schlagadern weiter fortpflanzen kann. Tastet man nun in solchen Fällen die Herzgegend ab, so

findet man eigentlich ohne Ausnahme in den hier in Betracht kommenden Zwischenrippenräumen ganz enorm empfindliche Nervenpunkte, mit deren Beruhigung die unangenehmen Empfindungen des Herzklopfens genau so aufhören, wie die vorher erwähnten vasomotorischen Schmerzen, obwohl sich das Herz erst ganz allmählich beruhigt. Nachprüfungen auf der anderen Seite oder an anderen Stellen der linken Seite ergeben dann mit verblüffender Regelmäßigkeit, daß sich auch auf der rechten Seite oder links an Stellen, wo sich das Herz nicht befindet, genau so empfindsame Zwischenrippennervenpunkte vorfinden. Nichts ist also danach selbstverständlicher als die Annahme, daß beim Herzklopfen das erregte Herz gegen leicht erregbare Nervenpunkte in den Zwischenrippenräumen geschlagen und diese erregt hat, wobei dann die Erregung dieser den Kreis schließenden Punkte sich wieder in unangenehmer Weise dem Herzen mitteilt. Jedenfalls nimmt die Beseitigung der hier in Betracht kommenden Nervenpunkte dem nervösen Herzklopfen den Schrecken, da es nach Beseitigung der sensibeln Nervenpunkte auch verschwindet. Daß es anderseits auch im Herzen selbst befindliche und daher dem Finger nicht zugängige Nervenpunkte geben wird, soll damit keineswegs geleugnet werden. Man kann diese in der Beurteilung mit den intrakraniell gelegenen Migränepunkten vergleichen. Über den Herzschmerz ist vielfach schon von anderer Seite geschrieben worden. Zuletzt in der Med. Klinik 1909, Nr. 21, von Seliz (Vortrag, gehalten auf der XXX. Versammlung der Balneolog. Gesellschaft zu Berlin 1909). Man übertrage alle die dort aufgezählten Beobachtungen und Schlußfolgerungen auf die Nervenpunktlehre, und man hat für alle mit einem Schlage den Schlüssel.

Und wie auf das Herz, so üben die hier in Betracht kommenden sensibeln Interkostalpunkte gegebenenfalls auch ihre ausgesprochene Wirkung auf die Lungen aus, Vorgänge, die bei dem sogenannten nervösen Asthma sowohl für die Beurteilung wie für die Behandlung von ungeheurem Werte sein können. Nebenher sei auch bemerkt, daß die bei akuten Krankheiten der Brusteingeweide (Bronchitis, Pneumonie, Pleuritis, Pericarditis) mitunter ganz enormen Brust- und Rückenschmerzen nichts anderes sind als akute Nervenpunkterregungen und daher ganz einfach zu lindern, während anderseits rein nervöse Erscheinungen (also bloße sensible Nervenpunkterregungen) ohne Erkrankungen der Brustorgane solche vortäuschen können. Auch der Keuchhusten läßt sich hier trotz seiner infektiösen Basis ungezwungen einreihen.

Die Arteriosklerose.

Bei den nervösen Reaktionen der Blutbahn möge noch eine andere Frage ihre Erledigung finden, die zwar eigentlich zu den Ernährungsstörungen gehörig, trotzdem schwer von den Störungen der Blutbewegung getrennt werden kann. Ich meine die Arterienverkalkung. Wenn bei einem Kranken — sagen wir vom 40. Lebensjahre aufwärts — nervöse Störungen auftreten, die sich zumal auf die Blutbahn übertragen, so ist dem Kranken die Diagnose Arteriosklerose so gut wie sicher. Unleugbar hat er auch einen gewissen Grad von Sklerose, denn sie ist leider ein natürlicher Altersvorgang genau wie das Grauwerden der Haare, der bei dem einen früher und stärker als beim andern auftritt und durch gewisse Schädigungen wie Alkohol, Tabak, unregelmäßiges Leben, Gicht, Syphilis usw. beschleunigt wird. Die durch Kalkeinlagen mehr oder weniger verhärteten Gefäßwände sind natürlich nicht mehr so nachgiebig wie die mehr elastischen jungen Gewebe und die Druckverhältnisse im Blute werden dadurch fraglos ungünstig beeinflußt, aber damit wären noch nicht die nervösen Erscheinungen erklärt. Wenn die Annahme, daß die Nervenpunkte eine Art von Umklammerung der Nervenstämmchen durch induriertes oder Narbengewebe darstellen, richtig ist, dann ist diese Erklärung bei der Arterienverkalkung erst recht plausibel. Denn diese geht ja eben mit Verhärtungen einher, die sich auch der Umgebung der Gefäße mitteilen müssen, also gerade der Gegend, wo sich die meisten Nervenstämmchen vorfinden. Kein Wunder, daß dann Nervenpunkte entstehen und sich so im Gefolge der Arterienverkalkung fühlbar machen. Jedenfalls aber ist die Arterienverkalkung kein Grund gegen die Nervenpunktbehandlung. Die Sklerose möge man dabei ruhig auf andere Weise zu bekämpfen suchen.

Die nervösen Wärme- und Kältegefühle.

Viele Nervöse leiden recht unangenehm an Störungen im Kälte- und Wärmegefühl der Haut. Die Schutzmaßregeln, welche der Organismus trifft — bei Kälte eine Pluswelle im vasomotorischen Nervenleben, bei Wärme eine entgegengesetzte Minuswelle, d. h. also zunächst eine akute Ischämie bezw. Hyperämie — hat scheinbar eine solche Gewöhnung im Gefühlsleben hervorgerufen, daß diese Vorgänge wie instinktiv das Gefühl der erhöhten Kälte resp. Wärme hervorgerufen. (Der experimentell bewiesene Antagonismus im Spiele der Quer- und Längsmuskeln der Gefäße, der nur nach den Gesetzen der Nervenpunktlehre verständlich sein kann, möge hier als unwesentlich vernachlässigt werden.) Jedenfalls wird es im Bilde der Nervenpunktlehre ohne weiteres klar, wenn z. B. bei Druck auf sensible Nervenpunkte geradezu ein Frostschauer den

Patienten überzieht und man gleichzeitig in weitem Umfange die Bildung einer Gänsehaut beobachten kann, eine Beobachtung, die auch schon Kellgren (Zur Technik der schwedischen manuellen Behandlung [schwedischen Heilgymnastik], Berlin, Hirschwald, 1895, Seite 53) bezüglich der Massage des Nackens erwähnte. Von diesem Gesichtspunkte aus sind also die vielfachen nervösen Kälte- und Wärmegefühle zu beurteilen, von welchen eine große Anzahl nervöser Kranker heimgesucht wird. Mitunter ist jedoch dieser Krampf (bezw. die Lähmung) so dauernd und tiefgehend, daß der betroffene Körperteil sich ganz kalt (heiß) anfühlt, und dann selbstverständlich auch im äußeren Aussehen bedeutende Veränderungen (entweder blaß oder dunkelrot) darbietet. Die ebenso lästigen wie häufigen „kalten Füße" gehören auch hierher. Hier kann man sicher sein, ganz charakteristische sensible Nervenpunkte zu finden, deren Beseitigung auch die Blutgefäßstörungen fortschafft.

Diese Ausführungen, die leicht noch durch weitere ergänzt werden können, mögen genügen, uns einen Einblick in die große Bedeutung der nervösen Gefäßstörungen zu geben. Eins werden sie wohl mit Sicherheit bewiesen haben, daß es falsch wäre, sie aus dem ganzen Rahmen herauszugreifen und sie als etwas Selbständiges anzusehen.

Die Reaktionen der sekretorischen Sphäre.

a) die Drüsen mit Ausführungsgängen.

Genau von demselben Standpunkte sind die nervösen Störungen zu betrachten, welche sich in der Drüsentätigkeit abspielen. Auch hier kann die Migräne mit ihren Reaktionen ein gutes Beispiel abgeben: ist sie doch begleitet von krankhaften Funktionen der Tränen-, Speichel- und Schweißdrüsen in dem einen oder anderen Sinne. Verhältnismäßig leicht ist die Beurteilung bei den sogenannten Drüsen, die ihre Absonderung durch gegebene Ausführungsgänge abgeben, und durch nervöse Reize entweder krankhaft zu viel oder zu wenig absondern. Als allgemein bekannter Typus für die Verbindung zwischen Gefühls- und Drüsenreizungen können wir das Tränen der Augen bei Schmerzerregungen betrachten. Aber in einer Reihe von Fällen fand ich, daß es, abgesehen von diesen allgemein wirkenden Tränendrüsenreaktionen, auch ganz bestimmte gibt, die man dann als spezifische Tränendrüsennervenpunkte bezeichnen müßte. So kommt es vor, daß Migränekranke sagen: „Wenn der oder der Punkt erregt wird, fängt mein Auge plötzlich an zu tränen." Und tastet man dann die vorhandenen Gefühlsnervenpunkte nach, so findet man regelmäßig, daß mit dem Druck auf ganz bestimmte Nervenpunkte, deren Schmerzhaftigkeit häufig genug gegen die an anderen Stellen

zurücktritt und die gar nicht einmal in direkter Nähe der Tränendrüsen zu liegen brauchen, plötzlich die Tränen hervorschießen. In selbstverständlicher Konsequenz hört dann auch dieses Phänomen in dem Augenblicke auf, wo der betreffende Punkt fortgeschafft ist. Gleiches kann man bei den Speicheldrüsen beobachten. Wir haben hier also ganz regelrechte sensibel-sekretorische Nervenpunkte vor uns. In anderen Fällen ist Ähnliches für die Schweißsekretion zu bemerken. Auch Schnupfenpunkte gibt es, die ganz unregelmäßig an Nase und Umgebung gelegen sind und deren Beruhigung sofort das Gefühl der „Befreiung" beim Schnupfen — natürlich nur für die vorübergehende Dauer der Beruhigung des Nervenpunktes hervorruft. Ebenso gibt es „Niespunkte", die über den ganzen Körper verbreitet sein können, und sich gar nicht einmal selten an den Füßen (Niesen nach kalten Füßen!) vorfinden. So ist die Zahl der Nervösen, welche mit der Angabe kommen, daß nach gewissen Reizen nur ganz bestimmte Stellen zu schwitzen beginnen, gar nicht einmal so selten. Die Nervenpunktbefunde stimmen dann mit dem Obigen überein. Zumal ist das Schwitzen der Hände oder Füße mit solchen sensibeln Nervenpunkten kompliziert und der Versuch, ihm nach diesem Gesichtspunkte beizukommen, jedenfalls berechtigt. Nervöse Störungen der Nierentätigkeit sind ebenfalls bekannt, doch ist ein genaueres Studium bezüglich ihrer Beziehung zu bestimmten Nervenpunkten mir bei der Schwierigkeit von dergleichen Experimenten noch nicht möglich gewesen. Ähnliches ist zu sagen bezüglich der großen Unterleibsdrüsen (Leber, Bauchspeicheldrüsen usw.) und ihrer Einflüsse auf die Darmtätigkeit.

b ohne Ausführungsgang (Reaktionen des gesamten Zellenlebens).

Auf nahezu unerforschtes Gebiet begeben wir uns aber, wenn wir die Sekretionsstörungen von den eigentlichen Drüsen auf die Organe ohne Ausführungsgänge ausdehnen und schließlich das ganze Zellenleben des Körpers in den Rahmen unserer Betrachtung hineinziehen. Daß sich die nervösen Reaktionen auch auf das gesamte Zellenleben ausdehnen müssen, ist ohne weiteres klar, wenn auch die eigentlichen Vorgänge uns noch recht unbekannt sind. Die Anschauung von dem alles in sich einschließenden Nervenleben führt zu der notwendigen Konsequenz, daß alle lebenden Zellen demselben Reize unterstellt sind und die Nerven nichts anderes darstellen als die Verbindung aller Zellen miteinander. Das nervöse Leben selbst würde dann aus einem nach regelmäßigen Gesetzen einhergehenden Austausch dieses Reizes bestehen, in dem jede Zelle den ihr gebührenden Anteil des Reizes aufnimmt und nach

Verarbeitung wieder an das Ganze abgibt. Die Spannung des Ganzen würde die Summe dieser Reize darstellen, von der dann die einzelne Zelle wieder den ihr gebührenden Teil erhält. Damit bestünde also ein ständiger Austausch des Lebens der einzelnen Zellen untereinander, wobei natürlich die Quote, die auf die einzelne Zelle fällt, je nach der Lebenswichtigkeit der betreffenden ganz verschieden sein müßte. Wird nun durch irgendeinen krankhaften Vorgang im Körper dieser nervöse Zufluß abgesperrt, so stirbt bei gänzlichem Verschluß der davon betroffene Zelldistrikt selbstverständlich ab. Nur ganz bestimmte Zellen, die der Fortpflanzung dienen, vermögen sich einige Zeit von diesem Reize losgelöst zu erhalten, resp. gründen mit einer Zelle der entsprechenden entgegengesetzten Art ein neues Ganzes. Werden die Reize anderseits durch krankhafte Vorgänge einem Zellenkomplex zugeführt, so beginnt dieser in ganz bestimmter krankhafter Weise zu reagieren, zunächst dadurch, daß sich die Annahme und Abgabe der Stoffe in quantitativer oder qualitativer Weise ändert. Weiterhin wird dieser Reiz dem Ganzen mitgeteilt werden, selbstverständlich nicht ohne Folge für das Ganze. Man braucht diese auf die einzelne Zelle isolierten Vorgänge nur zu verallgemeinern und man hat unter einem einheitlichen Bilde das ganze gesunde und kranke nervöse Zellenleben vereinigt.

Die Nervenkraft; die trophischen Reaktionen.

Wenden wir diese Gesichtspunkte z. B. auf die ganze Ernährungsfrage des Körpers an, so kommen wir zu der Schlußfolgerung, daß der Körper, um zu leben, eines ständigen Zuflusses teils gasförmiger, teils flüssiger Stoffe bedarf, welche die Zelle in sich aufnimmt, in ihrer Weise verbraucht und dann wieder abgibt. Eines unserer beliebtesten Schlagwörter ist die Nervenkraft, die man unwillkürlich in die Nerven verlegt. In Wirklichkeit ist diese Nervenkraft nichts anderes als die Summe der nervösen Kraft, die von den einzelnen Zellen ausgehend in den Nervenbahnen nur ihren Zusammenfluß und ihre Verteilung findet, wobei natürlich die spezifischen Nervenzellen eine ganz besondere Bedeutung für sich in Anspruch nehmen werden. In den Nervenpunkten findet, könnte man sich vorstellen, diese Kraft ein krankhaftes Hindernis vor, welches bewirkt, daß vor letzterem eine Vermehrung und hinter ihm eine Verminderung der nervösen Kraft stattfindet. Beide Arten der Störung rufen dann Wellen hervor, die sich dem Ganzen mehr oder minder mitteilen und in verwandten Nervenpunkten wieder gleichzeitige Wellen erzeugen. Man kann sich das Leben in den Zellen als einen Kampf denken, bei welchem die Zelle und die sie umgebenden, dem Körper zugeführten Nähr- usw. Stoffe

sich gegenüber stehen. Dieser Kampf ist auf seiten der Zelle sicher kein rein chemischer, man müßte denn auf dem Standpunkte stehen, die ganze Kraft des Lebens als eine im Endeffekt chemische (biochemische) anzusehen. Sicherlich erhält die Zelle durch den ihm zufließenden Nervenreiz Hilfskräfte, die sie bei der Auswahl und Aufnahme der umgebenden Stoffe unterstützen und mit deren Hilfe sie ihre charakteristische Tätigkeit versieht. Fehlt dieser Reiz mehr oder minder, so hilft sicherlich die beste Zufuhr von Nährstoffen nicht: die an Lebenskraft arme Zelle nimmt die Stoffe überhaupt nicht auf oder sie verarbeitet dieselben in falscher Weise. Jedenfalls geht es nicht an, z. B. die fehlerhafte Verarbeitung zu Fett (bei Fettsucht), zu Traubenzucker (bei der Zuckerharnruhr) nur auf ein totes Eindringen von Gewebsflüssigkeit spezifischer Art in den widerstandslosen Zellkörper anzusehen. Ebensowenig dürfte es eine auf nur mechanische Weise bedingte krankhaft unvollendete Zellenverarbeitung sein, die zur übermäßigen Bildung von Harnsäure Veranlassung gibt, deren Folgen in krankhafter Anhäufung als harnsaure Diathese (Gicht) allgemein bekannt sind. Die Ödeme, welche von Wetterwald in Paris als Ursache der Neuralgien angesprochen werden, sind von demselben Gesichtspunkte aus zu betrachten.

Die Frage, ob es besondere Nervenarten gibt, welche das Zellenleben zur Lebenstätigkeit nach der Plus- oder Minusseite hin anregen (also trophische Nerven), ist nach der Nervenpunktlehre eigentlich irrelevant. Es liegt allerdings nahe, anzunehmen, daß es Nerven gibt, die entsprechend den sekretorischen Drüsen im engeren Sinne die Gesamtzellen zur Tätigkeit anregen und gleichzeitig den von den Zellen empfangenen Reiz wieder dem Ganzen zuführen. Die Beobachtung, daß mitunter jahrelang andauernde Neuralgien absolut keine Ernährungsstörungen bedingen, während andere, äußerlich von den ersteren gar nicht zu unterscheidende, gleich von Anfang an mit starken trophischen Störungen einhergehen, läßt den Schluß zu, daß im ersteren Falle trophische Nerven im besprochenen Sinne nicht getroffen werden, dafür im zweiten Falle um so mehr. Man rechnet die vielfachen nervösen Hauterscheinungen zu den trophischen und zwar im Sinne der Nervenpunktlehre mit vollstem Rechte. Die Vielgestaltigkeit der Erscheinungen dieser Art ist eine ganz enorme, aber bei allen finden sich gleichermaßen ganz charakteristische sensible Nervenpunkte, deren Erregung mit den Hauterscheinungen Hand in Hand geht. Während aber einerseits mit Beseitigung der sensibeln Nervenpunkte

die Hauterscheinungen beseitigt werden können, bedingt anderseits die Heilung der Hauterscheinungen an sich nicht die Beseitigung der einschlägigen Nervenpunkte, vielmehr kann man noch nach Jahren an Stellen solcher Hauteruptionen (Herpes aller Art, insbesondere Herpes Zoster) die sensibeln Nervenpunkte in jenen Gegenden recht wach antreffen und ev. durch ihre Erregung mit einem Male die ganzen längst vergessenen Erscheinungen hervorzaubern. Daß mit solchen Eruptionen dann mitunter gleichzeitig auch Fieberbewegungen hervorgerufen werden, ist nach der Nervenpunktlehre nichts Besonderes, doch komme ich darauf später noch einmal zu sprechen.

Die Bleichsucht.

Eine der wichtigsten und folgereichsten Allgemeinerkrankungen der Entwicklungsjahre zumal beim weiblichen Körper ist die Bleichsucht. Arzt wie Patient sind gewohnt, die vielfachen nervösen Erscheinungen als selbstverständliche Folge der mangelhaften Blutbildung anzusehen. „Wäre genügend kräftiges Blut vorhanden, so wären damit die anderen Erscheinungen gehoben. Eisen gibt dem Blut einen wertvollen Bestandteil, bezw. regt zur Blutbildung an, also geben wir Eisen. Ernähren wir den Körper aufs kräftigste, gönnen wir ihm Ruhe, halten alle Reize von ihm ab, dann wird sich die Krankheit schon geben.“ Das klingt ganz einfach und selbstverständlich. Und wirklich gelingt es auch in einer großen Anzahl von Fällen, damit die Erscheinungen zu beschwichtigen (ob zu beseitigen, ist eine andere Frage!). Aber in einem nicht unwesentlichen Prozentsatze führen alle diese Maßregeln nicht zum Ziele, die Erscheinungen nehmen eher zu als ab, obwohl häufig genug die normale Hautfarbe zurückkehrt und der Ernährungszustand des Körpers sich wesentlich bessert. Man hat dafür den Namen der „blühenden Bleichsucht“ erfunden, deren gesundes Aussehen den davon Betroffenen mehr zum Unheil wie zum Heile dient. Aber selbst die anscheinend ganz geheilten jungen Mädchen wissen auch weiterhin ein Lied von den Folgen zu singen, die ihnen die Bleichsucht gebracht und die Anzahl derer ist nicht zu zählen, welche die ihr ganzes Leben andauernden nervösen Beschwerden auf ihre mitunter sogar schnell verlaufene Bleichsucht zurückführen. Aber nicht die Bleichsucht ist es, der sie ihre Beschwerden verdanken, denn Bleichsucht und nervöse Beschwerden usw. sind nicht Mutter und Tochter, sondern Kinder derselben Mutter. Die großen Veränderungen, welche der jugendliche Körper durchzumachen hat, hallen selbstverständlich in dem ganzen nervösen Zellenleben wider, es sicher-

lich nicht immer wohltätig beeinflussend. Da die Ernährung in diesem Sinne auch eine nervöse Erscheinung ist, so leidet sie ebenso, wie sie anderseits zur Bildung nicht vollwertigen Gewebes Veranlassung gibt. Tatsächlich finden sich auch bei schwerer Bleichsucht und Blutarmut (Anämie) erhebliche krankhafte Bindegewebsbildungen an Gefäßen usw. Daß dieses nicht ohne Folgen auf die Nerven bleiben wird, ist ohne weiteres klar. Damit ist dann die Bildung von Nervenpunkten in meinem Sinne gegeben. Mit einem Wort, die Reize der Entwicklung, zu denen noch häufig die einer körperlichen und geistigen Überanstrengung, unregelmäßige oder unzweckmäßige Ernährung, dazwischen verlaufende schwerere oder leichtere Krankheiten kommen, sie beeinflussen einerseits das ganze Zellenleben in solcher Weise, daß die Ernährung (und dazu gehört selbstverständlich auch die Blutbildung) entweder gehemmt oder in falsche Bahnen gelenkt wird, anderseits führen sie durch direkte Hemmungen infolge von Bildung von Nervenpunkten zu ausgesprochenen nervösen Störungen. Die Beobachtungen an Kindern von den ersten Lebensjahren ab zwingen sogar zu der Annahme, daß solche Nervenpunkte sich bereits von den ersten Lebensjahren an bilden und zu unheilvollem Leben erwachen, sobald die Entwicklungsreize dazukommen. Danach ist es sogar gar nicht einmal so ganz unwahrscheinlich, daß die nervösen Störungen bei der Bleichsucht und Blutarmut die erste Rolle spielen und die Ernährungsstörungen viel mehr beeinflussen, als umgekehrt, was man bisher anzunehmen gewohnt war. Nach der Nervenpunktlehre ist das aber an sich ganz gleichgültig, denn alle Erscheinungen, mögen sie nun der Gefühlssphäre oder dem Muskelleben angehören, mögen sie in Gefäßstörungen oder solchen der Drüsensekretion bis zur Zellentätigkeit einschließlich der Ernährung sich abspielen, sie sind alles Folgen einer und derselben Störung, des alles durchfließenden, krankhaft behinderten Nervenreizes. Daß es nach diesen Ausführungen ein einseitiges Verfahren ist, wenn man unter Vernachlässigung der nervösen Erscheinungen der Bleichsucht sich nur um die Blutbildung kümmert, ist selbstverständlich. Die Darreichung von Arsen und Eisen erinnert mich — man möge mir verzeihen — gar zu sehr an die Rossetäuscher, die mit Arsen ihren Pferden ein trügerisch schönes Aussehen verleihen wollen. Und übermäßige Ernährung, Abhalten aller Reize sind sicherlich recht gute Unterstützungen, wenn man daneben auch auf die nervösen Beschwerden eingehend, seine Aufmerksamkeit den hier ein ganz unbeachtetes Leben führenden Nervenpunkten zuwendet. Alle die Kopfschmerzen, die

Beschwerden in der Herzgegend, an Rücken, Bauch und Gliedern sind die selbstverständliche Folge der einschlägigen, leicht nachzuweisenden Nervenpunkte und wie die Allgemeinerscheinungen leicht zu deuten. Jedenfalls dürfte kein bleichsüchtiges Mädchen als geheilt anzusehen sein, auch wenn es blühend und kräftig geworden ist, solange es noch Nervenpunkte darbietet, die bei jeder Gelegenheit sich geltend machen. Wieviel unermeßliches Elend kann allein durch diese eine Tatsache verhütet werden!

Gicht, chronischer Rheumatismus, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Nierensteine.

Was die Bleichsucht für die Jugend, ist die Gicht für das Alter. Auch hier ist in letzter Linie die nervöse Beeinflussung der Zelle der Grund für die fehlerhafte Verarbeitung der eingeführten Nährstoffe. Der Einwurf, daß es lediglich die Art der eingeführten Stoffe ist, dürfte einer gewissenhaften Kritik nicht standhalten. Wenn von zwei Menschen, die ganz gleich ernährt werden, der eine gichtisch erkrankt und der andere nicht, so kommt hier ein Faktor zu, der lediglich in dem „vitalen" Unterschiede des Körpers liegt, und wie oft bleibt der Sünder, der gegen alle Regeln verstoßend, alles das nimmt, was Gicht befördert, ganz verschont, während der von Kindheit auf Vorsichtige trotzdem aufs heftigste von ihr gepeinigt wird. Der Einwurf der Erblichkeit ist nichts anderes als das Zugeben des vitalen (d. h. nervösen) Einflusses. Gerade die harnsaure Diathese prädisponiert für die Entstehung von Nervenpunkten in ganz besonderer Weise. Die Verdickungen an den Gelenken, ja selbst die dadurch bedingten Versteifungen würden selbst die schwersten Gichtiker ertragen, wenn damit nicht so ganz verwünschte Schmerzparoxysmen verbunden wären. Und diese Paroxysmen sind ja gerade die Nervenpunkterregungen, selbst wenn sie als typisches Podagra mit heißer (entzündlicher) Rötung der Haut einhergehen. Doch spielen diese Anfälle gegenüber den mehr allgemeinen Gichtschmerzen eine kleine Rolle. Ich gehe wohl nicht zu weit und befinde mich mit vielen Kollegen in Übereinstimmung, wenn ich von allen Schmerzanfällen, welche einen erwachsenen Menschen etwa nach dem 30. Lebensjahre treffen, sobald andere Ursachen, zumal akute Infektionskrankheiten, Zucker, Syphilis, akuter Rheumatismus usw., ausfallen, über 90 Prozent für gichtisch erkläre, wobei ich allerdings die schon besprochene Arterienverkalkung als in letzter Instanz für einen damit sehr verwandten Prozeß ansehe. Auch die bei chronischer Verstopfung mitunter so häufigen Schmerzanfälle dürften insofern dazu gehören, als die dabei angenommene Selbstvergiftung durch Aufnahme von Gärungsprozessen im Darm schließ-

lich an den vorhandenen Nervenpunkten gichtischer Herkunft sich äußert. Da anzunehmen ist, daß die Nervenpunkte gichtischer Provenienz meist Jahrzehnte zur Entwicklung bedürfen, wird man es begreiflich finden, wenn ich geneigt bin, rein diätetischen Maßnahmen zur Beseitigung der Gichtbeschwerden längst nicht die Bedeutung zuzumessen, welche man ihr zu geben gewohnt ist. Die heute schmerzenden Nervenpunkte sind vielleicht schon 10, 20, ja noch mehr Jahre alt, und die, welche ich durch Diät zu verhindern suche, könnten vielleicht erst nach gleichen Zeiträumen gefährlich werden. Wichtiger ist dagegen der Gesichtspunkt, daß diese diätetischen Maßnahmen reizlindernd wirken können. Aber ich halte die Beseitigung der Nervenpunkte auf mechanische Weise hier für viel wichtiger und praktischer, wenn ich auch — um nicht mißverstanden zu werden — in keiner Weise den Wert der Diätkur ganz wegzuleugnen beabsichtige und ein Freund der Mittelstraße jedem Exzesse entgegentrete.

Was ich von der Gicht nicht zu trennen vermag, das sind die chronisch-rheumatischen Erscheinungen. Das Charakteristische derselben besteht darin, daß sie auf rheumatische (also Witterungs-) Einflüsse reagieren. Ich glaube nicht, zu weit übers Ziel hinausschießen, wenn ich die Nervenpunkte, welche auf „rheumatischen“ Einfluß zumal reagieren, in der Hauptsache für gichtischer Natur erkläre.

Vorher erwähnte ich schon, daß auch die krankhafte Bildung von Zucker in den Geweben auf nervöse Einflüsse zurückzuführen ist — ein Gesichtspunkt, der allerdings unter anderen Voraussetzungen schon längst sein Heimatsrecht in der Medizin hat. Ich glaube nicht minder, daß bei Bildung von Steinkonkrementen (Gallensteinen, Nierensteinen) dergleichen Momente sicherlich auch mitspielen. Doch sind diese Fragen noch zu wenig erforscht und liegen mir, trotz ihrer Wichtigkeit, noch etwas fern. Bemerkenswert ist, daß ich bei solchen Kranken mit Koliken infolge von Gallen- oder Nierensteinen fast regelmäßig auch außerhalb des Anfalls ganz erhebliche Nervenpunkte nachzuweisen vermochte und einen Teil der dabei vorhandenen erheblichen Schmerz- usw. Erscheinungen auf die Erregung dieser Nervenpunkte zurückzuführen imstande war.

Die Infektion im Sinne der Nervenpunktlehre.

Das bisher noch am wenigsten erforschte und daher dunkelste Gebiet betrete ich mit der Frage, welche nervösen Reaktionen die Infektion hervorruft. Ich meine damit nicht die chronischen Folgen der Infektion, welche, wie ich an anderer Stelle erwähnte, zur Bildung von zahlreichen Nervenpunkten Veranlassung gibt. Viel-

mehr will ich hier auseinandersetzen, wie ich mir die nervöse Reaktion bei Eindringen jener fremden Keime denke, die wir als Ursache der Infektionskrankheiten auf Grund unserer neuesten Wissenschaft, der Bakteriologie, anzuschuldigen die vollste Berechtigung haben. Die heutige Ansicht der bakteriologischen Wissenschaft geht da hinaus, die Wirkung der Infektionskeime in letzter Linie als chemische anzusehen. Man wird es nach meinen bisherigen Ausführungen nicht wunderbar finden, wenn ich auch den lebenden Infektionskeimen eine gewisse lebende Kraft zubillige, die man meinetwegen ruhig mit dem Ausdrucke der „biochemischen" zusammenfassen und der biochemischen des lebenden Gewebes entgegenhalten möge. Jedenfalls kämpfen in erster Linie zwei „lebende" Gewalten miteinander und ist daher ihr ganzer Ausdruck auf beiden Seiten zunächst ein „lebender". Erst, wenn es dem Körper gelingt, der lebenden Kraft seiner Feinde Einhalt zu gebieten, wird seine Position dadurch eine leichtere, daß er nun eine nicht mehr wachsende, lebendige Kraft zu überwältigen hat. Daß dann der Vorteil auf seiten des Körpers liegt, ist ebenso gewiß wie das Gegenteil, wenn die lebende Kraft der Eindringlinge überwiegt. Unter allen Umständen sind bei so gefährlichen Gegnern die Erscheinungen ganz besonders prägnante und äußern sich in Linie als solche der lebenden Zellkraft, als nervöse. Schon die ersten Vorboten deuten das zur Evidenz an. Kaum hat im Körper ein Infektionskeim bleibende Stätte gefunden, so beginnt an allen Nervenpunkten ein nervöses Leben, das sich — immer in den bei keinem Menschen fehlenden Nervenpunkten abspielend — durch ganz charakteristische Erscheinungen der zentripetalen und zentrifugalen Bahn in Peripherie und Zentrum, bald als Steigerung, bald als das Gegenteil bemerklich macht. Die Alten haben als die charakteristischen Erscheinungen der Entzündung fünf Symptome aufgestellt: Röte, Hitze, Geschwulst, Schmerz und gestörte Funktion. Ich will es versuchen, diese Erscheinungen im Bilde der Nervenpunktlehre zu zergliedern.

Die Röte stellt die Folge einer krankhaft gesteigerten Blutgefäßüberfüllung an der Oberfläche der Haut dar und ist daher nichts anderes als eine auf nervösen Reiz zustande kommende Lähmung der Muskeln der Gefäße, d. h. kurz ausgedrückt die Folge der Reizung vasomotorischer Nervenpunkte.

Die Hitze ist zum Teil durch dieselbe Ursache, die vermehrte Blutzufuhr, bedingt und daher von demselben Gesichtspunkte aus zu betrachten.

Schwieriger zu beurteilen ist die Temperatursteigerung, welche das Hauptsymptom jenes Zustandes darstellt, welches wir mit Fieber zu bezeichnen pflegen. Da alle anderen Fiebererscheinungen sich zwanglos den Symptomen der Entzündung angliedern lassen, so können wir uns hier zunächst auf die Besprechung der Temperaturerhöhung beschränken. Die Eigentemperatur, über welche der Organismus verfügt, ist nichts anderes als eine Folge jenes Lebensprozesses, den wir in den lebenden Zellen vor uns haben. Hat erstere eine Steigerung zu verzeichnen, so kann das nur auf eine Steigerung des vitalen Prozesses zurückgeführt werden. Der Reiz der Eindringlinge hat also als reines Kampfsymptom von seiten des angegriffenen Zellenstaates eine Vermehrung der Lebenstätigkeit verursacht, im Sinne der Nervenpunktlehre charakteristische Nervenpunkte im weitesten Sinne der Bedeutung erregt. Als weiteres Zeichen dieser vermehrten Zelltätigkeit und Wärmeentwicklung ist dann eine vermehrte Zellentwicklung bezw. Ausscheidung verbunden, die wir als Entzündungsprodukte (in letzter Linie Eiter und ähnliche Erzeugnisse) wohl kennen. In dem einen Falle bleibt der Reiz mehr örtlich beschränkt und erzeugt nur eine örtliche Überhitzung usw., in dem anderen Falle ist die Reizung eine so enorme, daß sie auf dem Wege, der eben alle Zellen miteinander verbindet, sich dem Ganzen mitteilt und das Ganze zu derselben erhöhten Tätigkeit mit konsekutiver Wärmeentwicklung anregt. In diesem Augenblicke haben wir dann das allgemeine Fieber vor uns, dessen so stürmische Entwicklung gerade den besten Beweis für die Annahme abgibt, daß sich ihre Entstehung auf nervösem Wege mitgeteilt hat. Es gibt keine unter den vielen das Fieber begleitenden Erscheinungen, die nicht in das schon früher besprochene Bild des nervösen (sensibeln, motorischen, vasomotorischen, sekretorischen) Wechselspiels mit Steigerung nach oben und unten und Auslösung in Peripherie und Zentrum hinein paßte und sich durch diesen einen Schlüssel leicht erklären ließe. Der Versuch, Entzündungen und Fieber auf nervöse Reize zurückzuführen, ist ein alter, ich erinnere nur an den berühmten französischen Forscher Claude Bernard. Seine Anschauungen wurden durch die großen Erfolge, welche Virchows Zellularpathologie und die Bakteriologie erzielten, ganz aus dem Felde geschlagen. Da aber auch diese Wissenschaften versagen müssen, wenn es auf die eigentlichen Äußerungen in den lebenden Zellen ankommt, so müssen wir notgedrungen auf die „nervösen“ Erklärungen zurückgreifen, die an sich ganz unbekannt bleibend, in ihren Gesetzen und Konsequenzen sich so enorm klar darstellen.

Die Nervenpunktlehre will unter vollster Anerkennung der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Zellenlehre und Bakteriologie (natürlich im weitesten Sinne angewandt) den Äußerungen, welche die verschiedenen Teile des Körpers in ihrem einzelnen und geschlossenen Leben uns darbieten, die Rechnung tragen, welche ihnen bisher leider versagt geblieben ist. Und das Fieber mit allen seinen Komplikationen ist eine der charakteristischen Äußerungen dieses Nervenlebens.

Die rein äußerliche Erscheinung der Schwellung bei Entzündung bedarf wie der Schmerz eigentlich keiner weiteren Auseinandersetzung. Wo Blutüberfüllung, wo vermehrte veränderte Zellbildung (Eiter) ist, wird sich ebensogut eine Schwellung einfinden, wie Schmerz auftritt, wenn durch krankhafte Vorgänge die sensible Nervenbahn gereizt wird. Ebendasselbe gilt von der gestörten Funktion, die sowohl durch rein mechanische Hindernisse, und dabei direkte Behinderung in der nervösen Leitung zum Gewebe, wie in der Hauptsache durch die beim Versuch der Funktionstätigkeit auftretende starke sensible Reaktion (Schmerz) hervorgerufen wird.

Fassen wir das bei der Frage der Entzündung Erläuterte zusammen, so ist die Entzündung aufzufassen als die Folge eines Reizes, der durch Eindringen von fremden Lebewesen (Infektion) entstanden, in der Hauptsache biochemisch wirkend, das nervöse Leben des ganzen Zellenstaates zu ganz charakteristischen Tätigkeitsstörungen veranlaßt, welche sich wie jede andere nervöse Störung dem in der Nervenpunktlehre gegebenen Rahmen folgerichtig einreihen lassen. Die Frage, ob es auch ein nicht infektiöses Fieber gibt, zumal ein nervöses Fieber im bisherigen Sinne, ist dahin zu beantworten, daß in der Hauptsache wohl der infektiöse Reiz die lebenden Zellen zu jenem veranlaßt, was wir unter dem Symptomenkomplex Fieber zusammenzufassen pflegen, daß es aber absolut nicht einzusehen ist, warum im gegebenen Falle nicht auch andere Reize zumal in einem zu dergleichen Erscheinungen geneigten Körper genau dieselben Erscheinungen hervorrufen sollten. Die Nervenpunktlehre steht durchaus nicht vor einem Rätsel, wenn starke psychische Reize Fieber verursachen, was ja auch schon vielfach beobachtet worden ist.

Aber auch die so umstrittene Frage von der Erkältung dürfte hier keine so unüberwindlichen Hindernisse bereiten. Nehmen wir einen der alltäglichen Fälle an. Jemand, der zu Schnupfen neigt, muß sich bei Tisch, in einer Versammlung usw. vielleicht nur ganz

Erkältung.

kurze Zeit einem Zugwinde aussetzen, welcher von anderen kaum gemerkt wird, geschweige denn irgendwelche Folgen hervorruft, dazu in einer Zeit, wo Schnupfen absolut nicht epidemisch ist und jede direkte Ansteckung ausgeschlossen werden kann. Schon gleich nach dem Zuge bemerkt der Betreffende eine Spannung in der Nase, es beginnt bald eine erhöhte Nasenschleimabsonderung, kurz das bekannte Bild des Schnupfens. Am Abend fröstelt bereits der Kranke und hat bald ein ausgesprochenes Fieber mit allen seinen Begleiterscheinungen. Man kann dasselbe Bild in mannigfachen Variationen darstellen, immer kommt man zu derselben Tatsache, daß ein ganz geringfügiger Temperaturreiz die ausgesprochensten Infektionserscheinungen hervorruft. Jedermann begnügt sich dann mit der Erklärung einer Erkältung. Daß hier die Bakteriologie mit allen ihren schönen und geistreichen Schlußfolgerungen nicht ausreicht, ist ebenso klar, wie auf der anderen Seite nur ein Unverständiger leugnen kann, daß die Infektionskeime in gewissem Zusammenhang mit dem Leiden stehen. Wie dürfte sich nun mit Hilfe der Nervenpunktlehre das Bild erklären lassen? Wir haben vor uns einen Körper, dessen Nervenleben in diesem Falle dem Temperaturreize gegenüber eine ausgesprochene Schwäche zeigt. Diese Schwäche ist nicht etwa über den ganzen Körper verbreitet, sondern auf ganz bestimmte Stellen isoliert und zwar so sehr, daß es ganz gleichgültig ist, ob der Reiz an den Füßen (kalte, nasse Füße) oder an Rumpf, Armen und Kopf ansetzt. Jedesmal wird nun der ganz bestimmte Teil (hier also die Nasenschleimhaut) gereizt. Mit einem Worte, der betreffende Reiz pflanzt sich nach dem selbstverständlichen Gesetze des Nervenkreislaufes fort und setzt sich an den gegebenen Stellen (also den hier in Frage kommenden Nervenpunkten) fest. Bald haben wir alle Folgen dieses Reizes in zentripetaler und zentrifugaler Hinsicht vor uns. Soweit ist die Sache nach den bisher erläuterten Grundsätzen der Nervenpunktlehre ohne weiteres verständlich. Nun aber kommt bei den Infektionskrankheiten etwas Fremdes hinzu, nämlich die Infektion. Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß in geschwächtem Körpergewebe Infektionskeime sich viel leichter zu vermehren vermögen, als in gesundem, und daß sich in jedem Körper zumal in Nase, Mund, Rachen usw. ständig Infektionskeime vorfinden. Es ist demnach kein weiter Schritt zu der Annahme, daß die zunächst durch rein physikalische Ursachen bedingte Erregung der Nervenpunkte das Gewebe in seiner Widerstandsfähigkeit herabsetzt und dadurch bei Personen, die an Schnupfen usw. zu leiden pflegen und daher mit Schnupfen- usw. Erregern sicherlich behaftet sind, die Infektion

wesentlich erleichtert. So wird es denn leicht erklärlich, daß Ursachen, die andere Menschen ganz gleichgültig lassen, eine Infektion mit allen ihren Folgen ermöglichen. Mit anderen Worten: die Nervenpunktlehre gibt eine ebenso einfache, wie mit den heutigen Beobachtungen vollkommen zusammenfallende Erklärung für die Entstehung der Erkältungskrankheiten vom Schnupfen bis zur Lungenentzündung, dem Gelenkrheumatismus usw. hinauf.

Die zentripetalen Peripher-Reaktionen.

Hiermit dürfte wohl die Besprechung der allgemeinen Reaktionen des Nervenlebens im Sinne der Nervenpunktlehre erschöpft sein, und es erübrigt nur noch, auch der peripheren zentripetalen Erscheinungen kurz zu gedenken. Ihre Erklärung ist ja eigentlich die leichteste. Summiert sich an irgendeiner Stelle der zentripetalen Bahn ein Reiz, so haben wir eine von dort dem Bewußtsein sich mitteilende Empfindungsstörung als selbstverständliche Folge; und zwar kann diese Störung nach der Art der Reizung die ganze Gefühlsskala vom einfachen Unbehagen, dem Kitzel, bis zum stärksten Schmerzparoxysmus durchmachen. Die selbstverständliche Minusseite ist dann die Abstufung nach unten von der Hypaesthesie bis zur Analgesie. Ich will hier nicht weiter auf die Frage eingehen, welcher Unterschied zwischen den verschiedenen Gefühlssphären besteht, zumal ob man das einfache Empfindungsgefühl vom Schmerzgefühl zu trennen berechtigt ist. Die Ansicht, daß es vielleicht rein empfindungsleitende und rein schmerzleitende Nerven gibt, ist da nicht entscheidend. Wir haben ja auch bei den zentrifugalen Nerven ganz verschiedene Qualitäten. Ich möchte mich mehr der Ansicht zuneigen, daß die Qualität des Reizes in allen Nerven dieselbe ist und der Unterschied nur durch die Art der Aufnahme- und Abgabeapparate der einzelnen Nerven bedingt wird. Ich habe das in meinem Vortrage „Der Nervenkreislauf" weiter ausgeführt und darf hier auf das dort Gesagte hinweisen. Das eine steht aber fest, daß wir überall, wo wir die stärkere Gefühlsqualität des Schmerzes haben, auch jedesmal Störungen der Gefühlssphäre — der einfachen Sensibilität im Plus- und Minussinne — aufzuweisen haben, eine Tatsache, die in jedem einschlägigen Buche verzeichnet ist. Ebenso regelmäßig finden wir in der Umgebung erregter Schmerzpunkte ausgesprochene typische oder gar anästhetische Zonen vor, was ja auch nach den Nervenpunktgesetzen eigentlich selbstverständlich ist. Man kann diese Zonen aber sofort zu einer normalen oder sogar

übernormalen Empfindung bringen, wenn man den dazugehörigen Schmerzpunkt beruhigt, mit einem Worte nach der Nervenpunktlehre die tiefer sitzende Stauung im Nervenleben beseitigt. Aber wie es im Bereiche der Schmerzpunkte unter der Norm empfindende Hautpartien gibt, so gibt es ebensogut auch überempfindliche, eine Tatsache, welche Head zur Entdeckung der nach ihm benannten Zonen brachte. Ja oft genug fand ich, daß diese Headschen Zonen ein ganz charakteristisches Wechselspiel zwischen Plus und Minus der Erregbarkeit darboten, also den sensibeln Nervenpunkten darin vollkommen glichen. Man kann dieses Spiel jederzeit willkürlich herbeiführen, wenn man den oder die jedesmal im Bereiche der Headschen Zone befindlichen Nervenpunkte beruhigt und dann wieder erregbar werden läßt. Demnach ist die Headsche Zone nichts anderes als die flächenartige Ausbreitung von Nervenpunkten, die ja nach der Nervenpunktlehre sehr wohl im Zentrum (Rückenmark) liegen könnten, in der weitaus größten Anzahl aber in dem unmittelbaren Bezirke der Zone gelegen sind. Kyri (Wien), von dem ich bereits in der Vorrede zu den „Nervenpunkten" (II. Aufl.) sprach, dessen Veröffentlichungen mir aber leider bisher nicht zugängig gewesen sind, ist gewillt, dem Sympathicus die Hauptrolle beizumessen. Wie weit das richtig ist, kann ich nicht beurteilen; nach der Nervenpunktlehre ist das auch eine Frage zweiter Ordnung. (Kyri: Über Störungen im Sympathicus und deren Beziehungen zu den Psychoneurosen. Med. Klinik 1909, Nr. 42.) Daß die Erregung der Headschen Zonen so häufig auf schmerzhafte Erkrankungen anderweitigen Ursprungs zurückgeführt werden muß, ist nach der Nervenpunktlehre nichts anderes als die Erregung, die sich von einem auf den anderen Nervenpunkt überträgt. Wir haben demnach die Headschen Zonen als reine Nervenpunkterscheinungen anzusehen und sie nicht allein nach der Plus-, sondern auch nach der Minusseite hin zu beurteilen. Vielleicht dürfte diese eine Erwägung berufen sein, ein klärendes Licht auf die flächenartigen und vielfachen Gefühlsstörungen bei der Hysterie zu werfen und es auch begreiflich erscheinen zu lassen, weshalb diese Störungen sich mitunter so eminent schnell ändern können. Die Macht, welche hier die Vorstellung spielt, dürfte, wie ich später noch erläutern werde, dieser Ansicht nicht entgegen sein. Aber ebensogut wie es Headsche Zonen nach der Körperoberfläche hin gibt, dürfte es auch solche geben, welche sich nach innen hin ausbreiten. Zieht man das in Erwägung, so wird es einem leicht, zu begreifen, daß

Die Headschen Zonen.

mit Erregung von Nervenpunkten z. B. im Bereiche der Rippenzwischenräume dicht am Schwertfortsatz so unendlich häufig das Gefühl von Übelkeit usw. verbunden ist, ein Gefühl, das mit der Beruhigung dieser Punkte regelmäßig wieder verschwindet. Daß eine Erregung im Sinne einer Headschen Zone, welche z. B. die Magenschleimhaut betrifft, zu dem Gefühl von Übelkeit führen muß und dann ev. auch zu den Begleiterscheinungen der motorischen Sphäre, Singultus, Ructus, Erbrechen usw., Veranlassung gibt, ist ohne weiteres klar, wie es auch anderseits nichts Überraschendes mehr an sich hat, wenn es mit allen seinen Begleiterscheinungen nach Beruhigung der Nervenpunkte verschwindet. Jedenfalls ist der gemeinschaftliche Befund zwischen beiden Erscheinungen ein so inniger, daß ihre Trennung unnatürlich wäre.

Die sensorischen Reaktionen.

Erwägungen derselben Art führen auch zu den innigen Beziehungen, welche zwischen den reinen Gefühlsstörungen und denen der höheren Sinnesorgane vom Geschmacke bis zum Gesichte hinauf bestehen. Wie häufig konnte ich eine Geschmacks-, eine Geruchsstörung nach der Plus- und Minusseite hin beseitigen, indem ich in der Nähe dieser Sinnesorgane gelegene Nervenpunkte beruhigte, ebenso wie ich ihre innige Zusammengehörigkeit an der Erregbarkeit der betreffenden Nervenpunkte wie an einem Barometer zu beobachten vermochte. Schwieriger sind natürlich die Verhältnisse beim Gehör und Gesicht, deren eigentlicher Sitz dem Finger unzugängig bleiben muß. Nun aber fand ich bei den von jedem Ohrenarzte als therapeutisch besonders unfruchtbar verschrienen, von jedem Patienten daher um so mehr gefürchteten subjektiven Gehörsempfindungen (Ohrensausen und ähnliche Zustände) so gut wie regelmäßig eine große Reihe von sehr erregten Nervenpunkten in der weiten Umgebung des Ohres und konnte in einer großen Anzahl von Fällen beobachten, daß die Erregung dieser Nervenpunkte mit der Stärke der Gehörsempfindungen Hand in Hand ging. Ferner gelang es mir in vielen Fällen, mit dem Beseitigen dieser Nervenpunkte in der Umgebung des Ohres auch die krankhaften Gehörsempfindungen in ganz wesentlicher Weise zu lindern, ja ev. ganz zum Verschwinden zu bringen. Gewiß wird es eine Reihe von Gehörsstörungen geben, die nur im innern Ohr ihren Sitz haben und ohne Nervenpunkte in der Umgebung einhergehen. Aber darüber gibt dann ja die einfache Untersuchung auf Nervenpunkte sofortigen Aufschluß. Eine Pflicht gegenüber den armen Kranken ist es aber, in allen Fällen auf äußere Nervenpunkte zu untersuchen und diese zu beseitigen. Einen Schaden wird man

dadurch keinesfalls verursachen, aber in einer Reihe von Fällen großen Nutzen zu stiften vermögen. Auch die nervösen Störungen der Augen bieten hier des Interessanten und Dankbaren genug. Wie viele Menschen leiden an ihrem Sehvermögen nur deshalb, weil ihre Bindehäute so enorm empfindlich sind. Das ist ja keine eigentliche Störung des Sehvermögens und übt trotzdem auf das Sinnesorgan einen stark schädigenden Einfluß aus. Nach der Nervenpunktlehre behandelt, sind diese sog. nervösen Augenstörungen ebenso dankbar, wie sie nach den bisher üblichen Methoden hartnäckig und undankbar waren. Der Augenschwindel ist bereits früher (Seite 37) Gegenstand der Besprechung gewesen und wird hier darauf hingewiesen. Eine gewichtige Rolle bei dem Symptomenkomplex, Hysterie genannt, spielen die Gesichtsfeldeinschränkungen. Ich habe bereits früher darauf hingewiesen, daß man solche Einschränkungen durch Reizung von Nervenpunkten in der Umgebung des Auges mitunter willkürlich erzeugen, wie durch Beruhigung beseitigen kann. Jedenfalls besteht mitunter ein Zusammenhang zwischen Nervenpunkt und Gesichtsfeldeinschränkung, selbst bei Kranken, die sonst eigentlich keine hysterischen Symptome darbieten. Daß einfache sensible Reize an anderen Stellen Lichtempfindungen auslösen, ist schon von anderer Seite beschrieben. Jedenfalls ist es klar, daß sich ein Reiz, der im Körper in irgendeiner Weise ansetzt, wie er jede andere Stelle treffen, so auch auf die speziellen Sinnesorgane fortpflanzen und dort dann spezielle Sinnesempfindungen auslösen kann.

III. Die Behandlung der Nervenpunkte. Die Nervenmassage.

Die Vorgänger der Nervenmassage.

Ich hatte bereits mehrfach erwähnt, daß ich alle Störungen, welche sich dem freien Nervenstrom entgegenstellen, in letzter Linie als mechanische auffasse, dabei muß ich allerdings hinzufügen, daß selbst chemische Reize schließlich in diese Kategorie fallen. Für die Praxis ist es jedoch gleichgültig, ob das wirklich der Fall ist oder nicht. Die Praxis lehrt nur das eine, daß es selbst grob mechanisch gelingt, einen Nervenpunkt, zunächst nur für eine Weile, schließlich aber für die Dauer fortzubringen, das heißt mit andern Worten, zu verhüten, daß ein Reiz, der bis dahin unfehlbar eine Nervenpunktauslösung hervorrief, das jetzt noch weiter tut. Wir haben also in der Mechanik das gegebene Mittel, uns der Nervenpunkte und ihrer unnötigen Erregungen zu erwehren. Was ist also natürlicher, als daß wir diesen Fingerzeig der Natur benutzen zum Wohle jener unzähligen Unglücklichen, die sich ihrer Nervenpunkte und deren Erregungen nicht zu erwehren wissen. Alle jene mechanischen Behandlungen, die als Einreibungen, Massagen usw. sicherlich so alt sind, wie es überhaupt eine Behandlungsmethode gibt, sie sind nichts anderes als der Beweis, wie dies der leidenden Menschheit instinktiv schon immer zum Bewußtsein gekommen ist. Aber alle die Prozeduren konnten nur zufällig helfen, da sie ja über den eigentlichen Kern der Nervenpunkte unbeachtet hinwegglitten. Doch glaube ich aus Schilderungen, die mir über Massagemethoden bei den darin recht ausgebildeten Japanern, vielleicht auch Chinesen und anderen gemacht wurden, entnehmen zu dürfen, daß die Kenntnis der Nervenpunkte diesen Völkern, wenn auch vielleicht unbewußt und jedenfalls ohne die weiteren Konsequenzen, nicht ganz abgeht. Daß die Masseure immer wieder behaupten, Knoten zu finden und zur Erweichung zu bringen, wird von den meisten Ärzten als ein Ausfluß ihrer lebhaften Phantasie bezeichnet, ist aber nach der Nervenpunktlehre sehr begreiflich, wenn auch unter der Einschränkung, daß es viel weniger wirkliche Verhärtungen waren, die sie fühlten und wegschafften, als vielmehr die

natürlichen Muskelspannungen bei Reizungen von Schmerzpunkten. Die Norströmsche Methode nimmt sich solcher Muskelerscheinungen im Nacken, die er allerdings als Dauerveränderungen (Schwielen, Indurationen) ansieht, in ganz methodischer Weise zur Beseitigung von Kopfschmerzen an. Wieweit der eben verstorbene holländische Arzt Mezger auf die Nervenpunkte eingegangen ist, konnte ich nicht erfahren. Jedoch habe ich nach Äußerungen, die mir einige seiner Patienten machten, die Empfindung, als ob auch bei ihm die Existenz derselben nicht ohne Einfluß auf die Behandlung geblieben ist. Profanter in Franzensbad, Kyri in Wien und Dr. Stapfer in Paris haben jedenfalls schon vor mir, zumal bei der inneren Frauenmassage ähnliche Beobachtungen gemacht wie ich. Vielleicht existiert noch eine Reihe von Ärzten, die, mir unbekannt, denselben Weg gehen wie ich. Daß es Kurpfuscher gibt, die bewußt oder unbewußt die Nervenmassage ausüben, davon bin ich überzeugt. Von einem, der bisher in Berlin eine recht einträgliche Praxis betrieb, habe ich es erfahren. Wenn er auch selbst glaubte, nur die „Adern" zu massieren, hat er zweifelsohne statt dessen typische Nervenpunkte behandelt. Die bisher in der ärztlichen Wissenschaft übliche Methode, Druckpunkte bei Neuralgien und die ihnen gleichzuachtenden sensibeln Stigmata bei Hysterie, Neurasthenie aufzusuchen, hat damit aber nichts zu tun. Denn hier wurden immer nur ganz bestimmte Nervendruckpunktstellen aufgesucht, die anatomisch gegebenen Stellen entsprechen sollten. Doch wurden sie dann immer nur zur Diagnose, aber niemals zur Behandlung verwertet.

Die schwedische Heilgymnastik.

Ich bin schon vielfach der Ansicht begegnet, daß meine Nervenpunktbehandlung nichts anderes sei, als die schwedische Heilgymnastik. Es ist nicht zu leugnen, daß diese längst noch nicht genug gewürdigte Behandlungsweise mit der Nervenmassage die größte Verwandtschaft hat, ja ich möchte sagen, daß sehr viele schwedische Heilgymnastiker eine Art Nervenmassage ausüben, ohne es zu wissen, jedenfalls ohne die ihr dabei vorkommenden Erscheinungen in ein geschlossenes Ganzes zu bringen. Vergleiche ich z. B. die Gesetze der Nervenpunktlehre mit den Beobachtungen, welche — um einen herauszugreifen — Kellgren (Zur Technik der schwedischen manuellen Behandlung [Schwedische Heilgymnastik], Berlin 1895, A. Hirschwald) geschrieben hat, so wird der Unterschied zwischen uns beiden sofort klar. In vielen Punkten spricht mir Kellgren, dessen Werk mir leider erst jetzt zur Kenntnis kam und zu dessen Erfahrungen ich mich erst durch mich selbst

durchbringen mußte, ganz aus der Seele. Z. B. wenn er Seite 6 sagt: „Außerdem muß ich hinzufügen, daß nie der theoretische Unterricht allein jemand genau lehren wird, die Übungen richtig zu machen. Zur vollkommenen Erlernung sind mehrere Jahre sorgfältiger Arbeit nötig, wie man aus der Tatsache sehen kann, daß der Kursus in Stockholm auf drei Jahre ausgedehnt worden ist. Außerdem ist für die Behandlung eine besondere Fähigkeit erforderlich, die selbst lange Arbeit nicht verschaffen kann, ebenso wie der eine zur Ausübung der Chirurgie eine angeborene Fertigkeit und Geschicklichkeit besitzt, wonach ein anderer jahrelang strebt, ohne sie erlangen zu können. Kurz die Behandlung ist eine solche, daß man sie nicht leicht neben anderen Arten der medizinischen Tätigkeit aufnehmen kann, sondern die man entweder ganz ausschließlich ausüben oder ganz unterlassen sollte.“ Ich füge diesen Worten nur das eine hinzu: es ist aber selbstverständlich, daß nur Ärzte zu einer Methode ausgebildet werden, welche eine solche Kenntnis der feinsten Vorgänge des Organismus im gesunden und kranken Sinne verlangt. In diesem Fall kann natürlich die eigentliche Ausbildungszeit etwas verkürzt werden. Weiterhin schließe ich mich Kellgren an, wenn er der trockenen Massage das Wort redet, „da sie der Hand ein besseres und sicheres Gefühl gibt und die Bewegungen gleichmäßiger macht.“ Dagegen schließe ich mich ihm nicht an, wenn er weiter sagt, daß sie den Arzt der Notwendigkeit enthebt, den Körper des Kranken zu entblößen. Gerade das halte ich für unerläßlich nötig, wenn man einen Nervenpunkt objektiv fühlen soll.

Der prinzipielle Unterschied geht schon aus der einen Tatsache hervor, daß ich weder bei Kellgren noch anderswo auch nur ein einzig Mal die so enorm wichtige Tatsache des objektiven Nachweises der subjektiven Schmerzempfindung verzeichnet fand. Kellgren wie die anderen gehen von rein anatomisch gegebenen Verhältnissen aus, sie suchen die Nervenstämme auf, geben hierfür direkte Anweisungen, scheinbar ohne die Tatsache zu betonen, daß die eigentlichen Nervenpunkte meist gar nicht dort, sondern an mitunter anatomisch gar nicht mehr beachteten Nebenstämmen liegen. Nach der Nervenpunktlehre ist der anatomische Verlauf des Nerven an sich gleichgültig, um so wichtiger ist ihr die physiologische Eigenschaft des ganz in sich geschlossenen Austausches der zentripetalen und zentrifugalen Reizwelle. Von diesem Austausche, der natürlich dann auch noch den von zentral und peripher, Plus und Minus in sich einschließt, habe ich bisher bei keiner manuellen Behandlung etwas gehört.

Kellgren faßt die Wirkung der mechanischen Methode bei der Besprechung der „Nervvibrationen“ Seite 53ff. in folgenden Punkten zusammen:

1. die Hebung der nervösen Energie,
2. Linderung der Schmerzen,
3. Zusammenziehung der kleineren Gefäße,
4. Anregung der Muskeln zur Kontraktion,
5. vermehrte Absonderung der Drüsen,
6. verminderte Absonderung aus der Haut,
7. Abnahme der Temperatur.

Man vergleiche das mit den Gesetzen der Nervenpunktlehre und man wird sofort die Kategorie finden, in die sich eine jede Nummer zwanglos einregistrieren läßt. Man wird aber auch gleichzeitig bemerken, wie ungeordnet und unvollständig diese Einteilung gegenüber der Nervenpunktlehre ist, die alle auch die vielen hier ausgelassenen Wirkungen der Nervenmassage zu einem geschlossenen Ganzen zusammenfügt. Nirgends ist auch nur mit einem Worte das Heer der Reaktionen erwähnt, das die Nervenpunktmassage in so charakteristischer Weise begleitet und das nach der Nervenpunktlehre seine selbstverständliche Erklärung findet. Niemand tritt für die Nervösen ein, welche nach der heutigen Schule nur der Spielball ihrer krankhaft gesteigerten Vorstellung sind. Ich bin überzeugt, daß die meisten Anhänger dieser Schule die mechanischen Behinderungen instinktiv annehmen, doch fand ich keinerlei Auslassungen darüber, was man mir, wenn es doch der Fall ist, gütigst nachsehen wolle. Wenn Kellgren reine zentrale Leiden, die doch nach der Nervenpunktlehre ohne periphere Nervenpunkte einhergehen, der mechanischen Behandlung unterzieht, so ist das ein weiterer Beweis dafür, wie wenig er zentrale und periphere Nervenpunkte unterscheidet. Ich möchte die Erfolge, die er dabei erzielt hat, nebenhergehenden peripheren Nervenpunkten zusprechen. Wenn er infektiöses Fieber der mechanischen Behandlung unterzieht, so befindet er sich mit mir nicht in Übereinstimmung; jedenfalls möchte ich mich nicht der Gefahr aussetzen, infektiöse Keime auf mechanische Weise weiterverbreitet zu haben. Was das „nervöses Fieber“ anlangt, so beziehe ich mich auf das bereits Gesagte. Was schließlich die reine Technik zwischen der schwedischen Schule und meiner Methode betrifft, so ist der Unterschied ein ganz gewaltiger. Wenn auch viele der vorgeschriebenen Handgriffe der schwedischen Schule eine große Ähnlichkeit mit der Nervenpunkt-

massage zu haben scheinen, so ist sie doch mit keiner der zehn Methoden der „passiven Bewegungen“ der schwedischen Heilgymnastik identisch, sondern beansprucht, sowohl was Ausführung als was Feinheit und Vielgestaltigkeit der Gefühlstechnik anlangt, eine vollkommene Sonderstellung. Dabei wäre es, um aus vielem eines herauszugreifen, nach der Nervenpunktlehre ganz unmöglich, statt der so sensibeln Fingerkuppe die im Gefühl entschieden nachstehende, jedenfalls viel zu harte Nagelfläche zur Behandlung zu wählen, wie es Kellgren Seite 55 vorschreibt. Es wäre ein leichtes, die Beschreibung dieser Unterschiede noch weiter auszudehnen, doch wird das Gesagte genügen, um darzutun, welch grundlegender Unterschied, sowohl was die Ausführung als die Schlußfolgerungen anlangt, zwischen der schwedischen Heilgymnastik und der Nervenpunktlehre besteht.

Während ich bei der letzten Durchsicht dieser Schrift bin, kommt Herr Kollege Wetterwald aus Paris zu mir, um „im Auftrage der französischen Regierung die neue Methode der Behandlung von Neuralgien bei mir zu studieren“. Genannter Kollege gibt mir recht interessante Aufklärungen über eine Behandlungsweise, die er seit einigen Jahren bei Neuralgien ausübt. Ein Schüler des Gynäkologen Stapfer in Paris, begann er die zunächst nur innerlich ausgeübte Massage auf die Körperoberfläche auszudehnen, indem er die Haut, das darunter liegende Zellgewebe und wenn möglich, wobei er ohne weiteres auf die einzelnen dort befindlichen Nervenpunkte kommen muß, auch die Muskeln abhebt und unter den Fingern rollt (cf. Les Neuralgies du Tissu cellulaire [Panniculites, Cellulites, Myocellulites; Revue de Kinésie, Mai 1908], La Présclérose organique et son Traitement manuel, Journal de Physiothérapie, 15. Juni 1909). Jedem, der die Arbeiten aufmerksam durchliest, wird auffallen, daß eine große Übereinstimmung zwischen den Befunden Wetterwalds und denen der Nervenpunktlehre besteht, und daß dem Ganzen bisher nur die einheitliche Zusammenfassung fehlt, die ihm aber durch die Nervenpunktlehre gegeben wird. Ob man sagt, die Ödeme rufen die Neuralgien hervor, oder umgekehrt, ist ja eigentlich gleichgültig. Nach der Nervenpunktlehre sind beide vollkommen gleichwertige Erscheinungen, zentripetale und zentrifugale (sekretorische) Auslösungen desselben Reizes. Es ist eine rein technische Frage, ob die Wetterwaldsche Methode oder die meine bei oberflächlich gelegenen Punkten die Punkte besser faßt und daher beseitigt. Bei allen tiefer gelegenen Punkten, deren Bedeutung in einer großen Anzahl von Fällen die

der oberflächlichen weit überschreitet, muß natürlich die erstere versagen und durch die zweite ergänzt werden.

Auch Oberstabsarzt Smith, Dresden, hat sich, von der schwedischen Gymnastik ausgehend und daher in der Technik nicht ganz mit mir übereinstimmend, wie ich in letzter Stunde von ihm persönlich erfahre, ganz zu meinen Beobachtungen und Schlußfolgerungen durchgerungen.

Der Nervenkreislauf.

Das ganz regelmäßige Wechselspiel zwischen den zentripetalen und zentrifugalen Wellen mit ihren Äußerungen in Peripherie und Zentrum brachte mich zu der Annahme des Nervenkreislaufes, wobei ich bemerke, daß der Name Nervenkreislauf in keiner Weise mein Eigentum ist. Er war selbstverständlich und Allgemeineigentum von dem Augenblicke an, wo ärztliche Forscher zu der Annahme kamen, daß die Nerven ohne Endigungen seien und in dieser, aber nur in dieser Hinsicht den Blutgefäßen gleich, einen in sich geschlossenen Kreislauf darstellten. Auch ist der Name Nervenkreislauf schon vor mir von anderen Ärzten (wie Kreidmann*), O. Rosental und vielleicht noch anderen mir nicht bekannten) allerdings unter ganz anderen Schlußfolgerungen zumal bezüglich der Behandlung gebraucht worden. Jedenfalls ist meine ganze Behandlung — und darauf lege ich als Praktiker den größten Wert — ohne fremdes Zutun nur auf Grund der bisher allgemein bekannten Anschauungen und unter jahrelanger Beobachtung der mir damals ganz neuen Nervenpunktgesetze entstanden, wobei mir nichts ferner liegt, als irgendeinem Kollegen irgendeinen Prioritätsanspruch streitig machen zu wollen.

Die Ausbildung in der Nervenmassage.

Die Gefahren der Laienmassage.

Die Nervenpunktbehandlung, wie ich sie lehre, ist kein Handwerk, sie ist eine Kunst, deren Ausübung schließlich wie in einer Kunst zu einem ausgesprochenen Virtuosentum führt. Unbedingte Voraussetzung dieser Kunst ist aber eine Kenntnis des menschlichen Organismus, seiner gesunden und krankhaften Vorgänge, wie sie nur

*) Die Anwendung des Namens: „Nervenkreislauf“ hatte zu einer Kontroverse zwischen Kreidmann bezw. seinem Sachwalter Boesser und mir geführt, die unter Zuhilfenahme des militärärztlichen Ehrenrats durch eine gegenseitige Erklärung (von Herrn Kreidmann und mir) in der D. militärärztl. Zeitschr. 1908, No. 15 definitiv erledigt wurde. Wenn nun Herr Boesser trotzdem in einem Artikel, in welchem er einen O. Rosenbach (!) des Plagiats beschuldigt (Fortschritte der Med. 1909, No. 28), mich — allerdings ohne direkt meinen Namen zu nennen — von neuem angreift, so ist das ein Vorgehen, auf das zu antworten, mir der gute Geschmack verbietet.

der Arzt auf Grund eines mehrjährigen Studiums und einer daran sich anschließenden mehrjährigen Praxis haben kann. Es ist mir, wie ich schon bemerkte, von mehrfacher Seite der Vorwurf gemacht worden, daß ich die Nervenpunktbehandlung mit dem Worte „Massage" degradiert hätte. Jedes noch so rohe Streichen bekommt den schön klingenden Namen Massage; kein Wunder, daß dieses Wort allmählich ganz tief im Werte sinken mußte. Nur die Unkenntnis, welche auch heute noch der weitaus größte Teil der Ärzte von den feinen und interessanten Wirkungen der wirklichen Massage hat, brachte es zustande, daß diese so gut wie ganz in die Hände ärztlich ganz ungebildeter Laien überging und dadurch sich selbst so entwertete. Hier kann nur eines helfen, nämlich daß die Ärzte es lernen, selbst zu massieren. Dann wird auch der Name Massage so hoch steigen, daß es für die Nervenmassage, sozusagen die Creme der Massage, keine Schande mehr ist, sich Massage zu nennen. Ich kann — und das brauche ich nach allem dem Gesagten nicht mehr zu belegen — nicht dringend genug davor warnen, irgendeine an die Nervenmassage nur erinnernde Behandlungsweise einem Laien zu übergeben. Von der Hand eines Nichtarztes ausgeführt, ist diese so eingreifende Behandlung direkt gefährlich. Ich habe es in meiner Poliklinik eingeführt, daß jeder Arzt, der dort meinen Vorträgen beiwohnt, sich schriftlich verpflichtet, niemals einem Laien die Nervenmassage lehren zu wollen. Ein jeder Laie, der demnach behauptet, er sei von mir oder einem meiner Schüler ausgebildet, spricht damit eine bewußte Lüge aus und hat entweder nicht die geringste Kenntnis von meiner Behandlungsweise oder dieselbe auf unrechtmäßige Weise in ganz unzulänglicher Art erworben.

Aber auch der Arzt kann die von mir gelehrte Nervenmassage nicht durch meine Bücher allein oder durch bloßes gelegentliches Zusehen erlernen. Die Technik der Nervenmassage ist von der Technik der bisherigen Massagen ganz und gar verschieden, wie auch die bei ihr zutage tretenden Erscheinungen ganz andere sind und eine ganz andere Deutung finden, als man bisher lehrte. Die Angabe, man sei in der bisherigen Massage ausgebildet und daher auch zur Nervenmassage in meinem Sinne geeignet, muß ich auf Grund vielfacher Beobachtungen zurückweisen, wie ich auch den Ausdruck „Cornelius-Massage" oder Nervenmassage in meinem Sinne für diejenigen Ärzte und Institute abzulehnen mich verpflichtet fühle, denen nicht eine methodische Ausbildung von mir bezw. meinen ausgebildeten Schülern zur Seite steht. Das Kultus-

ministerium hat diesen meinen Standpunkt dadurch sanktioniert, daß es mir eine Stätte schuf, die als ärztliche Lehranstalt für Nervenmassage dient und hoffentlich wenigstens den ersten Bedarf an Ärzten decken wird. Von Ärzten, welche sich hier ausbilden wollen, verlange ich an erster Stelle, daß sie schon einige Jahre in der Praxis tätig gewesen sind. Einen direkten Übergang vom Universitätsstudium zu diesem Spezialfach halte ich für unangebracht. Denn die Nervenmassage greift so tief in alle Gebiete der praktischen Heilkunde ein, daß eine nur durch mehrjährige Praxis zu erwerbende praktische Erfahrung unbedingt notwendig ist. Eine weitere Ausbildung in irgendeinem Spezialfach kann dabei nur günstig sein, ja ich habe schon mehrfach Spezialärzte in der Nervenmassage ausgebildet, welche die damit erworbenen Kenntnisse für die nervösen Leiden gerade ihres Spezialfaches auszunutzen beabsichtigen und so eine Erweiterung ihres Faches bilden wollen, die wohl schon von jedem Spezialarzt als wünschenswert empfunden worden ist, wenn er irgendeinem seiner Kranken nach vergeblicher spezialärztlicher Behandlung sagen mußte: „Das, was Sie jetzt noch haben, ist rein nervös und darin müssen Sie sich finden", oder Ähnliches.

Die Nervenmassage als Spezialfach.

Die allerkürzeste Frist, welche ich zur ersten Erlernung der Nervenmassage rechne, habe ich auf drei Monate festgesetzt, doch ist damit die Ausbildung im günstigsten Falle soweit gediehen, daß nunmehr der Betreffende sich auf Grund eigener Studien weiter fortbilden kann. Zur Ausbildung als Spezialarzt für Nervenmassage rechne ich mindestens ein Jahr als nötig. Nun wird man gleich sagen, wo soll das hinaus, wenn man sogar für Nervenmassage einen Spezialarzt haben will? Die enorme Ausbreitung, welche die ärztliche Wissenschaft genommen hat, läßt es geradezu unmöglich erscheinen, auf allen Gebieten der Medizin gleich gut Bescheid zu wissen. Dadurch wird dem praktischen Arzte im allgemeinen Sinne in keiner Weise Abbruch getan. Solange eine Krankheit den gewöhnlichen Gang geht, solange sie die allgemein üblichen Behandlungsmethoden verlangt, hat der Hausarzt unter allen Umständen die Prärogative, und je besser der praktische Arzt diese seine Grenzen kennt, um so höher steht er da und um so besser ist es für den Kranken. Nun aber kann kein Mensch vom praktischen Arzte, der in einer Sprechstunde vielleicht 10, 20 und noch mehr Kranke zu untersuchen hat, verlangen, daß er die Untersuchung auf Nervenpunkte vornimmt, die in günstigsten Fällen 15—20 Minuten für jeden einzelnen Kranken voraussetzt, noch viel weniger, daß er diese Zeit für jeden dieser Kranken jeden Tag verwendet.

Auch wird es jeder Verständige als eine Unmöglichkeit erkennen, daß ein Arzt, der nach den heute gebräuchlichen Untersuchungsmethoden Kranke aller Art behandelt, soviel Zeit hat, sein Tastvermögen zu der Feinheit auszubilden und in dieser Feinheit zu erhalten, wie es nun mal die Nervenmassage als selbstverständlich vorausgesetzt. Diese leider unerläßlichen Bedingungen kann der beschäftigte, praktische Arzt nicht erfüllen. Nun aber steht dieser Tatsache die andere Tatsache schroff gegenüber, daß die Anzahl und Wichtigkeit der nervösen Leiden ganz enorm sind. Will der ärztliche Stand also seine Verpflichtungen, dem jeweiligen Bedürfnisse nachzukommen, erfüllen, so muß er unter allen Umständen für Ärzte sorgen, welche die Zeit und die Fähigkeit haben, der fast unüberwindlich erscheinenden nervösen Beschwerden Herr zu werden. Mit anderen Worten sowohl die Anzahl der durch Nervenmassage zu heilenden oder doch zu bessernden Patienten, sowie die großen Ansprüche, welche an die Zeit und die Fähigkeit der Ärzte gestellt werden, verlangen zurzeit gebieterisch Ärzte, die sich ganz der Nervenmassage widmen. Auch die Nervenärzte katexochen haben außerdem so viele andere Pflichten zu erfüllen, daß sie nicht imstande sind, die Nervenmassage noch nebenher zu betreiben. Die Bedeutung der allgemeinen Massage tritt gegenüber der Nervenmassage so zurück, daß sie ev. auch noch neben der Nervenmassage ausgeübt werden kann; dabei ist fraglos ein Arzt, der Nervenmassage versteht, imstande, allgemeine Massage — wenn auch mit Rücksicht auf sein Gefühl nur im beschränkten Maße — auszuüben, während, wie ich bereits ausführte, der die Allgemeinmassage ausübende Arzt damit noch längst nicht befähigt ist, die Nervenmassage in meinem Sinne zu praktizieren. Wenn erst die Nervenmassage in ihrem ganzen Umfange erkannt und gewürdigt worden ist, wird auch die Allgemeinmassage so modifiziert werden, daß man dann nicht mehr einen Spezialarzt für Nervenmassage auszusondern hat, sondern es mit dem Ausdruck Spezialarzt für Massage selbstverständlich sein wird, daß er ihr wichtigstes, ihr schwierigstes Glied, die Nervenmassage, auch beherrscht. Solange das aber nicht der Fall ist, solange es noch Massageinstitute gibt, die keine Nervenmassage betreiben, zumal die noch Laien beschäftigen, solange wird es unumgänglich notwendig sein, einen Spezialarzt für Nervenmassage von einem Spezialarzt für Massage genau zu unterscheiden. Derselbe Gesichtspunkt ist es auch, der mich heute noch zwingt, den nervenmassierenden Arzt von dem die andern so wichtigen Glieder der physikalischen Therapie Aus-

übenden zu trennen. Von Herzen gern und aus vollster Überzeugung erkenne ich die Bedeutung der Gymnastik, der Wasser-, Lichtheilkunde, Elektrizität an. Aber anderseits muß ich nachdrücklich betonen, daß keine dieser Behandlungsmethoden es an Feinheit und Schwierigkeit der Ausführung und therapeutischem Werte mit der Nervenmassage auch nur im mindesten aufnehmen kann. Von seiten der sogenannten Naturheilvereine wird immer wieder und immer lauter die Forderung erhoben, daß an den Universitäten die sogenannten Naturheilmethoden gelehrt würden. Wenn dieses Verlangen bisher in der Ärztewelt so wenig Entgegenkommen fand, so lag das daran, daß die Wortführer dieser Bewegung entweder krasse Laien waren oder Ärzte, die sich in direkten Gegensatz zur bisherigen Medizin stellten. Aber so ganz unrecht haben sie mit diesem Verlangen nicht, nur ihre Einseitigkeit ist es, welche die Opposition der „Schulmedizin" hervorrief und begründete. Fraglos hat die Medizin von heute schon wesentlich nachgegeben, die physikalischen Heilmethoden haben eine Bedeutung gewonnen, die wir noch vor 20 Jahren nicht für möglich hielten. Sie sind wissenschaftlich durchforscht und praktisch erprobt worden. Dabei fand sich, daß es einen Gegensatz zwischen Schulmedizin und physikalischen Heilmethoden gar nicht gibt, daß sich beide zu einem harmonischen Ganzen vereinigen, zum Wohle der leidenden Menschheit. So entstanden wissenschaftliche Lehrstätten für Mechanotherapie, für Wasserheilkunde usw. und so entstand als jüngstes Kind das Institut für Nervenmassage, das keinem der bisherigen Institute feindlich gesinnt, nicht gegen, sondern mit ihnen demselben Ziele zustrebt. Wenn auch dieses Institut, entsprechend dem engeren Ziele, das ihm gesteckt, nur Nervenmassage betreibt, so soll es damit keinesfalls die übrigen Methoden aufheben, und in dem Augenblick, wo es von einem Spezialarzte für physikalische Heilmethoden als selbstverständlich gelten wird, daß er die Nervenmassage beherrscht, in demselben Augenblicke wird der Spezialarzt für Nervenmassage von dem Plane verschwinden.

Die Nervenmassage in Verbindung mit anderen Heilmethoden.

Man hat mir zumal in der ersten Zeit den Vorwurf gemacht, ich wolle alles mit der Nervenmassage heilen und erkenne die Bedeutung der anderen Heilmethoden nicht an. Ich glaube, das bisher Gesagte wird mich vor diesem unbegründeten Vorwurfe schützen. Die Nervenmassage ist in ihrem ganzen Wesen so ganz fern von

aller Tyrannei und verträgt sich mit jeder der bisher üblichen Heilmethoden. Daß ich persönlich sie vor den übrigen bevorzuge, kann man mir wohl kaum verübeln. Ich soll doch erst beweisen, was sie vermag. Würde ich sie mit Wasserprozeduren, Injektionen, elektrischen usw. Maßnahmen verbinden, so würde es der Gegner leicht haben, wenn er behauptete, der erzielte Erfolg wäre den übrigen Behandlungsarten, aber nicht der ganz „indifferenten" Nervenmassage zuzuschieben. Sodann ist es zum Studium der bei der Nervenmassage auftretenden Erscheinungen unbedingt notwendig, daß sie ohne andere Reize angewandt wird. Schließlich sind bei mehr als 75 Prozent aller meiner Kranken die übrigen Heilmethoden mehr oder minder mit entweder vorübergehendem oder ohne Erfolg bereits angewandt worden und können daher ohne Schaden für den Patienten ausfallen.

Liegen erst die Gesetze der Nervenpunktbehandlung unangefochten fest, so steht dem nichts entgegen, daß sie mit anderen Methoden kombiniert angewandt wird. Daß ich ihr allerdings in den einschlägigen Fällen den Vorrang einräume, kann bei dem Fiasko, das die übrigen Methoden bei der Behandlung der hier in Frage kommenden Leiden gemacht haben, kaum überraschen. Anderseits verkenne ich keineswegs die Mängel, welche auch der Nervenmassage anhaften und die zumal in ihrer mitunter gar zu langsamen Wirkung bestehen, wodurch die Kur bisweilen monatelang ausgedehnt werden muß. Hier wird sicherlich eine Kombination mit anderen Methoden mit Erfolg eingreifen können.

Die Injektionen in den Nerven.

In erster Linie möchte ich hier die Einspritzungen nennen, welche jetzt bei Neuralgien zumal Ischias usw. mitunter mit gutem Erfolge angewandt werden. Mehrere Fälle, die mir durch Herrn Geheimrat Kraus von der 2. med. Klinik der Charité nach vorheriger Einspritzung überwiesen worden, bestätigen die Erfahrungen, die ich auch bereits vorher an anderen Kranken machen konnte. Ich halte die eigentliche Wirkung dieser Einspritzungen für genau dieselbe wie die der Nervenmassage, nämlich darin bestehend, daß sie die an und im Nerven anzunehmenden Verwachsungen mechanisch sprengt. Die „eminent und ausschließlich mechanische Wirkung der Infiltration der Nervenscheide" des Ischiadikus bestätigt auch Anton Burn in dem am 8. Juni d. J. im Verein für Neurologie und Psychiatrie gehaltenen Vortrage: „Die Infiltrationstherapie der Ischias", Medizinische Klinik 1909, Nr. 30. Hier ist auch ausdrücklich auf die Befunde von Pers (Operative Behandlung der Ischias, Hospitalstidende 1908, Nr. 22 und 23) und

Renton (Royal Society of med. Sitzung vom 12. Mai 1908, Referat in Münch. Med. Woch. 1908, Nr. 39) hingewiesen, die teils in vivo, teils in cadavere spinngewebige Adhärenzen in der unmittelbaren Umgebung des Nervenstammes als Residien einer Perineuritis bei schwerer Ischias beschrieben haben. Beim Lösen dieser Umklammerungen in vivo verschwanden die Schmerzen wie mit einem Schlage. (Eine bessere Bestätigung meiner Ausführungen kann ich mir nicht denken!) Da aber nun in solchen Fällen die Anzahl der Nervenpunkte regelmäßig eine sehr große ist und die hier in Frage kommenden Nervenstränge zumeist ganz minimale Durchmesser haben werden, kann die Einspritzung sich nur auf die großen beteiligten Nervenstämme in geringer Anzahl erstrecken. Man möge also in solchen Fällen zunächst die beteiligten Hauptstämme durch Einspritzung zu lösen versuchen und dann im Anschluß daran die noch übrigbleibende Hauptanzahl der Nervenpunkte durch Nervenmassage fortschaffen. Tatsächlich konnte ich auch in solchen Fällen nachweisen, daß durch die Einspritzung einzelne Hauptstämme ihre Schmerzhaftigkeit verloren, daß sie aber in den übrigen um so größer bestehen blieb. Doch kann ich nicht umhin, auf die Erfahrung hinzuweisen, die ich an einigen derart behandelten Fällen machen konnte, wo der immerhin erhebliche Reiz der Einspritzung in die Nervenscheide ziemliche Chokerscheinungen mit nachfolgender nachhaltiger Erregung bisher schlafender Nervenpunkte hervorrief, was ja nach der Nervenpunktlehre leicht verständlich sein dürfte. Trotz alledem glaube ich aber, daß in Fällen tiefliegender, dem Finger schwer zugängiger Nervenschmerzen eine vorherige sachgemäß ausgeführte Einspritzungskur sich wohl empfehlen dürfte.

Die maschinelle Nervenmassage.

Den Versuch, den lebenden Finger durch ein gefühlloses Instrument zu ersetzen, muß ich trotz aller schöner Erfindungen auf diesem Gebiete (Vibrationsapparate) nachdrücklich abweisen. Wer sich einmal das so unendlich feine Gefühl für Nervenpunkte erworben hat, wird den Versuch, es durch ein Instrument ersetzen zu wollen, als ein Kinderspiel ablehnen. Erreicht man mit solchen Instrumenten einen Erfolg, so ist er natürlich auf demselben Wege zu erklären, wie der der Nervenmassage, nur daß er in jedem Falle ein zufälliger bleiben wird.

Die Elektrizität.

In der Behandlung der Neuralgien spielt die Elektrizität noch heute eine große Rolle, die ich ihr in der Behandlung der Muskel- und Nervenlähmungen auch nicht nehmen will. Aber während bei den motorischen Erscheinungen der

elektrische Strom wirklich etwas Positives schafft, muß seine Wirkung bei den sensibeln Nervenpunkten als eine rein allgemein beruhigende, aber nicht eigentlich heilende bezeichnet werden. Eine große Reihe von Untersuchungen in solchen Fällen bewies mir, daß der galvanische wie faradische Strom niemals einen sensibeln Nervenpunkt wegschafften, wenn sie ihn auch zeitweise in seiner spontanen Erregbarkeit herabsetzten. Unter allen Umständen ist die Wirkung einer sachgemäßen Nervenmassage, verglichen mit der nur rein äußerlichen Beruhigung durch den elektrischen Strom, eine wirklich positive, indem sie die Nervenpunkte nicht nur zeitweise in ihrer Erregbarkeit der Bewußtseinssphäre entzieht, sondern sie für jeden bisher krankhaft empfundenen Reiz (auch den starken Fingerdruck) unempfindlich macht, d. h. in meinem Sinne mechanisch befreit. Man wird es daher begreiflich finden, daß ich, früher ein großer Anhänger der elektrischen Behandlung, diese wenigstens für die zentripetalen Nervenpunkte immer mehr ausschaltete; auch für die zentrifugalen (die motorisch-negativen Muskelnervenlähmungen) will ich unter Anerkennung ihrer Wirkung die Elektrizität nur in Gemeinschaft mit der Nervenmassage angewandt wissen, wobei allerdings die letztere die hier so gut wie nie fehlenden sensibeln Nervenpunkte zum Angriff nimmt, während die Elektrizität sich mehr der motorischen bemächtigt und in dieser Hinsicht eine der Gymnastik ähnliche Wirkung ausübt.

Die Gymnastik.

Daß die Gymnastik bei der Nervenmassage in keiner Weise vernachlässigt werden darf, geht eigentlich aus dem bisher Gesagten ohne weiteres hervor. Sind doch Massage und Gymnastik zwei Schwestern, die sich ergänzen in dem Bestreben, dem Nervenstrom unter allen Umständen freie Bahn zu schaffen. Die dem Gebiete der passiven Gymnastik angehörigen Nervendehnungen bilden gleichsam den Übergang zwischen beiden Disziplinen und sind in ihrer Wirkung genau so aufzufassen, wie die am Orte angenommener Verwachsung (Verklebung) ansetzenden Massagemanipulationen.

Die unblutige Nervendehnung nach Pazeller.

Hierher gehören auch die von Pazeller in Meran beschriebenen unblutigen Nervendehnungen an Kopf- usw. Nerven bei Kopf-, Nacken- usw. Schmerzen. Gelingt es, mit diesen einen Nervenpunkt in meinem Sinne zu beseitigen, so wirken sie natürlich wenn auch viel schmerzhafter, so doch schneller als eine Nervenmassage; doch ist auf sie das bei den Einspritzungen Erwähnte sinngemäß anzuwenden.

Die Wasserheilkunde, Lichtbehandlung.

Die Wirkung der gesamten Wasserheilkunde, Lichtbehandlung usw. auf die Nervenpunkte wird in erster Linie immer eine den allgemeinen Nervenstrom beruhigende sein müssen. Daß sie

einen ausgesprochenen Reiz ausüben, ist ja längst bekannt, und die von allen bäderbesuchenden Kranken teils ersehnten, teils gefürchteten Reaktionen (Brunnenrausch, Heilkrisen) sind nichts anderes als Reaktionen im Sinne der Nervenpunktlehre, wo die Erregung eines Nervenpunktes sich auf die anderen systematisch fortpflanzt. Wenn dieser Reiz fraglos auf allgemein sekretorische Anomalien des Zellenlebens im besprochenen Sinne auch recht wirksam sein kann, so wird er die mehr gröberen Behinderungen bei reinem Schmerz und Muskelstörungen doch nur dann zu beseitigen vermögen, wenn diese nicht wie in der größten Mehrzahl der Fälle durch bindegewebige Umklammerungen, sondern durch Ausschwitzungen flüssiger Art (rheumatische usw. Ergüsse) oder aufsaugbare, ausschwitzbare Ablagerungen (gichtiger usw. Art bestehen. Im allgemeinen wirken die genannten Prozeduren aber mehr beruhigend auf den Nervenstrom und können einen chronischen, organisch anzusehenden Nervenpunkt nicht beseitigen. Die Richtigkeit dieser Anschauung konnte ich an vielen Hunderten von Patienten beweisen, die anscheinend geheilt aus den Bädern zurückkamen, deren einfache Untersuchung aber ergab, daß ihre Nervenpunkte ebensogut objektiv noch nachweisbar waren, wie vor der Kur, wenn sie auch spontan entweder gar nicht oder nur wenig schmerzten. An sich könnte es ja dem Kranken gleichgültig sein, ob er die Nervenpunkte noch hat oder nicht, wenn sie sich nur nicht zeigen. Aber die einfache Überlegung muß uns sagen, daß ein Mensch mit schlafenden Nervenpunkten bei jedem stärkeren Reiz einer ganz anderen Gefahr ausgesetzt ist, als einer mit beseitigten. Wenn man von diesem Gesichtspunkte aus die hier in Frage kommenden Heilmethoden betrachtet, so wird man sie gern zur Beruhigung der Punkte anwenden, ihre Beseitigung aber der Nervenmassage überlassen. Ich glaube daher, daß es für alle Bäder, die sich mit Beseitigung nervöser Beschwerden befassen, in der Zukunft eine direkte Lebensbedingung sein wird, eine Kombination ihrer bisherigen Heilfaktoren mit der Nervenmassage zu finden. Daher wird der Arzt, der beide Gesichtspunkte bei der Behandlung miteinander zu vereinigen weiß, dem nach der alten Schablone arbeitenden weit überlegen sein. Die Erfahrungen, die ich auf diesem Gebiete persönlich gemacht habe und die mir durch meine Schüler in Badeorten (z. B. Pyrmont, Wiesbaden, Landeck, Elster) bekannt wurden, weisen darauf hin, daß Nervenmassage und Badekuren in keiner Weise sich feindlich entgegenstehen, sondern sich in der mannigfaltigsten Weise kombinieren lassen. Hauptbedingung wird nur sein, daß eine zu große

Die Bäder u. die Nervenmassage.

Anhäufung der Reize durch geschickte Abwechslung der Massage- und Bade- usw. Prozeduren vermieden wird.

Die vielfachen Wirkungen, welche durch Wärme-Kältereize mit oder ohne Wasser, chemische oder andere Reize hervorgerufen werden, kurz das, was sich die sogenannte Naturheilmethode anmaßte, aber immer mehr Eigentum der wissenschaftlichen Medizin wurde, es stellt nichts anderes dar als typische Nervenpunktwirkungen und ist daher jeder anderen Reizwirkung an sich gleichzustellen. Sie bleiben damit auch das unbestrittene Gebiet der Nervenpunktlehre, deren keineswegs einzigstes Rüstzeug die Nervenmassage ist.

Die Biersche Stauung.

Besonders interessant, auch vom Standpunkte der Nervenpunktlehre betrachtet, sind die großen Erfolge, welche die Biersche Stauung sowohl bei entzündlichen Prozessen, als auch bei scheinbar rein nervösen erzielt. Ich bin der Überzeugung, daß hier außer reinen Stauungsprozessen auch nervöse in dem besprochenen Sinne eine große Rolle spielen, doch sind meine Beobachtungen in dieser Hinsicht noch nicht zu einem definitiven Abschluß gelangt. Das eine ist mir aber klar, daß Stauung und Nervenmassage sich nicht allein nicht feindlich gegenüber stehen, sondern vielleicht auf genau denselben Prinzipien aufgebaut sind, für welche die Nervenpunktlehre voraussichtlich erst die Erklärung abgeben wird.

Die inneren Mittel.

Eines der Hauptschlagwörter, welches die Naturheilmethode gegen die Medizin anzuwenden beliebt, ist die Abneigung der meisten Kranken gegen die in der Medizin üblichen inneren Heilmittel, die als Gifte samt und sonders verabscheut und verurteilt werden. Die Gerechtigkeit verlangt anzuerkennen, daß die ärztliche Wissenschaft bisher von einer etwas einseitigen Betonung der inneren Mittel nicht ganz frei zu sprechen war. Die zauberische Wirkung der vielen wie Pilze aus der Erde wachsenden chemischen Mittel, deren Kenntnis zumal bei ihrer ständig wechselnden Beliebtheit ein Studium erfordert, erwies sich als gar zu verführerisch. Man brauchte nur ein Antefibrin-, Antipyrin-, Salipyrin-, Migränin-, Aspirin-, Pyramidon- usw. usw. Pulver zu nehmen, und der Kopfschmerz, die Magenbeschwerden verschwanden im Nu. Ja es kam sogar vor, daß sie nach einigen Pulvern ganz verschwanden! Nur die Auswahl bereitete große Schwierigkeiten, dem einen half das, dem andern das. Ja ich erlebte einen Fall, wo ein Arzt erklärte, er würde bei einer an sehr erheblichen Neuralgien erkrankten Dame die ganze Reihe der bisher bekannten nervenberuhigenden Mittel durchprobieren, bis er das „richtige“ getroffen hätte. Nach etwa 14 Mitteln gab die nachher durch Nervenmassage dauernd (jetzt

5 Jahre) geheilte Dame es auf, so daß ich heute noch nicht weiß, welches „ihr" Mittel ist. Wenn man nun die Geschichte dieser Mittel verfolgt, so wird man finden, daß sie wie die Hüte der Damen einer vollkommenen Mode unterworfen sind, ja einzelne der früher so beliebten Mittel werden jetzt direkt verfolgt. Ich erinnere nur an das, wenn ich genau orientiert bin — was ja nach Gesagtem nicht ganz leicht ist —, medizinisch ganz unpopulär gewordenen Antifebrin. Die erste Etappe in der Reihe der hier in Frage kommenden Mittel war ja wohl das Chinin, dem dann das Salicyl folgte. Doch war der Gesichtspunkt dieser Mittel zunächst ein anderer. Man wollte, und tut das noch heute, Infektionskrankheiten, zumal Malaria, Gelenkrheumatismus damit bekämpfen. Dabei fand man dann — ob zufällig, weiß ich nicht — ihre schmerzlindernde Wirkung, die bei den später entstandenen Mitteln so in den Vordergrund trat, daß man, abgesehen von den erstgenannten Mitteln, heute daran überhaupt nicht mehr denkt. Im Sinne der Nervenpunktlehre haben die genannten Mittel die Wirkung, die Erregung der Nervenpunkte von der Plus in die Minusseite zu drücken und stillen damit wenigstens zunächst den Schmerz. Daß nun in dem gegebenen Falle das eine Mittel so wunderbar hilft, während die anderen entweder gleichgültig oder gar erregend wirken, ist im Bilde der Nervenpunktlehre absolut nicht wunderbar. Ruft doch bei dem einen Kälte Ruhe und Hitze Erregung hervor, während es bei dem zweiten gerade umgekehrt ist, ein Wechselspiel, das man auf alle Reize, also auch auf die chemischen in mannigfaltigster Weise anwenden kann. Warum das aber geschieht, das ist eben, wie ich bereits sagte, ein Rätsel der Natur, das wir wohl nie lösen werden. Wir müssen uns eben damit begnügen, zu konstatieren, daß ein jeder Reiz auf jeden zumal nervös erregten menschlichen wie anderen Organismus ganz verschieden wirkt. Wirkt ein Mittel beruhigend, so drückt es wie gesagt die Erregungswelle von Plus nach Minus. Dabei kann es im günstigsten Falle vorkommen, daß die selbstverständlich darauf wieder einsetzende Pluswelle bei Nachlaß des Erregungsreizes und damit der allgemeinen Nervenspannung nicht mehr so hoch schlägt und schließlich die nervöse Welle ganz aufhört. Damit haben wir die günstigste Wirkung des Mittels erklärt, die anhaltend schmerzstillende. Aber in den meisten Fällen wird weder die den Schmerzpunkt erregende Ursache aufhören, noch auch die allgemeine Nervenspannung nachlassen. Die durch das Mittel nach der Minusseite gedrängte Welle wird demnach nach der Plusseite um so höher ausschlagen und wir werden bald bei fortdauerndem Nehmen des

Mittels in einen Circulus vitiosus hineingeraten, der schließlich zu immer größeren Wellen mit kaum noch zu ertragender Nervenspannung führen muß. Eine Behandlung, die auf einem solchen ständig neu zugeführten Reizzuwachs aufgebaut ist, kann sehr wohl mit dem von mir gern gebrauchten Bilde bezeichnet werden, daß man damit den Teufel durch Beelzebub auszutreiben versucht. Methodisch durchgeführte Untersuchungen bewiesen mir, daß alle diese Mittel niemals einen Nervenpunkt wirklich fortschafften, daß sie aber gewohnheitsgemäß gebraucht, die Erregung der Nervenpunkte quantitativ wie qualitativ bis ins Unerträgliche steigerten. Auch Morphium, Opium, Brom, Kokain, Alkohol und viele andere Mittel müssen von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden, nach welchem die durch dergleichen Mittel erzielte Beruhigung der Nervenpunkte den Keim zu neuer stärkerer Erregung wieder in sich trägt, und damit eine Steigerung hervorruft, die alle Erscheinungen jener unglückseligen Opfer der berauschenden Augenblickswirkung mit einem Schlage erklärt. Von diesem, durch die Nervenpunktlehre wohlbegründeten Gesichtspunkte aus wird man es nicht weiter wunderbar finden, wenn ich bei der Behandlung der Nervenpunkte den chemischen Heilmitteln nur eine ganz geringe Rolle zuerteile. Gilt es aber mal eine gar zu erregte Welle herabzudrücken, so werde ich mich niemals besinnen, auch chemisch zu wirken; aber ich werde von Anfang an auf die Gefahren achten, die bei einem Gewohnheitsgebrauche drohen, und bei der Behandlung solcher Unglücklichen auf die allmähliche Entziehung dieser verderblichen Reize meine besondere Aufmerksamkeit richten. Das Gute ist dabei, daß mit dem Verschwinden der Nervenpunkte auch die Erregung derselben, das ist allgemein ausgedrückt der Hunger nach dem betreffenden Mittel aufzuhören pflegt. Die Anzahl derer, welche ich auf diese Weise von den geradezu als Tyrannen empfundenen Mitteln methodisch abbrachte, ist bei der Beliebtheit der Mittel und der Leichtigkeit, sich dieselben zu verschaffen, eine recht stattliche.

Die Wirkung der Psyche nach der Nervenpunktlehre, zumal die Suggestion.

Der psychische Einfluß.

Mit der wichtigste Faktor, welcher der Nervenmassage helfend zur Seite steht, ist der seelische, der psychische. Von der Bedeutung der Vorstellung bei der Nervenpunktlehre habe ich bereits ausführlich gesprochen. Wir erinnern uns, daß die Abhaltung der psychischen (Vorstellungs-) Reize genau so zu betrachten ist wie die Beseitigung jeden anderen Reizes. Entfernen wir also einem Kranken

während der Kur alle bisher auf ihn einwirkenden Reize der Arbeit, der Familien-, Geschäfts- usw. Sorgen, so machen wir dasselbe, als wenn wir z. B. ihn vor Temperaturreizen, körperlichen Überanstrengungen usw. bewahren. Ist es uns dabei noch möglich, den Kranken in ein mildes Klima, bessere Luft, angenehmere Umgebung mit gesunder Abwechslung zu bringen, so wird der beruhigende Einfluß eine wesentliche Unterstützung abgeben. Praktisch angewandt wird daher eine Massagekur entschieden schneller vonstatten gehen, bessere Erfolge erzielen und geringere Reaktionswellen verursachen, wenn wir es ermöglichen können, den Patienten von allen bisherigen Schädigungen abzuziehen und ihn in Ruhe, unter den günstigsten psychischen und ökonomischen Verhältnissen die Kur abmachen zu lassen. Nur ungern und durch die unabwendbaren Verhältnisse gezwungen unternehme ich eine Nervenmassagekur bei einem Kranken, der während derselben den Miseren seines bisherigen Lebens, des Berufes, der Gesellschaft und ev. der Familie ausgesetzt bleiben muß, und betone ihm gegenüber jedesmal diesen Gesichtspunkt mit allen seinen Konsequenzen. Aber anderseits wiederum hüte ich mich wohl, bei solchen prekären Verhältnissen einen gar zu strengen Standpunkt einzunehmen und komme lieber, wenn auch mit längerer Kur und größeren Schwierigkeiten für Patient und Arzt zu einem Resultate, als daß ich, von vornherein etwas Unmögliches vom Patienten verlangend, ihm den Weg zur Besserung ganz abschneide. Wie bei der Behandlung der Reaktionen heißt es auch hier in jedem Falle lavieren, um trotz ungünstigen Windes weiter zu kommen. Gerade in der Poliklinik bei Kranken ärmeren Standes bin ich gezwungen, häufig genug nicht ein, sondern beide Augen zuzudrücken. Wenn ich auch dann nicht so weit komme, wie ich möchte und wie ich könnte, habe ich trotzdem schon Erfolge erzielt, die mich selbst in Erstaunen versetzten. Anderseits wiederum muß ich leider gar nicht selten eine Behandlung ablehnen oder abbrechen, die unter günstigeren Verhältnissen ganz sicher zum Ziele geführt hätte. Aber mochte ich Arme, mochte ich Reiche behandeln, Kinder, Frauen und Männer, geistig auf tiefster und allerhöchster Stufe Stehende, bei allen, kaum zu rechnende Ausnahmen abgesehen, fand ich ein Vertrauen in die Behandlungsweise vor, das ich bei keiner anderen bisher angetroffen habe. Ich erwähnte schon, daß mir gesunde Skeptiker lieber sind, als blinde Optimisten. Aber die Idee, die jeden Kranken beherrscht, möge er als krasser Laie, möge er als ordentlicher Professor der Medizin von einem peripheren Nervenleiden (vulgo Neu-

rose, funktionelle Nervenerkrankung) betroffen sein, ist immer dieselbe, den bisherigen Anschauungen so widersprechend, daß der eigentliche Sitz der Erkrankung auch in der Stelle der krankhaften Empfindung usw. zu suchen und demnach dort auch zu behandeln sei. Und der Instinkt nach mechanischer Beseitigung am Sitze der Beschwerden ist bei Tier und Mensch ein so natürlicher, daß an der Wahrheit desselben nicht gezweifelt werden kann, wenn wir nicht an der Wahrheit der Instinkte zweifeln wollen. In dieser Tatsache liegt die Macht, welche der Nervenmassage und damit der Nervenpunktlehre den Sieg verschaffen muß, indem sie ihr ein von keiner anderen Methode zu erreichendes psychisches Übergewicht geben muß.

Die Suggestion als unterstützendes Moment.

Man hat dieses selbst von meinen Feinden anerkannte Übergewicht mit dem Worte Suggestion abzutun versucht, es gleichsam als Beweis benutzend für die Anschauung des zentralen (Vorstellungs-) Sitzes der nervösen Leiden. An anderer Stelle führte ich bereits aus, daß man damit nichts anderes tut, als etwas Unerklärtes mittels Unerklärlichem zu erklären und daß es für den Patienten vollkommen gleichgültig sein wird, ob er mittels „Suggestion oder auf wissenschaftlichem Wege“ geheilt wird, ein Standpunkt, den ich bisher bei keinem Kranken, mochte er der wissenschaftlichste Arzt oder der ungebildetste Laie sein, habe ausfallen sehen, wenn es sich um die eigene Person handelte. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, welche Bedeutung der Vorstellung als Reizursache nach der Nervenpunktlehre zuzubilligen ist, wird man keinen Augenblick darüber erstaunt sein, daß ein solch mächtiger Instinkt für die Nervenmassage unter allen Umständen eine nicht zu missende Unterstützung abgibt. Dieses Gefühl war mitunter so stark, daß es selbst diejenigen nicht verließ, denen man aus den später zu erörternden Gründen nicht zu helfen vermochte. Einmal warf mir ein hochgeachteter Arzt ein, er würde sich meinen Anschauungen fügen, wenn es mir gelänge, ihm zu beweisen, daß auch andere wie ich dieselben Erfolge zu verzeichnen hätten. Nun diesen Beweis habe ich viele hundert Male leisten können. Schüler von mir haben, ohne daß sie meinen Namen nannten, ohne daß ihnen selbst die „suggestive Kraft der Autorität“ auch nur im mindesten zur Verfügung stand, bei Kranken, deren geringe Intelligenz eine Mitwirkung der Suggestion ausschloß, genau dieselben Erfolge erzielt wie ich und werden es auch fernerhin tun, wenn ihnen die Technik der Nervenmassage wirklich in Fleisch und Blut übergegangen ist. Es gibt nichts, was den Ärzten vor den Patienten so schadet,

als die kritiklose Anwendung von Schlagwörtern, und zu letzteren gehört — bei der herrschenden Anschauung vom Zentralsitz der nervösen Krankheiten gar zu verständlich! — in erster Linie das von der Suggestion, wenn man einen Heilerfolg nur nach der psychischen Anschauung beurteilt.

Die Nervenpunktlehre im Kampfe gegen das Kurpfuschertum.

Gerade dieser wissenschaftliche Hochmut ist es, der den Ärzten mitunter so schadet, wenn sie von vornherein Erfolge von Nichtärzten, zumal Kurpfuschern, ableugnen oder lächerlich machen. Nichts ist da falscher, als zu sagen: wenn ich auch die Methode des Betreffenden nicht kenne, so muß ich doch nach seinen Aussagen, seinem Bildungsgrade, seiner Vergangenheit erklären, daß sie als unwissenschaftlich, im gegebenen Falle gefährlich usw. zu verwerfen ist. Aber trotzdem schwören mitunter Tausende und nicht immer nur geistig gering Stehende, ja häufig genug geistig besonders Hochstehende darauf, daß ihnen durch solche Kurpfuscher geholfen sei. Selbst wenn in diesen Fällen die reine Vorstellung (die Suggestion) der heilende Faktor gewesen ist, denn an dieser Tatsache ist vielfach nicht zu zweifeln, so muß doch die Medizin sich der Sache annehmen und sie auf das genaueste prüfen, selbst wenn ihr die ganze Ausstattung lächerlich, laienhaft und dumm vorkommt. Denn der erste Grundsatz der Medizin soll unter allen Umständen der bleiben, der leidenden Menschheit zu helfen; erst in zweiter Linie kommt dann der wissenschaftliche — für die Nutzanwendung bedeutsame — Nachsatz: Wie ist die Tatsache der Heilung, der Besserung durch das gegebene Mittel zu erklären? Natürlich gibt es eine große Reihe von Kurpfuschern, die, Betrügern gleich, die Dummheit und Not der Leidenden, zumal der hoffnungslosen Kranken benutzt, um sich zu bereichern. Aber es hat doch auch eine Reihe von Nichtärzten gegeben, die durch Begabung und Zufall der Medizin bis dahin unbekannte Mittel fanden, mit denen sie — wenn auch mitunter infolge ihrer Unkenntnis weit über das Ziel hinausgreifend — Kranke heilten, denen die bisherige Medizin nicht zu helfen vermochte. Auch Ärzte, wenn sie eigene Wege gingen, blieben vor dem Schicksal nicht verschont, als unwissenschaftlich im besten Falle mit dem Worte Suggestion abgetan zu werden. Und trotzdem wendet heute die wissenschaftliche Schule Mittel an, bei denen Prießnitz, Kneipp usw. als Laie, Semmelweiß, Lahmann, Finsen usw. als verkannte Ärzte Pate gestanden haben. Wie überall ist auch in der wissenschaftlichen Medizin ein stetiger Wechsel der Anschauung naturgemäße Bedingung der fortschreitenden Entwicklung. Aber immer verwarf

die voraufgehende Anschauung solange die nachfolgende mit der Einwendung der Unwissenschaftlichkeit, bis sie selbst verworfen wurde und dann gar zu tief in die Versenkung fiel. Mag uns eine Heilmethode noch so lächerlich vorkommen, in dem Augenblick, wo nachgewiesenermaßen Heilerfolge — selbst suggestive — bei ihr vorkommen, hat die Wissenschaft die Verpflichtung, sie wissenschaftlich nachzuprüfen. Ein Arzt, welcher der noch so belächelten Sache nachgeht, hat vor dem Kurpfuscher den unbedingten Vorteil, daß er den Körper des Menschen und die gesunden und kranken Vorgänge desselben viel genauer kennt. Wenn er es dann vermag, sich eine unbedingte Objektivität zu bewahren, wird er mitunter selbst in den rohesten Heilmethoden solcher Kurpfuscher einen Kern finden, den er, ihn wissenschaftlich ausbauend, zum Nutzen der Kranken anwenden kann. In dem Kampfe gegen das übermächtige Kurpfuschertum werden wir nicht eher zum Ziele kommen, als bis wir die Waffen unserer Gegner auf das genaueste kennen gelernt haben und zwar unter Berücksichtigung unserer eigenen Schwächen. Hier aber darf es kein Vorurteil, keine selbstverständliche Überhebung geben. Wie es keinem vernünftigen Menschen einfallen wird, eine feine Damenuhr einem Grobschmied zur Reparatur zu überantworten, ebenso wird jeder vernünftige Kranke sein eigenes Ich lieber einem Sachverständigen anvertrauen, als einem anerkannt Unsachverständigen, vorausgesetzt, daß ersterer die Gewähr darbietet, in dem gegebenen Falle auch wirklich Sachverständiger zu sein. Den einen allerdings verabscheue und verachte ich, möge er Kurpfuscher, möge er Arzt sein, der aus einer vermeintlich berechtigten Kenntnis von Heilmethoden ein Geheimnis macht, das er entweder ganz oder für solange, bis er sich satt gegessen hat, für sich behält. Hat jemand wirklich etwas gefunden, das nach seiner Meinung in dem Kampfe gegen den Moloch „Krankheit" nützen kann, so darf er von demselben Augenblick keinen anderen Ehrgeiz kennen, als den, seine Methode der Menschheit, zumal ihren berufenen Beratern, den Ärzten, zur Kenntnis zu bringen, damit sie dieselbe nachprüfen und ev. zum Wohle der leidenden Menschheit verwenden können.

Fasse ich nach dieser Abschweifung das in diesem Kapitel Gesagte zusammen, so gestehe ich gerne zu, daß die Vorstellung des Kranken nach der Nervenpunktlehre eine große Unterstützung beim Erfolge sein kann, es jedoch falsch ist, diesen Heilfaktor mit dem Worte „Suggestion" abtun zu wollen.

Die Wirkung der Nervenmassage.

Die Gefahren einer kritiklosen Anwendung der Nervenmassage.

Ich verkenne keinen Augenblick die großen Gefahren, die eine Behandlung mit sich bringt, welche so einfach aussieht und so zauberisch zu wirken scheint. Ich habe niemals selbst in den schwersten Zeiten meines Durchringens daran gezweifelt, daß die Nervenpunktlehre einen siegreichen Kampf führen wird, aber ich zittere schon heute vor dem Momente, wo die Nervenmassage in ihrer Wichtigkeit anerkannt, bei Patient und Arzt Mode werden wird. Nichts fürchte ich mehr als den Gedanken, man könnte unter Vernachlässigung jeder Diagnose, jeder anderen Heilmethode jeden Kranken nur auf Nervenpunkte untersuchen und nur diese zum Gegenstand der Behandlung machen, zumal wenn sich Unberufene, wie Masseure, Heildiener usw. dieser Branche bemächtigen sollten. Nichts tut dem in der Nervenmassage firmen Arzte mehr not, als die genaueste Auswahl der Fälle, die er der Nervenmassage unterziehen will. Es überschritte den Rahmen des ersten Teils der Nervenpunktlehre, wenn ich hier genauere wissenschaftliche Indikationen geben wollte, das möge dem zweiten Teil überlassen bleiben. Ich will mich hier nur ganz allgemein dahin fassen, daß lediglich solche Kranke der Nervenmassagekur unterzogen werden sollen, deren Nervenpunkte nach Anzahl, Reife und Bedeutung genügen, um die vorhandenen Beschwerden vollkommen zu erklären und bei denen andere der Behandlung widersprechende Krankheitssymptome nach genauester Untersuchung ausgeschlossen werden können. Auch während der Kur muß man gewissenhaft prüfen, ob nicht irgendwo entzündliche oder andere Prozesse die Nervenmassage kontraindizieren. Der Anschauung der schwedischen Schule, welche entzündliche Prozesse in den Bereich ihrer Massage zieht, kann ich mich daher, wie ich bereits Seite 64 ausführte, nicht anschließen. Ebensowenig will ich die Kräfte eines mit einem akuten Krankheitsprozesse Geschädigten noch dadurch herabsetzen, daß ich nur um nebensächliche nervöse Prozesse (in meinem Sinne durch genannte akute Prozesse erregte nebensächliche Nervenpunkte) zu beruhigen, eine Nervenmassage einleite. Daß ich — ebenfalls im Gegensatz zur schwedischen Schule — Zentralerkrankungen (zumal Gehirnerweichung, Rückenmarkschwindsucht) nicht in den Bereich der Behandlung ziehe, ist nach den vorausgegangenen Ausführungen selbstverständlich.

Die Nervenpunktmassage kann nur da einsetzen, wo auch periphere Nervenpunkte sind, und ist ganz zwecklos, wenn dieselben entweder ganz fehlen oder nach Anzahl und Erregbarkeit bei der Beurteilung des hier in Frage kommenden Krankheitszustandes außer Betracht kommen. Dieser letzte Gesichtspunkt aber gestattet es mir, nicht allein bei fraglos zentralen Erkrankungen, sondern auch bei chronischen und unheilbaren (zumal unoperierbaren) Krankheiten wie Krebs, Tuberkulose usw. die lindernde Nervenmassage anzuwenden, wenn es sich um periphere Nervenpunkte handelt, deren Erregung dem an sich verlorenen Kranken besondere Beschwerden verursacht. Jedenfalls ist es die Pflicht eines jeden nervenmassierenden Arztes, vor Übernahme einer Massagekur den betreffenden Kranken nach jeder Richtung hin auf das genaueste zu untersuchen und abzuwägen, ob die vorhandenen Nervenpunkte frei von akuten entzündlichen Vorgängen sind, ob ihre Bedeutung die Vornahme der Kur rechtfertigt und ob keinerlei Erscheinungen vorhanden sind, welche gegen sie sprechen.

Die Nervenmassage bei zentralen oder unheilbaren Allgemeinleiden

Die Ausübung der Massage soll, wie ich bereits ausführte, lediglich Sache der in der Nervenmassage methodisch ausgebildeten Ärzte sein. Die genaue Besprechung der Nervenmassage ist dem zweiten Teil vorbehalten. In der zweiten Auflage meiner Nervenpunkte habe ich bereits eine kurze Darstellung der Technik gegeben, doch betone ich hier wie dort, daß eine solche Darstellung das praktisch Gelernte wohl ergänzen, aber niemals ersetzen kann. Um zu beweisen, welch enormer Unterschied zwischen den bisher üblichen Untersuchungsmethoden und der nach der Nervenpunktlehre besteht, braucht man nur einen Patienten zu beobachten, welcher bereits die ganze Skala der bisherigen Behandlungsweisen mit negativem Erfolge an sich durchgemacht hat. Das Gesicht, das während der einleitenden Untersuchung alter Art entweder gelangweilt oder ironisch oder gar unwillig verzogen ist, ändert sich, sobald die Untersuchung auf Nervenpunkte beginnt. Und mit jedem gefundenen Punkte, der die Stelle der vorhandenen Beschwerden darstellt, wird das Staunen größer, ja es erreicht seinen Gipfelpunkt, wenn der einfache Druck Stellen nachweist, an denen ev. vor vielen Jahren längst vergessene nervöse usw. Beschwerden sich abgespielt haben. Nur mit den Hauptbeschwerden war der Kranke zum Arzt gekommen, sich meist wohl hütend, das Heer der Begleiterscheinungen zu erwähnen, man könnte ihn doch gar zu leicht als Übertreiber, eingebildeten Kranken, neurasthenisch, hysterisch, hypochondrisch abtun. Nun sieht er oder fühlt vielmehr, daß überall dort,

Kurzer Hinweis auf die Technik der Nervenmassage und der Unterschied zwischen ihr und den bisherigen üblichen Massagearten.

wo er einmal Beschwerden gehabt, sich auch durch leisen Druck krankhaft empfindliche Stellen nachweisen lassen, und zwar, ohne daß er es selbst angibt. Mit einem Male wird der Bann von ihm genommen, der unerträglich wie ein Alb auf ihm lag. Das kann doch keine Einbildung, keine krankhafte Vorstellung sein, die der Arzt ohne jede Kenntnis der vorausgegangenen Beschwerden und ihres Sitzes so mathematisch genau nachweist! Allein schon der psychische Einfluß dieses Gedanken ist es, welcher der Nervenmassage über die bisherigen Untersuchungsmethoden für alle Zeit das Übergewicht geben wird, und er ist es vielleicht, der stärker als jede allgemeine Suggestion bei so vielen Nervösen gerade mit der ersten Massage eine so erhebliche (wie ich aber schon erwähnte trügerische!) Besserung erzielt. Nie vergesse ich den Ausdruck der Freude in dem Gesicht eines Katalonen, bei dem ich in Barcelona am Tage vorher die stark erregten Schwindelpunkte demonstriert und dabei beruhigt hatte, als er am andern Morgen ungerufen wiederkam, um zu berichten, daß er seit Jahren zum ersten Male mit freiem Kopfe eingeschlafen, mit freiem Kopfe aufgewacht sei. Ebensowenig vergesse ich das grenzenlose, freudige Erstaunen im Gesicht einer Französin, die in Paris ein Jahr lang ohne Erfolg wegen Schiefhalses massiert, plötzlich den bisher vollkommen unbeweglich auf die Seite gefallenen Kopf ohne Schmerzen bewegen konnte, nachdem ich ihr den im betroffenen Nacken gelegenen sensibel-motorischen Punkt beruhigt hatte. Ich könnte diese Beispiele bis ins Unermeßliche ausdehnen, vergeht doch fast keine Woche ohne eine Reihe solcher Überraschungen. Natürlich spielt hier die Suggestion eine große Rolle, aber sie würde ganz und gar wirkungslos geblieben sein, wenn ich nicht in dem gegebenen Falle genau den Punkt berührt und beruhigt hätte, der eben den Ort der peripheren Beschwerden darstellte.

Die trügerische „erste Besserung“ und das Vertrauen der Patienten.

Es ist also in einer nicht kleinen Reihe von Fällen als erster Erfolg der Behandlung mittels Nervenmassage eine direkt verführerische Beruhigung der nervösen Beschwerden zu verzeichnen. So habe ich sogar einige Kollegen gesprochen, die nur oberflächlich in meine Methode eingeweiht, diese erste Besserung als definitiv ansahen und schwere Ischias- usw. Fälle mit zwei, drei, fünf Massagen geheilt zu haben behaupteten. Leider kann ich diesen Begnadigten nicht recht geben, wenigstens ist das mir noch nicht gelungen. Wohl hatte ich Fälle, aber leider nur seltene, wo die erste Beruhigung mit der Beruhigung der Nervenpunkte gleichmäßig einherging und ich schließ-

lich in einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Massagen eine selbst jahrelang andauernde Beruhigung von Schmerzen, Zucken usw. hervorrief. Doch stehe ich der weitaus größten Anzahl solcher Heilungen recht skeptisch gegenüber, ja ich liebe sie nicht einmal, da ich den Grundsatz stets bestätigt fand: „Nervenpunkte, die sich schnell beruhigen lassen, kehren ebenso schnell zurück und solche, deren Beseitigung längere Zeit beansprucht, zeigen in der überwiegenden Mehrzahl auch die Tendenz zu nur langsamer Wiederkehr.“ Habe ich die Wahl zwischen der ersten und zweiten Kategorie, so ist mir letztere trotz des bestechenden Charakters der ersteren viel lieber. Denn bei der größten Mehrzahl der Fälle hält diese trügerische erste Besserung nicht lange an, und wir haben bald statt der Besserung eine Verschlimmerung zu verzeichnen, wir sind, um mit dem Ausdrucke der Nervenpunktlehre zu sprechen, in das Stadium der Reaktionen getreten. Mitunter fehlt dieses erste Stadium der Besserung scheinbar ganz und beginnen gleich die Reaktionen nach der entgegengesetzten Seite, der Verschlimmerung. Nach dem Vorausgegangenen ist es klar, daß die Wellen, die nach der einen Seite ausschlagen, immer wieder von denen der anderen Seite abgelöst werden müssen, daß wir also solange ein Wechselspiel von Verbesserung und Verschlechterung haben werden, als wir überhaupt mit der Nervenmassage eine Wellenbewegung noch zu erzeugen vermögen. Dem Gedächtnis des Kranken wird aber immer die Spitze dieses Wechselspiels sich besonders einprägen, die ihm sowohl nach der guten wie nach der schlechten Seite hin imponiert hat, dabei wird es bei der großen Labilität, in welcher sich der Nervöse befindet, davon abhängen, in welcher Phase der Wellenbewegung er sich befindet, wenn man ihn nach seinem Befinden fragt. Das „himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt“ ist demnach eine die Nervenmassagekur fast bis zum Schlusse begleitende Erscheinung. Deswegen soll man auch niemals den Patienten vor Beginn der einzelnen Massagesitzung mit der Frage begrüßen: „Wie geht es“, sondern: „Was haben Sie vom Augenblicke der vorigen Massage bis jetzt an sich beobachtet?“ Der Einwurf, daß man damit den Kranken zum Hypochonder erzöge, ist nach der Nervenpunktlehre, welche auch die kleinste, dem Finger zugängige Beschwerde objektiv nachzuweisen vermag, leicht zu widerlegen. Das kurze Resumé, das der Kranke vor Beginn der Massage über den nach der letzten Sitzung verlaufenen Zeitraum abgibt, stellt dann das genaue Bild der Nervenpunkterscheinungen dar, welche in jener Frist sich peripher, zentral, in zentrifugaler oder zentri-

petaler Richtung, nach Plus und Minus abgespielt haben. Man wird gleich von Anfang der Kur an bemerken, welch ausgesprochene Veränderung in dem bisherigen Krankheitsbilde der an sich so gleichgültig ausschauende mechanische Eingriff der Nervenmassage hervorruft. Und zwar steht dieser Eingriff in direktem Verhältnisse zu der Spannung, in welcher sich der Nervenstrom des betreffenden Kranken befindet und der Möglichkeit, den zumal in Frage kommenden Nervenpunkten mechanisch beizukommen. Je höher die Spannung und je besser die Nervenpunkte dem Finger zugängig sind, um so höher gehen die Wellen, wobei allerdings noch hervorgehoben werden muß, daß es da ganz enorme individuelle Verschiedenheiten bei den Kranken gibt. Im allgemeinen fand ich, daß die Individuen mit gar zu trägen Ausfällen nach der Plus- und Minusseite viel schwieriger und undankbarer zu behandeln sind, als die mit lebhaften, das richtige Treffen der peripheren Nervenpunkte als gleich vorausgesetzt. Doch wäre es direkt falsch, wollte ich bei Kranken mit schwer zu erregenden Reaktionen auf den Erfolg von Anfang an verzichten. Ich habe Fälle gesehen, deren Nervenpunkte vier, ja acht Wochen allen Lockungen der Massage zu widerstehen schienen, obwohl ich ausgesprochene Punkte mit lokalen Erscheinungen unter der Hand hatte, und die dann endlich, endlich nachgaben und schließlich mit recht erheblichen Ausschlägen die besten Erfolge erzielten. Man kann sich denken, welcher Ausdauer von seiten des Arztes und des Patienten es bedarf, um immer wieder einen Versuch zu machen, der gar keinen Erfolg zu versprechen scheint. Gar nicht selten konnte ich in früheren Jahren die Erfahrung machen, daß das Vertrauen des Patienten ein viel größeres war, als das meine, und daß ich im Anfang mitunter mein Vertrauen erst von dem des Kranken schöpfen mußte und nicht, wie es doch natürlicher wäre, umgekehrt. Daß anderseits die Zahl der Patienten, deren längst schon verbrauchte Geduld dergleichen Proben nicht bestehen kann, eine viel größere ist, dürfte ganz selbstverständlich sein, und in der ersten Zeit meiner Versuche habe ich häufig genug gute Worte geben müssen, um zu verhindern, daß mir die Patienten nicht gleich wegliefen.

Die Verschlimmerung der Beschwerden während der Reaktionen, die „Großreaktionen", störende Nebenreize.

Nun kann es auch vorkommen, daß die Behandlung der Nervenpunkte gleich von Anfang an eine ausgesprochene Steigerung aller bisherigen Symptome unter Hinzukommen vieler neuer bewirkt. Diese Verschlimmerung wirkt dann mitunter direkt abschreckend auf den Patienten und veranlaßt ihn, eine Behandlung aufzugeben, die in erfahrener Hand trotzdem guten Erfolg verspricht. Sehen

wir aber von Extremen ab, so wird sich das Bild, das der Kranke während einer Nervenmassagekur darbietet, in folgender Weise abspielen:

Nach anfänglichen — häufig genug günstig empfundenen — Wellen beginnt eine Steigerung aller bisherigen Symptome unter Hinzutreten neuer, entweder längst vergessener oder gar bisher unbekannter. Mitunter ist diese Steigerung eine ganz unmerkliche, dem oberflächlichen Beobachter überhaupt entgehende, bis wir plötzlich eine alles überflutende Großreaktion vor uns haben, die den Patient und nicht weniger oft den gar zu vertrauensseligen Arzt in die größte Bestürzung versetzen. Wird sich auch eine solche Großreaktion nie ganz vermeiden lassen, so darf sie den kundigen Arzt unter keinen Umständen unvorbereitet antreffen. Denn alle diese Reaktionswellen sind niemals auf einmal da, sondern geben, einem drohenden Gewitter gleich, ihr Grollen durch unverkennbares Wetterleuchten mal an dem einen, mal an dem anderen Punkte zu erkennen. Pflicht des erfahrenen Arztes muß es unter allen Umständen sein, einem jeden „wetterleuchtenden" Nervenpunkte nachzugehen und ihn, soweit er zugängig ist, zu beruhigen. Wer blind darauflos massiert, der merkt eben nicht, wie die Erregung immer steigt und wie die Punkte, gleichsam empört über ihre Vernachlässigung, schließlich zu einer alles überflutenden Welle anwachsen. Mit einem Worte, nur ein mit dem Wesen der Nervenpunktlehre unbekannter und mit der feinsten Technik unbewanderter Arzt wird einer wirklich wesentlichen Reaktion überrascht und daher waffenlos gegenüberstehen, während der mit beiden vertraute eine jede wichtige Reaktion schon von Anfang an beobachtet und in ihren Grenzen zu halten vermag. Dazu gehört allerdings noch als nicht unwichtiger Faktor die Beurteilung und Abwägung der abgesehen von der Nervenmassage dem Patienten zufließenden äußeren und inneren Reize. Da die mechanische Reizung der Nervenmassage schon eine erhöhte Reizbarkeit bringen muß, ist es selbstverständlich, daß während solcher Kur, solange sie noch nicht den Höhepunkt überschritten hat, die anderen Reize mitunter stärker wirken werden, als vor der Kur. Auch dies darf der erfahrene Arzt nie vergessen und muß daher ständig auf dem „Qui vive?" sein. Bei Frauen ist zumal die Zeit der Periode eine besonders kritische. Daher pflege ich die Frauen gleich von Anfang an auf diese Klippe der Behandlung aufmerksam zu machen. Aber auch jeder andere starke Reiz, möge er ausgehen, von wo er wolle, spielt dieselbe wichtige Rolle und muß bei der Beurteilung der Reaktionswellen

sehr in Rechnung gezogen werden. Am günstigsten ist es daher, wenn es gelingt, solche Erregungsursachen zu vermeiden, aber das ist doch nicht immer möglich. Daher kommt es, daß die großen Reaktionen so häufig mit Umständen zusammenfallen, die nicht direkt zur Behandlung gehören, z. B. mit der Zeit der Menstruation, einer körperlichen Überanstrengung, einer seelischen Erregung, einer meteorologisch-kritischen Zeit usw. Mit der Möglichkeit einer Großreaktion muß man bei einer Kur vom ersten Augenblick an rechnen. Am leichtesten ist ihr Erscheinen zu erkennen, wenn die Wellen gleich von Anfang an regelmäßig spielen. Viel überraschender überkommt sie den Patienten und den nicht scharf genug beobachtenden Arzt, wenn die Wellen zunächst einen recht trägen Charakter haben und man scheinbar gar kein Leben in den Punkten zu erwecken vermag. Deswegen rate ich bei solchen Fällen, die scheinbar gar nicht auf die Massage reagieren wollen, besonders vorsichtig zu sein und jeden Augenblick auf ein alles mit sich fortreißendes Unwetter gefaßt zu sein. Unvermeidlich ist ein solches Unwetter, wenn fremde, nicht abzuwendende Reize plötzlich hinzutreten und dann besondere Reizfolgen verursachen. Hierzu gehören außer den eben genannten Ursachen auch während der Kur ausbrechende Infektionskrankheiten, zumal Erkältungskrankheiten, die gar zu häufig als recht unwillkommene Spielverderber die ganze Arbeit umzustoßen drohen.

Zeit des Eintritts der Großreaktion, ihre Dauer, ihre Wiederholung.

Wann die Großreaktion eintritt, ist in keinem Falle vorauszusagen. Im allgemeinen kann man den Grundsatz aufstellen, je schwerer der Fall, um so später, um so nachhaltiger ist sie. Die Dauer der großen Wellen ist eine ganz verschiedene, es gibt solche, welche nur Stunden und solche, welche mehrere Wochen anhalten, wobei naturgemäß außer der Massagereizung auch die anderen Faktoren eine wesentliche Rolle spielen. Wenn man auch im allgemeinen sagen kann, daß dergleichen Gewitter die Luft reinigen, mit anderen Worten, daß nach solchen Großreaktionen eine wesentliche Beruhigung der Nervenpunkte folgt, so ist man doch keineswegs gewiß, daß es nun mit einer solchen Großreaktion abgetan und darauf die definitive Genesung zu erwarten sei. Es gibt, nicht einmal selten, Fälle mit einem ganzen Zyklus von Reaktionen, die vollkommen den Charakter von Paroxysmen darbieten. Solange noch Nervenpunkte erregbar sind, kann es jeden Augenblick zu einer Explosion in denselben kommen.

Der Massagehunger.

Ja selbst wenn man den Fall durch alle Fährnisse der Kur durchgeführt hat und ihn nun nach Beruhigung aller — wenigstens aller wesentlichsten — Nervenpunkte im Bewußtsein einer

vollkommenen Heilung aus der Behandlung entläßt, muß man gar nicht einmal selten erleben, daß der Patient schreibt, die alten Beschwerden seien — mitunter sogar in verstärkter Weise — zurückgekehrt. Hier haben wir es mit einer ganz charakteristischen Erscheinung zu tun, welche ich mit dem Ausdrucke „Massagehunger" bezeichne, wo die eben beruhigten Nervenpunkte geradezu nach Massage zu schreien scheinen. Wir wissen, daß der Körper die Eigenschaft hat, sich an einen ihn treffenden Reiz so zu gewöhnen, daß er bei Nachlassen des Reizes direkt danach verlangt. Wir haben das krasseste Beispiel hierfür am Morphium, dessen unheilvolle Wirkung nach der Nervenpunktlehre gar zu klar ist. Die Erregungswelle wird eben durch das Morphium in einer den Patienten direkt berauschenden Weise herabgedrückt, womit aber nach dem selbstverständlichen Ausgleichsgesetz der Keim zum Hochgehen verbunden ist. Für alle andern hier in Frage kommenden Beruhigungsmittel haben wir genau dieselbe Erklärung. Aber auch die unschuldigen Mittel der physikalischen Heilmethode und unter ihnen an erster Stelle die Nervenmassage sind von demselben Gesichtspunkte aus zu betrachten. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn ein Körper, dessen Nervenpunkte eine Zeitlang an die Reizwirkung der Nervenmassage gewöhnt sind, bei Aufhören dieses Reizes ebenfalls nach der gewohnten Anregung weiter verlangt und schließlich diesen Hunger in ganz ausgesprochenen Erregungswellen äußert. Ein jeder Kranke, der die Nervenmassagekur mit noch so gutem Erfolge durchgemacht hat, muß auf die Möglichkeit des Eintretens von „Massagehungerwellen" aufmerksam gemacht werden. Weiß er es und er erhält den Auftrag, sich nicht weiter um sie zu kümmern, so haben sie keine weitere Bedeutung. Wann diese Hungerwellen auftreten und wie lange sie dauern, ist ganz verschieden. Auch hier kann als Grundsatz gelten, je früher sie auftreten, um so besser sind sie. Jedenfalls können sie in schlimmeren Fällen erst nach mehreren Wochen beginnen und sogar monatelang anhalten. In Bädern ist es Sitte, die Patienten darauf aufmerksam zu machen, daß die wohltätige Wirkung des Bades meist erst nach Monaten (zu Weihnachten) auftrete. Es ist dies wirklich nicht etwa ein Wechsel auf eine ungewisse Zukunft, für den es so viele Patienten anzusehen gewohnt sind; die Tatsache entspricht ganz den Gesetzen der Nervenpunktlehre.

Die Nervenpunktmassage als Begründerin der Nervenpunktlehre.

Obschon die ganze Nervenpunktlehre zu recht bestehen würde, selbst wenn es keine Nervenpunktmassage gäbe, so hat sie doch ihre Entstehung den bei letzterer gemachten Erfahrungen zu ver-

danken. Woran das liegt, ist ganz klar, denn keine der bisher üblichen Heilmethoden ging so auf die der Nervenpunktlehre zugrunde liegenden Nervenpunkte ein, wie die Nervenpunktmassage, und gab daher ihre Erscheinungen so rein zu erkennen wie diese. Es soll dem zweiten Teil vorbehalten sein, zu erläutern, was alles von den Gesetzen der Nervenpunktlehre schon bekannt war. Vorwegnehmend will ich verraten, daß eigentlich fast alle diese Erscheinungen schon beobachtet und beschrieben worden sind, ja selbst bei den ältesten Schriftstellern, daß aber alle entweder achtlos an ihnen vorübergingen oder sie ganz auseinanderzogen und ihnen teils erzwungene, teils ganz falsche Erklärungen gaben. Der Ben Akibasche Spruch, daß es nichts Neues auf der Welt gäbe, hat auch für die Nervenpunktlehre seine volle Bedeutung, nur fehlte bisher der Schlüssel, der die Unsumme der nervösen Erscheinungen mit einem Male dem Verständnis erschloß. Diesen konnte eben nur die Nervenpunktmassage geben, die sich in ihrer Wirkung über die bisher üblichen Massagemethoden weit erhebt. Was aber die Nervenmassage bekannt gemacht hat, was ihr auf dem Wege über die Patienten schließlich auch die Anerkennung der Ärzte verschaffte, das waren ihre Erfolge und zwar Erfolge, die durch die Einfachheit der Behandlungsart ebenso überraschten wie durch ihre Promptheit.

Die Heilung der Nervenpunkte.

Nach der Nervenpunktlehre ist die Heilung dann eingetreten, wenn der Nervenpunkt verschwunden ist, d. h. mit anderen Worten, wenn die Reizursache am Orte des Reizes und darüber hinaus nur diejenigen Reizfolgen hervorruft, die normalerweise vorhanden sein müssen. Hand in Hand damit geht dann 2. die Verhütung der Ursachen, welche Nervenpunkte schaffen, und 3. die Abhaltung der pathologischen Reize mit Herabsetzung der krankhaften Reizbarkeit. Des besseren Verständnisses wegen möchte ich selbst auf die Gefahr der Wiederholung hin nochmals auf die Entstehung der Nervenpunkte eingehen. Nach dem bisher Gesagten kann es keinem Zweifel unterliegen, daß wir als Grund eines Nervenpunktes eine in letzter Linie wohl meist mechanisch wirkende Behinderung im freien Nervenstrom anzusehen haben. In einer kleinen Anzahl der Fälle kann man eine Schwellung als Ursache konstatieren, die entweder rein mechanisch durch einen Unfall entstanden, oder auch auf rheumatischem Wege und in diesem Falle allerdings nach der Nervenpunktlehre durch Beteiligung von sekretorischen Nervenpunkten im weitesten Sinne hervorgerufen sind. Daß in solchen

Fällen ev. eine Beseitigung der behindernden Flüssigkeit — durch Blutentziehung, mechanisches Wegstreichen, durch Schwitz- und ähnliche Kuren — helfen kann, ist ohne weiteres klar. Aber dergleichen akute Verhältnisse haben wir in den allerseltensten Fällen vor uns. Wie oft gehen die ersten nervösen Erscheinungen z. B. eines Blutergusses nach dem ersten Schmerze vollkommen glatt vorüber, und erst, wenn alle Erscheinungen, zumal die Schwellung, vorüber zu sein scheinen, treten allmählich steigernd die Erscheinungen eines typischen Nervenpunktes auf, indem früher ganz gleichgültig gewesene Reizursachen an der Stelle der Verletzung, ja oft weit darüber hinaus ungewohnte und unangenehme Empfindungen usw. auslösen. Hier können wir von einer Schwellung nicht mehr reden und müssen in meinem Sinne einen direkt bindegewebig begründeten Nervenpunkt voraussetzen. Die weitere Ausführung dieses Gedankens soll als ein rein theoretischer Gesichtspunkt im zweiten Teile weiter ausgeführt werden.

Fernerhin finden wir in solchen Fällen, wo eine anscheinend ganz akute (rheumatische) Schwellung auftritt, wie z. B. bei dem so gefürchteten Hexenschuß, als Regel, daß sich auch schon längst vor dem Ausbruch die Stelle als ausgesprochener Nervenpunkt vorfindet, ja ev. durch ganz leichten Druck in typische Erregung (mit Schwellung) bringen läßt. Es ist also in diesem Falle die akute Schwellung als etwas Sekundäres anzusehen und der Vorgang im Bilde der Nervenpunktlehre ganz einfach der, daß ein Reiz (hier also meist thermischer [meteorologischer] Natur) einen vorhandenen Nervenpunkt mit motorisch-sekretorischen usw. Folgeerscheinungen erregt.

Nehmen wir nun als weitere Möglichkeit die an, daß eine gichtische Veranlagung, bei der in meinem Sinne doch auch eine sekretorische Nervenpunkterscheinung die Hauptrolle spielt, Harnsäureablagerung am Nerven hervorruft, so haben wir damit wieder den rheumatischen sehr ähnliche Verhältnisse vor uns. Leidet z. B. jemand an Podagra, so kann man selbst in der schmerzfreiesten Zeit mit Leichtigkeit die Stelle, wo im Anfall die heftigsten Schmerzen sind, als charakteristische Nervenpunkte nachweisen, ja sogar ev. nur durch Druck einen leichten, rein örtlichen Anfall hervorrufen. Die Verhältnisse sind demnach denen bei Muskelrheumatismus sehr verwandt. Welche bedeutsamen Gesichtspunkte diese Tatsachen in bezug auf die Behandlung rheumatischer und gichtischer Anfälle während der anfallsfreien Zeit abgeben, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

Aus dem Entwickelten geht hervor, daß die akuten Nervenpunkte gegenüber den chronischen eine ganz geringfügige Rolle spielen. Gleicherweise wird es nicht weiter wundernehmen, wenn ich bei der Beseitigung dieser als rein bindegewebig anzusehenden Veränderungen die mechanische Beseitigung, wie sie nur die Nervenpunktmassage zu geben vermag, an die erste Stelle setze.

Die Verhütung der Nervenpunkte und die Verhütung ihrer Erregungen.

Damit soll in keiner Weise der Gesichtspunkt vernachlässigt werden: „Wie verhüte ich die Entstehung weiterer Nervenpunkte?“, eine Frage, die zusammenfällt mit der Bekämpfung aller akuten und chronischen Krankheiten, die wir als Entstehungsursachen für Nervenpunkte anzusehen haben. Eine Besprechung dieses Gesichtspunktes ist demnach Sache der gesamten praktischen Heilkunde. Nur möchte ich, daß der Gedanke der Bildung von Nervenpunkten auch in ihr eine praktische Wirkungsstätte fände, was zumal für die Vorbeugung nervöser Leiden von eminenter Wichtigkeit wäre.

Wir hatten an die dritte Stelle die Verhütung der Reize und Herabsetzung der Reizbarkeit gestellt. Wie diese beiden Faktoren ineinander übergehen, davon gibt schon die Definition eines Nervenpunktes den beredtesten Ausdruck, nämlich daß bei ihm ein an sich normaler Reiz krankhafte Reizfolgen verursacht. Das ganze normale Leben ist nichts anderes, als die naturgemäße Antwort des Gewebes auf normale Reize. Wir haben eben diese normalen Reize zum Leben nötig. Daß aber unser heutiges Leben in jeder Hinsicht viel höhere Reize schafft, als sie dem Körper zuträglich sind, ist eine Tatsache, der wir uns nicht entziehen können. Ein jeder vernünftige Mensch wird daher zu streben suchen, die Summe der auf ihn einwirkenden Reize nach Möglichkeit zu verringern. Aber die Verhältnisse sind meist mächtiger als er und zwingen ihn in einen Circulus vitiosus von Reizen hinein, bei dem er die erschlaffenden Folgen des einen Reizes durch die belebenden des anderen auszuwetzen sucht, um dann auch nach ihm wieder zu erschlaffen. So entstanden die Reizmittel, mögen sie auf chemischem Wege wie Alkohol, Tabak, Kaffee, Narkotika, Nervina usw. wirken, mögen sie psychischer Art sein (Ablenkung durch Vergnügen, Arbeit, Reisen usw.). Gewiß unterstütze auch ich die Bestrebungen, welche Mäßigkeit im Genuß von allem dem beabsichtigen, aber dem gänzlichen Verzicht auf alle Reizmittel stehe ich ebenso skeptisch gegenüber, wie ich es einem vernünftigen, im Kampfe des Lebens stehenden Menschen nie zumuten würde, daß er, gleichsam in Watte gepackt, allen Vergnügungen und An-

regungen des Lebens entsagen solle. Eine gesunde Mittelstraße ist fraglos viel natürlicher als die Übertreibungen nach der einen oder anderen Seite. Was nun die Herabsetzung der Reize anlangt, so sind hier alle Mittel recht, welche zu diesem Ziele verhelfen. Doch müssen wir uns immer klarmachen, daß die gewaltsam wirkenden Mittel nichts anderes tun, als die Welle nach unten zu drücken, um sie dann nachher um so höher aufschnellen zu lassen. Da aber die Nervenpunkte die Stätte der Reize darstellen, wird auch zur Herabsetzung der Reizbarkeit die Beseitigung der Nervenpunkte die beste Handhabe sein und bleiben.

Wenn wir das zuletzt Gesagte in die Praxis übersetzen, so ist die Frage berechtigt, welche Erfolge erzielen wir also mit der durch die Nervenpunktlehre begründeten Nervenmassage unter Zuhilfenahme der dabei in Betracht kommenden anderen Heilmethoden?

Haben wir z. B. eine Neuralgie vor uns, so war man, wenn nicht Symptome „einer neurasthenischen, hysterischen Allgemeinerkrankung“ vorlagen, berechtigt, eine Heilung anzunehmen, wenn die Schmerzen und sonstigen hier bisher meist rein subjektiv angesprochenen Erscheinungen verschwunden waren. Und wenn dann nach einiger Zeit eine neue Erkrankung an derselben oder anderen Stelle ausbrach, so war das eben eine neue Neuralgie, für deren neue Entstehung zugegebenerweise die Tatsache der vorausgegangenen als Erleichterungsmoment anzusehen war. Eine mehr allgemeine Neurose, z. B. Neurasthenie, Hysterie usw. mußte dann als geheilt angesehen werden, wenn es der Vorstellung des Kranken gelang, die in ihr begründeten krankhaften Erscheinungen allerart mit Erfolg zurückzuhalten. Da das in der Praxis so gut wie nie gelang, nahm man auch eine Heilung nur in den seltensten Fällen an. Nach der Nervenpunktlehre ist sowohl die Neuralgie wie die allgemeinste Neurose erst dann als geheilt anzusehen, wenn die ihr zugrunde liegenden Nervenpunkte geschwunden sind und es gelingt, die Entstehung neuer Nervenpunkte zurückzuhalten. Die Nervenmassage kann lediglich die zugängigen fortschaffen und auch diese nur soweit unempfindlich machen, daß sie auf normale Reize nicht mehr krankhaft reagieren. Kommen die Reize zu stark, so wird selbst der best beseitigte Nervenpunkt wieder wach. Streng theoretisch würde demnach eine Heilung im idealen Sinne überhaupt nicht zu erzielen sein, wie es ja überhaupt keinen, selbst den gesundesten Menschen gibt, der ganz frei von Nervenpunkten ist und damit von nervösen Beschwerden ganz verschont bleibt. Wir müssen uns in der Praxis damit begnügen, den Menschen als gesund

anzusprechen, der auf die gegebenen Reize in normaler Weise reagiert. Haben wir es demnach mittels der Nervenmassage erreicht, daß die zugängigen Nervenpunkte auf den Reiz der Nervenmassage nicht mehr reagieren, wie sie auch auf die gewöhnlichen Reize stumm bleiben, so haben wir damit einen Zustand erzielt, der im gewöhnlichen Sinne als Heilung angesprochen werden kann. Solcher Zustand ist natürlich bei einer leichten Neuralgie mit wenigen Nervenpunkten und einem sonst kräftigen, wenig reizbaren Menschen viel leichter zu erreichen, als bei einem Kranken, dessen Körper mit Nervenpunkten höchster Reizbarkeit wie gespickt erscheint. In solchen Fällen müssen wir überhaupt darauf verzichten, den Körper ganz frei zu machen und sind schon recht zufrieden, wenn es uns gelingt, die Anzahl der erreichbaren Nervenpunkte und ihre Erregbarkeit wesentlich herabzusetzen und damit dem bisher allen Wellen schutzlos ausgesetzten Kranken wieder etwas Ruhe, Zuversicht und Lebensfreudigkeit zu geben. Hier kommt dann der psychische Einfluß der Nervenmassage so unendlich schön zu Hilfe. Der Patient fühlt, daß er nicht mehr in der Fessel steckt, die ihm die Anschauung von der krankhaften Vorstellung als Ursache seiner Beschwerden auferlegt hatte, er merkt, wie jede seiner dem Finger zugängigen Beschwerden mit Erfolg angefaßt wird und nimmt gerne alle Wellen der Erregung auf sich, um nur endlich von seinen grausamen Peinigern, den Nervenpunkten, befreit zu werden. Mag man dieses Empfinden als Suggestion auffassen, das wird dem Patienten ganz gleichgültig sein. Aber die Nervenpunktlehre gibt allen diesen Empfindungen eine so einfache und leichte Erklärung, daß es geradezu unlogisch wäre, da zu etwas Mystischem, Unerklärbarem zu greifen, wo die Erklärung so leicht auf der Hand liegt.

Dauer der Nervenmassagekur, Begleiterscheinungen, Indikationen und Gegenindikationen derselben.

Anzahl der Massagen.

Die Dauer einer Nervenmassagekur ist naturgemäß niemals im voraus zu bestimmen. Je weniger Nervenpunkte, je zugängiger dieselben, je geringer ihre Erregung ist, um so einfacher geht die Sache vonstatten. An anderer Stelle erwähnte ich schon, daß ich gar zu schnellen Heilungen sehr skeptisch gegenüberstehe. Unter 20 Massagen (die Woche zu fünf Massagen gerechnet) möchte ich überhaupt kaum an eine wirkliche Beseitigung der Nervenpunkte glauben. Verlangt der Patient nur soweit zu kommen, daß seine

Nervenpunkte alltäglichen Reizungen standhalten, selbst wenn sie auch auf Druck noch leicht empfindlich sind, so dürften in mittleren Fällen 30—40 Massagen genügen. Daß man natürlich damit nicht jahre-, ja jahrzehntelang gefühlte, stark verbreitete Beschwerden fortbringen kann, ist eigentlich selbstverständlich, wenn es auch der Unverstand einiger Patienten voraussetzen möchte. Wie weit man überhaupt mit der Anzahl der Nervenmassagen gehen soll, ist nicht so leicht zu sagen. Das hängt ganz von der Konstitution der Kranken und der Art und dem Charakter der Nervenpunkte ab. Man darf nicht vergessen, daß nach einer gewissen Anzahl von Massagen der Körper eine Art von Massagemüdigkeit zeigt und die Wirksamkeit derselben schließlich ganz versagt oder daß in anderen Fällen die Reizbarkeit der Nervenpunkte infolge der Bearbeitung eine so hochgradige wird, daß man weitere Reize derart nicht mehr zufügen darf. Bei solch hingezogenen Kuren laviert man ständig zwischen der Charybdis der Gewöhnung und der Scylla der Übererregung. Man vermeidet diese beiden Klippen entweder dadurch, daß man die Massage in immer größere Abstände legt oder besser, daß man nach einer gewissen — durch die Stärke und Art der ganzen Erscheinungen gegebenen Anzahl von Massagen eine längere oder kürzere Pause eintreten läßt. Auch hier offenbart sich dem mit Leib und Seele schaffenden Arzte eine Vielgestaltigkeit in der Anwendung der Massage, die ihn vor der Gefahr schützt, die Nervenmassage uninteressant, ja langweilig zu finden. Ich habe eine Anzahl Fälle unter den Fingern gehabt, die ich mehr als fünf Jahre nach diesem Gesichtspunkte behandelte, mitunter einhalb, ja dreiviertel Jahre Pause machend, und die ich schließlich so weit brachte, daß die Kranken aus einem ganz verzweifelten Zustand heraus, obwohl vorher von allen Ärzten aufgegeben, doch wieder zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft wurden. Viele, die vorher, allen Vergnügungen des Lebens entsagend, zu keiner Arbeit fähig waren, wurden wieder fröhlich und gingen zuversichtlich ihrem Berufe nach, besuchten Gesellschaften und Theater. Würde ich diese Patienten nach den strengen Gesetzen der Nervenpunktlehre beurteilen, so dürfte ich sie keineswegs als geheilt ansehen, denn erstens verfügten sie noch immer über eine Anzahl erregter Nervenpunkte und zweitens waren sie größeren Anstrengungen usw. gegenüber nicht ganz gewappnet. Aber der Unterschied ist doch der, daß ihr Leben früher eine Hölle auf Erden genannt werden konnte, während sie jetzt wieder zum Genusse ihres Lebens gekommen sind. Wenn ich früher mal verzagen

Böse Folgen einer zu langen Massagekur und ihre Vermeidung

wollte, als mich Anfeindungen zumal von der ärztlichen Seite gar zu hart trafen, dann pflegte ich in den Stunden der Ankämpfung mir diese Fälle — deren Zahl mit der Zeit eine recht erhebliche geworden ist — in die Erinnerung zurückzurufen. Daraus schöpfte ich dann das frohe Bewußtsein, auf dem rechten Wege zu sein, mochten auch die — mitunter recht vergifteten — Pfeile der Gegner noch so dicht fallen.

Ungünstig und günstig beeinflussende Momente.

Daß die Anzahl, Lage und Erregung der Nervenpunkte die Behandlung sehr erschweren können, ist nicht weiter verwunderlich; aber auch die Art und Stärke des die Nervenpunkte erzeugenden Allgemeinleidens sind von großer Wichtigkeit. Wir dürfen ferner nicht vergessen, daß schlechter Ernährungs- und Kräftezustand des Körpers, daneben laufende Erkrankungen mitunter den Erfolg wesentlich erschweren, nicht minder die ökonomische Lage des Kranken, die Möglichkeit, Reize aller Art von sich abzuhalten, und last not least das Lebensalter. Geht man von der Tatsache aus, daß im jugendlichen Alter die Nervenpunkte viel günstigere Chancen für die Massage bieten, so wird man sich des Gedankens nicht erwehren können, eine welch ungeheure Bedeutung die Nervenpunktlehre und mit ihr die Nervenmassage für die Verhütung der nervösen Leiden in der Jugend haben wird. Ja ich stehe nicht an, gerade diesen Gesichtspunkt für den allerwichtigsten und fruchtbarsten zu erklären. Doch muß ich anderseits gestehen, daß ich auch schon bei Kindern Nervenpunkterkrankungen gefunden habe, die mich durch die Hartnäckigkeit, die Anzahl und Erregbarkeit der Nervenpunkte fast zur Verzweiflung brachten. Gottlob sind das aber immer nur Ausnahmen geblieben.

Im allgemeinen beginnen die Nervenpunkte bei Kindern etwa erst von 12 Jahren ab eine gewisse Bedeutung zu bekommen, und zwar fand ich bis dahin zwischen Knaben und Mädchen kaum einen Unterschied, höchstens daß die intensiveren geistigen Anstrengungen der Knaben eine Rolle spielten. Vom 12. Lebensjahre ab, mitunter auch schon früher, beginnt beim Mädchen die Entwicklung der Geschlechtssphäre so mitzusprechen, daß hier eine Steigerung auf weiblicher Seite beginnt, die bis nach Beendigung dieses Abschnittes kaum mehr aufzuhören scheint. Schon vor der ersten Periode kann man bei solchen Mädchen die später zur vollen Blüte kommenden Beschwerden durch die ihnen zugrunde liegenden Nervenpunkte nachweisen und durch ihre Beseitigung viel Elend von ihnen abhalten. Die Blüte der Lebensjahre, sagen wir vom 20.—40. Lebensjahr, stellt im allgemeinen auch die Blüte der

Nervenpunkte dar. Die Annahme, daß im Alter die Nervenpunkte nachließen, entspricht, wie ich bereits erwähnte, nicht immer den Tatsachen, im Gegenteil, meist nehmen sie sogar als „Altersbeschwerden" zu. Damit ist aber unglücklicherweise eine gewisse Abnahme in der Wirkung der Nervenmassage nicht zu verkennen. Trotzdem wäre der Schluß falsch, daß nach einem gewissen Alter die Wirkung der Nervenmassage aufhörte. Hier wie überall soll man sich vor einem blinden Schematisieren hüten, zähle ich doch zu einem meiner schönsten Erfolge den, welchen ich bei einer 80jährigen Dame erzielte, die wegen nicht mehr zu ertragender Gesichtsschmerzen von mehr als vier Jahren Dauer zu mir kam. Obwohl hier bisher alle Mittel versagt hatten und die Krankheit in stetiger Zunahme war, führte eine Nervenmassagekur mit der verhältnismäßig geringen Anzahl von 40 Massagen wie bei einem jugendlich frischen Individuum zu einem durchschlagenden Dauererfolg (jetzt 2 Jahre). Also auch hier gilt keine strenge Regel, nur soll man in der Voraussage, ältere Personen betreffend, ja vorsichtig sein.

Die Vorstellung als feindlicher Moment.

Ein besonders großer Feind des Erfolges ist mitunter die Vorstellung des Kranken. Ich erwähnte schon früher, welch mächtige Unterstützung der Nervenmassage durch das Zutrauen zuteil wird, welches die Kranken der Nervenmassage entgegenbringen. Die Gerechtigkeit verlangt, daß man auch der negativen Seite gedenkt. Beide Tatsachen sind nach der Nervenpunktlehre leicht zu erklären, da ja die nach der Plus- und Minusseite ausschlagende Reizung der Nervenpunkte, welche von der Vorstellung aus den Nervenpunkten zugeht, eine besonders große Bedeutung hat. Daher ist es auch nicht weiter verwunderlich, wenn die von der Vorstellung ausgehende Erregung der durch die Nervenmassage hervorgerufenen Beruhigung im gegebenen Falle mit Erfolg entgegenarbeitet. Ja ich bin so weit gekommen, daß ich Fälle, welche — entweder angeregt durch gegnerische Einflüsterungen oder ungünstig beeinflußt durch ein nicht zu bekämpfendes Mißtrauen, absoluten Nihilismus, Begehrungsvorstellungen (Erlangung von Entschädigungen, Renten, Pensionen usw.) — der Nervenmassage einen direkten Widerstand entgegensetzen, am liebsten gar nicht zur Behandlung übernehme. Bei einzelnen Fällen ist allerdings die Macht der Nervenmassage eine so gewaltige, daß sie selbst das überwindet, aber in der Mehrzahl wird man vor der Undankbarkeit der verlangten Arbeit lieber die Waffen strecken und den widerspenstigen Kranken seinem

Schicksal überlassen müssen. Das hat selbstverständlich nichts mit der schon früher besprochenen Frage zu tun, wie man in solchen Fällen eine beantragte Rente auf Grund der nachweisbaren Nervenpunkte einzuschätzen hat (cf. Nr. 16 der Arbeiten).

Mißerfolge der Nervenmassage, ihre Begründung und Vermeidung.

Die Nervenpunktlehre würde eine Lücke darbieten, wenn sie nicht auch in den Mißerfolgen der Nervenmassage eine Bestätigung für ihre Richtigkeit fände. Ja in vielen Fällen ist ein solch negativ geführter Beweis von fast ebenso starker Beweiskraft, wie der rein positive. Wenn bisher in irgendeinem Behandlungsverfahren, das in so und so vielen Fällen guten Erfolg erzielte, dieser Erfolg plötzlich ausblieb, so gab es keine weitere Erklärung dafür, als die: bei nervösen Leiden gibt es eben keine Erklärung. Die Nervenpunktlehre ist berufen, dieser unhaltbaren Unsicherheit ein Ende zu bereiten. Wenn sie auch die letzte Instanz, das „Ignorabimus" bezüglich des Lebensprinzips zugestehen muß, so hat sie doch für alle so gesetzmäßigen Äußerungen dieses Prinzips eine vollauf genügende Erklärung. Ich möchte die Mißerfolge, welche die Nervenpunktmassage zu verzeichnen hat, auf Grund der Nervenpunktlehre in folgende Kategorien einteilen:

1. Die dem Leiden zugrunde liegenden Nervenpunkte sind dem Finger unzugängig. Man schützt sich gegen dergleichen Mißerfolge dadurch, daß man solche Fälle überhaupt nicht beginnt. Das ist ganz leicht durchzuführen, wenn man — wie bei rein zentralen Leiden — keinerlei Nervenpunkte findet, oder wenn die geringe Anzahl und Erregung der peripher zugängigen Punkte in krassem Gegensatz zu den geäußerten Beschwerden stehen. In einer Reihe von Fällen findet man aber trotz der eigentlich wesentlichen zentralen doch noch eine Reihe von ziemlich erregten peripheren Punkten vor, die so hervorzutreten scheinen, daß sie die ersteren verdecken. Hier kann man erst nach Beseitigung dieser peripheren „Schreier" erkennen, von wie geringer Bedeutung sie eigentlich gegenüber den unzugängigen zentralen gewesen sind. Rechnet man nun noch die Tatsache dazu, daß in einzelnen Fällen erst die Massage wirklich wesentliche periphere Nervenpunkte zum Erwecken bringen kann, in diesem Falle also eine Nervenmassage nicht allein berechtigt ist, sondern mitunter recht guten Erfolg

bringt, so kann man sich gar nicht wundern, wenn die Entscheidung, ob man im gegebenen Falle massieren soll oder nicht, mitunter recht schwierig ist und erst nach einer Reihe von Probemassagen gefällt werden kann.

Zur 2. Kategorie der Mißerfolge rechne ich die Fälle, wo die bereits vorhandene Übererregbarkeit eine so enorme ist, daß der notwendigerweise noch hinzukommende Reiz der Massage nicht mehr ertragen werden kann. Hier ruft dann das Plus von neuen Reizen schon solche Folgen hervor, daß damit eine direkte Gefahr für den Kranken verbunden ist; oder man ist gezwungen, so leicht zu massieren, daß ein Erfolg damit nicht mehr erzielt werden kann. Wir haben diesen Vorgang in akuter Weise in allen anfallsweise auftretenden Erkrankungen, z. B. im Migräneanfall, schweren Magen-, Darm- usw. Krämpfen. Hier muß man häufig erst das Ende des Anfalls abwarten, ehe man mit der Massage weiter fortfährt. Zwar habe ich über eine Reihe von wunderbaren Erfolgen zu verfügen, wo es mir gelang, durch die Nervenmassage einen solchen Anfall sofort und mitunter sogar dauernd zu beseitigen. Doch muß ich diesen Fall zu den Seltenheiten zählen, so erstrebenswert er auch sein möge. Meist wirkt die Massage in einem schlimmen Anfall so erregend, daß die durch sie hervorgerufene Besserung recht bald einer wesentlichen Verschlimmerung Platz macht. Ich versuche daher zunächst im Anfall, ob ich durch Massage die Wellen beruhigen kann und gebe es, wenn es mir nicht gelingt, für solange auf, bis ich die Nervenpunkte derartig in der Hand habe, daß ich sie selbst in starken Erregungswellen herunter zu drücken vermag. Wenn sich nun ein Patient dauernd in einem solchen Erregungszustand befindet, daß man keinen neuen Reiz mehr zuzufügen wagt, so soll man zunächst versuchen, durch eine Beruhigungskur im Sanatorium, Bad, fern von den Reizungen des Berufes, der Gesellschaft, der Familie die Wellen herunter zu drücken und erst dann mit der Nervenmassagekur beginnen. Auch hier habe ich eine Anzahl schönster Erfolge in Fällen erzielt, die zuerst ganz verzweifelt erschienen.

An einer Reihe besonders betroffener Patienten hatte aber auch selbst diese Maßnahmen nichts mehr vermocht, da schon die leichtesten Reize der Nahrungsaufnahme, des Wetters usw. genügten, unerträgliche Wellen in den übererregten Nervenpunkten zu erzeugen. Es wäre falsch, wollte man in diesen verzweifelten Fällen von vornherein auf jeden Erfolg verzichten, hier kann man

zeigen, wie sehr man die feinsten Abstufungen der Nervenmassage beherrscht und wie sehr man über Geduld und Liebe zur Sache verfügt. Es gibt ohne Zweifel keine Heilmethode in der Medizin, welche genannte Eigenschaften in der Stärke und Vollendung verlangt wie die Nervenmassage. Natürlich muß man in diesen Fällen auch verlangen, daß einem der Kranke zu Hilfe kommt und nicht allein den Willen hat, alles über sich ergehen zu lassen, sondern auch die Zuversicht, daß man auf dem rechten Wege ist. Fehlen diese nach der Nervenpunktlehre so eminent wichtigen Bundesgenossen der Nervenmassage, so soll man sich, wie bereits ausgeführt, nicht weiter abmühen. Zumal der Anfänger macht die Erfahrung, daß sich im Laufe der Behandlung mitunter die Erregbarkeit der Nervenpunkte und damit die allgemeine Reizbarkeit rapide steigern, und sie sich gezwungen sehen, die Behandlung sofort einzustellen. Es tritt dann das ein, was ich als die Scylla der Übererregung bezeichnete (cf. Seite 95). Es ist klar, daß dieser Fall jemandem, der ohne Kenntnis der Reaktionen und Technik des Druckes, gleichsam ohne nach rechts und links zu blicken, immer in derselben Stärke weiter massiert, viel eher und viel leichter passiert, als dem durch dergleichen Mißerfolge gewitzigten und in der Technik viel mehr ausgebildeten älteren Arzte. Aber auch bei dem erfahrensten Arzte kann es vorkommen, daß er eines Tages sieht, die Erregbarkeit ist zu groß, um noch weitere Massagereize zufügen zu dürfen. Hier sind dann die Versuche am Platze, durch kürzeres oder längeres Aussetzen diese Übererregbarkeit wieder herabzusetzen. Wie häufig hatte ich dann die Genugtuung, daß ich nach einer Pause die vorher so erregten Punkte entweder ganz oder wenigstens in wesentlicher Weise beruhigt vorfand. Ein wehklagender, häufig genug über die Pause unglücklicher Patient hatte mich verlassen und ein beruhigter, glückstrahlender kehrte nach 2—6 Wochen zu mir zurück. Man sieht auch aus diesem Beispiele, wie vielgestaltig die Gesichtspunkte sind, welche den Arzt während einer Nervenmassagekur leiten müssen und wie nur eine durch große Übung und Beobachtung geläuterte Erfahrung hier Mißerfolge vermeiden kann, welche der dieser Eigenschaften bare Arzt über sich ergehen lassen muß.

Die 3. Kategorie der Mißerfolge setzt sich zusammen aus den Fällen, bei denen die Krankheit, welche wir als die Ursache für die Bildung der Nervenpunkte ansehen müssen, bereits einen so fortgeschrittenen Charakter angenommen hat, daß die durch Nervenmassage erzielte Be-

ruhigung bezw. Beseitigung der Nervenpunkte damit nicht mehr gleichen Schritt zu halten vermag.

Hierher gehören zunächst die sogenannten Augenblickserfolge. Viele meiner Gegner haben erklärt, daß sie wohl den Erfolg der Nervenmassage anerkennen wollten, daß sie aber auf der anderen Seite diesen Erfolg für einen recht vorübergehenden und zu dem vom Patienten zu leistenden Aufwand an Zeit und Kosten in keinem Verhältnis stehenden erklären müßten. Es hat dieser Einwand fraglos eine gewisse Berechtigung, wenn man z. B. einen Ischiatiker mit vieler Mühe und Zeit von seinen Beschwerden befreit hat und er nach wenigen Monaten wieder von neuem befallen wird. Aus diesen Fällen möchte ich zunächst jene vorübergehenden Verschlimmerungen ausscheiden, die ich als „Hungerwellen" bezeichnet habe. Ebensowenig kann ich für solche Fälle verantwortlich gemacht werden, wo zwar die bisher massierten Punkte weiter ruhig bleiben, dafür aber an anderen nicht massierten Stellen Nervenpunkte durch irgendwelche Ursache sich zu erregen beginnen. Ich suche mich gegen diesen Fall, wie ich bereits ausführte, dadurch nach Möglichkeit zu schützen, daß ich gleich bei der ersten Untersuchung und während der Behandlung immer wieder den ganzen Körper nach erregten Nervenpunkten absuche und zumal die spontan während der Kur zur Erregung kommenden in den Kreis meiner Behandlung ziehe. Aber trotzdem können im gegebenen Falle die Punkte während der Kur ganz ruhig und unentdeckt bleiben und später aus anscheinend geringfügiger Ursache in starke Erregung kommen. Wenn aber tatsächlich dergleichen durch die Massage schon beruhigte Punkte plötzlich wieder aufleben, so ist entweder die erregende Ursache eine so enorme, daß sie selbst die möglichst beruhigten Nervenpunkte überflutet, oder es haben sich in der Zeit nach der Massage infolge der unterdes weiter Nervenpunkte bildenden chronischen Krankheit (wie Gicht, Syphilis, Zucker, Bleichsucht usw.) die alten Punkte wieder neugebildet. Schließlich können sich auch auf Grund neu hinzugetretener Krankheiten, wie Infektionskrankheiten aller Art, Trauma usw. wieder neue Nervenpunkte gebildet haben. Da in der größten Mehrzahl diese naturgemäßen Einschränkungen nicht vermieden werden können, so ist es selbstverständlich, daß man einen Kranken auch nach der best durchgeführten Massage nicht aus den Augen verlieren darf, sondern ihn auch weiterhin bezüglich seiner Nervenpunkte unter Kontrolle halten muß. Daher gebe ich den Patienten auf, sich nach der Kur in regelmäßigen Abständen,

die zwischen drei und zwölf Monaten variieren, wieder vorzustellen. Mitunter genügen dann wenige Massagen, um die in der Zwischenzeit neugebildeten Punkte wieder fortzuschaffen und, da glücklicherweise die zur Bildung von Nervenpunkten nötige Zeit meist eine recht lange zu sein scheint, so können in der Folge diese Zeiträume immer weiter ausgedehnt werden, was für den Patienten in jeder Hinsicht recht angenehm ist. Ist aber im andern Falle der Charakter des der Nervenpunkterkrankung zugrunde liegenden Primärleidens ein so böser, daß die Nervenpunktmassage mit der Neubildung der Punkte nicht mehr Schritt zu halten vermag, und treten dann noch Alter, geringer Ernährungs- und Kräftezustand, starke Erregbarkeit hindernd hinzu, so wird natürlich die Nervenmassage keine Lorbeeren ernten können. Hier wird man es analog dem Falle mit der zu starken Erregbarkeit versuchen, auf irgendeine Weise dem Grundleiden beizukommen. Gelingt das aber nicht, so wird man entweder gar nicht zu massieren anfangen, oder eine angefangene Kur als Mißerfolg zu verzeichnen haben.

Der Kategorie 3 schließt sich noch der Fall an, daß man bei einer an sich unheilbaren Krankheit versucht, durch Nervenmassage wenigstens den interkurrenten, mitunter das Krankheitsbild beherrschenden nervösen Beschwerden beizukommen. Ich meine die Fälle, wo z. B. ein Kranker mit einem inoperabeln Krebs, mit hoffnungsloser Lungenschwindsucht usw. auch noch von Nervenschmerzen usw. gequält wird, welche den armen verlorenen Kranken vielleicht mehr plagen als sein eigentliches Leiden. Auch hier haben mir früher Übelwollen und Mißverstehen einen Strick zu drehen versucht und verbreitet, ich versuche Krebs usw. zu massieren! Die Dankbarkeit der armen Unglücklichen, denen ich in mehreren Fällen bis zum Tode mittels Nervenmassage ein wenigstens erträgliches Leben verschaffen konnte, war mir Lohn und Genugtuung genug, um mir über dergleichen, im besten Falle unüberlegte Anschuldigungen hinwegzuhelfen. Mag einem auch dieser Gesichtspunkt zunächst fremdartig erscheinen, ein eigentlicher Mißerfolg ist er nie, wenn es einem gelingt, diese dem Tode verfallenen Unglücklichen vor den die Nervenwellen nur unnötig erregenden Narkotizis zu bewahren und trotzdem oder vielleicht gerade deswegen ihr Los zu erleichtern.

Die Praxis verlangt, noch eine vierte Art von Mißerfolg zu streifen, wenn sie auch, theoretisch betrachtet, wie die letztbesprochene Abart die Methode an sich nicht zu diskreditieren vermag. Die Nervenmassage beansprucht nicht allein von seiten des Arztes viel

Zeit und Mühe, sie ist auch begleitet von vielfachen Wellen auf und ab, die mitunter so stark sind, daß sie alles zu überfluten scheinen und beim Patienten den Verdacht erwecken, als käme man nicht allein nicht vorwärts, sondern verlöre unter den Reaktionen noch den Boden. Was ist da natürlicher, als daß ein Patient, der schon durch eine große Anzahl vorausgegangener Mißerfolge enttäuscht ist, dem noch der mit der Methode nicht vertraute Hausarzt abrät, dem gut meinende Tanten und Barbiere von allen möglichen Heilerfolgen mit der und der teils medizinischen, teils kurpfuscherischen Methode vorplappern, daß ein solcher Kranker — ein Spiel äußerer und innerer Wellen — schließlich die Geduld verliert und eine Behandlung aufgibt, bei der die Dornen der Reaktionen die zarten Blüten des Vertrauens ersticken und zerfetzen? Ist nun noch der Arzt, der den Kampf gegen die Reaktionen der Nervenpunkte und den noch größeren gegen die Macht der Vorurteile aufgenommen hat, ein Anfänger der Nervenpunktbehandlung, so wird er oft mit blutendem Herzen auf einen Erfolg verzichten müssen, der ihm nach der Nervenpunktlehre selbst unter Berücksichtigung seiner noch nicht ausgebildeten Praxis erblühen müßte. Dementsprechend wird natürlich die Anzahl der Patienten, deren Mißerfolge diesen Gesichtspunkten zu verdanken sind, mit dem „Renommée“ abnehmen, dessen sich der betreffende Arzt zu erfreuen hat. Ganz ausmerzen wird man sie nie können. Ich möchte sagen, der Praktiker in der Nervenpunktmassage bekommt mit der Zeit einen gewissen Blick dafür, zu unterscheiden, wie weit ein ihm zugehender Kranker diesen sogenannten unsicheren Kantonisten zuzuzählen ist. Er hüte sich dabei in erster Linie vor den Optimisten, die nicht laut genug bekräftigen können, welche Erwartung sie der Nervenmassage entgegenbrächten und wie groß ihr Vertrauen auf diese „geniale Behandlungsmethode“ sei. Gehört nun der Kranke einer durch Reichtum verwöhnten Gesellschaftsklasse an, so wird mein Vertrauen in seine Beständigkeit nur noch geringer. Ich habe gefunden, je verwöhnter ein Patient ist, um so weniger hält er den bei der Nervenmassage nötigen Reaktionen stand. Ein durch Arbeit und Selbstzucht gestählter Kranker erscheint dagegen um so widerstandsfähiger. Man möge es nur nicht als ein Zeichen mangelnden Mitgefühls anrechnen, wenn ich dergleichen verwöhnte und verweichlichte Patienten gerne scheiden sehe. Und man möge es als etwas gar zu Menschliches verzeihen, daß ich es als eine gewisse Genugtuung empfand, wenn mitunter dergleichen Kranke, nachdem sie alles andere vergeblich

versucht hatten, ev. erst nach Jahren reumütig zurückkehren und dann gerne und auch mit Erfolg ertrugen, was ihnen vorher unerträglich erschienen war.

Die Kosten der Nervenmassage.

Aber leider muß häufig genug ein vertrauensseliger Patient die bisher vom besten Erfolg begleitete, aber noch nicht zu Ende geführte Behandlung aufgeben, weil ihm die Mittel und die Zeit zur Fortsetzung der Kur fehlen. Natürlich kann eine Nervenmassage, welche vom Arzt die größte Hingebung, Kunstfertigkeit und last not least Zeitaufwendung verlangt, nicht gerade billig sein. Aber das sind gewissenhaft, also durch den Arzt persönlich ausgeführte andere Heilmethoden auch nicht. Dabei ist aber die Wirkung der Nervenmassage, wie bereits ausgeführt, eine wesentlich bessere als die der übrigen, die leider so häufig, ungebildeten Laien ausgeliefert, zum reinsten Schematismus degradiert sind. Was wirklich gut ist, wird immer teuer sein. Das Krankenkassenwesen müßte sich erst diesen Spruch zu eigen machen und es würde um Patienten und Ärzte anders stehen.

Staatliche Fürsorge für die Nervenpunkterkrankten.

Für die Unbemittelten müßten staatliche Institute und Heime für Nervöse gegründet werden, die gleichzeitig auch zum Teil als Lehrinstitute für Nervenmassage dienen könnten. Den Anfang dazu hat das preußische Kultusministerium bereits gemacht, indem es auf mein Betreiben das mir unterstellte Institut für Nervenmassage einrichtete. Kaum eingerichtet, erwies sich das Institut schon als viel zu klein und ist nach dreivierteljährigem Bestehen um mehr als das Doppelte vergrößert worden. Obwohl die Nervenmassage noch nicht recht bekannt ist, wird das Institut bereits jetzt schon von den Patienten gestürmt, und die Ärzte wissen mit der Arbeit kaum fertig zu werden. Es schneidet mir in die Seele, wenn ich einem armen, unter Schmerzen und nervösen Beschwerden aller Art leidenden Menschen sagen muß, daß er sich noch Wochen gedulden muß, ehe er zur Behandlung an die Reihe kommt. Wie soll das aber mal werden, wenn die Nervenpunktbehandlung erst die Bekanntheit erlangt hat, die ihr ohne Frage zukommt? Welche Auswüchse das zur Folge haben kann, habe ich bereits ausgeführt. Um diesen Auswüchsen entgegenzutreten, müssen sich Staat, Gemeinde, Krankenpflege und Mildtätigkeit der Sache annehmen. Die medizinischen Fakultäten, die trotz des großen Interesses von seiten einer Reihe von medizinischen Kapazitäten sich von der Angelegenheit bisher fern gehalten haben, müssen offiziell Stellung dazu nehmen und entscheiden, wie weit die Nervenpunktlehre Gegenstand des medizinischen Unterrichts werden soll. Ich selbst habe

bisher den Grundsatz vertreten, daß die eigentliche praktische Ausbildung in der Nervenmassage lediglich Ärzten zu überlassen ist und zwar nur solchen, die bereits längere Zeit allgemeine Praxis ausgeübt haben. Den Studierenden wird es dazu gänzlich an Zeit fehlen. Auch dürfte das Verständnis für solche rein praktische, mehr spezialistische Fragen vor dem Staatsexamen und mehrjähriger Praxis noch nicht weit genug ausgebildet sein. Davon unabhängig ist jedoch das Verlangen, das ein jeder Studierende mit Recht stellen kann, daß er von solch grundlegenden Anschauungen in der Medizin Kenntnis erhalte.

Ausbildung der Ärzte.

Die Ärzte, welche sich der Nervenmassage widmen wollen, mögen sich vorher genau prüfen, ob sie wirklich Neigung dazu haben. Gerade diese Behandlungsweise verlangt eine besondere Hingabe und Geduld, die angeboren sein muß und sich nicht anquälen läßt. Auch muß der Arzt, der sich die Nervenmassage zum Lebensziel wählt, in sittlicher Hinsicht ganz besonders rein sein. Er kommt hier täglich in dauernde intime Berührung mit dem weiblichen Körper und hat mitunter Nervöse mit sexualer Erregung vor sich. Hier können Arzt und Patienten nur ein strenger Ernst und das bei beiden zur Gewißheit ausgebildete Gefühl, daß es sich nur um reine und wichtige ärztliche Dinge handelt, vor sittlichen Verfehlungen und falschen Voraussetzungen schützen.

Ob sich der Arzt bezüglich seines Gefühls und seiner Fingerfertigkeit zur Nervenmassage eignet, läßt sich von Anfang an nicht sagen. Doch pflegt bei denen, welchen diese notwendigen Eigenschaften abgehen, das Interesse sehr bald zu erlahmen und rede ich solchen Ärzten dringend ab, sich weiter zu quälen. Es ist nicht jeder zum Chirurgen, zum Okulisten usw. geboren, so auch längst nicht jeder zum nervenmassierenden Arzte. Daß sich hier auch für Ärztinnen ein lohnendes Feld eröffnen wird, darf man wohl annehmen, wenn auch meine Erfahrungen in dieser Hinsicht noch keine großen sind. Fraglos wird es manchem weiblichen Patienten sympathischer sein, von einer Ärztin massiert zu werden; doch stieß ich anderseits bei einer Reihe von Frauen auf ein ausgesprochenes Mißtrauen gegen die Tüchtigkeit ihrer eigenen Geschlechtsgenossinnen.

Resumé.

1. Die bisher geltende Anschauung, daß die sogenannten nervösen, auch funktionellen Leiden in der Hauptsache zentralen Ursprungs sind und ihren Sitz ohne eigentlichen anatomischen Charakter als reine Funktionsstörungen in einer krankhaft gesteigerten bezw. geänderten Vorstellung haben, muß nach den Erfahrungen der Nerpenpunktlehre als ein folgenschwerer Irrtum bezeichnet werden.

2. Die Nervenpunktlehre beweist, daß eine jede nervöse Störung ihren Sitz an einer bestimmten Stelle (Nervenpunkt genannt) hat, die sowohl im Zentrum als in der Peripherie liegen kann, sich nach ihrem Charakter als zentrifugal oder zentripetal unterscheidet und entweder eine Steigerung oder Verminderung des normalen nervösen Lebens darstellt. Dabei ist zu bemerken, daß jede nervöse Störung an sich eine ganz normale Lebensäußerung bedeutet. Sie repräsentiert sich nur dadurch als krankhaft („nervös" im engeren Sinne), daß sie durch die Stärke (oder Schwäche) des auslösenden Reizes und durch die Leichtigkeit (oder Schwierigkeit) der Reizauslösung auffällt und ihren Sitz an ganz bestimmten für das betreffende Individuum oder den betreffenden Reiz charakteristischen Stellen hat.

3. Nervenpunkt ist eine Stelle des Körpers, welche auf einen an sich normalen Reiz mit einer zum Reiz nicht im Verhältnis stehenden krankhaften Stärke (Schwäche) reagiert.

4. Die Nervenpunkte liegen zumeist an derselben Stelle wie die Beschwerden, sie sind sozusagen identisch mit ihnen. Wir unterscheiden demnach:

a) zentral oder peripher gelegene,
b) sich zentripetal oder zentrifugal äußernde Nervenpunkte und
c) solche mit vermehrter oder verminderter krankhafter Reizbarkeit.

5. Die Äußerungen der Nervenpunkte sind verschieden: nach ihrer Lage (zentral oder peripher), ihrem Charakter zentripetal (sensibel) oder zentrifugal (motorisch, vasomotorisch, sekretorisch). Doch stehen sie alle in einem unzertrennlichen Zusammenhang miteinander, so daß sich die Erregung des einen Nervenpunktes dem andern mitteilt. So entsteht durch die wellenförmige Erregung der Nervenpunkte und ihre gegenseitige Reizübertragung das vielgestaltige, charakteristische Wechselspiel der nervösen Erscheinungen, ihr plötzliches Kommen und Verschwinden, ihr Überspringen von einer Stelle auf die andere, von zentraler zu peripherer Lage, von zentrifugaler zu zentripetaler Richtung, von Plus zu Minus in bezug auf einen anzunehmenden normalen Durchschnittswert der Reizbarkeit und umgekehrt.

6. Mit dem Ausdruck Nervenpunkt ist zunächst nur die Tatsache der Störung des nervösen Lebens an einer bestimmten Stelle ausgesprochen. Die Erklärung seiner Entstehung bleibt dabei noch offen; jedoch ist die Annahme gerechtfertigt, daß der Nervenpunkt nichts anderes darstellt als eine Behinderung des freien Nervenlebens (sc. Stroms), wobei es als selbstverständlich gelten muß, daß bei chronischen (jahre-, ja jahrzehntelang nachweisbaren) Nervenpunkten auch wirklich organische Veränderungen (bindegewebiger Art, Narben) vorhanden sein müssen. Die Entstehung der chronischen Nervenpunkte muß demgemäß auf alle Krankheiten zurückgeführt werden, die mit einer Art bindegewebiger Degeneration (Narbenbildung, Sklerosierung) einhergehen können, zumal alle konstitutionellen Krankheiten, aber auch Infektionskrankheiten, Verletzungen, dauernde Gewebsreize mit Schwielenbildung usw.

7. Die Nervenpunkte nehmen einerseits die von außen und innen (durch die Vorstellung) kommenden Reize auf und verarbeiten sie anderseits wieder, indem sie den Reiz an andere Nervenpunkte weitergeben, die darauf ihrerseits mit den gleichen Erscheinungen antworten.

8. Für die Leichtigkeit der Aufnahme und Verarbeitung der Reize in den Nervenpunkten ist neben der Art und Stärke des Reizes in erster Linie der dem Körper zurzeit innewohnende Grad der Erregbarkeit maßgebend. Der Sitz dieser Erregbarkeit ist in dem unter Nr. 6 bereits erwähnten Nervenstrom (Allgemeinausdruck für das im gesamten Organismus vorhandene, in den Nervenröhren als Kommunikationsmittel vereinigte Lebensprinzip) zu suchen. Die Frage, ob die Nerven durch Kontinuität oder Kontiguität miteinander zusammenhängen, ist hierfür an sich irrelevant. Es muß

nur die Tatsache aufrecht erhalten werden, daß das gesamte Nervenleben vollkommen in sich zusammenhängt und daher irgendwo entstehende Reize im ganzen Körper widerhallen läßt. Man kann diesen allseitigen Zusammenhang mit dem nicht von mir stammenden Ausdruck Nervenkreislauf bezeichnen, wobei ich jedoch nicht ausdrücken will, daß dort ein ständiger einseitig gerichteter Strom, z. B. dem Blutkreislauf ähnlich, vorhanden wäre.

9. Die Höhe der Spannung des Nervenstroms ist abhängig
   a) von der angeborenen (feststehenden), und
   b) von einer jeweilig hinzutretenden, ständig wechselnden Reizbarkeit, welche die Summe aller den Körper treffenden Reize darstellt.

10. Die den Körper treffenden Reize setzen sich zusammen:
   a) aus den von außen kommenden Reizen jeder Art, die in letzter Linie physikalisch wirken, und
   b) aus den von innen kommenden, durch die Vorstellung (die Psyche) des Menschen vermittelten.

Alle diese Reize können nur dann krankhaft wirken, wenn sie einen Nervenpunkt treffen. Die äußeren können (wie z. B. Verletzungen usw.) im Augenblick der Einwirkung auch akute Nervenpunkte machen und dadurch neue Beschwerden verursachen. Die durch die Vorstellung entstehenden Reize können jedoch nur an schon vorhandenen Nervenpunkten im Plus- und Minussinne ansetzen. Dadurch ist es unmöglich, daß die an sich recht wirksamen Vorstellungsreize andere als schon vorhandene oder vorbereitete nervöse Beschwerden verursachen. Eine reine Vorstellungskrankheit gibt es demnach überhaupt nicht, sondern nur mit Hilfe der Vorstellung ausgelöste tatsächlich schon vorhandene nervöse Beschwerden, die auch außerhalb ihrer Erregung durch die einschlägigen Nervenpunkte jederzeit nachweisbar sind, selbstverständlich aber nur soweit, als die letzteren dem Finger zugängig sind.

11. Die Behandlung der nervösen Beschwerden hat sich auf drei Punkte zu erstrecken:
   a) die Herabsetzung der erworbenen Reizbarkeit durch Vermeidung äußerer und innerer Reize, Stärkung und Kräftigung des Körpers usw.;
   b) die Verhütung der Entstehung von Nervenpunkten, d. h. also die Behandlung der die Nervenpunkte verursachenden Allgemeinerkrankungen;
   c) die Beseitigung der zugängigen Nervenpunkte.

Diese Beseitigung kann, da die Nervenpunkte örtlich umschriebene, als organisch zu betrachtende Hindernisse des freien Nervenstroms sind, in der Hauptsache auch nur auf rein mechanischem Wege geschehen und zwar durch die sogenannte Nervenpunktmassage.

12. Die Nervenpunktmassage besteht aus einer die größte Übung im Gefühl voraussetzenden, methodischen Behandlung der zugängigen sensibeln Nervenpunkte mittels leichter Fingerbewegung. Ein jeder zugängige sensible Nervenpunkt ist ganz unabhängig vom Patienten vermöge der bei leisem Druck entstehenden, dem Willen des Untersuchten entzogenen, motorischen Welle (kurz Muskelspannung) deutlich zu fühlen. Dabei steht die Stärke dieser Spannung in direktem Verhältnis zur Stärke der Sensibilität des Patienten. Mit Verschwinden dieser objektiv nachweisbaren motorischen Welle ist auch der sensible Nervenpunkt verschwunden und kann an einer solchen geheilten Stelle ein gewöhnlicher Reiz nicht mehr ansetzen.

13. Alle derartig zugängigen zentrifugalen Beschwerden sind von den gleichzeitig dort vorhandenen zentripetalen nicht zu trennen und werden gleichzeitig mit der Beseitigung der sensibeln Nervenpunkte fortgeschafft.

14. Die bei der Nervenmassage einhergehende Erregung aller im Körper vorhandenen Nervenpunkte gibt ein getreues Bild der nervösen Beschwerden des betreffenden Kranken. Man nennt dies die Massagereaktionen, über welche man in wechselvollem Spiele erst hinweggekommen sein muß, ehe man mit den Nervenpunkten auch die einschlägigen Beschwerden zu beseitigen vermag.

15. Wenn auch die heilende Wirkung der Nervenmassage einen eminenten Fortschritt im Kampfe gegen die nervösen Beschwerden darstellt, so hat sie doch auch Mißerfolge zu verzeichnen; jedoch liegt der Grund dafür in jedem Falle klar zutage, indem alsdann

a) die wichtigsten Nervenpunkte dem Finger nicht zugängig sind,
b) die allgemeine Erregbarkeit eine so enorme ist, daß nicht mehr der geringste Reiz der Massage vertragen wird,
c) die interkurrente Krankheit so schnell wieder neue Nervenpunkte schafft, daß die Nervenmassage nicht mehr gleichen Schritt zu halten vermag.

Schlußwort.

Die Nervenpunktlehre ist demnach berufen, eine grundlegende Änderung in der Ansicht über die Art der nervösen Leiden herbeizuführen und die Nervösen von dem Banne der krankhaften Vorstellung als Ursache der Krankheit zu befreien; sie macht gleichzeitig auch dem unhaltbaren Zustande ein Ende, zu welchem bisher ein jeder Arzt verurteilt war, wenn er subjektive Beschwerden objektiv nachweisen sollte, indem sie ihm die Mittel an die Hand gibt, eine jede zugängige subjektive Beschwerde des Kranken objektiv nachzuweisen und zu heilen. Der nervöse Kranke hat daher das Recht, zu verlangen, daß jeder Arzt, der sich mit Behandlung und Beurteilung der nervösen Beschwerden beschäftigt, sowohl die Gesetze der Nervenpunktlehre genau kennt, als auch die zwar schwierige, aber dafür um so lohnendere Technik der Nervenmassage beherrscht.

Bisherige Literatur des Verfassers.

1. Druckpunkte, ihre Entstehung, Bedeutung usw. sowie Behandlung mittels Druckpunktmassage. Berlin 1902, Otto Enslin.

2. Die nervösen Magendarmbeschwerden, zumal der Schwangeren, und die Druckpunkttheorie. Wiener Klinisch-Therapeutische Wochenschrift 1903, No. 35 und 36.

3. Neues über die Seekrankheit. Berliner klinische Wochenschrift 1903, No. 29.

4. Narben und Nerven. Deutsche Militärärztliche Zeitschrift 1903, No. X.

5. Les points douloureux, la cause des maladies nerveuses fonctionelles. Vortrag in der Sitzung der „Société médicale des Praticiens à Paris“ am 16. Okt. 1903. Bulletin officiel ders. Gesellschaft 1903. No. XII.

6. Die Druck- oder Schmerzpunkte als Entstehungsursache der sog. funktionellen Nervenerkrankungen, ihre Entstehung und Behandlung. Vortrag gehalten auf der 75. Vers. deutscher Naturforscher und Ärzte in Kassel. Wien 1904. Moritz Perles.

7. Die sogenannten funktionellen Nervenerkrankungen vom Standpunkte der Nerven-(Knoten)punktlehre aus betrachtet. Vortrag geh. am 8. Febr. 1904, in der Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten zu Berlin. Fortschritte der Medizin 1904. No. X.

8. Die Entstehung und Behandlung der sog. funktionellen Nervenkrankheiten im Lichte der Nervenpunktlehre. Reichs-Medizinal-Anzeiger 1904. No. 6.

9. Le massage des nerfs. Vortrag in der „Société médicale des praticiens à Paris“ am 14. Nov. 1904. Bulletin officiel ders. Gesellschaft 1905. No. 1 und Revue médicale 1905. No. 550.

Deutsch: Die Nervenmassage. Therapeutische Monatshefte 1905. Mai.

10. Causes et traitement des douleurs nerveuses. Journal de la Santé 1905, No. 1138.

11. Le Mal de Mer. Journal de la Santé 1906, No. 1157.

12. Neue Gesichtspunkte für die Entstehung und Behandlung der nervösen Leiden. Ärztliche Sachverständigen-Zeitung 1906, No. 20.

13. Der Nervenkreislauf. Vortrag, geh. in der XV. Sektion des Internationalen Kongresses zu Lissabon, April 1906. Allgemeine Med. Zentral-Zeitung 1906, No. 36.

Spanisch: La circulation nerviosa, Vortrag geh. am 9. Mai 1906 in Barcelona im Instituto de Mechanoterapia. Boletin clinico 1906, Julio.

Französisch: La circulation nerveuse. Vortrag geh. Mai 1906 in der Société médicale des praticiens à Paris. Bulletin officiel ders. Gesellschaft und Revue médicale 1906, Nr. 635.

14. Über Ischias und ähnliche Leiden. Vortrag, geh. in der Berliner Militärärztlichen Gesellsch. am 21. Januar 1907. Deutsche Militärärztliche Zeitschrift 1907, No. 6.

15. Welche Bedeutung hat die Nervenpunktmassage für den Militärarzt? Deutsche Militärärztliche Zeitschrift 1908, No. 5.

16. Der objektive Nachweis der subjektiven, peripherisch-nervösen Beschwerden. Deutsche medizinische Wochenschrift 1608, No. 53.

17. Nervenpunkte, ihre Entstehung, Bedeutung und Behandlung mittels Nervenmassage. (2. Auflage der „Druckpunkte".)

Die Nervenmassage

allgemeinverständlich dargestellt.

Zugleich ein Ratgeber für
Patienten, die sich nervöser Beschwerden wegen
einer Nervenmassagekur unterziehen

von

Dr. A. Cornelius,

Oberstabsarzt a. D., Leiter der kgl. Poliklinik
für Nervenmassage zu Berlin.

Leipzig 1909.
Verlag von Georg Thieme.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Die nervösen Beschwerden und die Nervenpunkte.

Kein Krankheitsbegriff wird zu Recht und Unrecht so häufig und gern gebraucht, wie der Ausdruck: nervös. Es scheint direkt Mode zu sein, für alles Krankhafte, was man nicht näher bezeichnen kann oder will, seine „Nerven" anzuschuldigen. Es ist schließlich soweit gekommen, daß das Wort „nervös" direkt als ein Vorwurf des Sichgehenlassens angesehen wird. Das liegt nicht zum wenigsten an der großen Macht, welche der Vorstellung als Erreger und Beschwichtiger von nervösen Beschwerden zukommt. So braucht z. B. jemand, der häufig an Kopfschmerzen leidet, besonders vor wichtigen Anlässen nur an die Kopfschmerzen zu denken und er hat sie schon. Ein anderer wird gerade von starken Schmerzen dieser Art gepeinigt, da kommen ein freudiger Anlaß, eine interessante Ablenkung, ein zwingendes Muß und die Schmerzen sind im Nu verschwunden. Diese ebenso häufige wie wichtige Tatsache sollte für die armen Nervösen unendlich verhängnisvoll werden, zumal die ärztliche Wissenschaft es bis heute nicht vermocht hat, irgendeinen greifbaren anatomischen Hintergrund für die hier in Betracht kommenden Beschwerden aufzudecken. Damit waren die Nervösen zu dem Schicksale eines nur in der Vorstellung Kranken, mit einem Worte eines Einbildungskranken verurteilt. Aber verdient der Nervöse wirklich diesen Namen und ist in der Tat die ärztliche Wissenschaft außerstande, die nervösen Beschwerden nachzuweisen? Meiner Überzeugung nach tut man den nervösen Kranken mit der Erklärung, daß ihr Leiden eigentlich nur in der krankhaft gesteigerten Vorstellung gelegen sei, ein großes Unrecht. Die Nervenpunktlehre, welche alle nervösen Beschwerden auf ganz bestimmte Punkte in der Nervenbahn zurückführt, beweist diese meine Behauptung und gibt gleichzeitig einen klaren Weg an, die dem Finger zugängigen Nervenpunkte — das sind mehr als 90 Prozent — fortzuschaffen und den armen Nervösen von dem auf ihm lastenden Banne und von seinen Beschwerden zu befreien.

Zunächst müssen wir uns klar werden, was wir unter einer nervösen Beschwerde zu verstehen haben. Kneife ich jemanden in den Arm und verspürt er daraufhin Schmerzen, so findet das jeder ganz selbstverständlich. Entstehen aber dieselben Schmerzen auf ein leises Berühren hin, oder scheinbar ohne jede Veranlassung, so heißt dieser Schmerz nervös, wie es auf der anderen Seite ebenso krankhaft sein würde, wenn der Betreffende trotz des für einen Gesunden schmerzhaften Druckes keinerlei Schmerzempfindung hätte. Ruft ein einfacher Luftzug auf eine von der Haut entblößte Körperstelle (also eine Wundfläche) Schmerzen hervor, so ist das ebenso selbstverständlich, wie es als nervös angesehen wird, wenn dieser selbige Luftzug durch die Haut geschützte Stellen in schmerzhafte Erregung versetzt. Die nervösen Beschwerden imponieren demnach durch die Leichtigkeit ihres Auftretens (oft ohne jeden ersichtlichen Grund) und ihre Mannigfaltigkeit. Diese Mannigfaltigkeit ist aber nur eine scheinbare. In Wirklichkeit sind alle nur möglichen nervösen Beschwerden ganz genau einzuteilen und zeigen sich immer an genau denselben nachweisbaren Stellen (den Nervenpunkten). Wir haben die nervösen Erscheinungen in dreifacher Hinsicht zu unterscheiden, und zwar

I. nach ihrem Sitze,
II. nach ihrem Charakter,
III. nach ihrer Stärke.

I. Der Sitz der nervösen Beschwerden ist

A) im Zentralnervensystem (Gehirn und Rückenmark).

Hierher gehören zunächst alle diejenigen Beschwerden, die lediglich in unserer Vorstellung, Seele (Psyche) gelegen sind. Die wichtigsten sind: alle Lust- und Unlustgefühle, Schlafsucht, Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Unruhe, Aufgeregtsein, Verwirrtheit, Bewußtlosigkeit usw.

Wenn auch streng genommen eine jede Schmerz- usw. Empfindung uns nur durch das Gehirn zum Bewußtsein gebracht werden kann, so gehören doch zu den rein zentralen Beschwerden lediglich diejenigen, deren eigentlicher Sitz auch rein zentral ist. Hierher müssen wir z. B. die nervösen Beschwerden bei Hirngeschwülsten, Hirnabszessen, Hirnblutungen, reinen Geisteskrankheiten, Rückenmarkserkrankungen rechnen. Alle diese Beschwerden sind dadurch leicht als rein zentrale zu erkennen, daß ihnen selbst im stärksten Schmerzanfall die peripher nachweisbaren Nervenpunkte gänzlich fehlen.

Um so mehr aber sind diese regelmäßig zu finden

B) bei allen Beschwerden, deren eigentlicher Sitz außerhalb des Gehirns (Rückenmarks) in der Körperoberfläche, die wir im Gegensatz zum Zentrum Peripherie nennen, gelegen ist.

II. Der Charakter der nervösen Beschwerden

wird bedingt durch die Richtung in den Nervenbahnen, in welcher ein die nervöse Beschwerde hervorrufender Reiz fortgeleitet wird. Geht diese Leitung von der Körperoberfläche (Peripherie) nach dem Gehirn (Zentrum), so sprechen wir von

A) einem zentripetal laufenden Reiz.

Die Wirkung dieses Reizes auf das Bewußtsein ist eine Empfindung, die im kranken Sinne sich zur Überempfindlichkeit, Kitzel, Schmerz steigert, oder zur Empfindungslosigkeit, Schmerzlosigkeit herabsinkt. Die Sinne des Geruchs, Geschmacks, Gehörs und Gesichts können gleiche Störungen aufweisen.

Geht die Reizleitung umgekehrt von einem im Zentrum gelegenen Punkte zur Peripherie, so sprechen wir

B) von einem zentrifugal laufenden Reiz.

Diese Auslösung betrifft entweder den Muskel im allgemeinen und ruft dort eine Steigerung der Muskeltätigkeit bis zum Krampf oder eine Verminderung bis zur Lähmung hervor, oder die Muskulatur des Blutgefäßsystems vom Herzen bis zu den kleinsten Haargefäßen. Hier ruft sie entweder einen Krampf und damit eine Blutleere oder eine Lähmung und damit Blutüberfüllung hervor. Oder sie trifft schließlich die Drüsentätigkeit (Sekretion), womit ich jedoch nicht allein die Drüsen mit Ausführungsgängen (wie Tränen, Speicheldrüsen, Schweiß-, Magen-, Darmdrüsen, Leber, Niere usw.), sondern die gesamte Zellenmasse als Stoffe ausscheidendes Organ zusammengefaßt haben möchte.

Auch hier bewirkt die Vermehrung des Reizes bei den eigentlichen Drüsen Tränen-, Speichelfluß, vermehrten Schweißausbruch, vermehrte Magen-, Darm-, Gallen-, Nierenabsonderung und die Verminderung das Gegenteil, während die allgemeinen Zellerscheinungen in sehr vielgestaltiger Art auftreten und sich auf allerlei

nervöse Hauterscheinungen, Ausschwitzungen und schließlich auf das ganze Ernährungswesen im guten und schlechten Sinne ausdehnen können.

III. Die Stärke der nervösen Beschwerden.

Es ist eine charakteristische Eigenschaft der nervösen Erscheinungen, daß sie in einem fortwährenden Spiele zwischen der Vermehrung und Verminderung der normalen Reizbarkeit auftreten; der Grad der „Nervosität" ist um so größer, je mehr die Welle nach oben (Vermehrung) und unten (Verminderung) schlägt. Mitunter scheint überhaupt jeder Anlaß zu solchem nervösen Wechselspiel zu fehlen. Das letztere ist natürlich unrichtig. Denn es muß jedesmal ein auslösender Reiz vorhanden sein, nur kann er bei besonderer Erregbarkeit an sich ein ganz normaler sein. So kommt es also bei besonders hoher Erregbarkeit vor, daß nicht auszuschaltende normale Reize, wie z. B. die geringste Bewegung, die einfache Nahrungsaufnahme, die kleinste Schwankung der Temperatur, des Luftdruckes, der Feuchtigkeit usw. starke nervöse Beschwerden auslösen.

Diese nervöse Reizbarkeit ist zum Teil als eine angeborene zu betrachten und daher nicht zu beeinflussen. Zum anderen Teil stellt sie die Folge der Reize dar, welche den Körper bisher getroffen und dabei ein gewisses Etwas zu der allgemeinen Reizbarkeit hinzugefügt haben. Je größer die allgemeine Reizbarkeit schon ist, um so geringer braucht die Summe der dazu noch aufgenommenen Reize zu sein, um eine krankhaft gesteigerte allgemeine Reizbarkeit zu erzielen. Während wie gesagt die angeborene Reizbarkeit als ständige und nicht zu beeinflussende Größe anzusehen ist, unterliegt die erworbene je nach den Reizen, welche den Körper treffen, fortwährenden Schwankungen und ist durch Abhalten dieser Reize zu vermindern. Die Reize, welche den Körper treffen, sind entweder äußerer Art: mechanisch, chemisch, thermisch (Wärme), elektrisch, magnetisch, meteorologisch (Summe der Einflüsse der Luft), Infektionsreize (Folge der die ansteckenden Krankheiten bewirkenden Krankheitserreger), oder sie sind innerer Art, d. h. sie werden durch die Vorstellung uns zugefügt (psychische Reize der Freude, Trauer, Schmerz, Schreck usw.).

Soweit entspricht alles auch den bisherigen Anschauungen. Ich füge ihm nur eine einzige bisher unbekannte oder wenigstens unbeachtet gebliebene Tatsache hinzu, und zwar die, daß eine jede

nervöse Beschwerde ihren Sitz an einer ganz bestimmten Stelle hat; eine solche Stelle kann, wenn dem Finger zugängig, auch ohne daß sie zurzeit Erscheinungen darbietet, durch einfachen Druck jedesmal als Ort der betreffenden Beschwerden nachgewiesen werden.

Ich nenne eine solche Stelle einen Nervenpunkt und bezeichne damit eine Stelle im Körper, die auf einen an sich normalen Reiz mit einer hierzu in keinem Verhältnis stehenden Stärke (Schwäche) reagiert. Das beste Beispiel für solchen normalen Reiz ist der einfache, für jeden Gesunden ganz schmerzlose Fingerdruck. Dieser ruft, wenn er einen der Gefühlsbahn angehörigen (sensibeln) Nervenpunkt trifft, sofort einen ganz ausgesprochenen Schmerz hervor, der genau derselbe ist, wie ihn der Kranke auch auf andere Reize hin (Zug, Hitze, Kälte, nach Alkohol, Tabak, Aufregungen, Anstrengungen, ev. auch auf die Vorstellung hin) verspürt. Nach einer Weile verschwindet der zuerst ansteigende Schmerz ganz und wird daraufhin die Stelle gefühllos, um jedoch nach einiger Zeit wieder zu schmerzen. Von eminenter Wichtigkeit ist nun dabei, daß der tastende Finger des Arztes in demselben Augenblicke, wo der Kranke den Schmerz fühlt, eine ausgesprochene, dem Willen des Patienten ganz entzogene, ja unbekannte kurze Muskelspannung (Kontraktion) verspürt, die der Stärke des geäußerten Schmerzes entspricht und mit dem Schmerze auch ihrerseits ganz verschwindet. Mit dieser einen Tatsache haben wir die Möglichkeit, einen jeden vom Kranken geäußerten nervösen Schmerz, — sobald er zugängig ist und das sind über 90 Prozent aller geäußerten Schmerzen — unabhängig vom Kranken selbst objektiv als wirklich bestehend nachzuweisen. Es ist dies von einer Wichtigkeit, deren Tragweite man kaum auszudenken vermag. Denn mit diesem ebenso einfachen wie natürlichen Nachweis ist der arme Nervöse nicht mehr dem Zufall und dem guten Willen des im Dunkeln tappenden Arztes unterworfen, sondern kann mit Bestimmtheit erwarten, daß eine Nachprüfung die Tatsächlichkeit seiner Beschwerden ergeben wird. Jeder, welcher einmal in der Lage war, auf nervöse Beschwerden Ansprüche gründen zu müssen, wird das ebenso als eine Befreiung von einem unerträglichen Zustand empfinden, wie es der Arzt mit Jubel begrüßen muß, wenn er bei einer solchen Untersuchung wieder Boden unter den Füßen fühlt. Denn die bisher üblichen Untersuchungsmethoden kamen den meisten nervösen Beschwerden überhaupt nicht nahe. Es war daher der Arzt nur auf den sicherlich

nicht objektiven Eindruck, den der Kranke machte, und die oft recht wenig glaubwürdigen Akten angewiesen.

Die Nervenpunkte haben, da sie ja die nervösen Beschwerden darstellen, auch dieselbe Einteilung wie die Beschwerden, wir haben also zentrale und peripher gelegene, in der Gefühlssphäre als zentripetal, in Muskeln, Blutgefäßen und Drüsen als zentrifugal sich äußernde Punkte mit vermehrter und verminderter Reizbarkeit zu unterscheiden.

Die Nervenmassage.

Da nun die Erfahrung gelehrt hat, daß alle dem Finger zugängigen Nervenpunkte durch Fingerdruck erregt und auch schließlich beseitigt werden, so führte ich als die gegebene Methode zur Beseitigung der Punkte und damit auch der Beschwerden die systematisch mit der Hand vorzunehmende (manuelle) Behandlung aller zugängigen Nervenpunkte ein, die ich mit dem Namen Nervenpunktmassage, kurz Nervenmassage belegte.

Da der Ausdruck Massage durch die oft ganz und gar unwissenschaftliche Ausübung in der Hand von ungebildeten Laien sehr im Werte gedrückt ist — pflegt doch die Allgemeinheit jedes gleichgültige Streichen mit diesem Namen zu belegen — so muß ich gleich von Anfang an hervorheben, daß die Nervenmassage mit der bisher ausgeübten Massage gar nichts zu tun hat. Die Nervenmassage setzt nicht allein das allerfeinste Gefühl und eine außerordentliche, von der bisherigen Massage vollkommen abweichende Technik voraus, sondern verlangt auch die genaueste Kenntnis der feinsten nervösen Vorgänge des Körpers, wie sie nur der darin ausgebildete Arzt haben kann. So harmlos die Manipulationen zunächst auch aussehen, von so einschneidender Wirkung sind sie und können in der Hand eines Unkundigen die allerschlimmsten Reizzustände hervorrufen. Sachverständig für die Nervenmassage ist aber nur der Arzt, welcher die Nervenmassage methodisch gelernt hat. Durch Bücher oder einfaches Zusehen ist sie nicht zu lernen. Das Königlich Preußische Kultusministerium hat unter Berücksichtigung der großen Schwierigkeit, welche die Ausbildung der Nervenmassage darbietet, ein unter meiner Leitung stehendes Lehrinstitut für Ärzte eingerichtet. Ich kann nur die Ärzte als ausgebildet in der Nervenmassage ansehen, welche entweder durch mich oder einen meiner ausgebildeten Schüler methodisch unterrichtet worden sind. Die Zahl der ausgebildeten Ärzte wächst

ständig und hoffe ich, daß nach einigen Jahren die meisten größeren Städte über ausgebildete Ärzte verfügen werden.

Nicht dringend genug kann ich einen jeden Kranken davor warnen, sich einem Laien anzuvertrauen, der behauptet, in der Nervenmassage ausgebildet zu sein. Wenn er sich dabei auf mich bezieht, so ist das eine auf Täuschung berechnete strafbare Lüge. Ich bilde nur Ärzte aus, die sich ihrerseits wieder verpflichten, niemals die Nervenmassage an Laien zu lehren, und halte die Nervenmassage in Händen von Nichtärzten für etwas dem nervösen Kranken direkt Schädliches, ja Gefährliches. Ebenso warne ich den Kranken, der sich einmal hat massieren lassen, nunmehr selbst weiter zu massieren. Der Selbstmassage fehlt die so wohltätig empfundene Beruhigung der Nervenpunkte auf die Dauer ganz. Es entsteht vielmehr dabei eine Erregbarkeit der Nervenpunkte, welche mehr schadet als nützt. Der Kranke soll es sich ja nicht angewöhnen, seine Nervenpunkte aufzusuchen und ständig zu mißhandeln; er stiftet damit einen nicht wieder gut zu machenden Schaden.

Welche Krankheiten eignen sich für die Nervenmassage?

Eigentlich wäre diese Frage schon mit der einleitenden Besprechung der nervösen Beschwerden beantwortet. Doch dürfte der Nichtarzt kaum in der Lage sein, sich aus diesen allgemeinen Erläuterungen heraus schon ein klares Bild zu gestalten. Ebensowenig dürfte es genügen, wenn man sagt: jedes nervöse Leiden, das Nervenpunkte darbietet, ist der Nervenmassage zu unterziehen, vorausgesetzt, daß keine die Nervenmassage verbietenden Gegengründe vorhanden sind. Selbstverständlich weiß das der Kranke selbst nicht, sondern muß die Entscheidung in jedem einzelnen Falle dem darin sachverständigen Arzte überlassen. Ich will hier auch nur die Krankheiten im allgemeinen anführen, bei denen sich erfahrungsgemäß Nervenpunkte in solcher Stärke vorzufinden pflegen, daß eine Nervenmassage angebracht ist. Als die gegebensten Fälle sind alle als Nervenschmerzen (Neuralgien) bekannten nervösen Beschwerden anzuführen, mögen sie einen Körperteil betreffen, welchen sie wollen, oder schließlich über den ganzen Körper verbreitet sein und mögen sie ihre auslösende Ursache in äußeren Ursachen (Druck, Wärme, Kälte, Zug, Alkohol, Tabak, körperliche Anstrengungen usw. usw.) oder in inneren Ursachen (Freude, Schmerz, Ärger, geistige Überanstrengung usw.) haben.

Ich führe als die häufigsten an: Kopfschmerzen jeder Art bis zur Migräne, ferner Schmerzen im Gesicht (Trigeminus Neuralgie, Tic douloureux), im Nacken, Rücken, Schulter, Armen, Brust, Bauch, Kreuz (Hexenschuß), Beinen, zumal das gefürchtete Hüftweh (Ischias), dann die Krampfzustände (Muskelkrämpfe, Schiefhals, Schreibkrampf, Wadenkrampf, Magen-, Darm-, Unterleibskrämpfe usw.), Zuckungen z. B. im Gesicht (Tic convulsiv usw.), Nerven- und Muskellähmungen (jedoch nur wenn die Behinderungsstelle zugängig und die Fälle nicht zu alt sind), ev. auch Stottern, Zwangsbewegungen, Schaukeln der Kinder, alter Veitstanz, Erbrechen (auch bei Migräne, der Schwangerschaft der Frau), nervöse Diarrhöen und Verstopfung, Krämpfe und Lähmungen der Blutgefäße (meist mit den Schmerzanfällen verbunden), das nervöse Herzklopfen (auch meist mit Zwischenrippenschmerzen verbunden), ev. nervöse Asthmaanfälle, nervöser Husten usw., das Heer der Frauenbeschwerden während der Periode, der Schwangerschaft, des Stillens und der Wechseljahre, nervöse Blasen- und Harnröhrenbeschwerden, Augenschwindel, nervöse Sehbeschwerden, nervöse Ohrenbeschwerden (Ohrensausen), nervöse Schluck- und Geschmacksbeschwerden, nervöser Schnupfen und Niesen, nervöse Geruchsbeschwerden; von der Peripherie (von Narben usw.) ausgelöste Krämpfe (nicht die rein zentral ausgelöste reine Epilepsie). Die Seekrankheit ist in allen ihren vielfachen Erscheinungen als das klassische Beispiel mechanisch (durch das Schaukeln) erregter Nervenpunkte (ev. mit Vorstellungsreizen) anzusehen. Nur ist hier die einfache Nervenmassage gegenüber den starken anhaltenden Reizen zu schwach und daher ein mechanisches Festlegen der Nervenpunkte (mittels eines die Hauptnervenpunkte festlegenden Seekrankheitsgürtels) angebracht. Unruhe und Schlaflosigkeit und ähnliche Allgemeinbeschwerden können nur dann in Behandlung übernommen werden, wenn die Anzahl der vorgefundenen zugängigen Nervenpunkte den Schluß zuläßt, daß von ihnen aus innere Punkte erregt werden. Rein zentrale Erkrankungen, z. B. Geisteskrankheiten, Gehirnerweichung, Hirngeschwülste, Hirnblutungen (Schlaganfall), Rückenmarksleiden, zumal die Schmerzanfälle bei Rückenmarksschwindsucht bieten so gut wie regelmäßig keine peripher zu beeinflussenden Punkte dar und fallen daher hier aus.

Die Tatsache, daß ein Kranker an einer an sich unheilbaren Krankheit, z. B. Krebs, Tuberkulose usw. leidet, schließt noch nicht aus, daß nebenhergehende, ev. auch durch das Grundleiden

erregte Nervenpunkte mit Erfolg durch Nervenmassage beruhigt werden. Kommt es doch vor, daß die nervösen Begleiterscheinungen den Kranken mehr quälen als das Hauptleiden. Es wäre da also eine Grausamkeit, solchen Kranken die Wohltat der Nervenmassage zu verweigern. Selbstverständlich wird dadurch das andere Leiden nicht beeinflußt, aber man spart dem Kranken nicht allein eine Menge unnötiger Schmerzen, man bewahrt ihn ev. auch vor den schrecklichen Nebenwirkungen, welche die bisher in solchen Fällen so häufig gegebenen narkotischen Mittel (zumal Morphium, Opium, Kokain usw.) im Gefolge zu haben pflegen.

Das Alter des Kranken ist im allgemeinen kein Gegengrund gegen die Vornahme der Massage, wohl aber ein hochgradiger Kräfteverfall, Neigung zu Hirnblutungen (Schlaganfällen, hochgradige Arterienverkalkung), Lungen-, Nieren-, Darm-, Magenblutungen (frische Magengeschwüre). Während fieberhafter oder anderer akuter Krankheiten ist die Massage nicht angebracht. Während der Menstruation der Frau vermeide ich die Massage entweder ganz oder ich massiere nur Kopf, Brust, Nacken und Arme. Ebenso empfiehlt es sich, die Massage auszusetzen, wenn große Gemütsbewegungen, zumal Gemütsdepressionen den Kranken stark mitnehmen, desgleichen zur Zeit besonderer körperlicher und geistiger Anstrengung usw. usw.

Die erste Untersuchung.

Dieselbe besteht aus drei Abteilungen, der Aufnahme der Vorgeschichte, der allgemeinen Körperuntersuchung und der speziellen Untersuchung auf Nervenpunkte.

Für die Vorgeschichte kommt es zunächst darauf an, festzustellen, welchen vorausgegangenen oder noch bestehenden Krankheiten man die Bildung der Nervenpunkte zuzumessen hat, und welche Nervenpunkterregungen bereits vorausgegangen sind. Kommt jemand z. B. wegen einer Ischiaserkrankung, so wäre es falsch, die Entstehung dieser Ischias von da an zu datieren, wo er plötzlich oder allmählich sich steigernd den hier in Frage kommenden Schmerz gefühlt hat. Alle Nervenpunkterkrankungen sind allgemeiner Natur, indem sie sich ganz allmählich entwickeln, sich in immer stärkeren Attacken bald hier, bald dort bemerkbar machen und dann plötzlich, häufig auf eine ganz geringfügige Veranlassung hin, mit aller Gewalt hervorbrechen. Jemand, der also Ischias hat, wird sicherlich schon vorher mal hier, mal dort, am anderen Bein,

am Nacken, Armen usw. rheumatische, gichtische usw. Schmerzen gehabt haben, die ihn nicht weiter gestört haben und bald vergangen sind. Auch an der Hauptstelle wird er meist schon Jahre voraus, vielleicht schon in der Kindheit leises Mahnen, geringfügiges Zucken usw. empfunden haben. Ja es kommt nicht selten vor, daß er das ganz und gar vergessen hat und erst später daran denkt. Die auslösende Ursache der demnach längst vorbereiteten Krankheit ist dann meist eine Erkältung, eine Überanstrengung, eine geringfügige Verletzung, Geburt, Wochenbett, eine damit an sich nicht zusammenhängende Krankheit wie Influenza, Lungenentzündung usw. eine Operation, ev. auch eine seelische Erregung, Schreck, Ärger, Enttäuschung, selbst Freude usw. Bei anderen Leiden vermögen die Patienten die allmähliche Entwicklung der Nervenpunkterregung ganz genau anzugeben; sie datiert nicht selten bis in die Kindheit zurück. Ja wie oft konstatierten nicht Mütter genau denselben Entwicklungsgang nervöser Leiden bei ihren Kindern und erlebten es, wie sie fast mit denselben Worten schon ganz früh ihre Beschwerden angeben. Sie sehen mit Schrecken bei ihren Kindern ihr eigenes Los voraus, obwohl sie es auf das ängstlichste vermeiden, zu den Kindern von ihren Beschwerden zu sprechen, um sie nicht mit ihren eigenen nervösen Beschwerden „anzustecken". Bei Knaben kommen meist Überanstrengungen während der Schuljahre, bei Mädchen die Entwicklungsjahre (Bleichsucht!) als besonders gefährlich in Betracht. Bei Frauen sind die ersten Jahre der Ehe (Geburten, Fehlgeburten, schwere Wochenbetten, Stillen, ev. Familiensorgen usw.), für den Mann Familiensorgen, Berufsanstrengungen usw. von besonderer Bedeutung. Eine kritische Zeit des weiblichen Geschlechts ist dann weiterhin der Eintritt der Wechseljahre und schließlich für beide Geschlechter das Alter mit seinen vielen Gebrechen. Von diesen „auslösenden Ursachen" sind aber wohl zu unterscheiden die Krankheiten, welche die Nervenpunkte verschulden. Hier können zwar alle den Körper treffenden Leiden in Betracht kommen, doch müssen wir einzelne als besonders wichtig herausgreifen: schwere langandauernde Eiterungen und Infektionskrankheiten (Typhus, Lungenentzündungen, Lungentuberkulose, schwere Influenza, Gelenkrheumatismus, Ruhr, Malaria usw.), auch bösartige Geschwülste, wie Krebs; von den die Konstitution zumal betreffenden Krankheiten nenne ich Syphilis, Zuckerharnruhr (Diabetes), in der Jugend entstandene Blutarmut (Anämie) und Bleichsucht (Chlorose) und als eine der Hauptursachen des mittleren und späteren Alters die Gicht und die ihr

nahestehende Arterienverkalkung. Bei der Gicht sind es weniger die sogenannten typischen Anfälle (die allerdings auch eine reine Nervenpunkterkrankung im weitesten Sinne darstellen), sondern die mehr allgemeine gichtische Veranlagung, die im Publikum meist unter dem Namen „rheumatische, auch neuralgische Konstitution" bekannt ist.

Die allgemeine Voruntersuchung

schließt sich ganz dem bisher in der Medizin gebräuchlichen Modus an und erstreckt sich auf die genaueste Untersuchung der wichtigsten Eingeweide, der Brust und Bauchhöhle (Herz, Lungen, Verdauungskanal, Leber, Nieren, Sexualorgane usw.) sowie etwaige Hirn-, Rückenmarks- usw. Symptome. Der leitende Gesichtspunkt bei ihr ist nachzusehen, welchen bestehenden oder abgelaufenen Krankheitsprozessen die Entstehung der den nervösen Beschwerden zugrunde liegenden Nervenpunkte zuzuschieben ist, und ob irgendwelche Krankheitserscheinungen vorliegen, welche die Anwendung einer Massagekur verbieten könnten. Erst wenn die allgemeine Voruntersuchung in dieser Hinsicht ein befriedigendes Resultat ergeben hat, beginnt der wesentlichste Teil der Untersuchung:

die Prüfung auf einschlägige Nervenpunkte.

Diese Prüfung ist, selbst wenn es sich um vorwiegend zentrifugale nervöse Erscheinungen (an Muskeln, Blutgefäßen und Drüsen) handelt, zunächst ausschließlich auf die sensibeln Punkte (Schmerzpunkte) gerichtet.

Ich habe es mir, durch eine Reihe von schlechten Erfahrungen in früheren Jahren gewitzigt, zum Prinzip gemacht, immer den ganzen Körper zu untersuchen, denn wie sich bei Kopfschmerzen so gut wie immer auch an Rumpf und Extremitäten Punkte vorfinden, so habe ich selbst bei der scheinbar ganz typisch einseitigen Ischias immer wichtige Nervenpunkte auch am anderen Beine, am Rücken, Nacken usw. konstatieren können. Lasse ich diese in Ruhe, so beginnen sie, wie ich noch auseinandersetzen werde, sich nach einiger Zeit ev. auch erst nach Beendigung der scheinbar vom besten Erfolg begleiteten Kur zu melden, und ich kann die Sache noch einmal beginnen.

Sobald der tastende Finger des Arztes in die Gegend eines Nervenpunktes kommt, beginnt der Kranke eine ausgesprochene Schmerzempfindung zu verspüren, die sich bis zum Mittelpunkte

der schmerzhaften Gegend — dem eigentlichen Nervenpunkt — steigert und dann beim Weiterstreifen wieder abnimmt. Bleibt der Finger selbst bei leisem Drucke auf diesem Mittelpunkte stehen, so wächst der Schmerz zunächst noch an, um nach einigen Sekunden wieder abzunehmen und schließlich ganz zu verschwinden. Damit ist dann auch die zum Nervenpunkt gehörige Region ganz unempfindlich geworden. Alle so aufgefundenen Nervenpunkte werden dann in ein eigens dazu vorhandenes Körperschema eingezeichnet und genügt ein Blick darauf, um die Summe der vorhandenen sensibeln Nervenpunkte und damit auch die ihnen zugrunde liegenden Beschwerden zu erkennen. Jedoch muß gleich bemerkt werden, daß die Anzahl der dem Kranken schon vorher bekannten, demgemäß auch am meisten schmerzhaften Punkte regelmäßig viel geringer ist, als die Anzahl der gleich gefundenen, und daß diese Anzahl im Laufe der Behandlung meist noch bedeutend zunimmt, was bei den Reaktionen weiter besprochen wird.

Auch bei den nicht eigentlich der Gefühlssphäre angehörigen nervösen Beschwerden (Muskelkrämpfen usw.) finden sich wie bemerkt regelmäßig am Orte dieser Beschwerden Schmerzpunkte vor, mit deren Erregung die in Frage kommenden Beschwerden entstehen, um mit deren Beseitigung auch ihrerseits fortzugehen. Nach Beendigung dieser Untersuchung, deren Dauer im allgemeinen 20—30 Minuten in Anspruch nimmt, wird sich der Arzt zu entscheiden haben, ob er eine Nervenpunktmassage im gegebenen Falle für angebracht hält oder nicht. Zunächst hat man natürlich alle der Massage entgegenstehenden Krankheiten auszuschalten; dann muß man sich schlüssig werden, ob die vorgefundenen Nervenpunkte nach Art, Zahl, Lage und Erregbarkeit hinreichen, die vom Kranken angegebenen Beschwerden zu erklären. In zweifelhaften und schwierigen Fällen wird man sich etwa vier, sechs oder zehn Probemassagen ausbedingen, um sich erst dann zu entscheiden. Jedoch darf man sich niemals dem Patienten gegenüber gleich von Anfang an zu einem definitiven Versprechen herbeilassen. Denn man weiß nie, was noch hinter den aufgefundenen Nervenpunkten steckt. Mitunter sind die eigentlichen Übeltäter ganz versteckt und daher unzugängig. Sodann kann man nicht wissen, wie die Erregbarkeit des anscheinend ganz ruhigen Patienten ist, welche verborgenen (latenten) Krankheitssymptome noch vorliegen und dergleichen mehr. Jedenfalls gibt es Klippen mehr wie zu viel, und ein Fall, der anfangs ganz leichter Art zu sein schien, entpuppt sich später als ein ganz verzweifelt schwerer und verwickelter, während anderseits Fälle,

die zuerst durch ihre Schwierigkeit imponieren, sich nachher zu harmlosen, leicht zu beseitigenden entwickeln. Mit einem Worte: ich lasse mich niemals einem Patienten gegenüber zu einem Versprechen hinreißen, sondern erkläre mich nach der Untersuchung einfach bereit oder nicht bereit, die Behandlung zu übernehmen.

Die Behandlung.

Erkläre ich mich zur Behandlung bereit, so kommt gleich die zweite Frage: wann soll die Kur beginnen? Die Entscheidung hierüber ist nicht immer leicht, weil häufig eine Reihe von Gesichtspunkten mitzusprechen hat, die sich mitunter entgegenarbeiten. Gar zu frische Fälle, z. B. fieberhafte, entzündliche Vorgänge am Nerven (frische Nervenentzündung, ganz frische Lähmungen usw.) müssen erst einen mitunter wochen- bis monatelangen Reifungsprozeß durchmachen. Jedenfalls muß das akut entzündliche Stadium erst vorüber sein. Jedoch gehören hierher nicht die anscheinend plötzlichen Anfälle, die sich auf längst schon bestehende Nervenpunkte aufgebaut haben, z. B. frischer Hexenschuß, frischer Schiefhals, Ischias usw., bei denen gerade die frühzeitige Massage häufig wie ein Wunder wirkt. Leidet der Patient sehr unter den nervösen Beschwerden und sind keine dringenden Gegengründe vorhanden, so soll man dem Patienten raten, alle andern Rücksichten beiseite zu lassen und sich sofort in Behandlung zu begeben. Handelt es sich um Prozesse, die schon lange anhalten, an die der resignierte Patient schon fast gewöhnt ist, so lasse man ihn einen Zeitpunkt wählen, an dem er am besten aus Familie, Beruf usw. heraus kann und die Witterungsverhältnisse am günstigsten sind. Wenn auch die Kur zu jeder Jahreszeit durchgeführt werden kann, so ist sie doch in solchen Zeiten am besten, wo die Schwankungen im Barometerstande, der Temperatur, der Feuchtigkeit usw. am günstigsten liegen; und zwar fand ich in dieser Hinsicht die Monate April bis Juni und September und Oktober am günstigsten. Doch ist das nur für besonders Empfindliche von Bedeutung. Von demselben Gesichtspunkte aus soll man den Beginn der Kur in eine Zeit verlegen, wo der Kranke erfahrungsgemäß die größte Ruhe hat. Sind seine Punkte auf Hitze besonders empfindlich, so wähle man dementsprechend den Winter, sind sie es auf Kälte, den Sommer. Man kann dann ev. kurz vor Eintritt der verhängnisvollen Jahreszeit eine kleine Wiederholungskur vornehmen. Zeiten, in denen der Patient den Reizen des Berufes, der Familie, der Gesellschaft usw.

besonders ausgesetzt ist, wo er noch besondere Gemütserregungen zu überwinden hat (z. B. nach Todesfällen in der Verwandtschaft, pekuniären Verlusten, Enttäuschungen usw.) sollen, wenn möglich, vermieden werden. Man sieht, wie reichhaltig die Gesichtspunkte sind, die man hier in Rechnung zu ziehen hat. Das Gute ist nur, daß keiner die Kur direkt ausschließt und auch nicht den Erfolg in Frage stellt, höchstens stärkere und längere Reaktionswellen erzeugt. Die Tageszeit, in welcher die Massage vorgenommen werden soll, spielt nur eine ganz geringe Rolle. Einen Unterschied zwischen der Vormittags- und Nachmittagsmassage habe ich im allgemeinen nicht konstatieren können. Nur dürfte es sich empfehlen, für solche, die nach der Massage anhaltendes Schlafbedürfnis empfinden, mehr die späten Nachmittagsstunden zu wählen und bei solchen, welche nach der Massage oft stundenlang das Gegenteil von Schlaf, meist eine angenehme Frische, ev. auch Unruhe fühlen, die Massage mehr in die Morgenstunden zu verlegen. Da man bei keinem Patienten voraussagen kann, wie die Wellen spielen, so muß man das jedesmal ausprobieren und ev. die Zeiten nach diesen Gesichtspunkten verlegen. Auch auf die Mahlzeiten muß man Rücksicht nehmen. Der Patient soll nie nüchtern sein, er soll aber auch nicht gleich von einer Hauptmahlzeit kommen. Nach der Massage soll der Kranke, wenn möglich, sich etwa eine Viertel- bis eine Stunde in der Luft bewegen und dann eine halbe bis eine Stunde hinlegen; vorausgesetzt, daß er nicht etwa Unruhe verspürt, die ihm dieses Hinlegen zur Qual machen würde. Jedenfalls soll er nicht gleich nach der Massage zur Arbeit, zu Tische, ins Theater gehen, Besorgungen machen usw. Das geht anfangs vielleicht einige Male gut, später aber kommt plötzlich eine solche Reaktion heraus, daß es dem Patienten himmelangst davor werden kann.

Verlauf der Massagekur.

(Reaktionen.)

Schon gleich die erste Untersuchung auf Nervenpunkte ruft meist im Patienten eine ganz merkwürdige Empfindung hervor, und zwar zunächst die des großen Erstaunens darüber, daß es mit Hilfe eines so gleichgültig aussehenden Fingerdruckes gelingt, so viele teils schon längst vergessene Beschwerden hervorzuzaubern, ohne daß der Patient etwas davon gesagt hat, ja ohne daß er vorher daran gedacht hat. Sodann spürt er — gleichfalls verwundert — wie sehr dieser einfache Druck auf sein ganzes Allgemeinempfinden

wirkt. Meist folgt einer kurzen Unruhe ein ausgesprochenes Erfrischungsgefühl wie nach einem Bade. Etwa vorher vorhandene Schmerzen sind vielfach fast verschwunden, die Stimmung ist gehoben und der Lebensmut zurückgekehrt. Doch hüte man sich ja, auf diese Erscheinungen etwas zu geben, denn ihnen wird bald das Gegenteil folgen. Ev. schon nach wenigen Minuten, häufiger jedoch erst nach einigen Stunden fühlt der Patient, wie das Gefühl der Schwäche, des Schlafes über ihn kommt, meist allerdings in angenehm empfundener Weise, der er gerne nachgibt. Wacht er aber danach auf, so beginnen nicht allein die bereits getroffenen Punkte aufzuleben, nein es kommt noch eine Reihe neuer hinzu, um, wie ich es auszudrücken pflege, nach Massage zu „schreien", sich zur Massage zu melden. Und siehe da, bei der folgenden Massage sind nicht allein die alten Punkte wieder lebhaft schmerzhaft, nein auch an den neuen Stellen finden sich ganz charakteristische, neue Nervenpunkte vor. Und so entsteht ein außerordentlich interessantes Wechselspiel zwischen allen im Körper vorhandenen Nervenpunkten, das sich bald nicht mehr allein auf die Gefühlssphäre beschränkt, sondern sich auch auf Muskeln, Gefäße und Drüsen, und nicht minder auch auf das Zentralorgan ausbreitet. So empfindet der eine Kranke Zucken an den verschiedenen Körperstellen, die sich ev. bis zu schmerzhaften Muskelkrämpfen (in Waden, Rücken, Leib usw.) steigern, der andere fühlt eine ausgesprochene Schwäche in den Gliedern, der dritte bekommt ganz unmotivierte Diarrhöen, ev. Magendruck, Übelkeit, Erbrechen, während der vierte sich über eine ebenso charakteristische Trägheit des ganzen Verdauungsapparates bitter beschwert. Den einen quälen fliegende Frostwellen (Gefäßkrämpfe), den andern Hitzewellen (Kongestionen infolge Gefäßlähmung), die nervösen Störungen im Herzschlag (zumal Herzklopfen) nicht zu vergessen. Der eine verspürt unnötiges Schwitzen, Tränen-, Speichelfluß, vermehrten Urindrang, der andere Trockenheit derselben Drüsenorgane. Besonders Erregte haben vollkommene Hautausschläge, Nesseln, Quaddeln usw. aufzuweisen. Kurz es herrscht hier eine Vielgestaltigkeit der Formen, wie sie eben nur nervösen Beschwerden eigen ist, die aber wie gesagt trotz ihrer Vielgestaltigkeit sich alle der einen Einteilung unterordnen.

Meist in direkter Abhängigkeit mit den beschriebenen peripheren Erscheinungen, mitunter aber auch scheinbar unabhängig von ihnen, gehen dann auch die zentralen Erscheinungen in ständigem Wechsel einher, das Gefühl der Ruhe wird von dem der Unruhe, das des Schlafes von dem der Schlaflosigkeit abgelöst. Zum Glück ist die

Wirkung der Massage in der weitaus größten Mehrzahl eine direkt schlafbringende und übertrifft die meisten innern Mittel in der Hinsicht, abgesehen davon, daß sie eben keine schädlichen Nebenwirkungen hat. Aber anderseits darf nicht unerwähnt bleiben, daß bei einer kleinen Anzahl besonders Nervöser die Massage den Schlaf direkt stört, eine Wirkung, die aber nach Aufhören der Massage oder meist nach Beruhigung der Reaktionswellen sich prompt wieder verliert. Das Gefühl der Kräftigung zeigt wie der Schlaf auch ein Wechselspiel mit dem der Ermattung; kurz alle zentralen Erscheinungen lösen sich wie die peripheren im bunten Wechsel ab. Gleichzeitig mit ihnen ist dann der Kranke meist ein Spielball seiner Gemütsverfassung, die bei Vorwiegen der unangenehmen Wellen ebenso unten ist, wie beim Gegenteil oben. Der Arzt darf unter keinen Umständen diese Wellen mitmachen; er muß im Gegenteil zu Zeiten guter Wellen auf die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit des Auftretens schlechter aufmerksam machen, dann kann er auch während der schlechten Wellen auf die guten vertrösten.

Wenn ich nun aber hier alle die vielen Erscheinungen, welche die Nervenmassage begleiten, aufgezählt habe, so will ich damit nicht sagen, daß sie alle erscheinen müssen und daß man ihnen gegenüber machtlos sei. Es treten immer nur die Nervenpunkte in Erregung, welche im Körper vorhanden sind. Etwas Neues, Fremdes kann keine Nervenmassage erzeugen. Je mehr Punkte jemand hat, je wichtiger und erregbarer sie sind, um so größer und stärker werden naturgemäß auch die Reaktionswellen sein. Der Arzt muß aber unter allen Umständen auf alle, selbst die kleinsten Wellen achtgeben und sie bei seinen Massagen jedesmal in Berücksichtigung ziehen. Niemals wird ein aufmerksamer Arzt durch eine große Reaktion überrascht werden, denn eine solche kommt nie wirklich plötzlich, sondern bereitet sich stets allmählich vor. Anders ist es natürlich, wenn während der Massagezeit, also zu einer Zeit, wo der Patient sehr erregt ist, plötzlich eine starke Gemütserregung, Überanstrengung, Infektion (Schnupfen, Influenza, Eiterungen usw.) hinzukommen und dann alles zum Überschäumen bringen.

Im allgemeinen haben die naturgemäßen Reaktionen einen doppelten Grund, sie kommen entweder infolge der — häufig natürlich notwendigen — zu großen Erregung bereits behandelter Punkte, oder sie rühren daher, daß einzelne wichtige Punkte — ev. unzugängige! — bei der Massage übergangen sind und dann, wie

bereits bemerkt, lebhaft nach Massage zu schreien beginnen. Der zu großen Erregung sucht der Arzt dadurch Herr zu werden, daß er erstens den Druck auf die einzelnen Punkte angemessen abstuft und zweitens die Zeit der Massage abkürzt, ev. Pausen einlegt. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß zumal langandauernde, selbst schwache Massagen besonders erregbar wirken. Eine Massage kann ruhig kräftig sein, wenn sie nur kurz ist, das lange Verbleiben auf einem besonders empfindlichen Punkte erregt viel zu sehr. Besser ist es, man berührt ihn ganz kurz und kräftig und kehrt ev. später noch einmal zu ihm zurück. Ich habe als Normalzeit für eine Massage mit nicht gar zu vielen Punkten für mich 10—20 Minuten angesetzt, natürlich spielt hier die Übung und Schnelligkeit im Treffen eine gewichtige Rolle.

Die Reaktionen verlaufen nicht regellos, wie man vielleicht glauben möchte. Man kann auch bei ihnen einen ziemlich regelmäßigen Typus konstatieren. Die ersten Massagen hinterlassen meist eine ausgesprochene Beruhigung. Ich nenne das die Zeit der ersten trügerischen Besserung und warne die Patienten auf das dringendste, auf diese Besserung zu viel zu bauen. Wunder kann selbst die beste Nervenmassage nicht verrichten, und es wäre ein Wunder, wenn man mit 5—8 Massagen jahrelange, weitverbreitete Beschwerden fortzaubern könnte. Die Nervenmassage soll dauernde Werte schaffen und nicht nur die Vorstellung beeinflussen, von deren trügerischer Machtstellung ich bereits sprach. Ich höre in diesen Zeiten der ersten Beruhigung nie auf, sondern strebe danach, den Fall möglichst bald in gesunde Reaktionen zu bringen. Je früher diese beginnen, um so weniger stark, um so gutartiger und um so kürzer pflegen sie zu sein. Reaktionen sind wie bemerkt eben nichts anderes als die wellenförmigen Erregungen aller im Körper vorhandenen Nervenpunkte und können aus allen den nervösen Erscheinungen der Peripherie, des Zentrums, in der Gefühlssphäre, im Muskel-, Blut-, Gefäß- und Drüsenleben in Richtung nach oben und unten bestehen.

Sobald die Reaktionen einsetzen, ist es die Pflicht des Arztes, alle Erscheinungen zu prüfen, sich durch genaues Examinieren des Patienten ein Bild von seinen Erregungen zu machen und sich danach zu richten. Der Patient fürchte ja nicht, durch ständiges Klagen lästig zu fallen. Während man früher direkt verbot, auf die einzelnen Klagen einzugehen, — man erweckte ja dadurch angeblich nur die Vorstellung von gar nicht vorhandenen Leiden! — will die Nervenpunktlehre alle, auch die kleinsten Erregungen

wissen, denn sie alle haben in den dazugehörigen Nervenpunkten ihre natürliche Ursache und dienen dazu, die Kette, die aus den einzelnen Gliedern (den Nervenpunkten nämlich) besteht, zu schließen.

Wann die eigentlichen Reaktionen einsetzen, ist ganz verschieden. Man kann wohl sagen, je früher sie eintreten, um so geringer sind sie, und Reaktionen, welche gleich nach der ersten Woche einsetzen, pflegen einen viel harmloseren Charakter zu haben als solche, die vier, fünf, sechs, ja noch mehr Wochen auf sich warten lassen. Dann kommt es meist zu sogenannten Großreaktionen, die einem Gießbach ähnlich plötzlich alles überfluten. Die Dauer der Reaktionen ist ebenfalls sehr verschieden. Sie kann zwischen Tagen und Wochen, ja Monaten wechseln. Rechne ich mittlere Fälle mit 30—40 Massagen, bei 5 Massagen pro Woche, so ist die eigentliche Reaktionszeit in der zweiten bis vierten Woche zu erwarten. In besonders schwierigen Fällen kommt es aber auch mitunter zu mehreren Reaktionen mit verhältnismäßig ruhigen Intervallen dazwischen. Voraussagen läßt sich das aber niemals. Der Arzt muß eben immer die Augen offen halten. Mit dem Abflauen der Nervenpunkte lassen auch gleichzeitig die Reaktionen an Zahl und Stärke nach, um schließlich ganz aufzuhören. (Die Nachreaktionen finden im Kapitel Seite 23 Erwähnung.)

Die Nebenbehandlung.

Wenn auch bei einer Massagekur die Massage immer die Hauptsache bleiben soll, so ist doch damit nicht gesagt, daß man nebenher nichts anderes anwenden dürfte. Da jedoch, wie bereits angeführt, die Nervenmassage allein schon eine starke Reizung ausübt, so muß für jede Nebenbehandlung als erster Grundsatz aufgestellt werden, daß sie die Reizbarkeit unter keinen Umständen noch erhöhen darf, sondern möglichst das Prinzip hat, sie ohne Nebenwirkungen herabzudrücken. Jedenfalls muß der Arzt häufig genug die Ungeduld des nervösen Kranken zügeln, der von dem so falschen Grundsatz ausgeht: „Viel hilft viel“. Verlangen die Umstände die Anwendung anderer Heilmittel, so nehme ich aus dem reichen Schatze der medizinischen Wissenschaft diejenigen, welche mir im gegebenen Falle die besten zu sein scheinen.

Da der weitaus größte Teil der zu mir kommenden Patienten mitunter schon jahre-, ja jahrzehntelang innere Mittel genommen hat, mit denen sie gleichsam den Teufel mit Beelzebub austrieben

und sich häufig die größten Erregungszustände schufen, so ist es mein Bestreben, die Patienten von den inneren Mitteln ganz loszumachen. Das gelingt natürlich nur allmählich. Doch ist mir hier die Tatsache besonders angenehm, daß während einer Massagekur die inneren Mittel allmählich ihre Wirksamkeit verlieren, daß mit anderen Worten die Massagewellen, die durch die inneren Betäubungsmittel hervorgerufenen Wellen illusorisch machen. Sobald der Patient das merkt, hört er manchmal schon von allein mit den meist nur widerwillig und aus Not genommenen Mitteln auf. Ich rate dem Patient meist an, das Mittel möglichst zu vermeiden, nur im Notfall dazu zu greifen, es mir aber dann jedesmal mitzuteilen. Ich würde ihm daraus keinen Vorwurf machen.

Eine große Rolle bei der Behandlung von nervösen Krankheiten spielt von jeher die Diät. Es liegt mir nichts ferner, als die Wichtigkeit der diätetischen Maßnahmen herabsetzen zu wollen. Da aber die bisherigen Behandlungsmethoden niemals an den eigentlichen Kern der Sache herankamen, so suchte man eben auf Umwegen zum Ziele zu gelangen, d. h. alle erregenden Reize so weit wie möglich auszuschalten. Von diesem Gesichtspunkte aus war daher nichts natürlicher, als die größten Reizmittel des heutigen Lebens, zumal Alkohol, Tabak, Kaffee, Tee, ganz zu verbieten. Damit erzielte dann der Arzt auch häufig die besten Resultate, der in dieser Hinsicht am rigorosesten vorging. Ganz natürlich, denn er vermochte es am besten, alle Reize von den Nervenpunkten abzuhalten. Aber dem Nervenpunkt kam er ebensowenig bei, wie er die übrigen Reize des Lebens auszuschalten vermochte. Sobald der Kranke aus der Ruhe und Enthaltsamkeit des Sanatoriums entlassen, begann nach einiger Zeit des Übergangs der Kampf von neuem; es wurde neu gesündigt und in kurzem war die alte Leier wieder da. Der Mensch kann sich eben nicht sein ganzes Leben in Watte packen lassen, er muß in den Kampf hinaus. Er will auch einmal einen kleinen Lebensgenuß haben, selbst wenn er ihn am nächsten Tage mit nervösen Beschwerden bitter bezahlen muß. Die meisten Nervösen mittleren Grades haben mit ihren Beschwerden einen gewissen Kompromiß geschlossen. Sie wissen, was ihnen schlecht bekommt und vermeiden es; sündigen sie aber mal dagegen, sei es durch die Macht der Verhältnisse gezwungen oder aus Leichtsinn, nun so nehmen sie die Kosten resigniert auf sich. Sie würden aber einen ganz anderen Lebensgenuß haben, wenn sie sich wie die anderen, denen sie voll Neid nachsehen, auch mal etwas mehr gestatten könnten.

Ich habe mir nun, wenn ich sehe, daß ich einen vernünftigen Menschen vor mir habe, zum Prinzip gemacht, ihn zunächst in dieser Kompromißlage zu belassen. Erfahre ich allerdings, daß er sich leichtsinnig und unnötig Reizen aussetzt, so suche ich auch dahinter zu haken, aber nicht, indem ich alles diktatorisch verbiete, sondern indem ich allmählich einschränke. Ich habe zu häufig erfahren, wie sehr gewissenhafte Menschen, die seit vielen Jahren an Tabak, Alkohol, Kaffee, Tee gewöhnt sind, leiden, wenn ihnen alles auf einmal entzogen wird. Ja sie bekommen, um im Sinne der Nervenpunktlehre zu sprechen, direkte Hungerwellen danach, d. h. die einschlägigen, an die Reizmittel gewöhnten Punkte beginnen sich lebhaft zu regen, sobald die Reize auf einmal aufhören. Und bei leichtsinnigen Menschen erreiche ich durch das strenge Vorgehen nur, daß sie sich überhaupt nicht an die Verbote kehren. Ich lasse aus diesen Erwägungen heraus immer einige Reizmittel zu. Wenn dann die Reaktionswellen abflauen, beginne ich die genannten Reizmittel etwas zu verstärken, um zu sehen, ob die betreffenden Nervenpunkte schon dagegen geheilt sind, ja ich lasse den Patienten mal mit Absicht einen Exzeß begehen, wie sie das tägliche Leben mit sich bringt — bei Offizieren ein Liebesmahl, bei Studenten einen Kommers, bei Damen eine Gesellschaft, einen Theater- oder Konzertbesuch, einen Ball — und sehe dann zu, welche Punkte sich noch erregen. Von denselben Erwägungen geleitet, lasse ich den Patienten auch mal eine geistige Überanstrengung begehen, kurz alles das, was ihm früher so fatal gewesen war. Hierbei finde ich dann häufig genug ganz versteckte Punkte vor, deren Beseitigung aber trotzdem für den Kranken von großem Werte ist. Da so viele Nervenpunkte auf gichtischer oder ähnlicher Basis aufgebaut sind, halte ich eine gemischte Kost unter Bevorzugung von frischem Gemüse, Vermeidung von fetthaltigem Fleisch, Säuren und Süßigkeiten für das beste. Daneben ev. Mineralwässer wie Fachinger, Kaiser-Friedrich-Quelle, Marienbader Rudolfsquelle usw., ev. auch Bonifaziusbrunnen (Salzschlirf).

Diese Andeutungen, welche natürlich im gegebenen Falle der Arzt auf Grund der Verhältnisse zu modifizieren haben wird, mögen genügen, um auch dem Patienten ein Bild davon zu liefern, wie bei einer Nervenmassagekur zwar die Nervenmassage immer die Hauptsache bleiben soll, aber die bisher in der Medizin bekannten und üblichen Gesichtspunkte unter keinen Umständen vernachlässigt werden dürfen.

Dauer einer Massagekur und Ausgang derselben.

Bevor der zur Behandlung angenommene Patient die Kur beginnt, will er meist genau wissen, wie lange sie wohl dauern wird. Auch diese Frage ist meist im Anfang kaum oder doch nur annähernd zu beantworten, da sie von einer Reihe von Umständen abhängt, die sich zum Teil erst im Laufe der Behandlung herausstellen. Sehr wichtig ist dabei naturgemäß die Dauer des Leidens, denn je frischer dasselbe ist (abgesehen von dem nicht zur Massage geeigneten Entzündungsstadium), um so schneller ist es zu beseitigen. Gleiche Verhältnisse spielen bezüglich des Alters und Kräftezustandes des Kranken mit, und es ist leicht zu begreifen, daß bei einem jugendlichen, kräftigen Körper die Behandlung schneller vonstatten geht als bei einem durch Alter und Krankheit geschwächten. Ferner sind auch die Lage der Nervenpunkte, ihre Zugängigkeit, Anzahl, Erregbarkeit (unter Berücksichtigung der allgemeinen Erregbarkeit) und die Krankheit, welche die Nervenpunkte verursacht hat, von einschneidender Wichtigkeit für die Dauer der Behandlung. Kann sich der Patient während der Behandlung ganz der Ruhe hingeben, verschont von allen Aufregungen, Anstrengungen und Reizen, so pflegt die Sache auch viel schneller und glatter vorüberzugehen, als wenn er durch die Verhältnisse usw. gezwungen ist, sich noch nebenher allen möglichen Reizen auszusetzen. Sodann ist abgesehen von der allgemeinen Reizbarkeit auch die Empfänglichkeit für Massage nach der guten und schlechten Seite eine ganz verschiedene. Ich erwähnte schon, daß mitunter sehr erregte, schwächliche Patienten mit unzähligen Nervenpunkten lächerlich gut und schnell reagierten, während andere Patienten, bei denen alles auf das günstigste bestellt zu sein schien, aus ebenso unerklärlichen Gründen besonders schlecht und langsam reagierten.

Diese letzteren Verhältnisse sind natürlich nicht vorauszusehen, und es vergehen mitunter einige Wochen, ehe man sich einen Überblick über die voraussichtliche Dauer gestatten kann. Ich rechne im allgemeinen bei mittleren Fällen etwa 30—40 Massagen (bei Kindern 15—25) bei fünf Massagen mit zwei Pausetagen (Sonntag und Donnerstag) in der Woche. Muß man aus besonderen Gründen die Zahl der Massagen einschränken, so verlängert sich die Zeit dementsprechend. Mehr Massagen in der Woche mache ich nur ungern und erst dann, wenn ich die Wellen der Erregung genau kenne, z. B. bei Wiederholungen. Ganz außerordentlich selten massiere ich zweimal den Tag und dann das zweitemal den besonders

erregten Körperteil allein. Man soll ja nicht denken, daß forcierte Kuren besonders schnell wirken. Im Gegenteil, die Erregungen werden dann meist stärker, so daß man nicht allein mehr Massagen, sondern auch längere Zeit bis zur Beruhigung braucht, wenn man gar zu stark reizt. Ebensowenig soll man immer darauflos massieren. Massiert man zu lange, so wird entweder die Reizbarkeit gar zu stark oder der Körper reagiert nicht mehr auf die ihm alltäglich gewordenen Reize. In beiden Fällen kommt man aber nicht weiter. Sobald ich merke, daß eine dieser beiden Gefahren einzutreten droht, beginne ich Pausen einzuschalten, die zunächst nur Tage, dann aber Wochen, ja Monate dauern. Inzwischen lasse ich ev. andere Kuren, zumal Beruhigungskuren, Klimawechsel usw. vornehmen. Häufig genug habe ich dann die Freude, daß der übererregte Patient nach dieser Pause mit ganz beruhigten Nervenpunkten beruhigt zu mir zurückkehrt und dann auch von mir selbstverständlich in Ruhe gelassen wird. Oder er hat nur noch wenige Nervenpunkte, die nunmehr schnell vergehen. Im anderen Falle sind während der Massagepause die Nervenpunkte wieder reaktionsfähig geworden. Alsdann habe ich den Erfolg, auf den ich vorher fast verzweifelt gewartet. In besonders hartnäckigen und verzweifelten Fällen nehme ich mir schon gar nicht vor, alles fortschaffen, sondern ich setze mir ein gewisses Ziel und höre, wenn ich das erreicht habe, auf, um nach einem halben, dreiviertel, einem ganzen Jahre und noch längerer Frist weiter fortzufahren.

Theoretisch betrachtet, dürfte man nicht eher ruhen, als bis jeder einzelne Nervenpunkt vollkommen beseitigt ist. Da es aber keinen Menschen gibt, der ganz nervenpunktlos ist, so soll man auch nicht versuchen, bei den Patienten diesen Idealzustand herzustellen. Einige unwichtige Punkte schaden ebensowenig wie einige Nervenbeschwerden nach stärkeren Ursachen. Man muß also auch hier lavieren und nichts Übermenschliches verlangen. Denn trotzalledem ist und bleibt doch die Nervenmassage eine Behandlung, mit deren Erfolgen keine andere Methode auch nur im mindesten konkurieren kann.

Auch nach Beendigung der Behandlung geht nicht alles so glatt vor sich, als man meinen sollte, wenn die Erscheinungen auch nach der Nervenpunktlehre ganz selbstverständlich sind. Während der Massagekur hat man den Nerven einen ständigen Reiz zugefügt, auf den hin die Nervenpunkte zwar einerseits sich beruhigen, an den sie sich aber anderseits auch gewöhnen. Hört man nun mit dieser Behandlung auf, so beginnen die an den Reiz gewöhnten

Punkte nach dem Reiz „zu schreien“, d. h. mit anderen Worten, es kommt, sehr häufig vor, daß nach Aufhören der Massagen die anscheinend beruhigten Nervenpunkte plötzlich wieder anfangen aufzuleben. Ich nenne diese Erscheinung, die den darauf nicht vorbereiteten Patienten meist einen großen Schreck einzuflößen pflegt, die Zeit der „Hungerwellen“, die Zeit, wo die Nervenpunkte „vor Hunger nach Massage schreien“. Es brauchen diese Hungerwellen zwar nicht aufzutreten, aber sie sind ziemlich häufig. Sie beginnen meist 2—4 Wochen nach Aufhören der Kur und können in schlimmen Fällen sogar einige Monate andauern. Erst nach Beendigung der Hungerwellen, die ich den Patienten in Ruhe zu ertragen rate, da sie absolut nicht bösartig zu sein pflegen, beginnt der Patient erst die wohltätige Wirkung der Massage an sich zu spüren. Es sind das alles Verhältnisse, die Badeärzte und Badepublikum schon längst wissen, aber nicht zu deuten wußten. Im Badeleben nennt man die hier als Nervenpunktreaktionen beschriebenen Erscheinungen „Heilkrisen“, und es ist allgemein bekannt, daß diese auch nach Beendigung der Badekur noch anhalten können. Die sehnsüchtig erwartete „Nachwirkung zu Weihnachten“ ist dann die Ruhe nach den Hungerwellen. Nur hatten die Bäder die Nervenpunkte wohl beruhigt, aber nicht wie die Nervenmassage fortgeschafft, was ich an unzähligen Fällen nachweisen konnte, die ich nach einem Badeaufenthalt auf Nervenpunkte untersuchte.

Wiederholungskuren.

Man hat der Nervenmassage mitunter vorgeworfen, sie schaffe keine Dauerwerte, nach einiger Zeit kämen vielmehr die Beschwerden wieder. Daß sie auch Dauerwerte schafft, habe ich gottlob schon recht oft erlebt. Wie manche Ischias ist, seitdem ich ihre Nervenpunkte gründlich fortgeschafft, obwohl sie mitunter schon viele, viele Jahre alt war, jetzt fünf, sechs, ja zehn Jahre ohne Beschwerden geblieben. Ich erinnere mich mit Freuden aus einer Reihe ähnlicher Fälle einer besonders schweren Migräneerkrankung, die bereits über 40 Jahre bestand und regelmäßig ein- bis zweimal im Monat kam, den Betreffenden meist einige Tage aktionsunfähig machend. Genannter Patient hat jetzt schon seit sieben Jahren nicht einen einzigen Migräneanfall mehr gehabt. Aber trotz zahlreicher Dauererfolge gebietet es die Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Nervenpunktmassage nicht etwa ein- für allemal vor Nervenpunkterkrankungen schützt. Es ist doch

selbstverständlich, daß die Massage nur die zurzeit vorhandenen Punkte fortzuschaffen vermag. Besteht nun bei dem Kranken eine fortlaufende Krankheit, die zur Bildung von Nervenpunkten Veranlassung gibt, — sagen wir z. B. mal Gicht — so ist doch nichts natürlicher, als daß sich wieder neue Nervenpunkte bilden, und daß, wenn Erregungen an diesen widerhallen, auch neue nervöse Beschwerden entstehen werden. Es ist nur das Gute, daß die Bildung von Nervenpunkten so langsam vonstatten geht, was auch für die Wiederholungskuren, ihre Dauer, ihre Reaktionen von großem Nutzen ist.

Sodann kann es doch auch vorkommen, daß die Nervenpunkte zwar für Reize, wie sie bei der ersten Krankheit bestanden, beruhigt wurden. Kommen aber später besonders erregende Ursachen (schwere Krankheiten, Gemütserregungen, Überanstrengungen) hinzu, so sind die gegen die vorigen Reize gefeiten Punkte den neuen nicht mehr gewachsen. In diesem Falle haben wir aber eine neue Krankheit mit neuen oder neu erregten Nervenpunkten vor uns und müssen uns ihrer in derselben Weise annehmen wie vorher. Es empfiehlt sich, jeden — auch mit Erfolg behandelten — Kranken nach einiger Zeit, die zwischen drei Monaten und zwei Jahren schwanken kann, wieder auf Nervenpunkte zu untersuchen und etwa wieder aufgelebte fortzuschaffen, sobald sich wieder neue Erregungswellen zu zeigen beginnen. Es ist beinahe die Regel, daß Wiederholungskuren, was Dauer der Massage und Stärke der Reaktionen anlangt, um so günstigere Verhältnisse zeigen, je größer der Erfolg bei der ersten Kur war. Dieses günstige Verhältnis findet seine sinngemäße Anwendung auch auf weitere Wiederholungskuren, die damit immer kürzer und in immer größeren Zeiträumen notwendig werden.

Die Mißerfolge.

Die Besprechung der Nervenpunktbehandlung wäre nicht beendet, wenn man nicht auch der Mißerfolge gedächte. Es gibt nichts Vollkommenes auf der Welt und auch die Nervenpunktmassage ist es nicht. Aber das eine hat sie vor den übrigen Methoden voraus, daß selbst ihre Mißerfolge nach den Gesetzen der Nervenpunktlehre ganz genau zu erklären sind. Die Mißerfolge der Nervenbehandlung lassen sich auf folgende Ursachen mit Leichtigkeit zurückführen:

1. Wenn die als die Haupterreger anzusehenden Nervenpunkte dem Finger unzugängig liegen, können sie durch die Massage nicht beeinflußt werden. Dies zu erkennen ist naturgemäß sehr leicht, wenn — wie bei so vielen reinen Zentralleiden (Gehirn- und Rückenmarkserkrankungen) — periphere Nervenpunkte so gut wie gar nicht vorhanden sind. Schwieriger wird die Entscheidung erst, wenn es sich um Mischformen handelt. Hier wird man demgemäß neben den zentral zu vermutenden Nervenpunkten auch peripher nachweisbare finden und sich entscheiden müssen, ob Anzahl und Erregbarkeit der zugängigen Punkte genügen, eine Massage zu rechtfertigen. Es kann auch, wie z. B. bei der Migräne, vorkommen, daß es sich zwar um außerhalb des Gehirns liegende, also eigentlich periphere Punkte handelt, daß sie aber innerhalb des Schädels an den Gehirnhäuten oder bei Gesichtsneuralgien in den vielfachen Höhlungen des Gesichts versteckt liegen und daher unzugängig bleiben müssen. Auch hier kann man dann mit der Nervenmassage keinen durchschlagenden Erfolg erzielen. Das einzig Gute in dergleichen Fällen ist nur, daß man mit dem Fortschaffen wirklich wichtiger zugängiger Nervenpunkte doch etwas zu helfen vermag. Die Erregung der meisten Nervenpunkte geht nämlich, durch äußere Reize veranlaßt, meist von außen nach innen vonstatten; die äußeren Punkte nehmen also die Erregung auf und führen sie den inneren zu. Bringt man nun aus diesem Kreis die Aufnahmepunkte in der Peripherie fort, so verhütet man, daß jeder leichte Reiz sich von außen nach innen fortpflanzt. Mit anderen Worten, man vermindert die Gelegenheitsursachen zur Entstehung von Anfällen fraglos, kann aber nicht verhindern, daß besonders starke Anlässe, namentlich von innen heraus durch die Vorstellung bei starken seelischen Erregungen hervorgebrachte, schwere innere Nervenpunkterregungen verursachen. Sache einer langjährigen Erfahrung ist es, sich in solchen verwickelten Fällen zurechtzufinden, gleich von Anfang an die Auswahl bei der Übernahme der Behandlung recht sorgfältig zu treffen, ev. erst probeweise zu beginnen. Dann wird man die Anzahl der auf diese Gründe zurückzuführenden Mißerfolge gegenüber den Erfolgen auf ein ganz geringes Maß herabzudrücken verstehen.

Der zweite Grund eines Mißerfolges kann in der gar zu großen Erregbarkeit des Kranken liegen, die nicht einmal mehr das Plus der Erregung verträgt, das ihm die Nervenmassage unbedingt bringen muß. Daß es solche Fälle selbst bei der allervorsichtigsten Massage gibt, unterliegt keinem Zweifel. Hier soll man versuchen, durch

monatelange Abhaltung von Reizen ev. im Sanatorium (Liegekuren usw.) die allgemeine Reizbarkeit so herabzusetzen, daß man nunmehr an den eigentlichen Kern der Sache herangehen kann. Daß die Beruhigung allein schon die Heilung brächte, ist so gut wie ausgeschlossen. Sobald der Kranke wieder den alten Schädigungen ausgesetzt wird, kehren die alten Beschwerden mit erneuter Stärke zurück. Welchen enormen Segen hier die Nervenpunktmassage stiften kann, will ich an einem besonders eklatanten Falle erläutern: Es handelt sich um eine Dame Mitte der fünfziger Jahre, die sich infolge körperlicher Überanstrengung und seelischer Erregungen bei der fast zehnjährigen Pflege des an einem Rückenmarksleiden erkrankten Gatten aufgerieben hatte, und nach dem Tode ihres Mannes vollständig zusammenbrach. Es würde zu weit führen, hier all die Leiden zu schildern, welche die an sich recht vernünftige und energische Dame an den Rand der Verzweiflung brachten. Alle Kuren waren gänzlich erfolglos. Schließlich blieb sie ein ganzes Jahr in Sanatoriumbehandlung mit dem Erfolge, daß sie beim Liegen und Fernhalten jeden Reizes ein wenigstens etwas erträgliches Leben zu führen vermochte. Aber kaum hatte sie das Sanatorium verlassen, da waren auch die alten Beschwerden wieder da. Sie kam in meine Behandlung ohne jede Hoffnung. Ich behielt sie zunächst sechs Wochen zur Probe und schickte sie dann wieder fort mit dem Bemerken, ich wollte die Kur definitiv übernehmen, aber erst nach zweimonatlicher Pause. Ich habe dann die Behandlung immer mit Pausen so lange durchgeführt, bis ich die kaum noch zu zählenden Nervenpunkte höchster Erregung durch alle möglichen recht schweren Reaktionen bis zur Beruhigung durchgeführt hatte. Nach dreiviertel Jahren (im ganzen etwa 80 Massagen) war die Dame von Beschwerden frei, vollkommen frisch, aß alles, besuchte Gesellschaften, machte größere Touren, und so ist es — obwohl ich nur eine kleine Wiederholungskur inzwischen gemacht habe — jetzt fünf Jahre lang geblieben. Ich erzähle diesen Fall, dem ich viele gleiche anreihen könnte, um darzutun, daß man nicht zu verzweifeln braucht, wenn die Erregungswellen im Anfange gar zu hoch sind. Allerdings verlangt die Durchführung solcher Fälle nicht allein die genaueste Kenntnis aller Reaktionsvorgänge der Massage, sondern eine nur durch das größte Vertrauen in die Massage zu erzielende ganz enorme Geduld auf seiten von Patient und Arzt und eine künstlerhaft durchgeführte Methodik in der Behandlung der Nervenpunkte. Je mehr diese Eigenschaften bei Patient und Arzt vorhanden sind,

um so geringer wird die Zahl der Mißerfolge sein, welche auf die allzu große Erregbarkeit der Nervenpunkte zurückgeführt werden müssen.

Der dritte Grund des Mißerfolges liegt in dem Umstande, daß die Entstehung frischer Nervenpunkte ev. viel zu schnell vor sich geht, als daß die nur langsam wirkende Nervenpunktbefreiung damit gleichen Schritt zu halten vermöchte. Ich erwähnte schon, daß wir bei allen Nervenpunkterkrankungen auf die Neuentstehung von Nervenpunkten zu rechnen hätten, fügte aber hinzu, daß die Entstehung neuer Nervenpunkte meist recht langsam vonstatten ginge. Ein zu schnelles Neuentstehen von Nervenpunkten aber wird zumal bei besonders bösartigen Erkrankungen wie Krebs, ferner bei chronischen, wie Zuckerkrankheit, Tuberkulose, ev. auch Gicht, Arterienverkalkung der Fall sein können. Dann muß man eben sehen, ob man nicht auf andere Weise dieser zu schnellen Entwicklung von Nervenpunkten entgegentreten kann. In besonders schlimmen Fällen, z. B. den bösartigen Geschwülsten, wo die Patienten entsetzlich leiden, kann man aber trotzdem den Kampf aufnehmen und zufrieden sein, wenn man wenigstens einige Linderung zu bringen vermag.

Der vierte und letzte Grund der Mißerfolge besteht darin, daß die Massagekur aufgegeben wird, ehe sie genügend durchgeführt ist. Die Nervenmassage hat nämlich die auch von mir als recht unangenehm empfundene Eigenschaft, daß sie mitunter recht lange dauert. Ich habe schon auf alle mögliche Weise versucht, diese Eigenschaft, die übrigens den anderen Methoden der Behandlung nervöser Leiden in noch viel höherem Maße zukommt, zu bessern und daran gedacht, daß vielleicht durch Kombination mit anderen physikalischen Heilmethoden etwas zu machen sein wird. Vorläufig aber müssen wir noch die Unannehmlichkeit mit in Kauf nehmen, daß sich die Behandlung mitunter wochen-, ja monatelang hinzieht. Man kann die lange Dauer dadurch wesentlich verringern, daß man den Kranken nach den ersten Wochen der Reaktionen ruhig seinem Berufe — wenn möglich allerdings mit Einschränkungen — nachgehen läßt. Aber trotzdem verliert der Patient mitunter die Geduld und gibt dann eine Behandlung auf, die nach den Gesetzen der Nervenpunktlehre methodisch durchgesetzt, fraglos zum Ziele hätte führen müssen. Es spielen hier wie bei jeder Behandlung von nervösen Leiden eine ganze Reihe von Nebenumständen mit, und glücklich ist der Arzt, dem sie hilfreich zur Seite stehen. Es wäre aber von Grund auf falsch, alles das als Suggestion aufzufassen.

So wichtig die Vorstellung als Erreger der nervösen Beschwerden auch ist, als eigentliche Ursache der Nervenpunkterkrankungen kommt sie ebensowenig in Betracht als ein physikalischer Reiz, z. B. ein Zug, eine Verletzung, ein Wetterschlag. Das A und O der ganzen nervösen Beschwerden sind und bleiben eben die rein anatomisch (mechanisch) aufzufassenden Nervenpunkte. Denn ihre Beseitigung schafft erst wirklich reelle Werte, während die bloße Beeinflussung der Vorstellung ewig ein scheinbarer, ein trügerischer Heilfaktor bleiben wird, da er den armen Kranken als Träger eines geistigen Defekts hinstellt und die ganze wissenschaftliche Forschung durch die nicht zu übersteigende Mauer des blinden Vorurteils und der wilden Spekulation beschränkt. Die Nervenpunktlehre ist berufen, diese Mauer niederzureißen und dem armen verkannten Nervösen mit der Beweisführung des reellen Hintergrundes aller seiner Beschwerden den Weg zu ebnen, der ihn aus dem Labyrinth seiner Beschwerden in die Freiheit führen soll. Möge der Zeitpunkt recht nahe sein, wo die Gesichtspunkte der Nervenpunktlehre Eigentum eines jeden Arztes sind, wo berufene Kollegen an allen Orten die Kunst der Nervenmassage ausüben. Dann werden bald die heute unaufhaltsam zunehmenden nervösen Beschwerden auf ein erträgliches Maß zurücksinken, dann wird mancher elende Kranke befreit aufatmen, da ihm neben seinen Beschwerden auch der Bann der Einbildung genommen ist, der häufig noch schwieriger zu ertragen war, als die Beschwerden selbst.

Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

Medizinische Diagnostik.

Ein Leitfaden für Studierende und Ärzte

zur

bakteriologischen, chemischen und mikroskopischen Untersuchung menschlicher Sekrete und Exkrete

von

Dr. med. **C. S. Engel,**

Laboratoriumsleiter in Berlin.

Mit 156 Textfiguren.

Gebunden M. 8.—.

Lehrbuch der Geschlechtskrankheiten

von

San.-Rat Dr. **Max Joseph,** Berlin.

Mit 65 Abbildungen, 1 schwarzen und 3 farbigen Tafeln und Anhang mit 99 Rezepten.

6., neubearbeitete Auflage.

Preis brosch. M. 7.20, geb. M. 8.20.

Das Berufsgeheimnis des Arztes

von

Dr. **S. Placzek,**

Nervenarzt in Berlin.

3., erweiterte und veränderte Auflage.

Preis brosch. M. 3.40.

Tropenhygiene

von

Professor Dr. **Claus Schilling,**

Leiter der Abteilung für Tropenkrankheiten und Tropenhygiene am Königl. Institut für Infektionskrankheiten in Berlin.

Mit 123 Abbildungen, 2 Karten und 10 zum Teil farbigen Tafeln.

M. 19.—, geb. M. 20.—.

Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

Der Praktiker.

Ein Nachschlagebuch für die ärztliche Praxis

von

Dr. **E. Grätzer,**

Redakteur der „Excerpta medica“ und des „Zentralblatt für Kinderheilkunde“.

Preis M. 14.—, geb. M. 15.—.

Physikalische Chemie und Medizin.

Ein Handbuch.

Herausgegeben

von

Prof. Dr. **A. von Korányi** und Prof. Dr. **P. F. Richter,**

(Budapest.) (Berlin.)

Erster Band: mit 27 Abbildgn. **M. 16.—**, in Halbfrz. geb. **M. 19.—.**

Zweiter Band: mit 24 Abbildgn. **M. 10.—**, in Halbfrz. geb. **M. 13.—.**

Die Simulation von Krankheiten

und ihre Beurteilung.

Herausgegeben und bearbeitet

von

Geheimrat Dr. **L. Becker,** Berlin.

M. 8.—, geb. M. 9—.

Therapeutische Technik für die ärztliche Praxis.

Ein Handbuch für Ärzte und Studierende.

Herausgegeben

von

Prof. Dr. **Julius Schwalbe,** Berlin.

M. 20.—, Halbfranz geb. M. 23.—.

Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

Zimmer-Gymnastik

ohne Geräte.

50 tägliche Übungen für die gesamte Körpermuskulatur, zur Erhaltung der Gesundheit und Förderung der Gewandtheit.

Von Prof. Dr. **Arnold Hiller**, Berlin.

Mit 41 Abbildungen.

M. 1.60.

Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

Deutsche Medizinische Wochenschrift.

Begründet von Dr. Paul Börner.

Redakteur: Prof. Dr. Julius Schwalbe.

Vierteljährlich 6 Mark (Studenten-Abonnement 3 Mark).

Die Deutsche Medizinische Wochenschrift hat sich während ihres 33jährigen Bestehens zu einem der angesehensten und verbreitetsten Fachblätter des In- und Auslandes entwickelt. Ihren Ruf verdankt sie in erster Linie ihren gediegenen **Originalaufsätzen.** In den bedeutungsvollsten Fragen hat sie durch ihre bahnbrechenden Arbeiten die Führung innegehabt, so namentlich auf dem Gebiete der Tuberkulose-, Diphtherie-, Cholera- und Syphilisforschung; sehr zahlreiche neue Mittel und Methoden der gesamten Heilkunde, die sich dauerndes Bürgerrecht in unserer Wissenschaft erworben haben, sind in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift zuerst mitgeteilt worden. Zu ihren Mitarbeitern zählt die Deutsche Medizinische Wochenschrift die hervorragendsten Ärzte des In- und Auslandes.

Mit ihrem alle Zweige der Medizin umfassenden Inhalt ist die Deutsche Medizinische Wochenschrift eine Quelle fruchtbringender Belehrung sowohl für den lediglich wissenschaftlich arbeitenden Arzt, wie für den Praktiker. Namentlich die Fortbildung des praktischen Arztes im Interesse seiner Berufstätigkeit zu fördern, betrachtet die Deutsche Medizinische Wochenschrift als ihre Hauptaufgabe; ihr dienen u. a. auch die von ersten Autoritäten verfaßten, fast in jeder Nummer veröffentlichten

Vorträge über praktische Therapie

die in lehrbuchmäßiger Darstellung die verschiedensten Themata aus dem Arbeitsgebiet des praktischen Arztes knapp und kurz, ohne weitschweifige Erörterungen und ohne Literatur, abhandeln und sich des großen Beifalls in den Kreisen der Ärzte erfreuen.

Die **Literaturbeilage** enthält Bücherbesprechungen und Referate von über 70 in- und ausländischen Zeitschriften. Die Deutsche Medizinische Wochenschrift enthält unter allen Wochenschriften die reichhaltigste und am zweckmäßigsten angeordnete Literaturübersicht. Außerdem wird durch Sammelreferate die jüngste Literatur über aktuelle Themata, insbesondere aus dem Gebiete der Therapie, zusammengefaßt und so dem Leser ein vollständiges Bild von dem derzeitigen Stand der Forschung entrollt.

In der **Vereinsbeilage** gelangen die **offiziellen Berichte,** sowie Originalberichte zahlreicher Vereine des In- und Auslandes zum Abdruck.

Von eigenen Berichterstattern werden die Verhandlungen der inländischen wie der internationalen **Kongresse** mit größter Schnelligkeit und Vollständigkeit veröffentlicht.

Eine sorgfältige Pflege wird der öffentlichen und privaten **Hygiene,** den Fortschritten auf dem Gebiete des deutschen Medizinalwesens sowie der **sozialen Medizin** und den **Standesangelegenheiten** zuteil. Die wesentlichen **Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes,** wichtige Urteile aus dem Gebiete der **ärztlichen Rechtspraxis,** die neuesten **technischen Erfindungen,** Neuerungen auf dem Gebiete der **Krankenpflege** werden von hervorragenden Fachmännern in zusammenfassenden Übersichtsartikeln berichtet. — Neue Gesetze, behördliche Erlasse, ärztliche Personalnotizen aus allen deutschen Staaten werden nach **amtlichen** Mitteilungen veröffentlicht.

Die **Kleinen Mitteilungen** geben Kenntnis von den wichtigsten ärztlichen Tagesereignissen, sie enthalten ferner Notizen über Kongresse, Hochschulnachrichten u. dgl.

Weiterhin erscheinen **Feuilletonartikel,** ständige auswärtige Korrespondenzen über das medizinische Leben des In- und Auslandes, medizinische Reiseschilderungen usw.

☞ Eine reiche illustrative Ausschmückung der Wochenschrift stellen — abgesehen von den wissenschaftlichen Abbildungen — die seit einigen Jahren im Text reproduzierten **Porträts hervorragender Ärzte der Neuzeit** und namentlich die

wertvollen Bilder aus der Geschichte der Medizin,

zum Teil **farbig,** in Form von **Kunstbeilagen** dar. Die Abonnenten unserer Wochenschrift gelangen so allmählich in den Besitz einer **Sammlung von medizinisch-historischen Bildern,** deren Studium ein sich stets erneuerndes Interesse darbietet. Geschmackvolle Sammelmappe für 100 Beilagen kostet 1.50 M.

Die Deutsche Medizinische Wochenschrift erscheint **wöchentlich in Nummern von 5—7 Bogen.**

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter, sowie der Verlag entgegen.
Probenummern stehen postfrei zur Verfügung.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Nervenpunkte,

ihre Entstehung, Bedeutung und Behandlung mittels Nervenmassage

von

Dr. Cornelius,

Professor der Kaiser-Wilhelms-Akademie zu Berlin,
Leiter der Poliklinik für Nervenmassage
im Königlichen Charité-Krankenhause.

II., durch eine Technik der Nervenmassage erweiterte Auflage der „Druckpunkte".

Mit 6 Abbildungen.

Leipzig 1909
Verlag von Georg Thieme.

Verlag von Georg Thieme in Leipzig

Schemata

zum

Einführen der Nervenpunkte

von

Dr. Cornelius,

Oberarzt an der Kaiser-Wilhelms-Akademie zu Berlin,
Leiter der Poliklinik für Nervenmassage
des Königlichen Charité-Krankenhauses.

50 Blatt in Mappe. — M. 2.50.

Deutsche Medizinische Wochenschrift

Begründet von **Dr. Paul Börner.**

Redakteur:

Prof. Dr. Julius Schwalbe.

Vierteljährlich 6 Mark.

Zeitschrift

für

physikalische und diätetische Therapie

Redaktion:

Wirkl. Geh.-Rat Prof. Dr. **v. Leyden,** Exz.,
Geh.-Rat Prof. Dr. **Goldscheider,** Geh.-Rat Prof. Dr. **L. Brieger.**

Jährlich 12 Hefte. — Preis 12 Mark.

Nervenpunkte,

ihre Entstehung, Bedeutung und Behandlung mittels Nervenmassage

von

Dr. Cornelius,

Oberstabsarzt an der Kaiser-Wilhelms-Akademie zu Berlin,
Leiter der Poliklinik für Nervenmassage
des Königlichen Charité-Krankenhauses.

II., durch eine Technik der Nervenmassage erweiterte Auflage
der „Druckpunkte".

Mit 6 Abbildungen.

Leipzig 1909
Verlag von Georg Thieme.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Vorwort zur 2. Auflage.

Als ich vor 7 Jahren mit der ersten Auflage der „Druckpunkte“ den Schritt in die Öffentlichkeit wagte, war die Schar meiner Anhänger eine kleine. Wohl hatte ich mir in den ersten Jahren schweren Durchringens bereits eine stattliche Anzahl geradezu begeisterter Freunde unter den Patienten erworben, aber die ärztliche Wissenschaft stand meiner Sache teils gleichgültig, teils ostentativ abweisend gegenüber. Die wenigen Ärzte, welche zu mir hielten, sie wagten es kaum zu sagen, so fürchteten sie den Spott und die Mißachtung der „auf dem positiven Boden der strengen Wissenschaft stehenden“ Kollegen. Fast jeder Arzt, und mochten seine Kenntnisse von dem Wesen der nervösen Beschwerden noch so gering sein, glaubte sich doch berechtigt, über mich mit einem Lächeln offenbaren Mitleids hinwegzugehen. Aber immer größer wurde die Zahl der Nervösen, denen ich geholfen. Das konnte schließlich auch nicht ohne Einfluß auf die Ärztewelt bleiben. Zumal ebneten mir das Wohlwollen und die Vorurteilslosigkeit meiner ärztlichen Vorgesetzten, denen ich dafür nicht dankbar genug sein kann, den dornenvollen Weg und brachten mich der Vollendung meiner weitgehenden Pläne immer näher.

Die 2. Auflage findet nun bereits eine große Reihe begeisterter Anhänger unter den Kollegen vor; und daß die Anhängerschaft in der Laienwelt ganz enorm gewachsen ist, davon kann sich jeder Arzt überzeugen, der einen mittels der Nervenmassage geheilten oder gebesserten Kranken gesprochen hat. Er braucht auch nur einen Blick in die Poliklinik für Nervenmassage zu werfen, um es mit mir auf das lebhafteste zu bedauern, daß die Anstalts-

räume dem Bedürfnisse in keiner Weise mehr Rechnung tragen, und daß die Zahl der in der Nervenmassage ausgebildeten Ärzte auch nicht den bescheidensten Ansprüchen zu genügen vermag. Wir stehen hier am Anfang einer Bewegung, die mit zwingender Gewalt eine grundlegende Änderung in der Anschauung und Behandlung der peripher nervösen Leiden hervorrufen wird. Ob meine theoretischen Anschauungen über die Nervenpunkte richtig sind oder nicht, das möge eine spätere Zeit entscheiden. Daß aber die heutige Anschauung falsch ist, das hat mir noch jeder zugestehen müssen, der die Gesetze der Nervenpunktlehre mit eignen Augen sah. Nichts berührt mich weniger, als der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit; denn der ist bisher allen Neuerungen gemacht worden. Die Wissenschaft muß sich den Tatsachen am Krankenbett, muß sich den praktischen Erfahrungen fügen, sonst ist und bleibt sie unfruchtbar. In keiner Weise hänge ich an meinen theoretischen Erwägungen. Ich habe sie aufgestellt, weil ich als denkender Mensch mir das Heer der anscheinend so widersprechenden und doch so klaren nervösen Erscheinungen erklären mußte. Mein Erklärungsversuch hat mich bis heute noch nicht in einem einzigen Falle im Stich gelassen. Aber trotzdem möge ein anderer, ein Klügerer eine bessere Deutung finden; ich hänge nicht an der meinigen. Mein Lebensziel ist und bleibt die Praxis, und meine Erfolge kann mir niemand rauben. Natürlich ist die Nervenmassage keine Panazee, sie kann nichts Übermenschliches leisten, wie es so häufig meine Gegner von mir verlangen. Auch meiner Mißerfolge brauche ich mich nicht zu schämen, steht ihnen doch 1. eine erdrückende Anzahl von Erfolgen gegenüber, und fast immer in Fällen, bei denen die bisherigen Behandlungsmethoden versagten, und ist 2. die Erklärung für jeden Mißerfolg durch die Nervenpunktlehre leicht gegeben.

Es gibt keine Einwendung, welche gegen die Nervenmassage gemacht werden könnte, die ich mir nicht schon längst gemacht hätte, und die ich nicht schon längst mit Leichtigkeit widerlegen konnte. Die erste und häufigste ist die der Suggestion. Sie ist

— man verzeihe, es sind nicht meine Worte, sondern die eines hervorragenden Klinikers — die dümmste. Jedenfalls ist sie die gleichgültigste; denn an sich wäre es ja gleich, wenn nur der Kranke geheilt oder gebessert wird. Ich könnte mir eigentlich noch etwas darauf einbilden! Aber wer die nie versagenden Gesetze der Nervenpunktlehre mal genau beobachtet hat, wie sich alles in logischer Weise, unabhängig von Patient und Arzt abspielt, der wird bald über diese Einwendung zur Tagesordnung übergehen. Man kann wohl als Regel aufstellen, daß die lautesten meiner Gegner von meiner Methode, von all den feinen und charakteristischen Vorgängen, die bei der Nervenpunktmassage vor sich gehen, auch nicht die geringste Kenntnis haben. Und wenn sie sagen, sie hätten es nachgeprüft und alles als das Erzeugnis einer üppigen Phantasie befunden, so behaupte ich, daß ihnen die Kenntnis und Technik einer wirklichen Nervenpunktmassage ganz und gar abgehen. Die Nervenmassage ist eben eine Kunst, und zwar eine sehr schwer zu erlernende. Die heutige Anschauung, die sich in den feinsten elektrischen usw. Untersuchungsmethoden geradezu verliert, hat bedauerlicherweise beinahe eine Mißachtung unserer dankbarsten Behandlungsmethode großgezogen.

Es ist höchste Zeit, daß sich die Ärzte der lebenden Kraft ihrer fühlenden Finger wieder bewußt werden; dann wird auch gegenüber dem Tyrannen, Zentrum genannt, die so verkannte, ja mißhandelte Peripherie wieder zur Geltung kommen. Dann wird endlich den Nervösen der Bann genommen, der seit Jahrhunderten schwerer auf ihnen lastet, wie vordem auf den Geisteskranken.

Der zweite ebenso unbegründete Vorwurf ist der, ich wollte eben alles mit Massage heilen, ich hielte sie für das einzigste Heilmittel der Welt. Wie oft muß ich dagegen noch sagen, daß die Nervenmassage keine der bisherigen Behandlungsmethoden aufheben soll, ja, daß sie überhaupt gar nicht dazu da ist, Krankheiten zu heilen. Sie will nichts anderes als nervöse Peripherbeschwerden beseitigen, die ich weniger als Krankheits-Symptome, sondern als Krankheits-Folgen ansehe. Oft ist die Krankheit schon längst abgelaufen, während ihre Folgen zum Schaden des nicht zur Ruhe

kommenden und dadurch erst nervös werdenden Kranken bestehen bleiben. Der etwa weiter fortschreitenden Krankheit soll man sich natürlich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln annehmen. Die in keiner Weise herrschsüchtige Nervenmassage steht dem durchaus nicht entgegen. Wie gedankenlos wird von Mund zu Mund nachgesprochen, die Nervenmassage vernachlässige die Diagnose in beinahe verbrecherischer Weise! Das ist genau so berechtigt, als wenn man einem Arzte, der Morphium gibt, nachsagen wollte, er setze sich über alle wissenschaftliche Forschung hinweg. Aber Morphium betäubt nur und erzeugt Wellen nach der Minusseite, die nachher in der Plusseite um so höher schlagen. Die Nervenpunktmassage beseitigt dagegen direkt und zwar ohne Schäden den Ort der nervösen Wellen.

Der dritte Einwurf ist der, daß die Nervenmassage ja wohl die Beschwerden augenblicklich lindere, aber keine Dauererfolge zu erzielen vermöge. Aber wieviel Dauererfolge hat denn die bisherige Therapie erzielt? Meist war es doch so, daß zwar in der Ruhe des Sanatoriums bei ängstlichem Fernhalten aller Reize die Beruhigung eintrat. Aber wieviel Kranke blieben durch solch eine Vogel-Strauß-Therapie von den alten Beschwerden verschont, sobald sie es auch nur wagten, zu den alten Reizen zurückzukehren? An jedem Tage sehe ich dergleichen Rückfälle. Die Nervenmassage soll nur die Folgeerscheinungen, die Narben in meinem Sinne, fortschaffen, und auch diese nur so weit, daß die Patienten den gewöhnlichen Reizen des alltäglichen Lebens standhalten. Die Stürme sind gottlob nur selten, die alltäglichen Reize halten die Punkte schon aus, und damit ist dem so vielfach enttäuschten Kranken eine nicht hoch genug einzuschätzende Wohltat gebracht. Wenn nun aber neue Schäden entweder durch neue Krankheiten entstehen, oder wenn die alte, die Konstitution ergreifende, ihre verheerende Wirkung weiter ausübt, dann entstehen eben wieder neue Punkte, dann muß man wieder neu eingreifen.

Ist denn ein Weg, oder das Bett eines Gießbaches, wenn einmal ausgebessert, dadurch gefeit gegen neue Schäden? Aber sind sie einmal ordentlich reguliert, so ist es ein leichtes, sie weiter in Ord-

nung zu halten. Und je eher diese Revision stattfindet, um so besser ist es. Hier liegt ein bisher so wenig beachteter Faktor, wohl der allerwichtigste der ganzen Nervenpunktlehre. Gewiß bietet sie auch in den veralteten Fällen ein großes Feld der Tätigkeit, aber noch unendlich dankbarer ist es, wenn wir dem Beginn der nervösen Leiden, den ich bis in die jüngste Kindheit verfolgen konnte, entgegentreten. Hier ist der Schlüssel der ganzen Therapie und dabei so einfach, so leicht und natürlich. Zum weiteren Verlauf gehört eine ständige Beobachtung der nervösen Erscheinungen; erst dann kommen wir aus einer Sackgasse heraus, in die uns die moderne Überkultur mit ihren immer mehr gehäuften, aber dank der reinen Zentralanschauung bisher nicht fortzuschaffenden Reizungen führen mußte. Geht erst dieser so einfache Gesichtspunkt bei Arzt und Patient in Fleisch und Blut über, so wird der Vorwurf, die Nervenmassage schaffe nur ganz vorübergehende Werte, schon von allein verstummen.

Den Einwurf — es ist kein Vorwurf — die Erfolge seien nur von meiner Person abhängig, kann ich täglich durch die gleichen Erfolge meiner Schüler widerlegen. Er wird erst ganz widerlegt werden können, wenn wir genügend Ärzte haben werden, die der Nervenmassage mächtig sind. Bis dahin werden allerdings noch viele Nervöse vergebens nach Hilfe und Linderung schreien. Jedenfalls ist die vom Kultusministerium eingerichtete Poliklinik nicht allein für Patienten, sondern auch für die eine methodische Ausbildung suchenden Ärzte leider schon jetzt in jeder Hinsicht unzureichend. Doch bin ich der Behörde von Herzen dankbar, daß sie hier ein Pflänzlein gesetzt hat, das zu einem großen, Segen stiftenden Baume auswachsen soll.

Wenn man mir nachsagt, daß ich, wie jeder Erfinder, von der Größe meiner Sache selbst berauscht, kein Maß und Ziel kenne, nun, so nehme ich auch diesen Vorwurf gerne in Kauf; ein jeder Heilerfolg, eine jede Besserung, die ich an den Verfolgten des Schicksals, den armen Nervösen, zu erzielen das Glück hatte, hilft mir darüber mit Freuden hinweg und fordert mich auf, noch lauter zu reden. Bin ich mir doch bewußt, daß ich ohne Neid

einen jeden Erfolg der Heilkunde freudig begrüße, mit Leib und Seele mich einen Arzt nenne und mit Stolz einer Wissenschaft meine Dienste widme, die schon so viel erreicht hat. Dieses selbe Gefühl zwingt mich aber auch, auf der andern Seite freimütig meine Stimme zu erheben, wenn ich die rein wissenschaftliche Forschung auf Grund praktischer Erfahrung auf einem falschen Wege vermute. Jedenfalls entspricht dies auch den Grundsätzen unserer heutigen ärztlichen Wissenschaft, die stetig prüfend und versuchend verschiedene Pfade beschreitet, um für die Erreichung des hohen Ziels, der leidenden Menschheit zu helfen, den bestbewährten und aussichtsvollsten Weg zu finden.

Ich glaube damit wenigstens die wichtigsten der gegen mich, gegen meine Methode laut gewordenen Vor- und Einwürfe erwähnt zu haben. Mit welchem Erfolge, überlasse ich der Zukunft. Ganz gleichgültig aber wird es mir sein, wenn man schließlich meinen sollte, das, was ich gesagt, sei ja schon längst bekannt. Ich habe es nicht gewußt, und weder meine Patienten, noch auch ich, haben bis auf den heutigen Tag etwas davon gemerkt.*)

Der Standpunkt meiner Gegner findet, um aus unzähligen Stellen eine herauszugreifen, seine beste Erklärung in den Worten Binswangers (Hysterie Seite 303): „Solange die irrige Anschauung besteht, daß überall da, wo der Schmerz gefühlt wird, auch sein Ausgangspunkt gelegen sei, so lange wird auch die Klage des Nervenarztes über die schädliche Vielgeschäftigkeit auf gynäkologischem Gebiet“ — es kann dem Sinne nach aber auf jedes andere Gebiet übertragen werden — „nicht schweigen.“ Das

*) Mitte November, also nach Beendigung dieser Schrift, suchte mich Herr Dr. Profanter aus Franzensbad auf. Eine Aussprache mit ihm ergab, daß dieser bei seinen gynäkologischen Massagen zu ganz gleichen Ergebnissen wie ich gekommen ist und zwar vor mir und unabhängig von mir. Auch meint er, daß Kyri in Wien auf demselben Wege sei, — ohne es aber bisher veröffentlicht zu haben. Ich glaube, daß noch eine Reihe anderer Kollegen denselben Pfad gehen wie ich, es aber — vielleicht aus Rücksicht auf die herrschende Ansicht? — vorziehen, nicht darüber zu schreiben. Jedenfalls bitte ich einen jeden Kollegen, Beobachtungen und Erfahrungen dieser Art mir gütigst mitzuteilen, damit sie in der Monographie über die Nervenpunktlehre Platz finden können.

ist absolut wahr, solange der Schmerz wirklich rein zentral bedingt ist. Aber der wirklich rein zentral bedingte Schmerz bietet, wie ich an zahllosen Beispielen beweisen konnte, keine peripheren Nervenpunkte dar. Wo ein peripher nachzuweisender Nervenpunkt vorhanden, ist fraglos eine periphere Schädigung, die vielleicht durch psychische Beeinflussung zeitweise dem Bewußtsein entzogen, beruhigt, aber niemals fortgeschafft werden kann. Und der innige Zusammenhang, der alle Nervenpunkte miteinander verbindet, mögen sie ihren Sitz haben, wo sie wollen, läßt mitunter von einer Stelle, von einem Reize aus, alle diese anatomisch wohl begründeten Stellen widerhallen. Hier liegt, durch eine nicht zu überbrückende Kluft von der alten Anschauung getrennt, der Standpunkt, den ich vertrete, und der mich zwingt, die bisher herrschende Anschauung, die alles mit unsern, ach so armseligen Mitteln nicht zu beweisende Periphere für zentral hält, als einen der folgenschwersten Irrtümer in der Medizin anzusehen. Bei fast allen, welche Neurosen beschrieben, finden sich ganz typische Nervenpunktbeobachtungen, aber durch die „psychogene" Anschauung entstellt und unbeachtet. Der Neurologe, welcher alle die peripheren Erscheinungen lediglich psychisch behandelt, tut dem Nervösen ebenso unrecht, wie der Gynäkologe, der nur der Schmerzen wegen eine Laparatomie, Castration usw. vornimmt, oder der Chirurg, welcher bei „hysterischer Coxalgie" zur Exartikulation (!) eines Beines schreitet (cf. Boeckel in Binswanger, Hysterie S. 293). Letzteres klingt genau so, als wollte man mit einem Festungsgeschütz schwersten Kalibers Mücken totschießen. Der Neurologe sucht die Mückenstiche dadurch zu beseitigen, daß er die Existenz der Mücken überhaupt leugnet. Aber nur ja nicht den Nervösen merken lassen, daß man alle seine Beschwerden für Illusion hält; wie ein Kind muß man ihn durch Zureden, Güte und Strenge davon ablenken. Das Ganze heißt dann „Psychotherapie". Wer sich aber der Plagegeister selbst annimmt und sie methodisch fortzuschaffen sucht, ist ein Schwärmer, ein Charlatan! (cf. Binswanger, Hysterie Seite 867 usw.).

Die weitere Entwicklung führte von den „Druckpunkten“ notwendigerweise zu den alles umfassenden Nervenpunkten; daher die Änderung von Druck- in Nervenpunkt. Natürlich kann die kleine Arbeit in keiner Weise der inzwischen zu einer Riesengröße entwickelten Nervenpunktlehre genügen. Das soll sie aber auch nicht, vielmehr ist sie gedacht als eine kleine Einführung in das bisher so unbeachtet gebliebene Gebiet der Nervenpunktlehre, und als eine Aufforderung, sich der so eminent wichtigen Periphererscheinungen, die bisher, infolge der herrschenden Zentralanschauung, so stark vernachlässigt worden sind, endlich mal in methodischer Weise anzunehmen. Die Broschüre ist — nicht leichten Herzens! — durch eine Technik der Massage vervollständigt worden. Doch soll diese Technik die praktische Ausbildung in keiner Weise ersetzen. Das Buch gewinnt dadurch einen intim ärztlichen Charakter. Für Laien, für Nervenkranke soll in Kürze ein „Wegweiser“ nachfolgen.

Die ganzen Erfahrungen, welche ich an einem viele Tausende umfassenden Material sammeln konnte, sollen in einer großen Monographie veröffentlicht werden. Doch wird bis zur Vollendung derselben immer noch einige Zeit vergehen, da ich nicht allein meine Erfahrungen, sondern auch nach Möglichkeit die meiner Schüler im Großen zusammenfassen will.

Bis dahin mögen die „Nervenpunkte“ ihren Siegeslauf in die Öffentlichkeit antreten, zum Wohle jener Myriaden im Banne der Zentralanschauung schmachtenden, armen Nervösen.

Berlin, den 1. November 1908.

Der Verfasser.

Unsere heutige Zeit steht unter dem Einfluß nervöser Beschwerden aller Art. Gibt es überhaupt einen im vollen Kampf des Lebens stehenden Mann, oder eine allen Anforderungen der Häuslichkeit, der Mode, der Gesellschaft genügende Frau, welche nicht mehr oder weniger durch Beschwerden, durch Indispositionen aller Art geplagt, gequält, ja sogar fast zur Verzweiflung gebracht werden? Bald ist es ein „nervöses", ein „rheumatisches" Zucken in Kopf, Rumpf und Gliedmaßen, bald sind es wirklich ausgesprochene Schmerzen, bald Krampf- oder Erschlaffungszustände der Muskulatur, Störungen der Blutzufuhr und der Drüsentätigkeit, bald auch Zustände allgemeiner Art, wie nervöse Unruhe, Schlaflosigkeit, Launenhaftigkeit und ähnliches, von den häufig ganz erheblichen Beschwerden und Schmerzen abgesehen, welche das weibliche Geschlechtsleben mit sich bringt. Wie viele anscheinend sonst gesunde Frauen und Mädchen werden nicht durch den an sich doch ganz normalen Vorgang der Menstruation oft tagelang zu jeder Arbeit unfähig gemacht! Man hat sich an alle diese Miseren des Daseins so gewöhnt, dafs man sie beinahe als unvermeidlich ansieht. Wenn sich nun auf der einen Seite der Pflichteifrige, Energische alle Gewalt antut, diese vorübergehenden Indispositionen zu ignorieren, läßt sich auf der andern Seite der dieser Vorzüge, sei es durch mangelnde Energie oder durch Übelwollen Bare, mehr, als es sich gebührt, gehen. Aber diese Indispositionen bestehen unter allen Umständen, und was ist die Ursache? Fraglos spielen hierbei alle die sozialen Schäden unserer Zeit, die Vergnügungssucht, die beispiellose Konkurrenz im Kampfe um das liebe Brot, welche an jeden einzelnen ungeheuerliche Anforderungen stellt und die Entstehung eines neuropathischen Geschlechtes geradezu herauszufordern scheint, eine sehr große Rolle; doch sind alle diese genannten Schäden nicht die erste Ursache jener

vielfachen Beschwerden, mit denen der Mensch ganz unnützerweise geplagt wird, sondern nur die Förderer und Vermehrer. Fragt man nämlich einen solchen mit nervösen Beschwerden aller Art geplagten Menschen genauer, so wird er eine große Reihe ganz bestimmter Stellen anzugeben vermögen, an denen er an einem Tag mehr, am andern Tag weniger Schmerzen verspürt. Die Beschwerden können sich nun sowohl an der Körperoberfläche, als auch in den Eingeweiden befinden. Sehr selten und bei besonders geplagten Menschen nie ist es ein einzelner Punkt, ein einzelnes Organ, das betroffen erscheint, vielmehr wird man, wenn man näher darauf eingeht, die mannigfaltigsten, scheinbar aber nicht miteinander in Einklang zu bringenden Klagen hören. Betastet man nun eine von den genannten Stellen auch nur mit leisem Druck (selbstverständlich muß die Intensität des Druckes sich nach der Tiefe der behaupteten schmerzhaften Stellen richten), so deutet eine laute Schmerzensäußerung des Kranken an, daß sich hier eine für Druck besonders empfindliche Stelle vorfindet. Man nennt einen solchen Punkt einen Druckpunkt. Dieselben sind in der Medizin schon längst bekannt und werden hauptsächlich bei den Neuralgien erwähnt. Ich will es nun hier unternehmen, mich mit diesen Punkten etwas näher zu befassen. Der Name Druckpunkt ist jedoch ganz unzulänglich, denn nicht allein auf Druck reagieren die von Valleix als Points douloureux bezeichneten Stellen, sondern sie werden auch durch Ursachen ganz anderer Art schmerzlich fühlbar, wobei bemerkt werden muß, daß diese Ursachen für den gesunden Körper eigentlich ziemlich gleichgültig bleiben müßten. Solche Ursachen sind zum Beispiel die Zerrung infolge Muskelzuges bei normalen Bewegungen, Schwankungen in der Blutfülle der Gefäße, Schwankungen des Barometerstandes, der Feuchtigkeit und der Wärme, körperliche und geistige Überanstrengung usw., ev. auch rein psychische Vorgänge. So ist es eine jedem Laien bekannte Tatsache, daß Wettervorgänge auf solche Personen, welche Narben haben, oder als besonders sensibel gelten, Reaktionen ganz bestimmter Art hervorrufen. Diese Erscheinungen halte ich durch

Luftdruck- und Feuchtigkeitsschwankungen und ihre Wirkung auf solche besonders sensiblen Stellen für vollauf erklärt. Der Name Nervenpunkt soll nichts anderes bezeichnen als Stelle der nervösen Reizfolge, wobei nur die Bedingung gemacht werden muß, daß die die Reizfolge auslösende Reizursache an sich keine eigentlich krankhafte ist. Ein Nervenpunkt kann sowohl zentral wie peripher gelegen sein und ruft nach seinem Sitz, nach seinem Charakter und dem Grade seiner Erregung ganz verschiedene Erscheinungen hervor. Gehört der Nervenpunkt dem zentripetalen Aste der Nervenbahn an, so bewirkt seine Reizung krankhafte sensible (oder im gegebenen Falle sensorische) Folgen. Gehört er aber dem zentrifugalen an, so sind krankhafte motorische, vasomotorische oder sekretorische Symptome, letztere im weitesten Sinne des Wortes, z. B. auch die Äußerungen des gesamten Zellenlebens (Assimilation und Dissimilation) die Folge der Reizung. Jedoch ist es die Regel, daß die zentrifugalen Nervenpunkte immer nur auf dem Wege einer Reizung der damit stets verbundenen zentripetalen Punkte hervorgerufen werden können. Denn immer spielen die sensiblen Nervenpunkte die Hauptrolle und sind nicht allein bei der Beurteilung, sondern auch bei der Beseitigung selbst zentrifugaler, peripher nervöser Beschwerden der Angelpunkt der ganzen Behandlung. Die eminent wichtige Frage, ob die reine Vorstellung die Nervenpunkte zu erregen vermag, muß direkt bejaht werden. Aber niemals kann die Vorstellung nervöse Folgeerscheinungen hervorzaubern, deren Erregbarkeit nicht durch das Vorhandensein ganz typischer, konstanter Nervenpunkte gegeben ist. Die Vorstellung ist wie auch jeder andere an sich normale Reiz schon genügend, die leicht erregbaren Nervenpunkte in Erregung zu bringen. Wir finden die Nervenpunkte überall am Körper, zumal in der Haut, in der Muskulatur, in den Gelenken, an den Nervenstämmen und auch in den Eingeweiden. Die Hauptbedingung dabei ist, daß sie auf einen an sich nicht krankhaften Reiz mit scheinbar nicht zu begründender Heftigkeit reagieren.

Was nun die Lage der Nervenpunkte anbelangt, so halten sie sich fraglos an die durch die Anatomie gegebenen Verhält-

nisse, jedoch ist damit nicht etwa gesagt, daß unter allen Umständen der dabei in Frage kommende Nervenstamm zumal erregbar erscheinen muß. Es sprechen hierbei eben ganz andere als rein anatomische Begriffe mit. So ist es nach meinen bisherigen Erfahrungen zum Beispiel gar nicht selten, daß beim Zupfen des Brachialisstammes in der Achselhöhle oder am Oberarm die Reaktion fast ganz ausbleibt, während sie von oberflächlichen Hautnerven aus sehr stark ist. Die Nervenpunkte selbst müssen wir von zwei Gesichtspunkten aus betrachten, und zwar nach der Stärke der lokalen Reizung, die sie hervorrufen, und nach der Allgemeinwirkung, die sie nach den verschiedensten Teilen des Körpers hin in zentrifugaler wie zentripetaler Richtung zur Folge haben. Beide Gesichtspunkte stehen nun nicht etwa in einem unmittelbaren Zusammenhang. So kann z. B. ein vollkommen isolierter sensibler Nervenpunkt die allergrößte lokale Schmerzreaktion hervorrufen und anderseits ein nur wenig schmerzender Punkt Reaktionen in den entferntesten Körperregionen zur Folge haben. Die Intensität der Schmerzempfindung spielt meiner Meinung nach bei der Beurteilung der Nervenpunkte lange nicht die Rolle, wie die Allgemeinwirkung. Ich teile die sensiblen Nervenpunkte in drei Klassen ein: I. Klasse, solche, welche nur auf der Stelle des Druckes oder in seiner nächsten Umgebung Schmerzempfindung hervorrufen, II. Klasse, solche, bei denen die Ausstrahlung auf demselben Nervenstamm, derselben Seite des Kopfes und Rumpfes oder auf dem Glied allein isoliert bleibt, III. Klasse, solche, bei denen die Ausstrahlung auf die andere Körperhälfte oder auf einen anderen Körperteil (anderes Glied) übergeht. Nach der Intensität könnte man dann die sensiblen Nervenpunkte in solche von einfacher, mittlerer oder besonderer Stärke einteilen.

Bei Einzeichnungen schlage ich vor:

das liegende Kreuz $\times$ als Nervenpunkt erster Klasse,

„ „ „ mit Querstrich $\rightleftarrows$ als Nervenpunkt zweiter Klasse,

„ „ „ mit Querstrich und Längsstrich $\divideontimes$ als Nervenpunkt dritter Klasse,

bei Stärke ersten Grades keine Unterstreichung,
„ „ zweiten Grades eine einfache Unterstreichung,
„ „ dritten Grades eine zweifache Unterstreichung

anzuwenden. Da die zentrifugalen Nervenpunkte immer nur durch die sensiblen nachgewiesen werden, bedürfen die ersteren keiner besonderen Bezeichnung. Nur pflege ich am Rande des Schemas mit Hilfe einer chiffrierten Linie einzuschreiben, daß der und der sensible Nervenpunkt die und die zentrifugalen Folgeerscheinungen hat (z. B. Muskelkrampf, Pupillenerweiterung, Gänsehaut, Blutdruckschwankungen usw. usw.). Kitzelpunkte bekommen ein ∼ unter dem Kreuz.

Liegt ein Nervenpunkt besonders tief, so würde das ein Ausrufungszeichen markieren.

Danach würde z. B. sensibler Nervenpunkt erster Klasse mittlerer Stärke $\underline{\times}$, ein solcher dritter Klasse besonderer Stärke in der Tiefe gelegen $\underline{\underline{\ast}}$! zu bezeichnen sein. Mit Hilfe von Körperschemata ist dann die Aufzeichnung sehr einfach, übersichtlich und bequem.

Die Ausstrahlung der Nervenpunkte ist nun nicht etwa an ein bekanntes anatomisches Gesetz gebunden, sie geht scheinbar willkürlich vonstatten, überspringt nach eigenem Gutdünken ganze Körperteile und wechselt die Körperhälften. Sie ist aber sicherlich nicht ohne Gesetz, nein, sie hat eine ganz bestimmte Regel, die ich bisher noch niemals habe versagen sehen, und diese Regel heißt: Gelingt es, von einem sensiblen Nervenpunkte aus an einem anderen Körperteile, möge er nahe oder entfernt liegen, einen Schmerz oder andere peripher nervöse Folgeerscheinungen hervorzurufen, so ist unter allen Umständen an dieser Stelle ein weiterer Nervenpunkt vorhanden. Diesen Nervenpunkt zu finden, ist mitunter nicht leicht, man muß oft sehr suchen, auch in die Tiefe dringen, um zum Ziele zu kommen. Mitunter wird von einem sensiblen Nervenpunkt aus ein vollkommen in sich zurück verlaufender Kreis ausgelöst, der dann gewöhnlich andere Nervenpunkte in sich aufnimmt.

Schließlich gibt es auch Nervenpunkte, die strahlenförmig auslaufen und keinen besonderen weiteren Nervenpunkt mehr aufweisen. Diese seltenere Art würde wohl am besten durch eine in einen Kreis einzuzeichnende Strahlenkrone ⊛ markiert werden. Dagegen muß ich auf Grund vielfacher Reaktionserscheinungen die flächenartig verbreiteten Nervenpunkte, im Sinne der trophischen peripheren Algien Benedikts (Über Neuralgien und neuralgische Affektionen, klinische Zeit- und Streitfragen, Bd. VI, Heft 3, 1892), auf zahlreich nebeneinanderliegende Nervenpunkte, verbunden mit Irradiation in die nächste Umgebung, zurückführen. So fand ich bei den hierher gehörigen Headschen Zonen immer einen oder mehrere Zentralpunkte, mit deren Erregung die Zonen kommen und mit deren Beruhigung sie verschwinden. Besonders häufig finden sich die Schmerzpunkte in der Umgebung einer Narbe, ferner da, wo der Nervenstamm besonders bloß liegt und Verletzungen ausgesetzt ist, wo er dem Knochen aufliegt, bindegewebigen Zügen nahe ist und dergleichen mehr. Viele Stellen entsprechen den in der Medizin längst bekannten neuralgischen Druckpunkten. Ich will aus der Fülle derselben hier nur einige wenige hervorheben. So kommt häufig ein Patient zu dem Arzte mit der ängstlichen Frage, ob er herzkrank sei. Er habe ständige Schmerzen in der Herzgegend. Diese Schmerzen werden von dem einen als ein ständiges Druckgefühl, von dem andern als stechender Schmerz, ev. auch als unangenehmes Klopfen bezeichnet. Der Arzt untersucht nun und findet an dem absolut nicht veränderten Herzen vollkommen reine Herztöne. Ja, mitunter sind diese Töne sogar leise, die Pulsanzahl ganz normal, in andern Fällen ist eine bei der Erregung nervöser Leute leicht begreifliche Herzbeschleunigung und Verstärkung der Töne vorhanden. Jedenfalls aber fehlen alle Anzeichen einer wirklichen Herzerkrankung. Ich schlage nun vor, man möge doch in solchen Fällen mit negativem Befunde mal leise vibrierend die in Frage kommenden Zwischenrippenräume abtasten. Der Erfolg wird dann häufig der sein, daß man in der Gegend des Spitzenstoßes, mitunter auch an mehreren anderen Stellen (z. B. in der Gegend der großen Gefäße) einen ganz be-

sonders empfindlichen Nervenpunkt vorfindet. Derselbe ist in der Mehrzahl der Fälle nicht sehr strahlend, dafür aber um so schmerzempfindlicher. Ein eifriger Radler, hatte auch ich nach einer sehr anstrengenden Tour vor 10 Jahren zum ersten Male dieses Herzklopfen an mir gespürt und mich längere Zeit mit der Angst eines Herzfehlers geplagt. Erst die Erfahrung an anderen brachte mich auf den Gedanken, ob es sich hier nicht auch um solche Nervenpunkte handele, zumal da vielfach wiederholte Untersuchungen des Herzens immer dasselbe normale Resultat (ruhige, eher leise als laute Herztöne) ergaben. Daraufhin ließ ich mich massieren. Der auch nach ganz leisem Drucke auftretende Schmerz ist zunächst nur geringfügig, wächst aber schon nach wenigen Sekunden lawinenartig an. Es tritt mitunter unter Hustenreiz ein Gefühl ein, als presse sich der Brustkorb und das Zwerchfell zusammen. Nach einer Weile nimmt dann dieses ganz unerträgliche Gefühl wieder ab, um schließlich ganz zu verschwinden. Länger wie eine Minute pro Punkt rate ich diese Massage nicht auszudehnen. Nach Aufhören des Druckes war mein Befinden, sowie das meiner Kranken ausnahmslos ein ausgesprochen angenehmes. Der Schmerz war vollkommen fort und der Patient von der Angst befreit. Daß es auch wirkliche Herzschmerzen gibt, brauche ich nicht auseinanderzusetzen, aber die, von denen ich hier rede, sind keine eigentlichen Herzschmerzen, sondern die Reaktion der vielleicht gerade durch übermäßiges Klopfen des Herzens an die Brustwand entstandenen und daher sich besonders bei Anstrengungen geltend machenden Interkostal-Nervenpunkte — oder in meinem Sinne die Äußerungen von vasomotorisch-sensiblen Nervenpunkten, die einen vollkommenen Circulus vitiosus auslösen. Ich will erwähnen, daß bei dieser Massage die nach einigen Stunden auftretende Reaktion gewöhnlich eine lebhafte zu sein pflegt. Die Massierten haben meist nach derselben oft 2 bis 3 Tage lang ein ausgesprochenes ständiges Druckgefühl, das dem Gefühl etwa einer Quetschung gleichkommt. Jedoch verschwindet dieser von dem Patienten gerne ertragene Schmerz bald ganz und ist dann die Stelle auch für Massage gänzlich unempfindlich. Daß Überanstrengungen

des Herzens die Beschwerden jederzeit von neuem hervorrufen können, muß jedem Massierten gesagt und er dann zu einer Erneuerung der meist kurzen Kur aufgefordert werden. Nebenbei bemerken möchte ich hierbei, daß ich die pessimistische Ansicht Neissers bezüglich der „zumeist jeder Behandlung spottenden Interkostalneuralgie" absolut nicht teile. Ich rate aber, in solchen Fällen auch die Nervenpunktmassage an den Austrittsstellen dieser Nerven (Vertebralpunkte) ganz in der Tiefe vorzunehmen. (Neisser, Die mechanische Behandlung der Nervenkrankheiten, Fortschritte der Krankenpflege 1894 Nr. 1.)

Mit den „Herzpunkten" stehen mitunter solche in der Magengegend in Verbindung. Ich kann hier auf eine Reihe von Fällen zurückgreifen, bei denen die Frage, ob es sich um Magengeschwür oder Nervenpunkt handelte, so lange offen bleiben mußte, bis nach Verschwinden der Magenpunkte bei völligem, wochenlangen Ausbleiben jeder wirklichen Magenerscheinungen die Diagnose sich klärte. Doch ist, zumal bei Chlorose, die sowohl zu Nervenpunkten, wie Magengeschwüren prädestiniert, die allergrößte Vorsicht unbedingte Forderung. Ebenso verhält es sich bei Punkten in der Gegend des Blinddarmes. Interessant ist in dieser Hinsicht ein Fall, den ich im Manöver 1901 untersuchte. Es handelte sich um einen Offizier, bei dem die Diagnose Blinddarmentzündung wegen ständiger Schmerzen in der Ileocoecalgegend gestellt war. Doch hatten von Anfang an alle eigentlichen Darmerscheinungen gefehlt. Der Appetit war ständig gut, der Stuhl regelmäßig gewesen, Fieber oder ähnliche Erscheinungen waren nie aufgetreten, wohl aber bestanden rheumatische Schmerzen vielfacher Art. Ein Chirurg hatte Operation dringend angeraten, doch konnte sich Patient nicht dazu entschließen, machte das Manöver zu Pferde mit, psychisch sehr herabgestimmt. Der Fall kam zu meiner Untersuchung. Dieselbe ergab in der rechten Unterbauchgegend nirgendwo die geringste Resistenz, oder irgendwelche andere Erscheinungen, welche die besagte Diagnose sicherzustellen geeignet gewesen. Der aber sehr intensiv vorhandene Schmerz bei der Palpation zeigte gleich eine ganz bestimmte Eigenschaft. Er war erstens nur auf einen

kleinen Punkt beschränkt, der sich deutlich beim Emporheben der Bauchdecken als in der Muskulatur gelegen präsentierte, und nahm bei stärkerem Zufassen nicht zu, sondern ab. Ich ließ daraufhin den Patienten sich umdrehen und begann die Austrittsstellen des Lumbal- und Sakralplexus zu betasten. Sofort trat eine Reihe der markantesten Schmerzpunkte zutage. Diese gaben weitere Punkte um das Hüftbein herum an, und bald war die Verbindung mit der schmerzhaften Stelle in der Ileocoecalgegend mit vollster Sicherheit hergestellt. So konnte durch Druck dicht über dem Kreuzbein der Schmerz in der besagten Gegend leicht ausgelöst werden. Immer wieder behauptete der Untersuchte, daß das der gefürchtete Blinddarmschmerz sei. Eine Inangriffnahme der Punkte war zurzeit unmöglich, der Untersuchte machte aber das drei Wochen andauernde Manöver von da an mit, ohne sich bezüglich der Diät besondere Beschränkung aufzuerlegen, und gab bis zum Schluß an, zwar seinen Nervenpunkt in der Blinddarmgegend neben andern immer noch zu spüren, sich aber im übrigen völlig wohl zu fühlen. Bei einer ganzen Reihe ähnlicher Fälle gelang es mir später, alle Erscheinungen gleicher Art durch Nervenmassage dauernd zu heben. Doch ist in jedem Falle die allergrößte Vorsicht anzuraten. Ich mache darauf aufmerksam, daß auch von gynäkologischen Leiden aus diese vermeintlichen Blinddarmschmerzen ausgelöst werden können, was zumal bei „Hysterischen“ nicht ganz selten zu sein scheint. Auch in der Luftröhre fand ich mehrmals einen ausgesprochenen Punkt, der durch Massage an der Seite des Kehlkopfes und über dem Brustbein ausgelöst und geheilt werden konnte. Das typische Globusgefühl konnte ich in einer großen Anzahl von Fällen durch Druck unter dem Unterkiefer auslösen und ebenfalls heilen. Als spezifischen Nervenpunkt muß ich die Auslösung von Hustenstößen bei Keuchhusten nach Druck auf den Kehlkopf bezeichnen. Auch glaube ich, daß außer Keuchhusten die so häufigen nervösen Beschwerden von seiten des Rachens, Kehlkopfes bis in die Lungen hinab, sowie die nervösen Influenzaerscheinungen usw. durch Annahme von Nervenpunkten eine ungezwungene Erklärung finden. Dasselbe gilt von rein nervösen Beschwerden des Ernäh-

rungstraktus. Daß z. B. vermeintliche Gallensteine und Nierenkolik mit ständig negativem Befunde mitunter hierhin gehören, dessen bin ich nach einer Reihe mir bekannt gewordener Fälle sicher. Unter allen Umständen ist aber die Differentialdiagnose außerordentlich schwierig, denn selbst das Bestehen von typischen Nervenpunkten vorausgesetzt, können die andern Erscheinungen immer noch einhergehen. Leichter dagegen zu beurteilen sind die Nervenpunkte, welche mit den weiblichen Geschlechtsorganen zusammenhängen. Die Läsionen, welchen der weibliche Organismus gerade hier ausgesetzt ist, geben den Grund für die unendlich vielen und mannigfaltigen Beschwerden ab, mit denen das weibliche Geschlecht geplagt ist, und die es für nervöse Folgeerscheinungen geradezu prädisponieren. Die Punkte beginnen gleich mit den äußeren Geschlechtsteilen, doch haben diese wohl kaum eine besondere Bedeutung. Eine mit Nervenpunkten reichlich versehene Scheide entspricht allen Bedingungen des Vaginismus. Ist glücklicherweise dieser doch verhältnismäßig selten, so ist um so häufiger der Befund von Nervenpunkten an den tieferen Organen, zumal den sie umgebenden Nervenstämmen. Wenn man als Grundbedingung der Natur die Regel aufstellt, daß ein ganz normaler Naturvorgang unter keinen Umständen abnorme, durch den Vorgang und die Verhältnisse an sich nicht bedingte Reaktionen auslösen darf, so müßten die Menstruation, die Schwangerschaft des Weibes (bei der Geburt spielen auch rein mechanische Hindernisse eine normale Rolle) ohne jede das gewöhnliche Leben des Organismus störende Nebenwirkung einhergehen. Ist das aber der Fall? Gibt es wirklich auf der Erde ein weibliches Wesen, zumal der besseren Stände, das alle diese normalen Vorgänge ohne besondere Schwierigkeiten überwindet? Ihre Zahl ist sicherlich eine ganz verschwindend kleine. Schon vorher beginnende Beschwerden aller Art, Stiche in den inneren oder äußeren Geschlechtsteilen, Ziehen in der Brust, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, allerlei Störungen von seiten des Verdauungstraktus und vieles andere, leiten den normalen Vorgang ein und steigern sich während desselben mitunter fast bis zur Unerträglichkeit. Ebenso und noch viel schlimmer geht es

in der Schwangerschaft zu. Alle diese doch sicherlich nicht normalen Beschwerden sind die Folgen von Nervenpunkten und stellen die Reaktion der Erregung dar, welche naturgemäß mit den geschlechtlichen Vorgängen einhergeht. Der die inneren Geschlechtsteile abtastende Finger stellt denn auch reichlich Schmerzpunkte an dem Uterus und seinen Adnexen fest. Noch viel größer ist aber meist die Reaktion von seiten des zahlreichen Nervengeflechtes, welches die innere Wand des kleinen Beckens dicht überzieht. Leise Zupfungen an demselben rufen so gut wie regelmäßig ähnliche Beschwerden hervor, wie sie in den vorhin erwähnten Zuständen so quälend auftreten. Bei solchen Zupfungen gelang es mir häufig, die Verbindung mit Schmerzen in der Brust, im Rücken, am Kopf, in den Beinen usw. festzustellen. Daß diese Untersuchungen besonderer Vorsicht und Übung bedürfen, ist wohl überflüssig weiter zu erläutern. Auch vom Anus kann man selbstverständlich dergleichen Wirkungen hervorrufen. Sicher aber ist, daß an solchen Stellen, an denen sich bei diesen Vorgängen eine Schmerzempfindung auslöst, auch ein ausgesprochener Nervenpunkt vorhanden ist.

Entstehung der Nervenpunkte.

Nach Eulenburg (Berl. klin. Wochenschrift 1898, Nr. 33) ist eine Neuralgie nicht als eine bestimmte Form peripherer Nervenerkrankung zu betrachten, sondern als abhängig von eigenartigen (neuralgischen) Zuständen der Nervenzellen, die sich im Anschluß an sehr verschiedenartige Primäraffektionen im Bereiche des peripheren sensiblen Neuroms konsekutiv ausbilden. Wenn auch ich die Verschiedenartigkeit der Primäraffektionen gern zugestehe, so möchte ich als ihre Folgewirkung immer ein und dasselbe aufstellen, nämlich eine rein mechanische Behinderung der Nervenbahn. Diese Behinderung kann nun sowohl entstehen durch eine akute Schwellung im Verlaufe der Nervenfasern, wie sie analog dem akuten Muskelrheumatismus für die Muskelfibrillen gegeben ist — es würde dies die rein akute Form der Neuralgien dar-

stellen —, oder durch chronische Behinderung der ersteren. Eine einfache Hyperämie oder Anämie halte ich jedoch zur Entstehung der Neuralgien für nicht ausreichend, sondern glaube, daß dieselbe nur dann wirklich erhebliche Schmerzen hervorzurufen imstande ist, wenn sie auf einen Nerven mit chronischer Behinderung trifft. Die chronische Behinderung aber bin ich geneigt zumeist auf rein bindegewebige Ursachen zurückzuführen. Ich bin mir wohl bewußt, daß ich mich damit in Gegensatz zu der heutigen Ansicht stelle, welche z. B. die reinen Neurosen auf funktionelle, aber nicht anatomische Veränderungen zurückführt (vergl. u. a. Martius über Nervosität, Virchow-Holtzendorffsche Vorträge, Hamburg 1894). Diese von mir behaupteten Hindernisse in der Nervenbahn können so klein sein, daß sie selbst bei der vorsichtigsten Präparation sich lösen und dann auch dem Mikroskope entgehen. Wer könnte auch ganze Nervenbahnen in der Hinsicht verfolgen? Aber trotzdem können sie so wesentlich sein und so multipel auftreten, daß sie sich subjektiv recht unangenehm geltend machen. Wenn mir auch bisher der anatomische Beweis fehlt, so sind doch zwei Tatsachen geeignet, meine Behauptung wesentlich zu bekräftigen: 1. Es gelingt fast ausnahmslos bei sachgemäßer mechanischer Behandlung, einen wirklich peripher gelegenen Nervenpunkt zu heben, und 2. besonders Narben bilden in einer großen Anzahl von Fällen den ersten Ausgangspunkt von solchen Punkten, und bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die häufige Aussage der Kranken, daß gerade einige Zeit nach Entstehung der betreffenden Wunde die Schmerzen begonnen hätten. Aber auch, wo Narben gänzlich fehlen, läßt sich mit Hilfe einer „Narbentheorie", das heißt der Annahme einer bindegewebigen Umklammerung von Nervenfasern, die Entstehung von Nervenpunkten ohne jede Künsterlei erklären. Die nach Narben mitunter auftretenden erheblichen nervösen und motorischen Störungen sind in der Medizin zu bekannt, als daß ich weiter darauf einzugehen brauchte. Die naturgemäße Folge einer jeden Verletzung ist die Entstehung einer aus straffem Bindegewebe bestehenden Narbe. Diese Narbe muß offenbar auf die feinere Umgebung einen gewissen Zug oder Druck ausüben, dieselbe eventuell

umklammern. Es werden demnach nach ihrer Größe mehr oder weniger zahlreiche Nervenfasern in die Narbe hineingezogen. Sind diese rein motorischer Art, so schadet das erst, wenn eine für den betreffenden Muskel wesentliche Fasernzahl in Mitleidenschaft gezogen ist, und dadurch die Funktionsfähigkeit des Muskels merklich beeinträchtigt wird. Dasselbe gilt von sekretorischen Nervenfasern. Anders ist es aber bei den sensiblen. Sie werden durch das alles umklammernde Narbengewebe ständig gedrückt, gezerrt und senden den dadurch entstandenen Reiz jedesmal an das Zentrum im Gehirn, wobei dann im ewigen Circulus vitiosus die Folgen auf die zentrifugale Bahn nicht ausbleiben.

Fraglos ist das Zentrum an dergleichen Anzapfungen schon von Jugend auf gewöhnt und ignoriert sie mit stolzem Stillschweigen. Anders aber werden die Verhältnisse, wenn, zumal bei sensibel veranlagten Individuen, eine größere Anzahl von Nervenfasern, oder vielfache Stellen von der genannten Umklammerung gefaßt sind. Es tritt dann eine Summation des Reizes auf, die sich nun auch schon bei solchen Gelegenheiten bemerklich macht, die unter normalen Verhältnissen ganz gleichgültig wären. Es ist also damit ein Locus minoris resistentiae gegeben, der auf jede Kleinigkeit mit Schmerzen reagiert. Nun braucht aber diese Narbe nicht etwa immer die Folge einer äußeren Verletzung darzustellen. Daß ständiger Druck, Quetschungen aller Art, Knochenbrüche, Verrenkungen, Zerrungen usw. dasselbe hervorzurufen imstande sind, braucht keiner weiteren Erwähnung. Eine besondere Bedeutung für die Entstehung vieler Nervenpunkte beanspruchen die Muskelverletzungen und -erkrankungen. Eine der häufigsten Erkrankungen des Muskelgewebes stellt der Muskelrheumatismus dar, möge er in akuter, z. B. als „Hexenschuß“ usw., oder in chronischer Form auftreten. Bei der akuten Form handelt es sich um schnell, ja häufig ganz plötzlich entstandene Ergüsse, die sowohl — zumal bei krankhaft verändertem Muskelgewebe — durch rein mechanische Risse, als auch auf rheumatischer oder anderer Basis entstanden sind. Im ersteren Falle sind die Ergüsse als blutige, im andern als seröse aufzufassen.

Die Wirkung des Ergusses auf den Muskel ist zunächst rein mechanisch, die Muskelfibrillen, die Muskelbündel sind mit einer fremden Flüssigkeit gefüllt, die sie sowohl in allen ihren Bewegungen sehr stört, ja sogar diese unmöglich macht, als auch durch den Druck auf die sensiblen Nervenfasern heftige Schmerzen hervorruft. Fühlt man bei solchen Gelegenheiten den schmerzhaften Muskel genauer an, so findet man, daß derselbe nicht etwa im ganzen geschwollen und gleichmäßig druckempfindlich erscheint. Die durch Massage für ganz feine Schwellungen geübte Hand des Arztes fühlt deutlich Unebenheiten, welche dann auch der größten Druckempfindlichkeit entsprechen. Wird nun ein solcher Vorgang chronisch, so ist die natürliche Folge, daß sich an den betreffenden Stellen bindegewebige Schwielen (Narben) bilden, und damit ist die Entstehung von chronischen Druckpunkten gegeben, die selbstverständlich auch jederzeit wieder akute Nachschübe haben können. Aber die mechanischen Verletzungen und rheumatischen Erkrankungen sind längst nicht die einzigen Ursachen für die Entstehung der Nervenpunkte. Da sind zunächst die konstitutionellen Erkrankungen, Gicht, Lues, Diabetes, Arteriosklerose, und chronischen Vergiftungen (Blei, Quecksilber, Alkohol usw.) zu nennen. Die bei ihnen so häufigen Entartungen treffen, wie man wohl annehmen darf, auch das empfindliche Nervengewebe. Die für das weibliche Geschlecht wohl wesentlichste Ursache zur Entstehung der Nervenpunkte gibt die Bleichsucht ab. Der innige Zusammenhang dieses Leidens mit Neuralgien und nervösen Beschwerden aller Art ist längst bekannt. Von der Chlorose nicht zu trennen sind auch die nervösen Beschwerden, welche das erste weibliche Geschlechtsleben so schmerzhaft machen. Ihre Ursache ist, wie schon gesagt, ganz allein in Nervenpunkten der Geschlechtsorgane oder dem sie umgebenden Nervengeflechte zu suchen. Ferner können mechanische Verletzungen, Lageveränderungen, entzündliche Vorgänge aller Art diese Beschwerden hervorrufen. Aber die nervösen Folgeerscheinungen sind dann ebenfalls bedingt durch die Entstehung von Nervenpunkten. Schließlich kann jede infektiöse oder nicht infektiöse Krankheit, sobald sie in irgendeinem Teile des

Körpers Narben (Schwielen) hinterläßt und dabei Nervenfasern in Mitleidenschaft zieht, die Entstehungsursache für dauernde Nervenpunkte abgeben. Typisch ist es, daß gerade in den schlimmsten Fällen unverkennbare Knoten (Schwielen) in der Tiefe den Sitz der schlimmsten Nervenpunkte anzeigen. Aus alle dem geht hervor, daß die Entstehungsursachen für Nervenpunkte die allermannigfaltigsten sein können. Es ist dem Scharfsinn des Arztes überlassen, sie in dem gegebenen Falle herauszufinden.

Unter allen Umständen muß aber an dem Grundsatz festgehalten werden: Ein jeder Nervenpunkt ist die Folge einer mechanischen Behinderung der Nervenfasern und muß als rein mechanische Ursache einer vorausgegangenen Läsion des Gewebes angesehen werden. Ihr Sitz wird dementsprechend überall da sein können, wo sich Nervenfasern befinden, und zwar an ihren Endigungen, am Stamm, an den Wurzeln und in dem Zentrum.

Bedeutung der Nervenpunkte.

So vielgestaltig die Art und die Intensität der Nervenpunkte ist, so vielgestaltig ist auch ihre Bedeutung. Sie wechselt von der puren Gleichgültigkeit bis zur allergrößten Wichtigkeit. So gibt es fraglos eine große Anzahl von Menschen, welche gar keine Ahnung von der Existenz solcher Punkte am Körper haben, da die Reaktion, welche sie unter gewöhnlichen Umständen hervorrufen, viel zu gering ist, als daß sie zum Bewußtsein käme. Nehmen dann allmählich die Punkte an Zahl und Intensität zu, so treten sie zunächst als zwar unangenehme, aber nicht zu ändernde Indispositionen zutage. So bekommt der eine nach Anstrengungen des Körpers und Geistes Kopfschmerzen; setzt sich der andere der Zugluft aus, so fühlt er zuckende Schmerzen in einem früher vielleicht mal verletzt oder krank gewesenen Körperteile. Beschwerden anderer Art, die in diese Kategorie gehören, sind periphere Krampfzustände (Berufsneurosen, lähmungsartige Muskelschwächen, vaso-

motorische und sekretorische Störungen aller Art, ferner nervöse Herzbeschwerden, Schwindel, Magen-Darmbeschwerden ohne ersichtlichen Grund, das Heer der leichteren Beschwerden, welche die Pubertät, die Menstruation, die Schwangerschaft, das Wochenbett, die Laktation (alles normale Verhältnisse vorausgesetzt) einleiten und begleiten usw. Verlaufen auch diese Beschwerden so, daß sie nur in den allerseltensten Fällen die ärztliche Hilfe beanspruchen, so sind sie doch fraglos ein Faktor, welcher auf das Wohlbefinden, die Laune, die Ruhe, eventuell sogar die Arbeitsfähigkeit des Betreffenden dauernd nicht ohne Folgen bleiben wird. Bei dieser Stärke der Beschwerden bleibt es nun wohl in der allergrößten Mehrzahl der Fälle. Zwar nehmen die Beschwerden im Alter immer mehr zu, werden aber für notwendige, nicht zu ändernde Beigaben desselben gehalten und mit ins Grab genommen. Anders wird es aber, wenn die Anzahl der das Gehirn treffenden Reize das Maß überschreitet, welches es zu ertragen imstande ist, zumal wenn es einen Menschen betrifft, der durch psycho- oder neuropathische Veranlagung, Überanstrengung, Exzesse aller Art für Reize besonders empfänglich geworden ist. Dann ist schließlich der Schritt von der einfachen Neuralgie bis zur Neurose, zur Neurasthenie, zur Hysterie und schließlich bis zur Psychose getan. Verfolgt man aber diese Krankheiten bis in ihre ersten Anfänge, so wird man, abgesehen von den selteneren primär zentral beginnenden Fällen, die Summierung der Nervenpunkte deutlich verfolgen können. Unter allen Umständen aber sind es zunächst rein körperliche Beschwerden meist sensibler Art, welche das Krankheitsbild einleiten, längst ehe es als ausgesprochene Neurose zu erkennen ist. Die Vielgestaltigkeit der anscheinend gar nicht zu vereinigenden Schmerzen findet durch die Annahme von Nervenpunkten eine ungezwungene Erklärung. Die Untersuchung einer großen Anzahl teils weniger, teils schwer betroffener Nervenkranker ergab immer eine ganz erstaunliche Menge solcher Punkte. Ich habe Fälle vorgefunden, bei denen ihre Anzahl mehr als 500 betrug, davon mitunter allein bis zu 100 am Kopfe. Die Nervenpunkte waren aber nicht etwa alle zu gleicher Zeit erregt. Fand ich z. B. bei der ersten Unter-

suchung schwerer Fälle, die ich ja nicht zu gründlich auszudehnen rate, etwa 100 Punkte, so waren es am anderen Tage vielleicht schon 200 usw. Ferner traten, wenn einzelne Punkte schon ganz gleichgültig geworden waren, an anderen Stellen plötzlich neue zutage, die wiederum so und so viele andere auslösten. Die Reizbarkeit einiger so intensiv betroffener Patienten ist mitunter so groß, daß sie sich vor lauter Schmerzstellen nicht zu retten wissen und gar nicht mehr anzugeben vermögen, wo es ihnen eigentlich wehe tut. Ist es unter diesen Umständen nicht voll erklärlich, daß schließlich eine solche Reizbarkeit des Gehirns und Rückenmarks auftritt, wie sie bei Neurasthenikern die Regel ist, und wer kann es einem solchen Armen übelnehmen, daß er so häufig ein unangenehmes Mitglied der menschlichen Gesellschaft wird? Genau dasselbe ist für die Hysterie zu sagen. Beide haben wohl dieselbe erste Ursache. Jedenfalls sind sowohl die peripheren wie zentralen Erscheinungen der so vielgestaltigen Krankheit durch die Existenz der peripher wie zentral gelegenen Nervenpunkte leicht zu erklären. Dabei ist zu bemerken, daß dieselben mechanischen Vorgänge, welche die Nerven in der Peripherie treffen, eben auch auf das Zentrum ihre Anwendung finden können. Vielleicht ist diese Betrachtung geeignet, ein klärendes Bild auf die Entstehung der Epilepsie zu werfen. Man müßte dann die reine Epilepsie auf solche zentrale Punkte zurückführen, jedoch ist das nicht die Regel. Wie allgemein bekannt, gibt es rein periphere Reize (so in einem mir bekannten Fall der Reiz inoperabler multipler Uterus-Myome während der Menstruation, der Reiz eines in einem Amputationsstamm eingeklemmten Neuroms, eine Säbelwunde an der Stirn usw.), welche den rein zentralen Krämpfen vollkommen gleiche Zustände auslösten und durch die Existenz sehr erregter peripherer Nervenpunkte ihre Begründung finden können. Drei Fälle wurden bisher von mir durch die Nervenmassage dauernd von den Anfällen befreit.

Wenn nun aber durch den ständigen Reiz, welchen die Nervenpunkte auf das Zentral-Nervensystem ausüben, die oben genannten Krankheiten entstehen können, warum soll man da nicht auch annehmen, daß sie auch bei Geisteskrankheiten von großer

Wichtigkeit sind? Bekannt ist allgemein, daß Kopfschmerzen z. B. bei der Anamnese der Geisteskranken eine sehr wichtige Rolle spielen. Es fragt sich nun: sind diese Schmerzen rein zentralen Ursprunges, oder liegen nicht etwa auch periphere und damit zu beseitigende Ursachen dem zugrunde? Einer weiteren Beachtung und Untersuchung wert wäre wohl dieser Punkt und ev. bezüglich der Prophylaxe von größter Bedeutung. Auch behaupte ich, daß selbst bei im übrigen verzweifelten Fällen eine Behandlung der peripheren Nervenpunkte für das Wohlbefinden vieler dieser Armen nicht ohne großen Wert sein dürfte. Alle rein zentral gelegenen Leiden entbehren in ganz charakteristischer Weise der peripheren Nervenpunkte, selbst in den stärksten Schmerzparoxysmen der Tabes fehlen sie so häufig ganz und gar. Dagegen darf man nicht vergessen, daß solche zentralen Leiden auch mit peripheren Komplikationen einhergehen können. Dann finden sich auch für letztere ganz charakteristische periphere Nervenpunkte.

Wie kommt es aber, daß die am Körper vorhandenen Nervenpunkte in so enger, anatomisch gar nicht zu begründender Beziehung miteinander stehen? Die Erklärung dafür ist nur mit Hilfe eines sich überallhin verbreitenden Nervenreizes möglich. Wenn z. B. auf einen Nervenpunkt an der Schulter durch Druck ein Schmerz ausgelöst wird, so teilt sich der dadurch entstandene Reiz nicht allein dem Gehirn mit, sondern mit Hilfe des den ganzen Körper gleichmäßig durchdringenden Nervenreizes auch allen anderen Nervenfasern. Nur mit Hilfe der Annahme eines sich gleichmäßig überallhin verbreitenden Nervenreizes ist es möglich, die wirklich häufigen Reaktionen auf weit entfernte Nervenpunkte, vom Scheitel bis zur Fußsohle, zu erklären.

Behandlung der Nervenpunkte.

Bei der Behandlung der Nervenpunkte wird es, wie aus dem bereits Gesagten leicht erklärlich, auf drei Gesichtspunkte ankommen:

1. Auf die Behandlung der zu Nervenpunkten disponierenden Erkrankungen.

2. Auf die Stärkung des Körpers gegen alle ihn treffenden Reize und Verhütung derselben.

3. Auf die Beseitigung der Nervenpunkte.

ad 1. bemerke ich, daß hierbei sämtliche Mittel des Arzneischatzes und der physikalischen Heilmethoden in Frage kommen, welche geeignet sind, alle die prädisponierenden Krankheiten zu heben. Aber hierzu rechne ich auch die Behandlung der Narben und stelle es als unbedingtes Postulat auf, daß jede irgendwie bedeutende Narbe vom Arzte sachgemäß leicht massiert werden muß, um gleich von Anfang an jeden Narbenzug zu vermeiden. Es erfordert dies wirklich so wenig Zeit, daß es selbst für einen beschäftigten Arzt kaum mitspricht. Es genügen bei jeder auch sonst vorgenommenen Besichtigung der Wunde einige wenige ganz leicht ausgeführte Zupfungen, welche nicht länger zu dauern brauchen, als man zur genauen Betrachtung der Wunde bedarf.

ad 2. kommt das Heer aller jener Mittel in Betracht, welche wir mit mehr oder weniger Erfolg für geeignet halten, den Körper zu stählen im Kampfe mit den ihn umgebenden Schädigungen, sie zu verhüten und abzuschwächen. Hierzu gehören auch alle Beruhigungsmittel, welche dem überreizten Körper Ruhe und Schlaf bringen Es würde mich zu weit führen, hier weiter auf diesen Punkt einzugehen, ich möchte nur bemerken, daß alle diese Mittel zwar für den Augenblick zu beruhigen, zu betäuben vermögen, daß sie aber auf das eigentlich Wesentliche der Krankheit keinen dauernden Einfluß ausüben können. Das kann nur geschehen mit Mitteln, welche auch wirklich dem Kern der Krankheit entgegentreten und ihn vernichten, nämlich

ad 3. mit der Behandlung der Nervenpunkte; und wenn diese Punkte wirklich auf rein mechanischer Basis aufgebaut sind, so können sie auch nur auf mechanische Weise beseitigt werden, und zwar durch eine methodische Lösung. Daß hierzu die Massage als bestes Mittel in Betracht kommt, ist ohne weiteres klar. Aber wie muß diese Massage sein? Ohne den übrigen wohltätigen Wirkungen der ganzen Mechanotherapie auch nur irgendwie zu nahe treten zu wollen, behaupte ich, daß nur eine solche Behand-

lung einen definitiven Nutzen haben kann, welche die Nervenpunkte zum eigentlichen Angriffspunkt macht. Ich schlage daher für alle diese Fälle die Nervenpunktmassage vor. Welcher Unterschied aber zwischen der Nervenmassage und der allgemeinen Massage besteht, bewiesen mir — ich will aus vielen Hunderten von ähnlichen Fällen einen herausgreifen — die Beobachtungen bei einem sehr schweren Ischiasfall. Die ersten Anfänge des Leidens stammten aus dem Jahre 1887. Die Krankheit war im Jahre 1898 chronisch geworden und wurde vom Herbst 1899 an immer heftiger, ohne daß viele Monate lange Massage (darunter 5 Wochen in Baden-Baden), Elektrisieren, Bäder aller Art (Schwitz-, Fango-, Wildbäder, Tallermann), zahllose gymnastische Übungen (frei und an Apparaten) auch nur irgendwie Besserung gebracht hätten. Eine Nervenpunktmassage von $2^1/_2$ Monaten im Herbst 1900 hatte den Erfolg, daß sämtliche Beschwerden vollkommen verschwanden, eine zweite gleiche Massage von einem Monat Dauer im Frühjahr 1901 ergab die völlige Unempfindlichkeit aller Nervenpunkte. Besagter Patient hat bis heute (also acht Jahre lang) keine Ischias mehr gehabt und ist lediglich zur Vorsicht mehrfach von mir untersucht und einmal 14 Tage lang massiert worden.

Eine stattliche Reihe gleicher Erfolge bei allen möglichen der genannten Beschwerden, zumal bei Kopfschmerzen, nervösen Herzbeschwerden, Frauenleiden aller Art, rheumatischen Schmerzen usw., gaben mir da, wo der anatomische Beweis fehlte, die Grundlage für die Sicherheit meiner Annahme. Besonders lehrreich war in dieser Hinsicht der Erfolg, den ich bei einer 31jährigen Frau erzielte, die in zwei vorausgegangenen Schwangerschaften alle Schrecken jener Schwangerschaftsbeschwerden durchgemacht und auch nachher während der Menstruation die vielfachsten Schmerzen zu erleiden hatte. Nicht allein, daß alle Menstruationsbeschwerden schwanden, nein, ich hatte auch den Erfolg, daß eine neue Schwangerschaft bis zum Schluß ohne alle Beschwerden verlief, während sie in den vorangegangenen Schwangerschaften bereits vom ersten Monat an mit voller Stärke aufgetreten waren.

Ich behaupte auf Grund meiner langjährigen Beobachtung

und Behandlung, daß, wenn ein peripherer Nervenpunkt richtig angefaßt wird, er eigentlich niemals widersteht. Die Behandlung dauert allerdings in schwierigen Fällen mitunter monatelang und wird oft durch Reaktionen aller Art gestört. Ist aber die Umklammerung des Nerven definitiv gelöst, so ist damit der Schmerzpunkt gehoben und der Nerv zur Ruhe gebracht. Will man also dem Patienten wirklich Ruhe verschaffen, so leite man eine regelmäßige, wöchentlich 3—6mal ausgeführte Nervenmassagekur ein, lasse sie zur Höhe der Reaktion aufsteigen und bis zur vollkommenen Ruhe aller, auch der kleinsten Nervenpunkte durchführen. Diese eventuell monatelang andauernde Kur kann wenigstens in leichteren Fällen ohne schwere Reaktionen vonstatten gehen, ohne daß die Betreffenden ihre Beschäftigung ganz aussetzen. Daß die Patienten in der ersten Zeit geschwächt, nervös und müde sind, läßt sich nicht umgehen. Die Kur selbst aber besteht, abgesehen von einigen hydropathischen und gymnastischen Prozeduren, hauptsächlich in einer Nervenpunktmassage. Bevor man sich aber zur Massage entschließt, muß man sich unter allen Umständen vergewissern, daß es sich um rein nervöse Erscheinungen handelt, und immer der Gegenindikationen bewußt sein, die, wie für die allgemeine, so auch für die Nervenmassage bestehen. Erst wenn man in dieser Hinsicht sicher ist, geht man zur Massagekur über. Es empfiehlt sich, auch abgesehen von den zu erwartenden Reaktionen, die ersten Sitzungen möglichst leicht zu beginnen; denn tritt etwas Unerwartetes, nicht ins Gebiet der Reaktionen Gehöriges störend hinzu, so ist doch der Schaden der Massage niemals groß. Erst nach einigen regelmäßig verlaufenen Sitzungen gewinnt man die volle Sicherheit. Habe ich einen Patienten, dessen Klagen nach dem Gesagten auf das Bestehen von Nervenpunkten schließen lassen — und die Zahl derer ist unendlich groß! —, so lege ich zunächst die Nervenpunkte fest. Ist ihre Anzahl und Erregung eine derartige, daß sie die Beschwerden des Untersuchten erklärlich erscheinen lassen, so rate ich demselben eine Nervenmassagekur an, ohne mich im mindesten für den Erfolg zu verpflichten. Gleichzeitig aber bereite ich ihn vor, daß infolge der Behandlung aller-

lei Reaktionserscheinungen auftreten können, ja, daß mit einer gewissen Sicherheit in der ersten Zeit eine Verschlimmerung aller der bisher gespürten Leiden zu erwarten sei. Da die mittleren und schweren Fälle meist unter nicht gering anzuschlagenden Schmerzen für den Patienten verlaufen, so halte ich (abgesehen von den erwähnten kleineren Nachschüben) eine Massage pro Tag für ausreichend. Unter allen Umständen warne ich aber vor jeder zu häufigen Massage. Die Patienten, welche sehen, daß ein ihnen ganz einfach vorkommender Druck auf die schmerzende Stelle sofort Linderung verschafft, verfallen zu gerne in die Angewohnheit, den Druck nachahmen zu wollen, und drücken sich bei jedem Anlaß die betreffende Stelle. Daß ein solcher, ganz unsachgemäß ausgeführter und häufig wiederholter Druck höchstens nur die Reizbarkeit des Nerven erhöhen wird, brauche ich nicht weiter auszuführen. Unter allen Umständen ist die Selbstmassage eine ständige Gefahr für die Behandlung und muß das dem Patienten gesagt werden. Mit welchem Körperteil man bei dem Patienten beginnen will, ist ganz dem Ermessen des Arztes überlassen. Ich habe mit Absicht in dieser Hinsicht bei den verschiedenen Patienten ganz unregelmäßig gehandelt und nie einen Unterschied dabei wahrgenommen. Nun ist es sehr wichtig, daß man sich die Anzahl und Lage der Nervenpunkte genau merkt, was selbst bei mittlerer Anzahl von Massagen nicht immer möglich ist. Ich habe daher Körperschemata anfertigen lassen, in die man für jeden Patienten die Punkte etwa nach den vorher angegebenen Zeichen einzeichnet; es genügt dann ein Blick auf die daneben aufgestellte Zeichnung, um sich zu orientieren. Auch empfiehlt es sich, die miteinander korrespondierenden Punkte durch Linien zu verbinden und nach einiger Zeit eine neue Zeichnung aufzustellen; denn erstens werden im Laufe der Woche bisher vorhandene Nervenpunkte mitunter vollkommen unempfindlich und bedürfen nach gewisser Zeit gar keiner Behandlung mehr, anderseits treten bei jeder Behandlung später noch mehr Punkte hinzu.

Nun aber ist eine Besprechung der Nervenmassage niemals vollständig, wenn man nicht einer Erscheinung gedenkt, die bisher

eine der größten Gegnerinnen der Massage gewesen ist und die vielleicht unter anderen auch Jendrassik in einer in der Orsovi Hetilap (1901 Nr. 49) veröffentlichten Abhandlung über neurasthenische Neuralgien zu der Ansicht Veranlassung gab, daß die Therapie der Neuralgien in der allgemeinen Behandlung der Neurasthenie bestehen soll, daß dagegen eine lokale Behandlung möglichst vermieden werden soll. (Deutsche medizinische Wochenschrift 1901 Nr. 51, Seite 341.) Zu meinem großen Bedauern habe ich nichts weiter über diesen gewiß sehr interessanten Artikel erfahren. Ich habe die vielfachen und scheinbar so widersprechenden Reaktionserscheinungen zum Gegenstand eines besonderen Studiums gemacht und behaupte auf Grund einer 14jährigen Erfahrung in diesem Gebiet, daß gerade sie einen wesentlichen Beweis für die Richtigkeit meiner Anschauung abgeben; denn mit derselben Sicherheit, mit der ich behaupte, daß an der Stelle, wohin von einem Nervenpunkte aus z. B. der Schmerz ausstrahlt, sich wiederum ein Nervenpunkt findet, behaupte ich auch, daß jede Reaktionserscheinung, welche die Folge einer vorausgegangenen Massage ist, einen typischen, weiteren Nervenpunkt anzeigt. Anstatt daß ich also diese Reaktion als etwas Lästiges, Unangenehmes ansehe, freue ich mich sogar darüber. Gerade die Reaktion setzt mich in stand, die Intensität des betreffenden Falles zu beurteilen, sie weist mich auf den sicheren Weg, den ich betreten muß, um eine wirkliche, vollständige Heilung des Falles, wenn eine solche überhaupt noch möglich ist, zu erreichen. Alle diese Reaktionserscheinungen stellen oft noch schlummernde, aber im gegebenen Falle zu recht unangenehmem Dasein erwachende Symptome der Krankheit dar, und begrüße ich es daher als eine große Wohltat der Natur, daß sie mir hilft, auch diese schlummernden Kobolde aus Tageslicht zu ziehen und zu vertreiben.

Nun ist es bei Beginn einer jeden Massage meine stete Sorge, daß ich diese Kobolde nicht zu sehr erwecke, damit mir ihr Wirken nicht über den Kopf wachse und sie nicht durch Summation ihrer Reize gar zu großen Schaden anrichten. Gerade dieser Punkt ist

der diffizilste der ganzen Behandlung. Und wie ich schon seit langen Jahren ganz auf dem Hoffaschen Standpunkte der rein ärztlichen Massage stehe (Hoffa, Technik der Massage, Einleitung) und wie auch ich gerne unterschreibe, daß erst ein ganz genaues Studium und eine große Technik dazu gehört, ein wirklich ärztlicher Masseur zu werden, so gilt dies von der Nervenmassage erst recht. Die Reaktionserscheinungen haben mir in der ersten Zeit meiner Massagen viele Sorgen gemacht, und mehr wie ein Patient ist meiner Behandlung entlaufen, nicht weil die Reaktionserscheinungen gar zu schlimm waren, sondern weil er sah, daß sie auch mir über den Kopf wuchsen. Erst ganz allmählich gewann ich eine gewisse Sicherheit, die Reaktionen zu beurteilen, und die Technik, sie in den von mir gewünschten Schranken zu halten. Wie man sich aber in dieser Hinsicht zu verhalten hat, das läßt sich nicht mit einfachen Worten ausdrücken, das ist Sache einer mehrjährigen Erfahrung. Ist die Reaktion gar zu heftig geworden, so rate ich weniger ein Aussetzen der Massage, als ein Ablassen des Druckes und begnüge mich häufig damit, die besonders erregten Stellen leicht zu streichen im Sinne der Effleurage, die dann außerordentlich beruhigend wirkt. Auch zeigten sich warme oder kohlensaure Bäder in dieser Zeit von sehr guter Wirkung. Ebenso unmöglich ist es aber auch, die Reaktionserscheinungen genau zu beschreiben. Sie sind in jedem Falle anders. Daß hierbei nun nicht allein periphere Reizungen von seiten der peripher gelegenen Nervenpunkte an allen Teilen des Körpers auftreten werden, geht aus dem oben Gesagten klar hervor. Viel schwerer wiegt mitunter die Reizung, welche das Zentrum, welche das ganze psychische Leben des Betroffenen erfährt und sie mitunter fast verzweifeln macht. Auch ist es erklärlich, daß es hierbei eventuell bis zu ausgesprochenen Krampfanfällen kommen könnte. Behält man aber die Reaktionserscheinungen in der Hand, und das muß die Bedingung einer jeden ordnungsmäßig durchgeführten Behandlung sein, so wird man nie zu erschrecken brauchen. Gewiß, es kommen mitunter Erscheinungen vor, welche man vorher nicht hat voraussehen können; es wächst die Anzahl

der Nervenpunkte, aber niemals wachsen einem die Verhältnisse über den Kopf. Die Dauer der Reaktion ist ganz verschieden. Man kann bei mittelschweren Fällen rechnen, daß sie in etwa 4—6 Wochen überwunden ist, am stärksten ist sie gewöhnlich in der zweiten und dritten Woche. Nun aber kann man nicht behaupten, daß nach Überwindung der Reaktion dieselbe endgültig abgetan ist. Nein, es ist gar nicht einmal so selten, daß man im Laufe der Massage einen neuen Nervenpunkt zufällig entdeckt, der dann wiederum gewisse, mitunter gar nicht mehr erwartete Reaktionen auslöst. Auf diese Unterbrechungen muß man eben gefaßt sein. Überhaupt ist die Nervenmassage wie kaum etwas anderes geeignet, den Arzt an Überraschungen zu gewöhnen. Aber abgesehen davon ist der Verlauf der Behandlung ein ganz setiger. Auch der schmerzhafteste Nervenpunkt weicht, er verliert zunächst seine weiten Strahlungen, um schließlich ganz zu verschwinden. Ich stelle auf Grund meiner Erfahrungen in der Nervenmassage fest, daß ich keinen peripheren Nervenpunkt gefunden habe, welcher der Behandlung auf die Dauer getrotzt hätte. Die Dauer, welche die Schmerzpunkte bis zur Unempfindlichkeit gebrauchten, wechselte zwischen 8 Tagen und 5 Monaten ev. noch länger. Klar ist, daß bei einer solchen Massage mitunter einzelne Nervenfasern, statt sich zu lösen, einfach oblitieren und eine niemals erhebliche Anästhesie in der Umgebung zur Folge haben; doch ist dieser Schaden gegenüber den Schmerzen, die vorher an der Stelle waren, gar nicht zu achten. Eine wirklich nennenswerte Läsion, z. B. eine Durchreißung eines Nervenstammes statt der Durchtrennung der Adhäsionen, wird bei einigermaßen geübter Massage überhaupt nicht vorkommen können.

Hat man nun aber einen Nervenpunkt zur Ruhe gebracht, so ist damit nicht gesagt, daß die Ruhe auch wirklich damit anhält. Unter allen Umständen muß man den Kranken darauf aufmerksam machen, daß er sich sofort, wenn der Nervenpunkt sich wieder meldet, zur Massage einstellen möchte. Auch pflege ich schwer erkrankt gewesene Patienten nach $^1/_2$—1 Jahr wieder mal auf das Bestehen von solchen Punkten zu untersuchen und habe

dann in einer großen Mehrzahl der Fälle das Vergnügen zu konstatieren, daß sie wenigstens zum Hauptteil unempfindlich geblieben sind. Nur so hat man die Gewißheit, daß die Heilung der Nervenpunkte eine definitive ist. Nun ist aber mit der Heilung derselben zwar die erste Ursache zu jenen nervösen Degenerationsprozessen gegeben, wie sie das Bild der Neurasthenie und Hysterie — von den übrigen Krankheiten, Epilepsie und Geisteskrankheiten ganz abgesehen — komplizieren. Aber die durch den ständigen Reiz geschaffene Irritation des Gehirns kann selbstverständlich auch die bestdurchgeführte Nervenpunktmassage nicht fortschaffen. Wohl aber ist, da jetzt die Ursache abgeht, welche immer neue pathologische Reize dem Gehirn zuführt — nicht gar zu fortgeschrittene zentrale Prozesse vorausgesetzt —, damit die Möglichkeit zur Ruhe des Gehirns und zur Besserung, ev. zur Heilung gegeben. Und selbst die desolatesten Fälle vorausgesetzt, wird doch die Behandlung niemals ohne ganz erhebliche Erleichterung verlaufen und sich damit das Los jener Armen erträglicher gestalten. Auch ist es ein immens wichtiger Gesichtspunkt, daß wir durch frühzeitige gründliche Behandlung solcher im Anfangsstadium begriffenen Fälle tatkräftig einzugreifen imstande sind und dadurch manchem Kranken Heilung verschaffen können, der sonst unaufhaltsam der Neurasthenie und den andern Leiden verfallen ist. Ich habe bei Kindern von 6 Jahren und jüngeren schon ganz ausgesprochene Nervenpunkte gefunden! Eine nicht zu unterschätzende Unterstützung erhält die Nervenpunkttheorie durch die Naegelischen Handgriffe (Otto Naegeli, Behandlung und Heilung von Nervenleiden und Nervenschmerzen durch Handgriffe, II. Auflage. Jena 1899). Die offenbare Wirkung dieser genialen Handgriffe kann mit Hilfe der Nervenpunkttheorie vollkommen erklärt werden. Ich schlage demnach, zumal bei tiefer gelegenen, dem einfachen Fingerdruck schwer zugänglichen Nervenpunkten, z. B. der Eingeweide, eine Kombination beider Methoden vor. Ich vermisse allerdings in dem sonst so ausführlichen Buche eine genauere Beschreibung der Reaktionserscheinungen und erwähne, daß ich auch nach ihnen typische Reaktionserscheinungen gesehen habe.

Von der elektrischen Behandlung der Nervenpunkte bin ich, je mehr ich mich der Massage zuwandte, immer mehr abgekommen, und das ist nach der Erklärung, die ich für die Entstehung aller peripheren Nervenpunkte aufstelle, leicht begreiflich.

Einer besonderen Besprechung wert ist schließlich noch die chirurgische Behandlung der Nervenpunkte. Die Erfahrungen, die damit gemacht worden, sind häufig genug keine glänzenden. Ich halte die Chirurgie in diesen Fällen auch gar nicht für geeignet und zwar aus folgenden Gründen:

1. kann die Chirurgie immer nur eine ganz gewisse beschränkte Anzahl Nervenstämme freilegen und zu befreien suchen. Nun ist aber die Anzahl der Nervenpunkte und gerade in den schweren Fällen, welche sich zum blutigen Eingriff entschließen, so unendlich groß, daß man gar nicht weiß, wo man überhaupt anfangen soll. Aus demselben Grunde ist selbst ein ganz tiefes Aufsuchen einzelner Nervenbahnen (Ganglion Gasseri!) von nur ganz einseitigem Werte;
2. sind die Verwachsungen und auch die Nervenfasern meist wohl viel zu klein, als daß sie dem Auge sichtbar wären. Man müßte also vielfach rein im Dunkeln vorgehen;
3. entsteht ja durch jede Wunde wiederum eine neue Narbe und damit eine neue gewichtige Ursache zu weiteren Verklebungen. Dadurch wird die Sache dann eher schlimmer als besser. Dies ist z. B. häufig nach blutiger Entfernung von Uterus usw. -Verklebungen mit starken nervösen Beschwerden der Fall. Daß in solchen Fällen ein zielbewußtes, ganz allmähliches Lösen der Verklebungen, zumal mit Befreiung der eingeklemmten Nervenbahnen, viel wirksamer und dauernder ist, läßt sich theoretisch leicht begreifen und habe ich in vielen Fällen auch praktisch ausgeprobt. Gerade deshalb möchte ich der von Steffeck so angegriffenen gynäkologischen Massage (D. m. Wochenschrift 1901, S. 170) gerne das Wort reden, aber dabei zumal auch auf die Massage der inneren sowohl wie äußeren Nervenpunkte hinweisen.

Selbstverständlich müssen alle akut entzündlichen Prozesse hier ausgeschlossen bleiben;

4. ist die Reaktion chirurgischer Eingriffe in solchen Fällen sehr häufig eine eminente. Das ist wohl erklärlich in Fällen, bei denen z. B. schon ein ganz leiser Druck auf die Druckstelle genügt, um heftige Reaktionen hervorzurufen. Lehrreich in dieser Hinsicht für mich war besonders ein Fall, der in die erste Zeit meiner Nervenmassagen fiel. Es handelte sich hier um einen Offizier, bei dem die ersten Erscheinungen einer allgemeinen Neurasthenie sich an einen vernachlässigten Rippenbruch anschlossen. Der Betreffende hatte mit dem Bruch einen 10tägigen Übungsritt mitgemacht. Etwa ein halbes Jahr nach Heilung des Bruches begannen die Beschwerden und äußerten sich zunächst in den Erscheinungen eines außerordentlich intensiven und nach allen Seiten hin ausstrahlenden Nervenpunktes III. Grades. Die Röntgenuntersuchung ergab nichts mehr von dem positiv nachgewiesenen Rippenbruch. Noch nicht so recht vertraut mit der Lösung solcher Verwachsungen, schlug ich nach längerer ergebnisloser Massage die chirurgische Lösung vor. Dieselbe wurde dann nach einiger Zeit in einer Klinik ausgeführt. Nach Aussage des Kranken, der sich mir später wieder vorstellte, hatte die Operation absolut nichts Positives ergeben, war ohne jeden Nutzen geblieben, hatte aber dafür die allerheftigsten Reaktionen am ganzen Körper ausgelöst, deren Linderung eine unendliche Geduld und Zeit erforderte. Mit Hilfe der Nervenpunkttheorie sind mir heute die ganzen Erscheinungen vollkommen erklärlich.

Der Nervenpunktmassage am nächsten in der Wirkung kommen die Einspritzungen in die Nerven, wie sie heute von einer Reihe von Ärzten ausgeführt werden.

Aber ich sage mir, daß bei der Feinheit der Nervenpunkte und ihrer großen Anzahl es in der Mehrzahl der Fälle nicht möglich sein wird, die häufig auf fast mikroskopisch kleine Nervenstämme zurückzuführenden Nervenpunkte zu treffen. Der bei Ein-

spritzung in den Hauptstamm (z. B. Ischiadikus) fraglos nicht seltene Erfolg ist genau so zu erklären, wie die Wirkung einer Nervenmassage. Aber in einer großen Anzahl mir später zur Behandlung gekommener Fälle konnte ich beobachten, daß die Wirkung nur rein lokaler Art und auf die zahlreichen anderen Nervenpunkte ohne jeden Einfluß geblieben war. In einigen Fällen war sogar die Erregung nach der Einspritzung eine so große gewesen, daß sofort nach ihr eine Anzahl bisher schlafender Nervenpunkte erwachte und dann den Patienten größere Schmerzen bereitete, als die früheren.

Die von Pazeller in Meran angegebene unblutige Nervendehnung*) wird, wenn sie den Nervenpunkt richtig trifft, fraglos denselben Endeffekt haben, wie die Nervenmassage, sogar mit dem Vorteile, daß sie viel schneller wirkt. Aber leider wird wohl die Mehrzahl der Nervenpunkte einer solchen Behandlung unzugängig bleiben und die Normierung der Reaktionswellen nicht möglich sein. Prinzipiell aber ziehen sowohl die Anhänger der Nerveneinspritzung als der Nervendehnung an demselben Strang wie ich, nämlich der mechanischen Lösung der Nervenpunkte. Einer Kombination aller drei Methoden steht ja auch nichts im Wege. Jedenfalls würde ich es als eine besonders angenehme Besserung ansehen, wenn es gelänge, dem größten Fehler der Nervenmassage, ihrer mitunter gar zu langen Dauer, auf irgendeine Weise abzuhelfen. Aber die Nervenkranken sind in dieser Hinsicht alles andere als verwöhnt. Die bisher gebräuchlichen Methoden der allgemeinen Beruhigung wirkten ja auch erst nach längerem Aufenthalt in Krankenhaus und Sanatorien usw. und dann leider mit dem Endresultat, daß die Erregung der Nervenpunkte sofort wieder auflebte, sobald die alten Reize an den Kranken herantraten. Die Nervenpunktmassage hat für den Kranken gleich von vornherein schon die nicht zu beschreibende Wohltat, daß er die Einwirkung auf alle seine bisher unfaßlichen Beschwerden rein mechanisch fühlt; ja er freut sich sichtlich darüber, daß ihm der Bann der

*) Zentralblatt für physikalische Therapie, Diätetik, Krankenpflege und Unfallkunde 1905.

Einbildung genommen wird, unter welchem er bisher unsagbar gelitten. Er nimmt alle Reaktionen, alle Schmerzen gerne entgegen, fühlt er doch, daß mit ihm, mit seinen Leiden wirklich etwas Positives vorgenommen wird. Die Vorliebe der Nervösen für die Polypragmasie, ja ihre Operationsfreudigkeit sind nichts anderes als die Hoffnung, daß endlich mal der Ort ihrer Beschwerden wirklich gefunden werden möchte, und es ist damit so natürlich und so selbstverständlich! Aber mit dieser Vorliebe, die von Patient unwillkürlich auch auf Arzt und im schlimmen Falle auf Kurpfuscher übergehen wird, erwächst der wissenschaftlich und methodisch durchgeführten Nervenmassage die allergrößte Gefahr. Ich habe vom ersten Augenblicke an niemals daran gezweifelt, daß sich die Nervenmassage den Weg zum Wohle der unzähligen armen Nervösen bahnen wird. Wohl aber fürchte ich den Augenblick ihrer Popularität. Dann werden sich fraglos nicht allein Ärzte, sondern auch Kurpfuscher einer Methode bemächtigen, die so überaus einfach aussieht und so glänzende Erfolge erzielt. Aber der menschliche Organismus gleicht einem überaus fein gestimmten Instrument, dem nur die Hand eines in jeder Hinsicht geübten Künstlers einen Wohlklang zu entlocken versteht. Stümper bringen es nur zu Mißtönen und zerstören es bald. Ich warne einen jeden Arzt, sich nur auf die Beschreibung hin daran zu machen, die Nervenmassage auszuüben. Sie muß erst gründlich und methodisch gelernt werden, ehe sie dem Kranken einen Nutzen bringt. Ich warne aber noch viel dringender jeden Patienten davor, sich einem Kurpfuscher, das ist ein jeder Nichtarzt in diesem Falle, in die Hand zu geben. Hier wird er niemals Nutzen, sondern nur Schaden an seinem Körper erleben. Ich habe bisher und werde auch weiterhin einen jeden Laien zurückweisen, der von mir in der Nervenmassage ausgebildet werden will. Jede Behauptung eines Laien, er sei von mir in der Nervenmassage ausgebildet, ist eine auf Täuschung gerichtete Lüge. Ich bin aber gerne erbötig, einem jeden Arzte meine Methode zu zeigen und ihn, wenn er sie lernen will, auszubilden. Die

mir vom Kultusministerium eingerichtete Poliklinik für Nervenmassage soll die Pflanzstätte werden, von der aus der für die heutige Zeit kaum abzuschätzende Bedarf an Ärzten, die der Nervenmassage kundig sind, gedeckt werden soll.

Die Technik der Nervenmassage.

Ich folge — offen gestanden nicht gerade leichten Herzens — einem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsche, wenn ich die Technik der Massage hier darlege. Bin ich doch der Ansicht, daß diese so unendlich feine Technik schriftlich nicht gelehrt werden kann, sondern nur praktisch am Kranken selbst unter ständiger Leitung eines Sachverständigen. Es soll daher diese Technik auch unter keinen Umständen den praktischen Lehrkursus ersetzen, sondern nur ergänzen und erläutern. Fraglos wird es mit besonderem Gefühle Begabte geben, die aus sich die Nervenmassage lernen werden. Aber diese bedürfen auch nicht eines pedantischen Drills, sondern finden allein den Weg.

Die Nervenmassage verlangt als erstes ein ganz besonders feines Gefühl, das vielen nicht gegeben ist. Aber wieviel andere sind sich dieser Naturgabe unter dem heute herrschenden Regime in der Medizin nicht bewußt geworden! Es ist als ein Glück für Arzt und Patient anzusehen, daß diejenigen, welchen das feine Gefühl unter dem Finger abgeht, recht bald auch das Interesse an der Nervenmassage verlieren; daß sie dann Gegner dieser Behandlungsweise werden, ist menschlich zu natürlich, kann aber auf der andern Seite den Siegeslauf der neuen Behandlungsweise nicht hemmen. Wem aber das Gefühl in den Fingern lebt, der bekommt sehr schnell auch das Interesse, und ich habe an mir und an meinen berufenen Schülern die Erfahrung gemacht, daß sie, wenn sie die Massage erst wirklich können, sich sozusagen mit Leib und Seele einer Sache annehmen, die bisher so grenzenlos vernachlässigt und daher als das undankbarste Gebiet der großen medizinischen Heilkunst angesehen wurde. Dabei braucht man abso-

lut nicht zu verzweifeln, wenn man sieht, wie ungeschickt sich der Anfänger zuerst benimmt. Ich habe selbst bei solchen, welche die Massagetechnik der bisherigen Schule zur Vollendung beherrschten, im Suchen nach Nervenpunkten eine Ungeschicklichkeit beobachtet, wie sie größer nicht gedacht werden kann. Aber schnell, mitunter sehr schnell, entwickelte sich das Gefühl, und man konnte den einzelnen ansehen, welche Genugtuung sie empfanden, wenn sie die von ihnen unter dem Finger gefühlte motorische Welle durch die Aussagen eines einwandfreien Kranken bestätigt fanden. Überhaupt ist der Anfänger zuerst nur auf diese subjektiven Angaben des Kranken angewiesen, erst allmählich lernt er es, sich von ihnen frei zu machen und seinem eigenen Gefühle zu vertrauen. Es ist aber selbstverständlich, daß er dabei die Augen offen halten muß, um alle anderen beschriebenen Erscheinungen der zentrifugalen Reizauslösung zu beobachten und mit seinem Gefühle zu vergleichen. Ich möchte das erste Fühlen der motorischen Welle unter dem Finger mit dem ersten Sehen des Augenhintergrundes vergleichen. Erst wenn einem das gelungen ist, bekommt man wirkliches Interesse dafür.

Ist man sich des Gefühls für einen Nervenpunkt erst sicher, so ist die Technik eigentlich ziemlich gleichgültig. Da möge sich ein jeder seine eigene herausbilden; strenge Regeln gibt es eigentlich dafür nicht. Ich will daher auch für die Technik der Nervenmassage nur allgemeine Grundsätze aufstellen und sagen, wie ich es mache. Wenn ein anderer es auf anderm Wege ebenso erreicht, ist es genau so gut.

Ich massiere sowohl im Stehen, wie im Sitzen, aber im Stehen nur dann, wenn der Patient etwa in der Höhe meines wagerecht gebeugten Armes ist, d. h. beim Massieren des Kopfes, Halses und der Schultern; hier stehe ich hinter dem Kranken, der zwanglos auf einem Stuhle sitzt. Will ich die Arme untersuchen, so kann der Kranke auch noch weiter sitzen, indem ich mich ihm gerade gegenüber setze. Der Einfachheit wegen lasse ich ihn aber nach der Behandlung des Kopfes, Halses und der Schultern gleich liegen und setze mich meist an seine linke Seite. Dabei taste ich in ganz

regelmäßiger Weise zunächst Brust, Bauch und Arme, dann die Seiten und den Rücken ab; sodann lasse ich den mehr oder weniger entblößten Oberkörper wieder bedecken und untersuche in derselben Reihenfolge die Beine. Nur ausnahmsweise verzichte ich auf die Untersuchung des ganzen Körpers, denn selbst bei den scheinbar ganz lokalisierten Fällen finde ich doch so gut wie regelmäßig sehr wichtige Punkte an andern Stellen des Körpers, deren Vernachlässigung sich später bitter rächen würde. Am ehesten rechtfertigt sich das Auslassen der Gesamtuntersuchung bei alten, dekrepiten Personen, bei denen erfahrungsgemäß die Reaktionswellen zu ihrem Vorteile recht schwach zu sein pflegen und bei denen man es unter allen Umständen vermeiden will, alte vergessene Schäden durch die Massage wieder aufzuwecken.

Als Lagerstätte nehme ich ein Bett oder eine verhältnismäßig weiche Ruhestätte (Chaiselongue), nicht aber ein hartes Lager, auf dem der Körper schlecht liegt.

Der massierende Arzt soll unter allen Umständen, abgesehen von der Massage des Kopfes usw., sitzen. Ein Stehen mit herabhängenden Armen vor dem liegenden Körper beeinflußt das unbedingt notwendige Gefühl in den Fingerspitzen und die freie Beweglichkeit der Finger. Auch darf der Arzt niemals mit dem Stuhle wippen, oder auf einer Ecke des Lagers hocken, sondern muß ganz fest auf seinem Stuhle sitzen, ohne sich irgendwo zu stützen oder um das Gleichgewicht zu balancieren. Erst wenn der gesamte Körper und zumal Schulter- und Ellbogengelenk zur Ruhe gekommen sind, können die Finger in Finger- und Handgelenk spielen und arbeiten.

Zur Massage selbst wird nicht das geringste Hilfsmittel, wie Fett, Talk, Puder usw., genommen. Eine jede fremde Schicht tötet das unmittelbare Gefühl und muß als der direkte Ruin einer jeden Nervenmassage angesehen werden. Als Massagefinger nehme ich lediglich den zweiten oder dritten, wobei ich zwischen rechter und linker Hand ständig abwechsle und es als Bedingung ansehe, daß die Finger beider Hände gleichmäßig gut im Gefühl ausgebildet werden. Die Nägel müssen ganz kurz gehalten werden;

der Finger selbst wird so aufgesetzt, daß das Mittelhand-Fingergelenk etwa in einem Winkel von 120 Grad gebeugt, das erste Fingergelenk fast gestreckt und das letzte Gelenk leicht überstreckt gehalten wird. Dadurch wird erreicht, daß der das feinste Gefühl der Fingerspitze darbietende Teil der Kuppe aufliegt und der Nagel niemals die Haut berührt. Die Bewegungen sollen nur im Finger- und Handgelenk vonstatten gehen, das Ellbogengelenk darf nur dann in Kraft treten, wenn es sich um ganz tief gelegene Nervenpunkte handelt. Hier nehme ich dann auch — aber nur bei der Massage, niemals beim Suchen der Punkte — den Knöchel des Daumens zu Hilfe. Die Gesamtmuskulatur des Armes soll bei der Nervenmassage ganz entspannt werden. Es ist ein regelmäßiger Fehler der Anfänger, daß sie, selbst um die leisesten Bewegungen der Finger auszuführen, die Muskeln des ganzen Armes anspannen. Nicht allein, daß dadurch der Gefühlssinn in den Fingerspitzen ganz wesentlich beeinträchtigt wird, es tritt auch sofort eine Übermüdung auf, die nach den ersten zehn Minuten ein weiteres Massieren fast unmöglich macht. Die Ökonomie der Kräfte — wie ich es nenne — ist sowohl für das Finden wie das Massieren der Nervenpunkte eine unbedingte, erst allmählich zu erlernende Vorbedingung.

Der Druck, den der tastende Finger bei der Untersuchung ausübt, darf unter keinen Umständen ein solcher sein, daß er an sich schmerzhaft ist. Durch einige Probegriffe, z. B. am innern Augenwinkel, überzeugt man sich von der allgemeinen Empfindlichkeit des Kranken und richtet danach die ganze Untersuchung ein. Hier kommt eine Dosierung des Druckes in Betracht, wie sie nur eine längere Erfahrung bei angeborenem Geschick geben kann. Der Druck will eben nur dann eine pathologische Reaktion hervorrufen, wenn er eine pathologisch reizbare Stelle trifft. An normalen Stellen darf er höchstens ein Druck-, aber niemals ein Schmerzgefühl auslösen, ohne die geschilderten Folgen zentrifugaler Art. Wenn ich stark drücke, kann ich — zumal bei empfindlichen Patienten — an jeder Stelle einen Schmerz auslösen, aber ein solcher künstlicher Schmerzpunkt ist von einem wirklichen un-

endlich weit verschieden. Es ist ein Glück, daß der Nervöse meist für das normale Schmerzgefühl eines starken Druckes und das Krankhafte eines sensiblen Nervenpunktes ein ausgesprochen feines Unterscheidungsvermögen hat. Ferner darf die Untersuchung auf Nervenpunkte nicht plötzlich erfolgen, vielmehr muß man die flache Hand vorher auf die Körperstelle leicht auflegen. Dem Anfänger macht das bei einzelnen Patienten fast unerträgliche Kitzelgefühl einige Schwierigkeiten. Aber Geduld und einige Übung läßt dieses Gefühl bald überwinden. Dagegen gibt es wirkliche Kitzelpunkte mit allen charakteristischen Erscheinungen der Nervenpunkte, bei denen der anfängliche Kitzel später in das typische Schmerzgefühl übergeht. Zumal die Gicht scheint reich daran zu sein. Ich bezeichne einen solchen Kitzelpunkt dadurch, daß ich unter dem Nervenpunktzeichen ein ∼ einzeichne.

Die Bewegungen, die der tastende Finger macht, sollen einem ganz leichten Hinundherschieben gleichkommen. Sobald man anfängt stärker zu vibrieren, geht das feine Gefühl verloren, abgesehen davon, daß man dabei dem Körper einen unnötigen Nervenreiz zufügt. Man prüft beim Suchen zunächst die Haut, in der sich nur ganz selten und in besonders erregten Fällen die Nervenpunkte finden. Erst wenn man tiefer kommt, fühlt man die Spannung und schließlich die typische partielle Muskelkontraktion. Daß es sich um wirkliche Verhärtungen, um „Knoten" handelt, ist eigentlich selten. Meist fühlt sich die Muskulatur ganz weich an, und erst, wenn in der Tiefe der Nervenpunkt berührt worden, krampft sich plötzlich der bis dahin normale weich elastische Muskel und erweckt dann den Anschein eines Knotens, einer Muskelschwiele. Bleibt man nun eine Weile auf diesem harten Knoten, dann wird er wieder weich und verliert gleichzeitig seine sensible Nervenpunkteigenschaft, ein untrügliches Zeichen dafür, daß es sich nur um eine motorische Nervenpunktreaktion (Welle) gehandelt hat. Bei besonders schwierigen und alten Fällen finden sich aber auch wirkliche derbe Infiltrationen, wie sie Norström, Edinger u. a. beschrieben haben. Ja einige Male konnte ich über den ganzen Körper verbreitete, wie rosenkranzförmige Verhärtungen nach-

weisen; merkwürdig war nur dabei, daß diese Knötchen häufig genug ganz unempfindlich und von den wirklichen, hier an Zahl und Erregung ganz enormen Nervenpunkten unabhängig waren. Die so häufigen Aussagen der Kranken, daß sich im Schmerzanfall die ganze Gegend hart anfühle, ist eben nichts anderes als die motorische Welle der sensiblen Erregung und kann dann leicht durch einfachen Druck auf den oder die hier in Betracht kommenden sensiblen Nervenpunkte erzeugt werden. Ebenso einfach gelingt es aber auch, die übrigen vom Kranken angegebenen zentrifugalen Reizfolgen zu erzeugen, z. B. Gefäßlähmung und Gefäßkrampf (Wärmegefühl, Kältegefühl, Gänsehaut), Sekretionsanomalien, trophische Störungen usw. usw.

So ergibt also schon die erste Untersuchung über das ganze Heer der nervösen Beschwerden die beste Auskunft, und zwar durch die Art, den Sitz, die Zahl und die Erregbarkeit der Nervenpunkte. Bei den nachfolgenden Massagen handelt es sich nun um einen fortwährenden Kampf mit den Reaktionswellen. Die Erregbarkeit der Punkte bestimmt den Druck des Fingers. Unter allen Umständen nimmt man zuerst die oberflächlichen Punkte zum Angriff und geht erst ganz allmählich in die Tiefe. Jeden Tag überzeugt man sich durch Fragen und Augenschein von dem Reizzustande, in welchem sich der Kranke befindet. Sind die Wellen gering, so kann man zulegen, sind sie stärker, so geht man seinerseits zurück. Es ist ein ewiges, hochinteressantes Vor- und Zurückgehen, bei welchem nur das persönliche Geschick und eine angeborene Beobachtungsgabe den rechten Weg zeigen können. Man soll eine jede neue Welle von Anfang an beobachten und dafür sorgen, daß sie einem nie über den Kopf wachse. Es ist jedesmal Schuld einer mangelnden Beobachtungsgabe und unzureichenden Kenntnis in der Dosierung, wenn man durch neue Wellen überrascht wird, oder die vorhandenen zu stark werden. Niemals darf man den Erfolg erzwingen; in der Mäßigung erst zeigt sich der Meister. Dieses wechselvolle Spiel der Reaktion, dieses ständige Auf und Ab der Reizbarkeit sind das Interessanteste, was ich mir denken kann, aber auch nach dem Fühlen der Punkte das Schwie-

rigste. Man lasse sich nicht täuschen, wenn im Anfang alles gut geht, und die Wellen nur nach der guten Seite hin ausfallen: auf einmal und dem Anfänger dann ganz überraschend hat man die schwersten Reaktionen vor sich, denen Arzt und Patient ratlos gegenüberstehen. Daher halte ich es für meine Pflicht, den Patienten zumal im Anfang bei guten Wellen auf das eventuelle Erscheinen schlechter vorzubereiten. Ich hüte mich aber prinzipiell, dem Kranken nach irgendeiner Richtung etwas vorauszusagen. Bei dem vielgestaltigen Wellenbilde weiß ich selbst nicht, was der Morgen bringt. Ich sage höchstens: das kann kommen, aber ob es kommt, muß man abwarten. Auch soll man dem Patienten niemals etwas versprechen. Ich kann wohl sagen: es ist mir in ähnlichen Fällen soundso oft gelungen, die Nervenpunkte und damit die Beschwerden fortzuschaffen. Daß ich die Nervenpunkte, welche ich unter dem Finger habe, wegschaffe, darf ich annehmen, aber ich weiß nicht, wieviel noch dahinter steckt und ob ich da herankommen kann. Ich erkläre mich in solchen Fällen nur bereit, die Behandlung zu übernehmen, und gebe keinerlei Versprechungen bezüglich des Erfolges. Natürlich übernehme ich einen Fall nicht, wenn er keine Nervenpunkte hat, oder wenn die Zahl und Lage derselben derartig sind, daß sie mit den geäußerten Beschwerden nicht in Einklang zu bringen sind.

Die Dauer einer Massagesitzung richtet sich zunächst nach der Anzahl der im gegebenen Falle zu behandelnden Nervenpunkte. Eigentlich müßte man auf jedem Nervenpunkte so lange bleiben, bis er beruhigt ist. Das läßt sich aber nur bei ganz wenigen Punkten durchführen. Die Dauer der Sitzung beträgt im Mittel etwa 15 Minuten und soll 30 Minuten überhaupt nicht überschreiten. Haben wir also Fälle von 50 oder mehr Nervenpunkten vor uns, so müssen wir uns damit begnügen, höchstens die besonders schmerzhaften Punkte empfindungslos zu machen und die übrigen durch ganz kurze, kräftige Bewegungen bis zur Höhe der Erregung zu bringen. Grundfalsch ist es aber, wollte man sich die Sache so einteilen, daß man an dem einen Tag den Kopf, am zweiten den Rumpf, am dritten die Beine zur Behandlung zieht. Es gilt fast als Regel,

daß diejenigen Punkte, welche bei einer Massage nicht berührt worden sind, bald darauf eine besondere Erregung zeigen, oder, wie ich es auszudrücken pflege, nach Massage schreien. Man würde demnach bei einem solchen Vorgehen nichts anderes tun, als die Reaktionswellen von einem zum andern Körperteil zu jagen und damit das Ganze nur unnütz aufzuregen.

Viel wichtiger als die Anzahl der Punkte ist für die Dauer der Massagesitzung die Erregbarkeit derselben. Hier gilt der Grundsatz, daß lange, selbst ganz schwache Massagen viel erregender wirken und schlechtere Erfolge erzielen als kurze, auch verhältnismäßig stärkere. Je stärker die Erregung des Patienten ist, um so kürzer muß die in jedem Falle auf alle Punkte ausgedehnte Massage sein. Hier kommt dann nebenher auch die Stärke des Druckes sehr in Betracht. Die Erfahrung und Übung geben dem massierenden Arzt schließlich eine solche Vielgestaltigkeit, ein solch eminent feines Abstufen des Druckes in die Hand, daß man das gar nicht beschreiben kann. Nur mit Hilfe dieses äußerst feinen Gefühlslebens im tastenden Finger gelingt es einem, der Nervenpunkte und ihrer Erregung Herr zu werden. Je weniger erregbar im Laufe der Kur die Nervenpunkte werden, um so stärker wird der Druck der Massage, je tiefer die Nervenpunkte liegen, um so tiefer wird auch der Finger ins Gewebe eindringen müssen. Denn zuerst sind die oberflächlichen Nervenpunkte wegzuschaffen, ehe man an die tiefgelegenen herankommt; und wie häufig sind erst diese der eigentliche Sitz der Beschwerden!

Ich bezeichne als Normaldruck für jeden Kranken die Stärke, welche von dem Betreffenden selbst bei Druck auf den normalen Nervenstamm nur als Druck, nicht aber als Schmerz empfunden wird. Es bedarf keines weiteren Hinweises, daß dieser Druck für jeden Kranken, aber auch für die verschiedenen Körperstellen ein verschiedener sein wird. Die Normierung dieses Normaldruckes ist reine Übungssache und kann nicht weiter erläutert werden. Sobald ich einen Kranken zur Untersuchung bekomme, überzeuge ich mich zuerst durch leisen Druck auf einzelne Nervenstämme, zumal an Orbita und Stirn, wie groß die allgemeine Erregbarkeit

des betreffenden Menschen ist. Nach dieser richte ich dann in jedem Falle meinen Druck ein und bezeichne als pathologisch (also einen Nervenpunkt) eine jede bei diesem Druck durch eine motorische Welle sich meinem tastenden Finger offenbarende Schmerzempfindung, oder bei zentrifugalen Punkten jede motorisch-sekretorische Reizäußerung. Die auf diese Weise gefundenen Nervenpunkte zeichne ich gleich in ein Schema ein. So gibt mir dann ein einziger Blick auf das Schema ein genaues Bild über die Zahl, die Lage und Erregung der Nervenpunkte. Der Erfahrene verläßt sich beim Suchen der Nervenpunkte lediglich auf sein Gefühl und ist von den Aussagen des Kranken ganz unabhängig, dagegen ist der Anfänger natürlich zunächst nur auf die subjektiven Aussagen des Kranken angewiesen und kann sich erst durch Erfahrung und Übung davon losmachen.

Es empfiehlt sich, im Laufe der Behandlung so den Druck zu steigern, daß dabei die Empfindsamkeit der betreffenden Punkte sogar noch unter die Norm herabsinkt. Erst wenn das erreicht, kann man die Massage als beendet ansehen und sicher sein, daß alle bisher nicht ertragenen Reize nunmehr spurlos an den unempfindlich gewordenen Punkten vorübergehen.

Welche Tageszeit man für die Vornahme der Massage wählt, ist ziemlich gleichgültig. Nur habe ich gefunden, daß bei den zu gewissen Zeiten auftretenden neuralgischen Paroxysmen die Zeit vor und nach dem Paroxysmus günstiger ist als die Zeit des Paroxysmus selbst. Aber unter allen Umständen bringt die Massage sofort eine ausgesprochene Unordnung in den bisher ganz regelmäßigen Zyklus. Dabei ist der Vorgang häufig genug der, daß die Anfälle in den ersten Tagen etwas weniger werden, dann aber schneller und heftiger eintreten, um im weiteren Verlauf wieder nachzulassen und schließlich im Einklang mit dem Verschwinden der Punkte ihrerseits auch ganz zu verschwinden. Überhaupt ist dieser Kreislauf von Minus—Plus—Minus eine fast ständige Regel. Man soll sich durch die Besserung der ersten Tage ja nicht täuschen lassen, sie trägt meist den Keim zu einer starken, nur den Unein-

geweihten überraschenden Verschlechterung in sich. Erst wenn die Dornen der vielgestaltigen, sich mitunter sogar häufiger wiederholenden Reaktionen überwunden sind, kommt man ganz allmählich in ein ruhiges Fahrwasser.

Die Anzahl der Massagen hängt natürlich ganz von der Schwere des Falles ab. Meist massiere ich fünfmal die Woche, Donnerstags und Sonntags aussetzend. Nur bei alten dekrepiten Personen massiere ich gleich von Anfang nur dreimal, desgleichen wenn weiter Weg, nicht abzuschüttelnde Arbeit usw. unerwünschte Komplikationen abgeben. Pausen mache ich — abgesehen von den bei Frauen unumgänglichen Menstruationspausen — im Anfang der Kur nur ungern, später aber um so lieber. Um mir einen Überblick über den Fortschritt in der Kur zu verschaffen, setze ich vielfach nach etwa vier, fünf oder sechs Wochen für ein bis zwei Wochen aus. Finde ich nach Ablauf dieser Zeit, daß die Erregbarkeit der Nervenpunkte nachgelassen hat, so bin ich zu dem Schlusse berechtigt, daß der Höhepunkt bereits überschritten ist. Ist das Gegenteil der Fall, so bin ich eben noch nicht so weit. Sobald das Abnehmen der Punkte evident ist, beginne ich auch die Massagesitzungen einzuschränken, zunächst auf drei per Woche, dann zwei, eine per Woche, alle vierzehn Tage, alle vier Wochen eine usw. Theoretisch gesprochen, müßte man die Massage so lange fortsetzen, bis alle Nervenpunkte und damit selbstverständlich auch alle Beschwerden verschwunden sind. Das letztere ist meist viel eher der Fall als das erstere. Man kann sich daher auch damit begnügen, wenn man die wirklich wichtigen Nervenpunkte fortgeschafft hat; einzelne, zumal nicht spontan schmerzende Punkte, kann man ruhig bestehen lassen, die hat ja jeder Mensch. Wie viel Massagen bis zu einem solchen Ziele nötig sind, hängt natürlich ganz von der Anzahl, der Lage und Erregbarkeit der Punkte ab. Mittlere, nicht gar zu ausgedehnte Fälle kommen, um durchaus nicht bindende Zahlen zu nennen, mit 25—40 Massagen aus, leichtere gebrauchen weniger und schwere mitunter weitaus mehr. Dabei kann man im Anfang den Nervenpunkten absolut nicht ansehen, ob sie sich leicht fortbringen lassen oder nicht. Da es

mir aber nicht allein darum zu tun ist, die Nervenpunkte bloß unempfindlich zu machen, sondern sie auch in dieser Unempfindlichkeit zu erhalten, so muß ich auch nach Beendigung der Kur die Patienten in gewissen, sich immer länger ausdehnenden Zeitpausen untersuchen. Dann bin ich aber auch imstande, etwa neu auftretende oder auflebende Nervenpunkte durch einige wenige Massagen in Schach zu halten und das Wiederaufbrechen der betreffenden Krankheit zu verhüten. Kurz erwähnen will ich hier noch, daß zumal nach plötzlichem Abbrechen einer an sich erfolgreichen Kur in der ersten Zeit häufig sich alle behandelten Punkte wieder zeigen. Ich nenne das die Massagehunger-Wellen. Sie können ev. Wochen andauern, verschwinden dann aber wieder von selbst.

Daß man versuchen muß, dem etwa vorhandenen ursächlichen Grundleiden beizukommen, ist selbstverständlich. Ist dieses aber ein unheilbares, unaufhaltsam fortschreitendes, so kann man trotzdem durch Beseitigung oder doch Linderung der nebenhergehenden nervösen Beschwerden, zumal ausstrahlender Schmerzen, dem armen Patienten bis zum Tode viele Schmerzen ersparen.

Aus all dem Gesagten geht mit Sicherheit hervor, daß die Nervenmassage kein Handwerk, sondern eine ebenso schwierige, wie segenstiftende, von keiner andern Methode in ihrer Wirkung erreichte Kunst ist. Sie setzt aber auch eine ganz besondere Beobachtungsgabe und Gefühlstechnik voraus. Die heute herrschende Schule hat ihr ganzes Augenmerk auf die Ausbildung ganz anderer Qualitäten gerichtet und dabei das Gefühl des tastenden Fingers immer mehr vernachlässigt. Diesem Mangel kann nicht von heute auf morgen abgeholfen werden. Es werden wohl noch viele Jahre vergehen, ehe sich das für die Nervenmassage unbedingt notwendige Gefühl bei der Ärztewelt eingebürgert hat. Aber auch das Interesse für diese so unendlich lohnende Behandlungsweise muß erst erweckt werden.

Die nervösen Leiden haben als die naturgemäße Folge unserer heutigen Überkultur eine ganz rapide Ausdehnung gewonnen, und die Nervenpunkte sind gerade die Stellen, welche alle Reize von

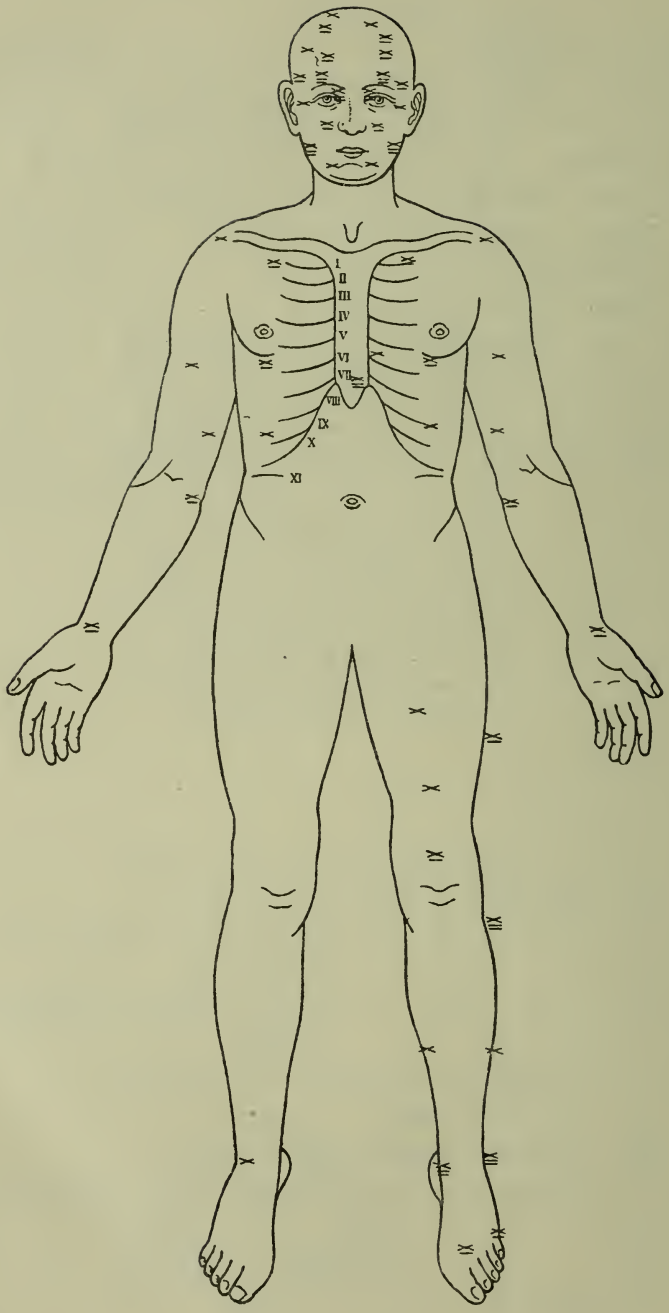
außen aufnehmen, und an denen diese sich andrerseits austoben. Schafft man durch direkten Eingriff die so hoch zu bewertenden Nervenpunkte weg, so schaltet man aus dem ewigen Circulus vitiosus (Peripherie—Zentrum—Peripherie) ein wichtiges Glied aus und zwar an einer Stelle, die nicht wie das Zentrum in geschlossenen, unzugängigen Höhlen gelegen, sondern dem tastenden Finger zugängig ist. Die heutige Wissenschaft sieht staunend die Wunder der Elektrizität, sie folgt gespannt den Offenbarungen der Röntgen- und Radiumstrahlen, sie verliert sich fast im Gewirr der chemischen Formeln, aber sie vergißt ganz das Gefühl der lebenden Hand, die bereits ein Zoroaster als das größte Wunder der wunderbaren Natur bezeichnen durfte.

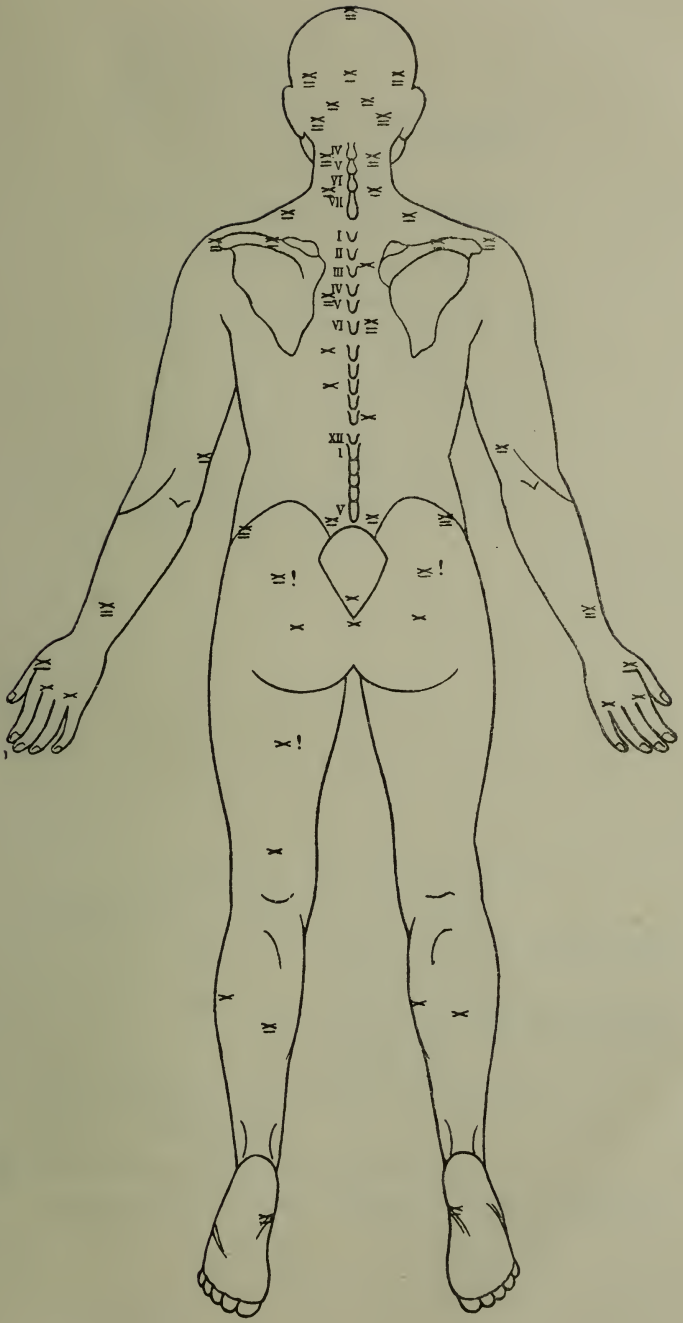
WELLCOME LIBRARY INSTITUTE

Name: Fräulein M. S.
Stand: —
Alter: 21 Jahre.
Krankheit: Starke Migräne, in 2tägigem Turnus auftretend, meist den ganzen Tag anhaltend, 4—5 Jahre alt.
Anzahl der sensiblen Nervenpunkte: 103, sämtlich ohne Strahlung.
Anzahl der Massagen:
a) ganze Massagen: 24.
b) Kopfmassagen: 50.
Ausgang: Nervenpunkte an Rumpf und Gliedmaßen nach 24 Massagen ganz verschwunden. Die am Kopf nach weiteren 50 Kopfmassagen ebenfalls völlig verschwundenen Kopfschmerzen haben während der Massagekur zweimal einzusetzen versucht, sind aber nicht zum Ausbruch gekommen, sonst völliges Wohlbefinden. Gewichtszunahme in 7 Wochen: 5,5 kg. Patientin ist bis heute (7 Jahre), nachdem sie noch einmal eine kurze Kur gebraucht hat (ca. 20 Massagen) von ihren Kopfschmerzen verschont geblieben.

Erläuterung der Nervenpunkte:

✕	Nervenpunkt I. Grades (ohne Strahlung).
✕	„ II. „ (mit Strahlung im Verlauf desselben Gliedes etc.).
✳	„ III. „ (mit Strahlung über das Glied etc. hinaus oder auf die andere Körperseite).
--------	Die chiffrierten Linien geben die Strahlung an.
!	in der Tiefe gelegen.
⊛	kreisförmig ausstrahlender Nervenpunkt.
✕	Nervenpunkt von einfacher Intensität = nicht unterstrichen.
✕	„ „ mittlerer „ = einfach „
✕	„ „ besonderer „ = doppelt „
✕	Kitzelpunkt.





Name: M. H.
Stand: Beamter.
Alter: 24 Jahre.
Krankheit: Epilepsie infolge peripheren Reizes, aufgetreten nach Säbelwunde an der rechten Stirnseite.
Anzahl der sensiblen Nervenpunkte: 92.
Anzahl der Hauptmassagen: 56.
Anzahl der 2. Kopfmassagen: 15.
Ausgang: Kein Krampfanfall mehr seit 4 Monaten. Nervenpunkte verschwunden, Narbe nur leicht empfindlich. (Ist seitdem nicht mehr untersucht worden, soll aber bis vor 2 Jahren (also 4 Jahre später) keinen Anfall mehr gehabt haben. Seitdem keine Nachricht mehr.

Erläuterung der Nervenpunkte:

Nervenpunkt I. Grades (ohne Strahlung).

„ II. „ (mit Strahlung im Verlauf desselben Gliedes etc.).

„ III. „ (mit Strahlung über das Glied etc. hinaus oder auf die andere Körperseite).

-------- Die chiffrierten Linien geben die Strahlung an.

! in der Tiefe gelegen.

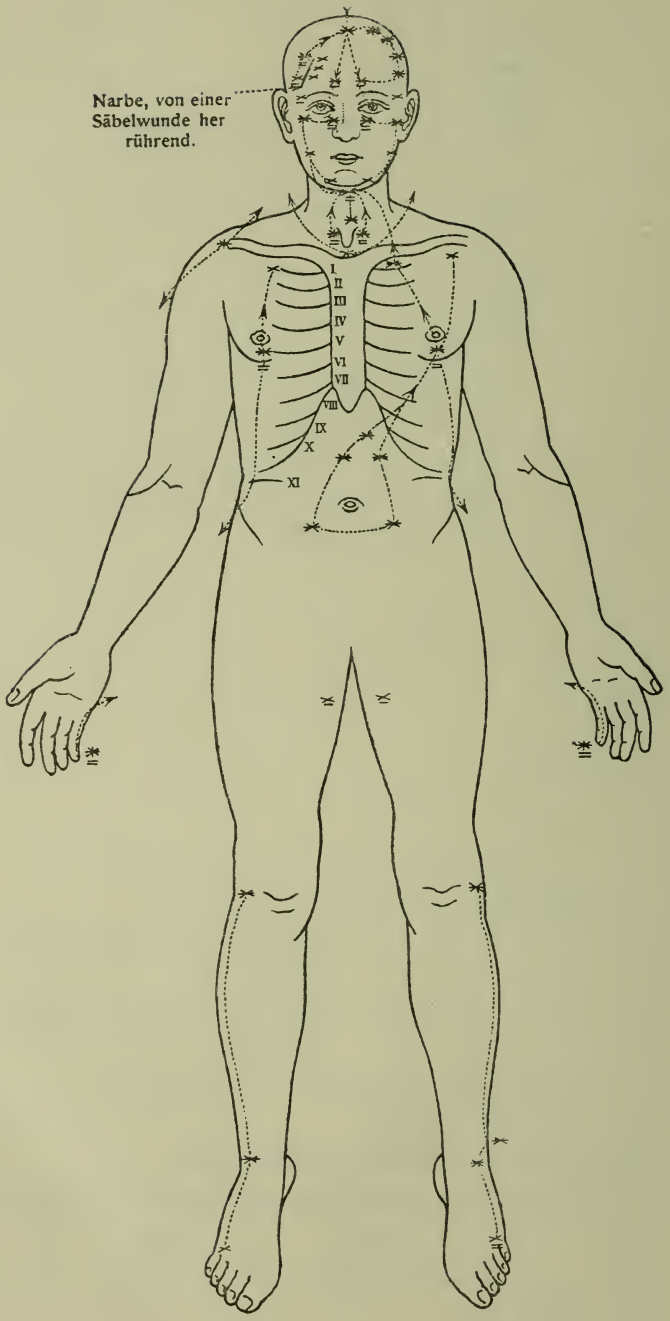
kreisförmig ausstrahlender Nervenpunkt.

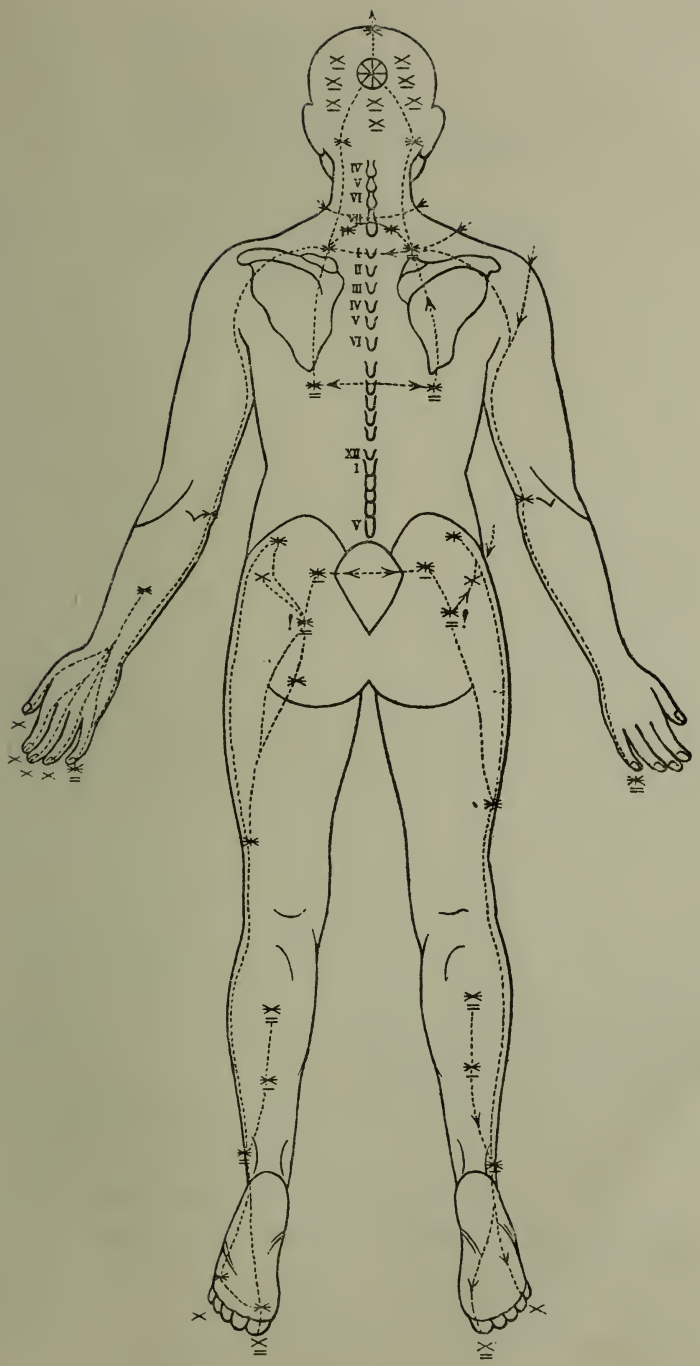
Nervenpunkt von einfacher Intensität = nicht unterstrichen.

„ „ mittlerer „ = einfach „

„ „ besonderer „ = doppelt „

Kitzelpunkt.


Narbe, von einer
Säbelwunde her
rührend.
I
II
III
IV
V
VI
VII
VIII
IX
X
XI



Name: Hermann J.
Alter: 34 Jahre.
Stand: Schreiber.
Krankheit: Schwere Neurasthenie.
Anzahl der sensiblen Nervenpunkte: ca. 110.
Anzahl der Massagen: 77.
Ausgang: Geheilt. (Alle Druckpunkte unempfindlich.) Versieht seitdem, soweit mir bekannt, ungestört seinen Beruf.

Erläuterung der Nervenpunkte:

Nervenpunkt I. Grades (ohne Strahlung).

„ II. „ (mit Strahlung im Verlauf desselben Gliedes etc.).

„ III. „ (mit Strahlung über das Glied etc. hinaus oder auf die andere Körperseite).

-------- Die chiffrierten Linien geben die Strahlung an.

! in der Tiefe gelegen.

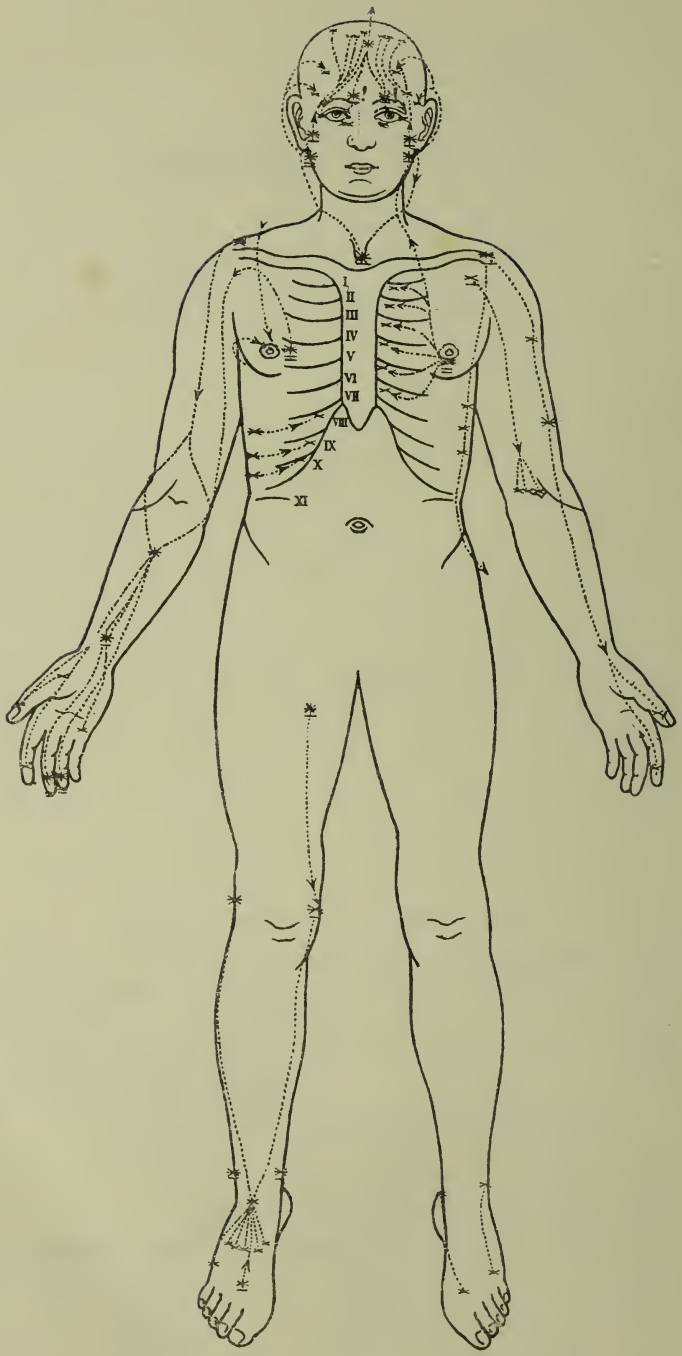
kreisförmig ausstrahlender Nervenpunkt.

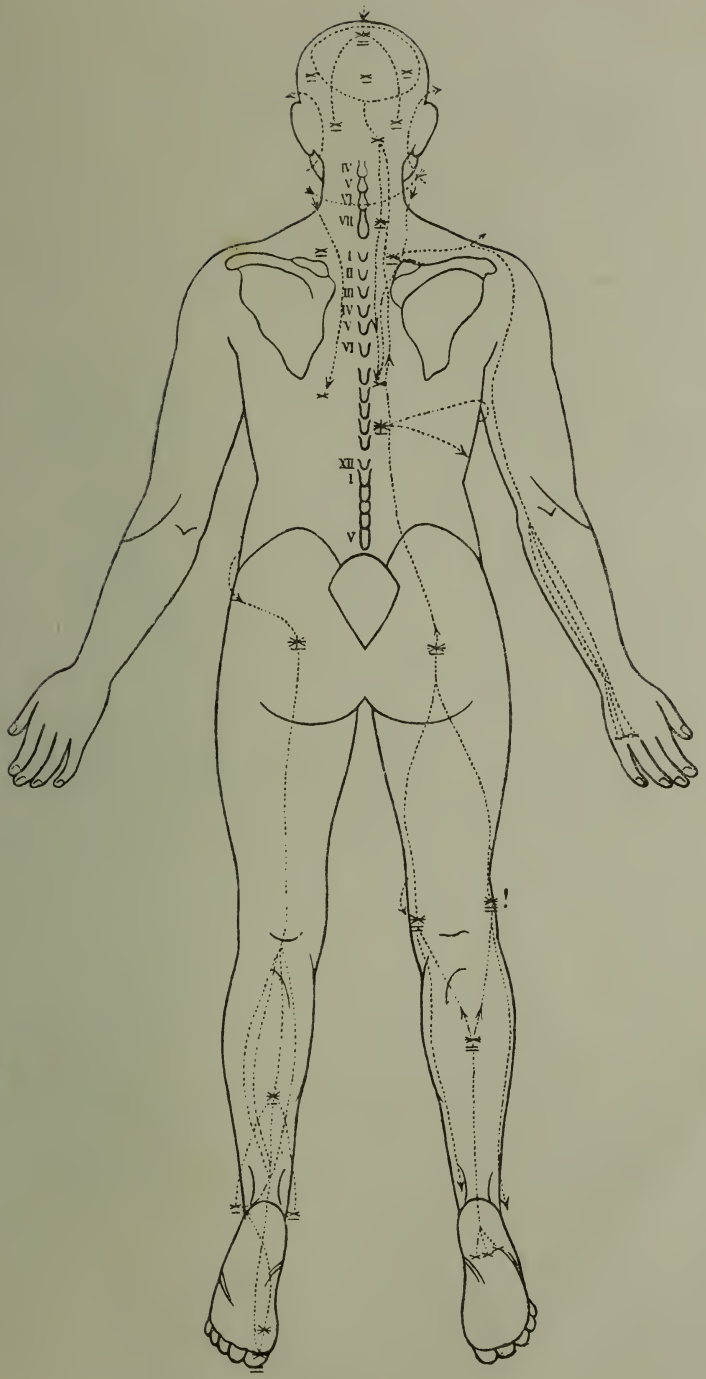
Nervenpunkt von einfacher Intensität = nicht unterstrichen.

„ „ mittlerer „ = einfach „

„ „ besonderer „ = doppelt „

Kitzelpunkt.


I
II
III
IV
V
VI
VII
VIII
IX
X
XI



Verlag von Georg Thieme in Leipzig

Reichs-Medizinal-Kalender

Begründet von

Dr. Paul Börner.

Herausgegeben von **Prof. Dr. Jul. Schwalbe.**

2 gebundene Teile, 2 Beihefte, 4 Quartalshefte.

—— 5 Mark. ——

Physikalische Chemie und Medizin

Ein Handbuch.

Herausgegeben von

Prof. Dr. A. v. Korányi und **Prof. Dr. P. F. Richter**

(Budapest) (Berlin).

Zwei Bände. — Mit 51 Abbildungen.

M. 26.—, in Halbfr. geb. M. 32.—

Die Simulation von Krankheiten

und ihre Beurteilung.

Herausgegeben und bearbeitet

von

Geheimrat Dr. **L. Becker,** Berlin.

M. 8.—, geb. M. 9.—

Hämatologie des praktischen Arztes

Eine Anleitung zur diagnostischen und therapeutischen Verwertung der Blutuntersuchungen in der ärztlichen Praxis

von

Prof. Dr. **E. Grawitz,** Berlin.

—— Mit 13 Abbildungen und 6 farbigen Tafeln. ——

Geb. M. 6.80

Verlag von Georg Thieme in Leipzig

Der Praktiker

Ein Nachschlagebuch für die ärztliche Praxis

von

Dr. **E. Grätzer,**

Redakteur

der „Excerpta medica“ und des „Zentralblatt für Kinderheilkunde“.

Preis 14 M., geb. 15 M.

Vorlesungen über soziale Medizin

von

Prof. Dr. **Th. Rumpf,** Bonn.

M. 8.—, geb. M. 9.—

Kompendium der Lichtbehandlung

von

Dr. **H. E. Schmidt,** Berlin.

Mit 20 Abbildungen.

Geb. M. 2.—

Therapeutische Technik für die ärztliche Praxis

Ein Handbuch für Ärzte und Studierende.

Herausgegeben von

Prof. Dr. **Julius Schwalbe,** Berlin.

M. 20.—. Halbfranz geb. M. 23.—

Druck von C. Grumbach in Leipzig